Zwei Cents. | **Sonntagpost** | Zwei Cents.

Nr. 13 (16 Seiten) — Chicago, Sonntag, den 28. März 1909. — Einundzwanzigster Jahrgang.

Große Rede Bülows

Wird morgen im deutschen Reichstag erwartet.

Soll Finanzstreit klären.

Amerikanerin agitirt für Frauenstimmrecht in Deutschland.

Die Balkanlage hat sich durch Prinz Georgs Ausscheiden gebessert, bleibt aber bedrohlich.

Aus Kunst- und Wissenschaftskreisen.

Berlin, 27. März. Allgemein sieht man mit großer Spannung der Rede entgegen, welche der Kanzler v. Bülow am Montag im Reichstag halten soll, und welche sich zur wichtigsten Rede der ganzen jetzigen Reichstagssession gestalten dürfte. Die Rede wird sowohl inner-, wie außerpolitische Angelegenheiten behandeln, wird sich aber — wie man wenigstens glaubt — vor Allem mit dem Streit über die Finanzreformen-Frage beschäftigen, welche den Bülow'schen „Block" der regierungsfreundlichen Parteien jüngst völlig zu zerreißen drohte. Je nachdem, wird die Kanzlerrede eine Krise abwenden, oder aber beschleunigen, und zugleich mag sie über die politische Zukunft des Fürsten v. Bülow selbst entscheiden, welcher bekanntlich den „Block" geschaffen hat!

Wie erwähnt, wollen die Konservativen durchaus nichts von einer Nachlaßsteuer wissen, welche auf dem Programm der Regierung steht oder bisher gestanden hat, sondern suchen so ziemlich die ganze Abhilfe für die Reichsfinanznoth in Konsumsteuern, während die Liberalen darauf bestehen, daß der Löwentheil der neuen Stuern nicht auf die Konsumenten fallen dürfe; und das war der Anlaß, weshalb jüngst der konservative Reichstagsabgeordnete v. Normann — wenigstens in dieser einen Frage — den „Block" kündigte und ein Zusammengehen der Konservativen mit dem Zentrum andeutete. Uebrigens wird jetzt erklärt die Krise sei noch nicht so akut geworden, wie es erst den Anschein hatte; der Nationalliberale Bassermann habe v. Normann mißverstanden. Letzterer habe nur privatim, ohne irgendwelchen besonderen Auftrag, die Ansicht der Konservativen wiedergegeben, welche zwar die Finanzreform für durchaus nothwendig erachteten, aber die Nachlaßsteuer und die Abschaffung der Liebesgabe auf das Bestimmteste ablehnten. Normann habe hinzugefügt, daß, wenn die Liberalen nicht nachgäben, die Reform durch eine andere Majorität zuwege gebracht werden müsse. Aber ein tiefer Riß ist da, — und ob es dem Fürsten v. Bülow gelingen wird, ihn nochmals zuzuleimen, bleibt abzuwarten. Daß er mit einer konservativ-klerikalen Vereinigung werde weiterwirthschaften können, hält man kaum für wahrscheinlich.

Die Konservativen haben sich schon seit geraumer Zeit mit dem Gedanken eines Zusammengehens mit den Klerikalen befreundet, und einer ihrer bekanntesten Führer, Graf v. Kanitz, meinte heute einem Zeitungskorrespondenten gegenüber: „Es ist kein Grund vorhanden, warum die Konservativen nicht bezüglich gewisser Maßnahmen mit dem Zentrum zusammenwirken sollten, während sie gleichzeitig in anderen Punkten, selbst was die Finanzvorlage anbelangt, mit den Liberalen und Deutsch-Freisinnigen zusammenarbeiten können. Ich selbst erwarte keine Krise und halte weder eine Auflösung des Reichstags, noch eine Abdankung des Kanzlers für wahrscheinlich. Selbst manche der Freisinnigen geben zu, daß ein Kompromiß noch möglich ist."

Doch wird diese Auffassung offenbar vom Fürsten v. Bülow nicht getheilt, welcher für die Ausfälle der offiziellen Presse gegen die Konservativen und die Zentrumspartei verantwortlich ist. Es erscheint augenblicklich recht zweifelhaft, ob er den „Block" zusammenhalten kann, wenn er sich nicht zu Vergleichen und zur Bildung von Nothmehrheiten „von Fall zu Fall" bequemt.

Die Blockführer haben getrennt in der eifrigsten Weise mit dem Unterstaatssekretär der Reichskanzlei, Herrn v. Loebell, konferirt. Dieser erstattete später im Reichskanzerpalais dem Fürsten Bülow Bericht. Was dabei herausgekommen ist — wenn überhaupt etwas — wird man wohl aus der Montagsrede des Kanzlers ersehen können.

Es wäre übrigens auch denkbar, daß die ganze leidige Finanzfrage nochmals auf ein Jahr zurückgelegt würde; aber ein solcher Schritt wird doch für ziemlich bedenklich im Interesse der nationalen Wohlfahrt gehalten!

Frauenstimmrechts-Agitation.

Frau Carrie Chapman Catt, die energische Präsidentin der Internationalen Frauenstimmrechtsallianz, hatte in der letzten Zeit in Oesterreich-Ungarn für diese Sache gewirkt und kommt am 30. März, also nächsten Dienstag, nach Berlin, um hier in einer großen Versammlung zu sprechen und womöglich die deutschländische Frauenstimmrechts-Bewegung in ebenso lebhaften Fluß zu bringen, wie die in Amerika, und besonders die in England. Es ist eines der größten Lokale der Reichshauptstadt für diese Versammlung gemiethet worden, von der sich die Anhänger dieser Sache Vieles versprechen. Frau Catt wird jedenfalls einen sehr schmeichelhaften Empfang erhalten.

Sie ist in Berlin nicht unbekannt; vielmehr spielte sie die Hauptrolle auf dem Internationalen Frauenkongreß, welcher 1904 hier abgehalten wurde. Eben damals wurde der Internationale Frauenstimmrechtsbund gegründet; den ersten Anstoß dazu hatte die, jetzt dahingeschiedene Susan B. Anthony gegeben, die ebenfalls damals hier war, und deren Werk von der Frau Catt weitergeführt wird.

Im Allgemeinen war bisher die Frauenrechtlerinnen-Bewegung in Deutschland vergleichungsweise weit zurück, was theilweise auch mit den, für Frauen ungünstigen Vereins- und Versammlungsgesetzen zusammenhing; und die einzige Partei in Deutschland, welche bisher als solche für Frauenstimmrecht eingetreten, ist die sozialdemokratische. Die hervorragendste Führerin der deutschländischen Frauenrechtlerinnen selbst ist Dr. Anita Augspurg, ein weiblicher Rechtsanwalt und eine Frau von großer rednerischer Begabung, aber von etwas unangenehmem Temperament, — was sie verschiedene Male in Konflikt mit der Polizei brachte und ihr eine oder zwei Haftstrafen eintrug. Sie wird höchstwahrscheinlich an die Spitze der Bewegung in Deutschland treten, wenn dieselbe einen mehr offensiven Karakter annimmt, — und sie hat auch das Zeug dazu, solche Szenen aufzuführen, wie man sie unlängst in London wiederholt erlebt hat!

Merkwürdige Luftspiegelung.

Aus Heidelberg wird gemeldet: Eine seltene Himmelserscheinung wurde jüngst an der Grenze von Baden und Württemberg beobachtet und regte die abergläubischen Dörfler von Dorzbach und Oberunzbach gewaltig auf. Kurz vor 10 Uhr Vormittags bemerkte man nämlich in den Wolken einen hellrothen Streifen, auf welchem man deutlich zwei Truppenabtheilungen sehen konnte, die in Schlachtordnung gegeneinander losrückten, sowie Rauchwolken, und als Hintergrund eine vollständige Landschaft mit Feldern, Wäldern und Strömen!

Nach einer halben Stunde verschwand die Erscheinung; aber die panische Aufregung unter den Dörflern dauerte bis zum nächsten Morgen fort. Alsdann machten die Zeitungen bekannt, daß die Garnison von Mergentheim an der Tauber (etwa 20 englische Meilen entfernt) ein Scheingefecht veranstaltet, und dieses nebst der ganzen Umgebung sich in den Wolken gespiegelt habe.

Unsere Tauschprofessoren.

Professor Felix Adler, von der New Yorker Kolumbia-Universität, der seinen, sehr erfolgreichen Vortragskursus in Berlin beendet hat, ist nach Wien abgereist, wo er über die Ethische Bewegung in Amerika sprach. Er hat noch verschiedene Vortragsengagements in Oesterreich und Deutschland zu erledigen, wird aber dann nicht unmittelbar nach New York zurückkehren, sondern sich eine zweimonatige Ruhe in Europa gönnen.

Professor Davis von der Harvard-Universität, der ebenfalls seine Austauschvorlesungen an der Berliner Universität beendet hat, verreiste nach Schottland, wo er in der Edinburger Universität eine Reihe Vorlesungen über Geologie hält.

Wie man hört, bemühten sich die Behörden der Berliner Universität sehr angelegentlich, Prof. Charles W. Eliot, den ausgeschiedenen Präsidenten der Harvard-Universität, für einen Vortragskurs auf nächsten Winter zu gewinnen. Aber Herr Eliot sah sich genöthigt, abzulehnen; er sagte, er werde noch längere Zeit dermaßen von der Abwicklung der exekutiven Angelegenheiten in der Harvard-Universität in Anspruch genommen, daß ihm für nichts Anderes Zeit bleibe.

Etwas einseitiges Ballvergnügen.

China hat sich jüngst in Berlin mit einem gewissen Erfolg gegen die „weiße Gefahr" gewehrt! Das geschah auf einem Tanzvergnügen, welches 200 Studenten veranstalteten, — die ganze chinesische Kolonie in der Reichshauptstadt. Das Vergnügen wurde zu Ehren der deutschen Damen gegeben, welche mit diesen Studenten befreundet sind, — jedoch unter dem strengen Vorbehalt eingeladen wurden, daß keine ihre Eltern, Brüder, oder einen Gatten oder Geliebten mitnehmen solle. Denn die Gastgeber wollten einfach keine weiße Konkurrenz im Ballsaal haben. Infolge dessen war wirklich kein einziger weißer Mann zugegen. Dagegen erschien der Stab der chinesischen Gesandtschaft und brachte auch die Gemahlin des Gesandtschaftssekretärs mit: die einzige gelbe Dame, welche zugegen war, und zwar in ihrem reizenden Eingeborenenkostüm. Die chinesischen Studenten selbst trugen gewöhnliche abendländische Ballanzüge, in denen sie sehr gut aussahen und erwiesen sich als graziöse Tänzer, welche den Mitbewerb der Weißen wohl nicht zu fürchten gehabt hätten.

„Faust" am deutschen Theater.

Direktor Max Reinhardt vom Deutschen Theater in Berlin hat Goethes „Faust" in theilweise neuer Auffassung einstudirt, und die Erstaufführung hat bereits stattgefunden. Es war eine vorzügliche Darstellung, die ungewöhnliches Interesse erregte, und die Dekorationen, vom Wiener Professor Roller entworfen, sind ganz großartig. Dennoch ist die Vorstellung nur mit Einschränkung zu loben. Die Sucht, Neues zu schaffen und Auffassungen, die vom gewohnten Pfade abweichen, zur Geltung zu bringen, hat doch in macher Beziehung auch beeinträchtigend gewirkt.

24 sollen getödtet sein!

Nach einer weiteren Meldung aus Zwickau, Sachsen, über das (in der „Abendpost" erwähnte) Grubenunglück soll die Zahl der Getödteten 24 betragen. Außerdem sollen etwa 20 schlimm verletzt sein. Ein großer Förderkorb, dessen Kabel brach, stürzte über 100 Fuß in den Schacht hinunter.

Die Grubeningenieure behaupten, das Kabel sei erst ganz kürzlich untersucht und in vollkommen guter Ordnung befunden worden!

Der fragwürdige Friede!

Aus Wien berichtet man: Unstreitig hat das Ausscheiden von Prinz Georg als serbischer Thronfolger — das übrigens noch nicht einmal unwiderruflich gewiß zu sein scheint — zur Besserung der Balkanfrage beigetragen; aber es ist sehr zweifelhaft, ob dieser Schritt jetzt noch den Erfolg haben kann, einen Krieg zwischen Oesterreich-Ungarn und Serbien abzuwenden!

Es wird noch weiter gemeldet, Prinz Georg habe den serbischen Minister des Auswärtigen, Milanowitsch, telephonisch angerufen, in dieser sicheren Entfernung auf das Gröbste beschimpft und sei sofort darauf nach Rußland abgereist. Seinem Vater gegenüber soll er noch nicht der Thronnachfolge entsagt haben.

(Nach einer anderen, mehrere Stunden späteren Meldung ist der Verzicht doch entgiltig.)

Auf alle Fälle verläßt sich Oesterreich nicht müßig auf eine glückliche Wendung in der Situation, auch nicht auf die weiteren diplomatischen Schritte der Mächte, sondern setzt beständig seine Aushebung von Reserven und seine Truppentransporte nach der Grenze fort.

Auch in Ungarn erhalten immer mehr Reservisten den Befehl, sich innerhalb weniger Stunden bei den Fahnen einzufinden. Daher sind in allen Stadttheilen von Budapest weinende und trauernde Menschen zu sehen. Die ungarische Bevölkerung hat die Hoffnung auf Erhaltung des Friedens schon vollständig aufgegeben, obwohl sich die ungarischen Frauenvereine eine neue, gegen den Krieg gerichtete Erklärung geleistet haben.

Nach Panama zurück:

Oberst Goethals so entschlossen, wie je, Kanalarbeit in bisheriger Richtung fortzusetzen.

New York, 27. März. Oberst Geo. W. Goethals, der bekannte Oberingenieur des Panamakanalbaues, ist heute auf dem Dampfer „Advance" wieder von hier nach Panama abgefahren, von frischem Muth für die Vollendung seiner Riesenaufgabe erfüllt. Er hat, wie er sagt, in den Ver. Staaten ein sehr großes patriotisches Interesse an dieser Sache gefunden, seit er mit der Taft'schen Partie vom Isthmus abgefahren ist; und was ihm noch werthvoller: seine technischen Theorien über die Kanalarbeit haben in dem Bericht der Ingenieurskommission, welcher neuerdings dem Präsidenten Taft unterbreitet wurde, sehr entschiedene Unterstützung gefunden. Daher ist er so entschlossen, wie nur jemals, an dem bisherigen Plan (Schleusenkanal) festzuhalten, und bleibt darauf bestehen, daß derselbe der wohlfeilste und am schnellsten auszuführende sei.

Wie er erwartet, wird die Exkursionszeit in Verbindung mit der Vollendung des Panamakanals in der zweiten Hälfte des Jahres 1914 einsetzen, oder wenigstens zeitig im Jahre 1915. Er will nicht zugeben, daß er in seinen Schätzungen über die Vollendungszeit etwas liberal gewesen ist, um einige Monate Spielraum zum Besten der Kontraktoren zu lassen. Nach seinem besten Ermessen, sagt er, werde die Arbeit noch fünf oder höchstens sechs Jahre erfordern.

Washington, D. K., 27. März. Der neue Kriegssekretär Dickinson wird am 20. April mit der „Mayflower" von Charleston, S. K., nach Panama abfahren, um die Thätigkeit am Panamakanal zu inspiziren. Diese Tour erfolgt aber zu keinem anderen Zweck, als, um ihn persönlich mit der Kanalarbeit in Fühlung zu bringen.

Oberst Goethals hat, vor seiner Wiederabreise nach Panama, Hrn. Dickinson umfangreiche Berichte über diesen Gegenstand unterbreitet.

Dampfernachrichten.

Abgegangen:

New York: Chicago nach Havre; Minneapolis nach London; Venezia nach Neapel u. s. w.; Habana nach Kuba; Caracas nach Portorico und Venezuela; Advance nach Zentralamerika und Panama; Prinz August Wilhelm, nach Jamaika und Kolumbia.

Poltererprinz ab!

Thronfolgeverzicht gestern Abend von König Peter gegengezeichnet. — Georg hatte Annahme des Verzichtes nicht erwartet!

Belgrad, Serbien, 27. März. (10 Uhr Abends.) In einer Extrasitzung des Staatsrathes, welche heute Abend stattfand, reichte der bisherige Kronprinz Georg, der wieder aufgetaucht ist, in aller Form seine Abdankung als serbischer Thronfolger ein. Und siehe da! Der Staatsrath nahm sie an.

Es war offenbar, daß Prinz Georg die Annahme nicht erwartet hatte. In der That machten seine persönlichen Anhänger einen Versuch, sie rückgängig machen zu lassen.

Aber die Friedenspartei im Staatsrath war sehr darauf aus, dem Einfluß des „thatendurstigen" Georg ein Ende zu machen, der stets für einen Krieg gegen Oesterreich wirkte, mit oder ohne Hilfe von Rußland! Und diese Partei bestand energisch auf sofortiger Annahme des Verzichtes. Als König Peter vollends erklärte, er glaube, daß unter den Umständen der Verzicht gutgeheißen werden sollte, geschah dies alsbald einstimmig.

König Peter gegenzeichnete sofort das Schriftstück, und dasselbe wird morgen dem Landtag vorgelegt und allen gegenwärtigen Plänen entsprechend, ohne alle Umstände angenommen. Alsdann wird Prinz Alexander, der zweite Sohn des Königs, trotz seines Sträubens in aller Form als Thronerbe proklamirt werden.

Es ist noch nicht recht zu Tage getreten, wer eigentlich hinter der Bewegung steckte, den „Feuerbrand" Georg als Faktor in der serbischen Politik kaltzustellen. Doch ist es schon seit mehreren Tagen bekannt, daß die Großmächte, welche in Serbien vertreten sind, die feinsten diplomatischen Methoden anwandten, um ihn herauszugraulen.

Man kann jetzt erwarten, daß die serbische Kriegspartei sich zerbröckeln wird, und die Aussichten auf dauernden Frieden im Balkan sind viel heller geworden. Aber es werden noch viele Tage vergehen, bis die innere Geschichte der jetzigen Bewegung, welche ein Triumph für die Diplomatie ist, vollständig enthüllt sein wird!

Prinz Alexander ist dem serbischen Volk weit weniger anstößig, als sein Bruder es war, und mit seinem Aufrücken in die Thronfolge dürfte auch ein großer Theil der alten Opposition gegen das Herrscherhaus Karageorgewitsch schwinden.

Bahnunglück.

3 Todte und 13 Verletzte durch Zusammenstoß bei Pittsburg.

Pittsburg, 27. März. Unweit Semple, Pa., 18 Meilen von Pittsburg, stieß ein Expreßzug mit einem Akkomodationswaggon auf der Pittsburg- & Butler-Straßenbahn zusammen. Der erstere hatte derzeit eine Schnelligkeit von 35 Meilen pro Stunde; er hatte durch ein Unglück von Güterwagen auf einem Seitengeleise der Baltimore- & Ohiobahn etwa eine Stunde Verspätung erlitten.

3 Personen wurden getödtet, nämlich: H. J. Croß (Kondukteur des Expreß), Alfred W. Snyder (Einkaufsagent der „P. & B. Railway Co.") und Albert Hindman (Bahnbediensteter). 5 Personen, darunter eine Mutter und ihre zwei kleinen Töchter, wurden schwer, und 10 andere leichter verletzt.

Kostet 6 Menschenleben!

Explosion in der Jolieter Anlage der „Illinois Steel Co".

Joliet, Ill., 28. März. Infolge rückwärtigen Gasdruckes von drei Hochofenmaschinen, ereignete sich gestern Abend in einem Maschinenraume der hiesigen Anlage der „Illinois Steel Co." eine schlimme Explosion.

Louis Johnson (Oeler) wurde augenblicklich getödtet, und 5 andere wurden tödtlich verletzt. Das Dach des Maschinenraums wurde in die Luft gesprengt, und zwei der Mauern wurden demolirt.

Im Umkreis von 15 Meilen vom Schauplatz des Unglücks wurden die Fensterscheiben zerschmettert.

Indianer-Negerschlacht!

5 Sheriffsgehilfen und eine Anzahl Indianer und Neger fallen.

Oklahoma City, Okla., 28. März. In einer Schlacht zwischen den Snake-Indianern und den Negern, welche mit ihnen zu Hickory Ground kampirten, wurden 5 Sheriffsgehilfen getödtet, sowie eine nicht genau bekannte Zahl Indianer und Neger. Der Kampf war schon der zweite seit wenigen Tagen.

(Nach einer anderen Angabe hatten die Sheriffsgehilfen gegen die verbündeten Indianer und Neger zu kämpfen.)

Hickory Ground ist ein beliebtes Stelldichein schwarzer und rother Viehdiebe und anderer Desperados von vier Counties.

Dampfernachrichten.

Angekommen:

New York: La Touraine von Havre; St. Louis von Southampton (Sonntag Vormittag am Dock.)
Marseille: Roma von New York.
Liverpool: Colonian von New Orleans.
Manchester: Iberian von Boston.
Southampton: St. Paul von New York.
Mobile: Corsican, von Kanada nach Glasgow.
Cherbourg: Kaiserin Auguste Viktoria, von New York nach Hamburg.

Abgegangen:

Hamburg: Cleveland nach New York (erste Fahrt).
Boston: Corinthian nach Glasgow; Philadelphian nach London; Armenian nach Liverpool.

Regierung und Pulvertrust.

Das Verfahren gegen letzteren soll rasch betrieben werden. — Gegen Mißbrauch drathloser Telegraphie. — Postalisches. — Allerlei.

Washington, D. K., 27. März. Die Entschlossenheit der Bundesregierung, ihren Prozeß behufs Auflösung des Pulvertrust rascher zu betreiben, wurde heute dadurch offenkundig, daß noch ein Anwalt, nämlich William A. Glasgow jr. von Philadelphia, dazu ernannt wurde, den Verfolgungsanwalt Scarlet zu unterstützen.

Es ist wahrscheinlich, daß die Einbringung von Zeugenaussagen seitens der Regierung zu Chicago in der neuen Woche zum Abschluß kommen wird.

Das Treiben von Scherzbolden mit drahtloser Telegraphie, welches zu der Verbreitung des Lügengerüchts führte, daß das Bundesschlachtschiff „Mississippi" im Hafen von Guantanamo, Kuba, in die Luft geflogen sei, wird wahrscheinlich zur Aufstellung bestimmter und strenger Verfügungen bezüglich der Benutzung lufttelegraphischer Systeme führen.

Durch dieses falsche Gerücht war nicht bloß große Besorgniß im Flottendepartement selbst hervorgerufen worden, sondern Freunde und Anverwandte der betreffenen Offiziere und Seeleute belagerten stundenlang das Navigationsbüro oder bestürmten es mit telegraphischen Anfragen.

Die Beamten des Flottendepartements kamen zu dem Schluß, daß die Angelegenheit — die überdies auch eine internationale Phase hat — vor den Kongreß gebracht werden müsse.

Bekanntlich sind die Ver. Staaten, großentheils wegen Streites unter den funkentelegraphischen Gesellschaften, die einander Wettbewerb machen, gewissen Maßnahmen, die von anderen Ländern für diesen Verkehr angenommen wurden, noch nicht beigetreten.

Der Republikaner Hervy von Konnektikut brachte im Abgeordnetenhaus heute eine Vorlage ein, wonach die Postgebühr für die Beförderung von Waaren von 1 Cents pro Unze auf 1 Cent für 2 Unzen ermäßigt, und auch die Gebühr für Postsachen zweiter Klasse herabgesetzt werden soll. Er erklärt, daß das dazu helfen werde, den Unterschuß in der Postverwaltung zu beseitigen, indem damit die postalischen Einnahmen sich sehr bedeutend erhöhen würden.

Abg. Edwards (Dem.) von Georgia leistete sich die Einbringung einer Vorlage, wonach die Gehälter der Kongreßmitglieder von \$7500 auf \$5000 pro Jahr herabgesetzt werden sollen. Er erhielt von seinen Kollegen die Zusicherung, daß diese Vorlage nicht die entfernteste Aussicht auf Annahme hat!

Washington, D. K., 28. März. Man erwartet in der neuen Woche das Ende der Generaldebatte über die Payne'sche Zollvorlage im Abgeordnetenhaus. Etwa 50 Redner haben sich noch für die Generaldebatte zum Worte gemeldet. Hauptsächlich ihretwegen, werden von Montag an bis auf Weiteres die Abgeordnetenhaussitzungen schon um 10 Uhr Vormittags eröffnet; der Nachmittagsschluß wird um 6 Uhr Abends stattfinden, und außerdem wird noch eine Nachtsitzung abgehalten, um 8 Uhr beginnend und so lange dauernd, wie irgend Einer zu reden Lust hat!

Eine Anzahl Republikaner zeigte so großen Widerstand gegen gewisse Theile der Vorlage, daß ihnen wahrscheinlich Gelegenheit zu einem Extra-Votum über ein Halbdutzend wichtige Tabellen der Vorlage gegeben werden wird.

Welche Tabellen das sein werden, darüber entscheidet der Ausschuß für Mittel und Wege.

Der Senat befaßt sich in dieser Woche nur mit Exekutivgeschäften.

Wenn das Abgeordnetenhaus bis zum 10. April mit der Vorlage fertig geworden ist, so dürfte der Finanzausschuß des Senats dieselbe, mit seinen Zusätzen, am 13. April dem Senat einberichten, und zwei Tage später kann die Erörterung in allgemeiner Senatssitzung losgehen.

Todeskandidatin.

Bevorstehende elektrische Hinrichtung einer Frau.

Auburn, N. Y., 27. März. Je näher die Stunde rückt, in welcher Frau Mary Farmer mittels Elektrizität hingerichtet werden soll, desto größeres Aufsehen macht die Sache; und die Stadt erhält einen Zustrom von Zeitungskorrespondenten, Spezialisten und Neugieriger aller Arten, wie er seit der Hinrichtung von Leon Czolgosz, dem Mörder des Präsidenten McKinley, nicht mehr dagewesen ist!

Mary Farmer erhält Sonntag früh einen Abschiedsbesuch von Rev. Hickey in ihrer Zelle, sowie von ihrem Gatten James Farmer, mit dem sie sein etwaiges Entkommen vom Richtstuhl und die Zukunft des kleinen Sohnes erörtern will.

Rev. Hickey äußerte große Ueberraschung über die Angabe des Anwalts Wilcox, daß Mary dem Priester ein Geständniß ablegen wolle, welches ihren Gaten von der Mordanklage entlaste. Er versichert aber, daß er kein Wort eines etweigen Geständnisses preisgeben werde.

Eine Anzahl Frauen in Auburn und anderwärts ist über die bevorstehende Hinrichtung auf das Höchste entrüstet.

Noch nicht ausgespielt

Die Rolle des venez. Ex-Präsidenten Kastro.

Sein Anhang noch stark!

König Edward macht sich Regierungsarbeit leichter.

Premier Asquith hält die Verwaltungszügel krampfhaft fest, — aber die Lage ist kritisch.

Neuwahl erst 1911?

London, 27. März. Viele Zeitungen, hier wie in Paris und Berlin, beschäftigen sich wieder lebhaft mit dem theatralischen Ex-Präsidenten Kastro von Venezuela, anläßlich seiner Rückkehr nach Südamerika, und erklären ihn auf's Neue für eine Bedrohung des Friedens in der neuen Welt.

Ein Pariser Blatt sagt gerade heraus, die Regierung der Ver. Staaten, resp. der neue Staatssekretär Knox, solle der jetzigen venezolanischen Regierung dazu behilflich sein, die Wiedergewinnung der politischen Macht durch Kastro zu verhindern, „ebenso wie Staatssekretär Root dazu behilflich gewesen, Kastro aus der Diktatorschaft hinauszudrängen."

Es verlautet übrigens, Kastro habe in Deutschland einen gewissen Grad von Erfolg mit seinen Bemühungen gehabt, Finanzmänner an venezolanischen Angelegenheiten zu interessiren, obwohl die Leistung der Unterstützung, die er wünsche, hauptsächlich davon abhänge, ob er das venezolanische Volk überzeugen könne, daß die Bewegung, durch welche er abgesetzt wurde, ein größerer Landesverrath gewesen sei, als irgend Etwas, das man ihm zur Last gelegt.

Auch bringt ein Berliner Blatt noch nachträgliche Mittheilungen über die enorme Menge von Postsachen, welche ihm in Deutschland zugegangen seien und „vollkommen befriedigende Zusicherungen für ihn" enthalten hätten, und erklärt es für gewiß, daß eine mächtige Parteigängerschaar nur auf die Gelegenheit warte, sich auf's Neue um sein Banner zu schaaren, sobald er dasselbe in Südamerika wieder erheben könne!

Selbst die konservativsten Beurtheiler sind sich darin einig, daß der „schwarze Adler der Anden" noch lange kein Faktor sei, den man vernachlässigen könne, zumal er sich jetzt auch wieder bei rüstiger Gesundheit befinde. Daß die Gomez'sche Regierung in Venezuela noch besorgt genug ist, geht deutlich daraus hervor, daß sie einen Druck auf die betreffende französische Dampfergesellschaft übte, damit dieselbe Kastro nicht bis nach Venezuela befördert.

Unrichtig ist übrigens die Angabe, daß die britische Regierung Nachfragen über die Absicht Kastro's angestellt habe, zu Port of Spain, Trinidad, zu landen.

Amtlich wenigstens hat die britische Regierung bis jetzt keinerlei Interesse an den Bewegungen Kastro's gezeigt; sie zieht es vor, die Entwicklungen ruhig abzuwarten.

Kastro hat gestern auf dem Dampfer „Guadeloupe" von Bordeaux, resp. von Pauillac, seine Rückfahrt über die See angetreten.

* * *

Man muß es dem britischen Premierminister Asquith lassen, daß ihn seine Hoffnungsseligkeit nie verläßt, auch nicht seit dem Schlag, welchen er durch die Flottenenthüllungen erlitten, und daß er sehr klebsam ist. Obwohl er sich geäußert hat, eine Generalwahl — bei welcher die Konservativen ihn stürzen zu können hoffen — sei nicht mehr sehr weit, sagen seine Anhänger, daraus brauche man keineswegs zu schließen, daß dieselbe vor 1911 stattfinden werde.

Offenbar will die liberale Regierung so lange am Amt festhalten, wie sie irgend kann, und mittlerweile noch möglichst Stimmung gegen die Lords machen. Zeitgewinn kann auf alle Fälle werthvoll sein.

Aber je mehr der Tag für die Einbringung des Budgets rückt, desto klarer wird es, daß in der That eine kritische Lage geschaffen worden ist!

Im ganzen Lande werden Versammlungen abgehalten, um die Administration in der Flottenbaufrage herunterzureißen. Hr. Asquith sagt, die Unionisten (Konservativen) fabrizirten einen Popanz für politische Zwecke; aber selbst eines der wichtigeren Provinzialblätter, die ihn gewöhnlich stramm unterstützen, räth ihm eindringlich, diese Bewegung nicht zu unterschätzen, selbst wenn er annehme, daß dieselbe zur Hälfte künstliche Mache sei!

* * *

So lange König Edward am Leben bleibt, ist es, wenigstens nach Londoner Ansicht, sehr wahrscheinlich, daß auch der europäische Friede erhalten bleibt. Sein Leben ist den Freunden des Friedens und des Schiedsgerichtes umso werthvoller, als der Kaiserkönig Franz Joseph, der ja ebenfalls ein großer Friedensfreund ist, doch an großer und immer mehr zunehmender Schwäche leidet, — und dem österreich-ungarischen Thronerben traut man ja in London schon lange sehr wenig, da ihm zu großer Ehrgeiz zugeschrieben wird, eine wichtige Rolle zu spielen.

Die neuerlichen Nachrichten aus Biarritz über König Edwards Befinden lauten wieder günstiger; aber selbst wenn wieder eine stetige Besserung in seinem Gesundheitszustand eintreten sollte, so ist es unwahrscheinlich, daß Edward fernerhin einen so großen Theil der Verwaltungslasten tragen wird, wie bisher.

Vielmehr ist es schon vereinbart, daß ein immer größerer Theil der öffentlichen und zeremoniellen Pflichten in Verbindung mit dem Herrscheramt auf den Prinzen von Wales fallen soll. Wie man hört, hat sich der König dazu nur mit Widerstreben entschlossen, und nur auf eindringliche Mahnung seiner Aerzte sowie auch politischer Parteiführer hin, sein Leben für die Sache internationalen Friedens bestmöglich zu verlängern.

Dadurch, daß er eine Anzahl formeller, aber mitunter recht anstrengender Herrscherfunktionen abgibt, wird er seine Energie besser auf einige wenige und wichtige Gegenstände konzentriren können. Er braucht diese Angelegenheiten nicht nothwendigerweise von England aus, betreiben, sondern kann das ebenso gut in einem zusagenderen Klima thun.

Nachklänge zum Whitla Kindsraub

Die „Mrs. Boyle" jetzt für eine Südländerin erklärt. — Angabe über ihren Versuch, vom Zug abzuspringen, ist unwahr.

Pittsburg, 28. März. Nachdem die „Helene Boyle", welche für die Hauptmacherin bei der Entführung des Anwaltsöhnchens Willie Whitla aus Sharon, Pa., gehalten wird, selber entschieden bestritten hat, daß sie die Tochter des William McDermott von Chicago sei, verbürgt sich jetzt Harry Perkins, von der Perkins'schen Detektivagentur, dafür, daß sie eine Südländerin sei, und aus Atlanta, Ga., stamme. Diese Angabe gilt für endgiltig. Hr. Perkins fügt hinzu, die Familienangehörigen des Weibes seien in Atlanta wohlbekannt; doch wollte er darüber vorläufig nichts für die Oeffentlichkeit sagen.

Ferner macht Hr. Perkins die interessante Angabe, daß die Verhaftung noch einer dritten Person in dieser Entführungssache bevorstehe. Das Weib selber soll wichtige diesbezügliche Anhaltspunkte geliefert haben.

Die gestern verbreitete Meldung übrigens, daß sie versucht habe, zu entkommen, durch Abspringen von dem Bahnzug, auf dem sie nach Mercer befördert wurde (um weiterhin nach Sharon gebracht zu werden) wird von den begleitenden Geheimpolizisten selber entschieden als absolut unwahr bezeichnet.

James C. Boyle, der mitverhaftete angebliche Gatte der Obigen, verhält sich nach wie vor sehr mürrisch und störrig gegenüber der Polizei.

Mädchenentführung.

Aber die Entführer werden in heißer Jagd getödtet.

Tucumcari, N. M., 27. März. Die junge Juana Sanchez wurde aus dem Heim ihres Onkels, 15 Meilen von Cuervo, von einem Neger Namens John Johnson und einem Mexikaner Namens Sebastian Sandoval gewaltsam entführt, unter Vorhalten von Gewehrläufen.

Der Onkel organisirte aber sofort ein Aufgebbot, und nach einer heißen Jagd wurden die Mädchenräuber in der Nähe von Cuervo erschossen. Johnson hatte Freunden gegenüber erklärt, daß er das Mädchen zu seiner Gattin machen wolle.

Muthmaßliches Wetter.

Will der März wirklich wie ein Lämmlein abgehen?

Washington, D. K., 27. März. Das Bundeswetteramt stellt folgendes Wetter für den Staat Illinois am Sonntag und Montag in Aussicht:

Schön an beiden Tagen.

Dieselbe Voraussage gilt für Indiana und für Nieder- und Ober-Michigan, im Wesentlichen auch für Wiskonsin. Minnesota dagegen soll theilweise trübes Wetter an beiden Tagen haben.

(Der Chicagoer Wetteronkel prophezeit:)

Theilweise trübe am Sonntag. Wahrscheinlich Regen oder Schnee am Montag. Aber nur wenig Veränderung in der Temperatur. Gemäßigte Winde, welche veränderlich werden.

Das Thermometer der Chicagoer Wetterwarte zeigte Samstag Nachmittag um 2, 3 und 4 Uhr 42 Grad, um 5, 6 und 7 Uhr Abends 41, und um 8 Uhr 40 Grad. 42 war die höchste Temperatur des Tages, während 35, von 5 bis 7 Uhr Morgens, die niedrigste war (gegen 45 am Freitagabend 7 Uhr.) Der Wind erreichte eine Schnelligkeit bis zu 35 Meilen pro Stunde.

Die höchste Temperatur am Samstag meldete San Antonio, Tex.: 90 Grad, die niedrigste Winnipeg (Manitoba): 2 Grad unter dem Gefrierpunkt.

Lokalbericht.

Börsenmann Nohe.

Seine angeblichen Beziehungen zur Polizeiverwaltung.

Das Untergrund-Büro.

Sammelt weiteres Material für eine Verkehrs-Statistik. — Pläne für Untergrundwege schon seit Jahren fix und fertig. — Kampf gegen die Tuberkulose.

Das Verkrachen des Winkelbörsen-Besitzers und früheren Abgeordneten Gus Nohe, gibt immer noch zu viel Gerede Anlaß. Es wird behauptet, daß Nohe seit einigen Jahren den Eindruck zu erwecken gewußt hat, daß er den Inhabern anderer Winkelbörsen Schutz vor polizeilichen Anfechtungen sichern könne, und daß er für solchen Schutz sich auch gut habe bezahlen lassen. Es wird ferner behauptet, daß verschiedene Anzeichen dafür sprechen, Nohe habe wirklich einen festen Rückhalt an der Polizei gehabt. Beschwerden, welche deswegen schon vor längerer Zeit von Vertretern der Produktenbörse an den Polizeichef gerichtet worden seien, hätten nichts gefruchtet. Der Polizeichef stellt in Abrede, daß ihm jemals derartige Beschwerden zugegangen, oder gar Beweise für den gesetzwidrigen Geschäftsbetrieb des Nohe geliefert worden seien. Der Mayor, welchen man ebenfalls von den vorbesagten Gerüchten in Kenntniß gesetzt hat, hat sich darauf nicht eingelassen, sondern die Sache erledigt mit der Bemerkung, falls irgendwer im Besitz von Beweisen für die fraglichen Behauptungen sei, so möge er sich damit an die Staatsanwaltschaft wenden.

Mit vereinten Kräften.

Ein Bürgerausschuß in der Vorstadt Blue Island hat sich die Aufgabe gestellt, die Vincennes Road, welche die Landstraßenverbindung zwischen Chicago und Blue Island bildet und sich in recht verwahrloster Verfassung befindet, in guten Stand setzen zu lassen. Er ersucht zu diesem Ende Chicagoer Geschäftsleute, besonders die Inhaber der großen Ladengeschäfte an der State Straße, um Mithilfe und wird solche von dieser Seite auch erhalten. Der Automobile Club soll ebenfalls um Beisteuern angegangen werden, und die Bürgerschaft von Morgan Park, welcher Ort von der Vincennes Road durchquert wird, hat ihre Betheiligung auch in Aussicht gestellt. Es wird in dieser Verbindung die bezeichnende Thatsache festgestellt, daß es zur Zeit keine einzige halbwegs gute Landstraße gibt, auf der man bequem nach einem der südlich von der Stadt gelegenen Vororte fahren könnte. Dafür haben wir aber bekanntlich einen Countyrath, dessen 15 Mitglieder für, hoch gerechnet, 100 Geschäftssitzungen, denen sie im Jahre beiwohnen, Sitzgebühren zum Gesammtbetrage von über $60,000 beziehen.

Verkehrs-Statistik.

Das von der Verkehrskommission des Stadtraths in's Leben gerufene „Untergrundbüro" fährt fort sich zu bethätigen. Es hat Material gesammelt für eine Verkehrsstatistik der Hochbahnen und stellt auf Grund der erhaltenen Zahlen fest, daß die Hochbahnlinien in der Zeit von 7:45 bis 8 Uhr Morgens u. von 5:45 bis 6 Uhr Abends am stärksten in Anspruch genommen werden. Die Züge der Hochbahngesellschaften besteigen während dieser beiden viertelstündigen Perioden des Morgens durchschnittlich 19,465, des Abends 20,538 Personen. An der Aufstellung einer ähnlichen Statistik in Bezug auf den Straßenbahn- und ebenso an einer solchen in Bezug auf den Verkehr zu Fuß von und nach der unteren Stadt arbeitet das Büro gegenwärtig. Dieses hat übrigens noch eine ganze Menge Material in Vorrath, das dem Berichte, welcher beim Stadtrath eingereicht worden ist, nicht einverleibt worden ist. Das Büro wird voraussichtlich gegen die Aufsichtsbehörde der Straßenbahn-Gesellschaften allen Ernstes Front machen und zu verhindern suchen, daß diese mit dem Bau der Untergrundwege überhaupt etwas zu thun bekommt. Es wird darauf hingewiesen werden, daß fertige Pläne für die Untergrundwege: einer von Bion J. Arnold entworfen und von der Stadt an diesen mit $10,000 bezahlt, und einer von George W. Jackson, der auch ein hübsches Stück Geld gekostet hat, zur Hand sind und jederzeit benutzt werden können. Ferner wird geltend gemacht werden können, daß man auf eine gedeihliche Beihilfe der Straßenbahngesellschaften, die schließlich doch ziemlich kostspielig kommen würde, beim Bau der Untergrundwege wohl Verzicht leisten kann.

Sterblichkeits-Statistik.

Nach dem Ausweise des Gesundheitsamtes sind hier in vergangener Woche 101 Personen an Tuberkulose gestorben. Kommissär Evans nimmt diesen Umstand zum Anlaß, um nochmals dringend aufzufordern, daß man bei der bevorstehenden Wahl doch zu Gunsten der kleinen Steuer stimmen möge, die ausgeschrieben werden soll, um der Stadt die Einrichtung einer Lungenheilanstalt und damit ein systematischeres Vorgehen gegen den Schrecken der „Weißen Pest" zu ermöglichen. — Ungeachtet der günstigen Witterungsverhältnisse ist auch die Zahl der tödtlich verlaufenen Fälle von Lungenentzündung wieder eine ungemein große gewesen. Schlechte Stubenluft ist nach dem Dafürhalten der Fachleute die Ursache der Erscheinung, und als Schutzmaßregel wird fleißiges Lüften der Arbeits-, Wohn- und Schlafräume empfohlen. Die Gesammtzahl der gemeldeten Sterbefälle war in vergangener Woche um 11 höher, als in der Vorwoche, um 62 höher, als in der entsprechenden Woche des vorigen Jahres. Nähere Angaben über die Vertheilung der Todesfälle auf Geschlechter, Altersklassen und Todesursachen enthält die nachstehende vergleichende Tabelle:

	27. März 1909	20. März 1909	28. März 1908
Gesammtzahl der Todesfälle	722	711	660
Sterblichkeitsrate, per 1000	16.92	16.66	15.89
Nach Geschlechtern:			
Männlich	418	389	381
Weiblich	304	313	279
Nach der Hautfarbe:			
Weiß	690	688	635
Farbig	32	23	25
Nach Altersklassen:			
Unter 1 Jahr	123	155	136
1 bis 5 Jahre	61	57	64
5 bis 20 Jahre	44	52	45
20 bis 60 Jahre	327	308	283
Ueber 60 Jahre	167	140	132
Nach Todesursachen:			
Diphtherie	21	19	8
Scharlachfieber	8	11	7
Masern	1	1	4
Keuchhusten	1	2	4
Influenza	12	7	5
Typhusfieber	7	8	7
Durchfall—alle Formen	41	37	34
(Unter 2 Jahren)	33	34	28
(Ueber 2 Jahre)	8	3	6
Lungenentzündung	140	142	104
Tuberkulose—alle Formen	101	98	102
Lungenschwindsucht	89	86	83
Andere Formen	12	12	19
Krebs	29	42	28
Nervenleiden—Insgesammt	21	17	39
Krämpfe	0	0	6
Einfache Meningitis	4	4	14
Andere Nervenkrankheiten	17	13	19
Herzkrankheiten	73	75	51
Schlagfluß	19	14	19
Bright'sche Krankheit	57	53	38
Gewaltsamkeit—alle Formen	55	36	40
Selbstmord	15	8	8
Unfälle	37	23	23
Todtschlag	3	5	9
Alle anderen Ursachen	136	149	184

Der Madden-Prozeß.

Zahlreiche Bauunternehmer als Belastungszeugen vorgeladen.

Vor Richter McSurely im Kriminalgericht wird morgen, Montag, mit der Prozessirung von Martin B. Madden, dem Präsidenten des Baugewerkschaftsrathes, sowie von M. F. Boyle und Fred Ponchot, zwei anderen Beamten dieser Körperschaft, begonnen werden. Die Drei sind angeklagt, durch Bedrohung von Bauunternehmern mit der Anordnung von Arbeitseinstellungen Geld erpreßt und schon erklärte Streiks gegen Zahlung von Geld wieder aufgehoben zu haben. Das Vorgehen gegen Madden und seine Mitangeklagten, denen schon lange Dinge nachgesagt worden waren, wie man sie ihnen jetzt gerichtlich zur Last legt, ist bekanntlich erfolgt, weil sie, unter angeblich sehr fadenscheinigen Vorwänden, die Einstellung der Bauthätigkeit an dem neuen Bahnhof der Northwestern-Bahngesellschaft veranlaßt hatten, was ebenfalls nur zum Zwecke der Erpressung geschehen sein soll. Der Staatsanwalt schritt auf dringendes Ansuchen ein, das von verschiedenen Seiten an ihn gerichtet worden ist, hat aber große Schwierigkeiten gehabt, Leute zu finden, die aus eigener Erfahrung über das Treiben von Madden und Genossen aussagen konnten. Noch größere Schwierigkeiten machte es, diese Leute auch zum Reden zu bringen. Ihnen allen, es sind Bauunternehmer und Architekten, sind bereits Zeugenvorladungen für morgen zugegangen.

Finnen entstellte hübsche Gesichter

Werden rein gemacht durch Stuart's Calcium Wafers.

Probe-Packet frei verschickt.

Wir sehen täglich hübsche Gesichter, die durch Pickel, Flecken und Ausschläge entstellt sind.

Diesem so vorherrschenden Zustand kann absolut vorgebeugt werden. Pickel und Hautleiden deuten an, daß das Blut unrein ist und daß es diese Unreinigkeiten in die Zellen und Drüsen der Haut zwingt; dort sammeln sie sich an und brechen schließlich in viele Hautausschläge aus.

Entstellt Eure Schönheit nicht durch Vernachlässigung. Stuart's Calcium Wafers frei auf Probe geschickt.

Calcium Sulphide ist eines der größten Blutreinigungsmittel, welches die Wissenschaft kennt und ist so wirksam, daß in etlichen Tagen schreckliche Hautausschläge verschwinden und Pickel und gewöhnliche Hautleiden verschwinden bald.

In Stuarts Calcium Wafers ist dieses große Reinigungsmittel enthalten in voller Kraft in dem eigenartigen Prozeß genannt Stuarts. Mit dem Calcium Sulphide sind noch drei andere große Blutstärkungsmittel vereinigt, jedes übt eine spezielle Wirkung aus in der vollständigen Beseitigung von Blutunreinigkeiten und Hautleiden.

Die gute Wirkung von Stuarts Calcium Wafers merkt man in etlichen Tagen und in kurzer Zeit reinigt sich das Blut von seinen irritirenden und unreinen Stoffen.

Diese Wafers sind kein Experiment, sie wirken so gut und schnell und sind in allen Fällen so erfolgreich, daß sie in jedem Dorf und jedem Apotheker bekannt sind. Aerzte werden Euch sagen, was Calcium Sulphide ist und wie schwierig es ist, sie herzustellen, damit die volle Kraft erhalten bleibt. Stuart löste die Frage mit Stuarts Calcium Wafers. Sie werden von allen Apothekern für 50 Cents verkauft, oder schickt uns Euren Namen und Adresse und wir schicken Euch ein Probe-Packet frei per Post. Adresse F. A. Stuart Co., 175 Stuart Bldg., Marshall, Mich.

Der Wahlkampf.

Beide Parteien treffen Vorbereitungen für letzte Kampagnewoche.

Wähler sind theilnahmslos.

Kandidaten für die beiden Stadtämter sind meist auf sich selbst angewiesen. — Heiße Kämpfe um den Stadtrath toben in einigen Wards der Stadt.

Die letzte Woche einer Kampagne, die, was Theilnahmslosigkeit der Wähler anlangt, in der Geschichte der Stadt einzig dasteht, beginnt mit dem heutigen Tage, und die Kampagneleiter der beiden alten Parteien treffen umfassende Vorbereitungen, um die Wähler vor dem Wahltage gründlich aufzurütteln und ihnen zu Gemüthe zu führen, daß eine Wahl vor der Thür steht, in der es sich um eines der wichtigsten und bestbezahlten Stadtämter, das des Stadtschatzmeisters, handelt. Außerdem steht noch ein zweites Amt, das des Stadtschreibers, auf dem Spiele. Die Inhaber beider Aemter haben keine fetten Stellungen zu vergeben, und das erklärt zum großen Theile die Gleichgiltigkeit der politischen Kreise gegenüber der Wahl. Ein anderer Faktor, der schwer ins Gewicht fällt, ist, daß ein großer Kampagnefonds nicht vorhanden ist. Die Kampagneleiter sind auf die Mittel angewiesen, welche die Parteiorganisationen aufbringen, u. die, welche die Kandidaten zur Verfügung stellen. In dieser Beziehung sind die Republikaner mit ihrer festgefügten Organisation besser dran als die Demokraten, deren Organisation viel zu wünschen übrig läßt. Die Kandidaten für die beiden Aemter sind vor Allem auf sich selbst angewiesen und auf die Organisationen der einzelnen Wards. Wo heftige Kämpfe um den Sitz im Stadtrathe zu erwarten sind und die Kandidaten für den Stadtrath eine energische Kampagne führen, haben sie den Vortheil davon. Wo das Interesse an der Wahl von Aldermen gering ist, oder wo kein Kampf um den Sitz im Stadtrath bevorsteht, müssen sie leiden. Beide Parteileitungen führen die Kampagne für das Stadtschatzmeister- und Stadtschreiberamt in Verbindung mit dem Kampfe um den Stadtrath. Sie halten Massenversammlungen in jeder Ward ab, aber die Aufgabe, das Interesse der Wähler zu erregen, fällt in den meisten Fällen den Kandidaten für den Stadtrath zu.

Von den vier Kandidaten der alten Parteien für das Stadtschatzmeister- und Stadtschreiberamt ist sicherlich Harry Hildreth jun., der demokratische Kandidat für das Stadtschatzmeisteramt, am eifrigsten gewesen. Auch der demokratische Kandidat für das Stadtschreiberamt, Ald. Francis D. Connery, hat es an persönlichen Anstrengungen nicht fehlen lassen. Hildreth hat es sich seit Wochen angelegen sein lassen, persönlich hervorragende Geschäftsleute und größere Firmen aufzusuchen, um sie für sich und seine Kandidatur zu interessiren. Seine langjährige Thätigkeit als städtischer Hilfsschatzmeister sichert ihm in diesen Kreisen einen gewissen Vortheil über seinen republikanischen Mitbewerber Isaak N. Powell, der seinerseits wieder den Vortheil auf seiner Seite hat, daß er allen Wahlbeamten bekannt ist, und zwar vortheilhaft bekannt. Er hat es in seiner langjährigen Thätigkeit als Kanzleivorstand der Wahlbehörde verstanden, sich in diesen Kreisen zahlreiche Freunde zu schaffen. Aehnlich wie Hildreth ist auch Ald. Connery, demokratischer Kandidat für das Stadtschreiberamt, vorgegangen. Von seinem republikanischen Kollegen Jakob H. Marks hat man wenig gehört. Connerys Freunde rechnen außerdem auf die werkthätige Unterstützung der Anhänger des „blonden Bosses", William Lorimer, dessen Kandidat für das Stadtschreiberamt, der gegenwärtige Stadtschreiber John R. McCabe, in der Vorwahl unterlegen ist. Ob ihre Hoffnungen sich erfüllen und die Anhänger Lorimers den Demokraten Connery dem Deneenmanne Marks vorziehen werden, muß die Wahl lehren. Erfahrene Politiker behaupten, daß das gute Einvernehmen, das zwischen dem blonden Kongreßmitgliede vom 6. Bezirk und Gouverneur Deneen herrscht, sich auch in der kommenden Wahl fühlbar machen wird.

Kämpfe um den Stadtrath.

Was die Wahl für den Stadtrath anlangt, so sind heftige Kämpfe in einer Reihe von Wards zu erwarten, während in anderen Wards der Ausgang unzweifelhaft ist. Dies gilt besonders von einigen demokratischen Wards, die als Hochburgen dieser Partei gelten. Hier haben die republikanischen Kandidaten es vorgezogen, das Rennen aufzugeben, ehe es eigentlich begonnen hat. Dies gilt von der 1. Ward, in welcher der republikanische Bewerber William Brush freiwillig aus dem Rennen ausgeschieden und dem Demokraten Ald. Michael Kenna das Feld ohne Kampf überlassen hat. Der Stadtvater wird aber, wie er versichert, trotzdem eine Kampagne führen, gerade als ob er einen republikanischen Gegner zu bekämpfen habe. In der 2. Ward steht Ald. George Harding Jr. der Demokrat R. R. Noland gegenüber, doch hat Ald. Harding bei der starken republikanischen Mehrheit, welche die Ward aufzuweisen hat, wenig zu befürchten. In der 3. Ward sah die Sache für Ald. Milton J. Foreman einige Zeit etwas bedenklich aus. Die Faktion Ettelson-Schuyler hatte ihm einen unabhängigen republikanischen Kandidaten in der Person des früheren Hilfsanwalts H. P. Young gegenübergestellt, der aber im letzten Augenblicke seine Kandidatur zurückzog. Der Stadtvater hat daher nur den Demokraten Morton A. Mergentheim gegen sich, der allerdings auf die werkthätige Unterstützung der Faktion Ettelson-Schuyler rechnet. Es ist aber fraglich, ob er die Unterstützung des „Bosses" seiner eigenen Partei, Patrick White, erhalten wird, der Ald. Foreman freundlich gesinnt ist. Die Ward hat eine starke republikanische Mehrheit aufzuweisen. In der 4. Ward hat James M. Dailey keinen republikanischen Gegner. In der 5. Ward steht dem gegenwärtigen Vertreter Ald. Alex J. Burke, einem Republikaner, der Demokrat John J. Sheahan gegenüber. Die Demokraten der Ward, die sich stets in den Haaren gelegen haben, sind vereinigt, und es dürfte nach der Ansicht erfahrener Politiker Ald. Burke schwer fallen, sich in der stark demokratischen Ward zu halten. In der 6. Ward, die eine starke republikanische Mehrheit aufzuweisen hat, steht dem Republikaner Theodor K. Long der Demokrat Sidney Kahnweiler gegenüber. Die Demokraten tragen sich im Hinblick auf den Ausgang der vorjährigen Stadtrathswahl, in der Ald. McCoid seinen demokratischen Gegner Charles Schoenemann mit nur 500 Stimmen Mehrheit schlug, mit Hoffnungen auf den Sieg, die aber von erfahrenen Politikern nicht getheilt werden. In der 7. Ward ist die Wahl Professor Charles Merriams, des Republikaners, sicher. Die Demokraten die J. A. McKeown aufgestellt haben, haben nur wenige Stimmen in der Ward aufzuweisen.

Heißer Kampf in der 8. Ward.

Ein heißer Kampf tobt in der 8. Ward, in der dem gegenwärtigen Vertreter Ald. P. H. Moynihan der Demokrat J. R. Emerson gegenübersteht. Keine der beiden Parteien hat eine beträchtliche Mehrheit aufzuweisen. Moynihan ist stets nur mit wenigen Stimmen Mehrheit erwählt worden. Die Thatsache, daß er gegen die Erhöhung der Schanksteuer auf $1000 gestimmt hat, wird ihm nach Ansicht seiner Freunde viel helfen, während ihm andererseits der Uebereifer gewisser Republikaner, die sich zu persönlichen Angriffen auf Emerson haben hinreißen lassen, schaden wird. Viel hängt davon ab, wie die Angestellten der Illinois Steel Co. sich stellen werden. Emerson ist ihnen seit langen Jahren als Kassirer der Anlage persönlich wohl bekannt, und seine Anhänger rechnen darauf, daß ihm dies viele Stimmen zuführen wird.

In der 9. und 10. Ward haben die Demokraten Ald. Dennis J. Egan und Ald. Thomas F. Scully keine republikanischen Gegner. Sie sind aus dem Rennen ausgeschieden. In der 11. Ward wird nach der Ansicht erfahrener Politiker Ald. E. F. Cullerton mit Leichtigkeit über seinen republikanischen Gegner A. R. Fifer siegen. In der 12. Ward gilt die Wahl der Demokraten Michael Zimmer und Anton J. Cermak als sicher. Ersterer hat überhaupt keinen republikanischen Gegner, während der Letztere nicht nur die Stimmen der Demokraten der Ward, sondern auch die seiner böhmischen Landsleute, die Republikaner sind, an sich ziehen wird. Die Ward ist stark demokratisch.

In der 13. Ward rechnen die Demokraten mit Sicherheit auf den Sieg ihres Kandidaten Henry L. Bailey über Ald. Fulton. Bailey ist bei allen demokratischen Faktionen der Ward gut angeschrieben und hat auch unter den Republikanern viele Freunde. Die Ward hat stets eine demokratische Mehrheit aufzuweisen gehabt.

Wettkampf zwischen Campbell und Sullivan

In der 14. Ward messen sich zwei Altmeister der Politik mit einander, Postmeister Daniel Campbell und Roger C. Sullivan, „Boß" der demokratischen Partei des Staates. Beide Parteien sind gleich stark. Republikanischer Kandidat ist Ald. James Lawley, der den Demokraten Maypole vor zwei Jahren mit einigen vierzig Stimmen schlug, demokratischer Kandidat ist Joseph F. Connery, der sich der energischen Unterstützung Sullivans erfreut. In der 15. Ward steht dem Demokraten Herman F. Krueger der Republikaner Henry Utpatel gegenüber. Ald. Krueger ist außerordentlich beliebt in der Ward und hat einen starken persönlichen Anhang, während Utpatel verhältnißmäßig unbekannt ist. Die Demokraten stehen geschlossen hinter Krueger. In der 16. Ward hat der Demokrat Stanley Kunz keinen republikanischen Gegner. In der 17. Ward gilt die Wiederwahl des Republikaners Lewis D. Sitts über den Demokraten M. D. Quinn als sicher. Die Ward ist stets durch einen Republikaner und einen Demokraten vertreten gewesen. In der 18. Ward hat Ald. J. J. Brennan keinen republikanischen Gegner. In der stark demokratischen 19. Ward wird Ald. John Powers keine Schwierigkeiten haben, den Republikaner Louis Bonelli aus dem Felde zu schlagen, während das Umgekehrte in der stark republikanischen 20. Ward von dem Republikaner J. P. Stewart gilt, dem der Demokrat David Rish gegenübersteht. Das Gleiche gilt von der 21. Ward, in der Ald. Francis W. Taylor keine Schwierigkeiten haben wird, den Demokraten Jakob Levy zu schlagen.

Ein heißer Kampf tobt in der 22. Ward, einer der Hochburgen der demokratischen Partei, die aber in den letzten Jahren in der Ward stets durch innere Kämpfe gespalten war. Die Demokraten sind vereinigt und stehen geschlossen hinter Herman J. Bauler. Viel Schaden wird dem Republikaner Ald. Arthur Josetti nach Ansicht erfahrener Politiker die Kandidatur des unabhängigen Republikaners Charles O. Nelson thun, der voraussichtlich zahlreiche skandinavische Stimmen auf sich vereinigen wird, sollte Josetti es nicht durchzusetzen vermögen, daß Nelsons Petition abgewiesen wird, worauf er bekanntlich geklagt hat. Bauler hat außerdem rege Thätigkeit unter der starken italienischen Bevölkerung der Ward südlich von der Chicago Avenue entfaltet und hat die irländische Bevölkerung in ihrer Mehrheit hinter sich. In der 23. Ward sehen Politiker die Wiederwahl Ald. Jakob A. Heys als sicher an, während sie in der 24. Ward dem Demokraten August Krumholz den Sieg zugestehen. Die Ward ist stark demokratisch, und die Faktionen innerhalb der demokratischen Partei sind vereinigt. In der 25. Ward gilt die Wiederwahl Ald. Dunns als sicher. Das Gleiche gilt in der 26. Ward von Ald. Lipps, während in der 27. Ward der Ausgang zweifelhaft ist. Die Aussichten des Republikaners Joseph Capp, des Kandidaten der Maschine Richter McEwens, haben sich bedeutend gebessert, seit es ihm gelungen ist, die Petition des unabhängigen Republikaners G. A. Halleman für ungiltig erklären zu lassen. Der demokratische Kandidat ist der frühere Alderman Hans Blase. In der 28. Ward ist der Ausgang ebenfalls zweifelhaft. Beide Parteien sind ungefähr gleich stark. Republikanischer Kandidat ist H. E. Littler, demokratischer Kandidat Charles Twigg. Die Demokraten rechnen darauf, daß die Kandidatur Frank D. Connerys, der in der Ward wohnt, ihrem Kandidaten helfen wird.

Ein erbitterter Kampf, dessen Ausgang sehr zweifelhaft ist, tobt in der 29. Ward zwischen dem Demokraten Ald. John Downey und dem Republikaner Mathias A. Mueller. Downey hat Stadtschatzmeister Traeger hinter sich, der über einen starken persönlichen Anhang in der Ward verfügt. Mueller rechnet auf das starke deutsche Element der Ward. In der 30. Ward gilt die Wiederwahl Ald. Michael McInerneys als ausgemacht. Die Ward ist stark demokratisch. In der 31. Ward wird Ald. P. J. O'Connell nach Ansicht von Politikern, die mit der Sachlage vertraut sind, wiedererwählt werden. Ihm gegenüber steht ein anderer Irländer, J. A. Kearns. O'Connell, ein gut unterrichteter Mann, hat seine Wahl bisher merkwürdiger Weise nie so sehr seinen irländischen Landsleuten zu verdanken gehabt, als vielmehr dem amerikanischen und skandinavischen Elemente der Ward. Seine Anhänger rechnen darauf, daß diese Elemente ihm jetzt wiederum zum Siege verhelfen werden.

In der stark republikanischen 32. Ward gilt die Wiederwahl Ald. Fishers über den Demokraten T. M. Crane als ausgemacht. Recht zweifelhaft ist dagegen der Ausgang in der 33. Ward, in der sich unter den Republikanern eine starke Opposition gegen den republikanischen Kandidaten A. C. Metzger geltend macht, die ihre Ursache in einem erbitterten Vorwahlenkampfe hat. Die Demokraten rechnen darauf, ihren Kandidaten Charles R. Reading zu erwählen, und gewisse Elemente in der gegnerischen Partei geben dies zu.

In der 34. Ward dürfte die Kandidatur des unabhängigen Joseph Smejkal, den die Böhmen der Ward gegen den Demokraten William F. Ryan herausgebracht haben, diesem viel zu schaffen machen. Die Ward gilt zwar als demokratisch, aber die Kandidatur Smejkals wird Ryan die Stimmen der Mehrzahl der Böhmen der Ward kosten, die nahezu alle Demokraten sind. Republikanischer Kandidat ist L. M. Jones.

In der 35. Ward machen die Demokraten alle Anstrengungen, ihrem Kandidaten J. S. Clark zum Siege über seinen republikanischen Gegner Ald. Frank Race zu verhelfen. Sämmtliche Faktionen der Partei sind vereinigt. Race wurde vor zwei Jahren mit nur geringer Mehrheit gewählt.

Oh! Die schrecklichen Gase

Habt Ihr es gehört? Welche Verlegenheit. Dieser Lärm in Eurem Magen. Ihr möchtet manchmal in die Erde sinken. Ihr denkt ein jeder hört ihn. Haltet eine Schachtel Cascarets in Eurer Börse oder Tasche und nehmt einen Theil von einem nach dem Essen. Es beseitigt das Magengas. 918

Cascarets 10c per Schachtel für eine Woche Behandlung. Alle Apotheker. Größter Umsatz in der Welt. Million Schachteln den Monat.

Cuticura heilte Polizeichef.

Canadischer Beamter vergiftet mit Pflanzen. — Eczema entwickelte sich und Beine wurden schuppig. — Knöchel wurden sehr wund und juckend. — Wochen lang konnte er keine Schuhe tragen.

Befreit vom Jucken durch Cuticura Heilmittel.

„Ich bin von trockenem Eczema erfolgreich geheilt worden. Ich inspizirte die Entfernung schädlichen Unkrauts, was einen Theil meines Dienstes bildet, vom Rande eines Flusses und befand mich stetig im Staube der Pflanzen. Des Nachts schüttelte ich meine Beinkleider aus und reinigte meine Glieder, hatte aber ein prickelndes Gefühl. Ich schenkte ihm zwei Jahre keine Aufmerksamkeit, aber ich bemerkte eine Schicht auf meinen Beinen wie Fischschuppen. Ich konnte sie abkratzen, doch that ich nichts dagegen, bis sie zu juckend und wund wurde und sich in zwei laufende Wunden theilte. Meine Knöchel waren alle wund und schuppig und ich konnte keine Schuhe tragen. Wochenlang mußte ich Teppich- und Filzhausschuhe tragen. Ich befand mich damals auf besonderem Polizeidienst und war gezwungen, in Dienst zu sein. Ich verschaffte mir ein Stück Cuticura-Seife und etwas Cuticura-Salbe. In weniger als zehn Tagen konnte ich meine Stiefel anziehen, und in weniger als drei Wochen war ich, obgleich während der ganzen Zeit im Dienste, von dem schrecklichen Jucken befreit. Ich sage Ihnen frank und frei, daß Cuticura mich rettete von dem, was die Doktoren ein schlimmes Bein nannten. Capt. George P. Blitz, Polizeichef, Morris, Manitoba, 20. März 1907 und 24. September 1908."

Für Baby's Bad

ist Cuticura-Seife der Liebling der Mütter geworden.

Warme Bäder mit Cuticura-Seife und zartes Einreiben mit Cuticura-Salbe, dem mildesten aller Einreibe-Mittel, präserviren, reinigen und verschönern die Haut, Kopfhaut, Haar und Hände von Babies und Kindern und unterstützt von Cuticura-Pillen, verleihen die schnellste, dankbarste und bequemste Behandlung für qualvolles, entstellendes Eczema, Schorf und jede Form von juckendem, schuppigem, krustigem Ausschlag der Haut und der Kopfhaut. Garantirt absolut rein.

Cuticura-Heilmittel werden in der ganzen Welt verkauft. Verkaufsstellen: London, 27 Charterhouse Sq.; Paris, 5 Rue de la Paix; [illegible] Potter Drug & Chem. Corp., alleinige Eigenthümer, Boston.

Sie können alle Ihre Runzeln in einer Nacht beseitigen.

„Ich that es selbst," sagt eine schöne Frau in Cleveland, „und ich sah um zehn Jahre jünger aus!" — Ging zu Bett in mittlerem Alter und erwachte jung.

Durch einen glücklichen Zufall gelangte Helen Sanborn in den Besitz einer geheimen Entdeckung, welche alle Runzeln, Linien, Furchen, die das Alter, Sorgen, körperliche Leiden, Enttäuschung und die lange verlorenen Hoffnungen auf das Angesicht stempeln, mit sich bringen, beseitigt.

Sie sagt: „Seit Jahren versuchte ich jedes bekannte Mittel erfolglos. Hautspezialisten und Schönheits-Doktoren sagten, ich würde meine Runzeln mit ins Grab nehmen. Ich narrte sie alle! Ich heilte mich selbst durch eine einfache Entdeckung. Sie wird Ihre Runzeln beseitigen. Auch reinigt sie die schlechteste Hautfarbe und macht Sie zehn Jahre jünger aussehen. Ich schicke Ihnen volle Auskunft frei, wenn Sie darum schreiben.

Diese Sehnsucht nach Schönheit und dem Schönen ist sehr natürlich. Sie ist allgemein und wird immer bestehen.

Schreiben Sie sogleich im Vertrauen wegen freier Einzelheiten an Helen Sanborn, Parlor 2007 M, Beckman Bldg., Cleveland, Ohio.

Gefl. zu beachten. — Eine der vielen vortrefflichen Eigenschaften, die Madame Sanborns Charakter auszeichnen, zeigt sich in ihrer höchsten Werthschätzung des Vertrauens und der Freundschaft des Publikums. Sie können sich im Vertrauen an sie wenden und erhalten, was Sie verlangt haben.

Das Pferd scheute.

Feuerwehrmann sauste aufs Pflaster und wurde schwer verletzt.

Der Tod sein Erlöser.

In der Anlage der International Harvester Company, Nr. 12000 Sangamon Str., brach gestern Nachmittag Feuer aus, das Funken aus dem Schmiedeofen verursacht hatten. Es wurde gelöscht, ehe nennenswerther Schaden angerichtet war. Auf der Fahrt nach der Brandstätte brannte C. D. Hayes, der Mitglied des Wagenzuges Nr. 27 und Kutscher des Marschalls John McAllister ist, das Pferd durch. An Stewart Ave. und 116. Str. sauste der Kutscher auf das Pflaster und erlitt außer schweren Brauschen wahrscheinlich auch innerlich Verletzungen. Er befindet sich in seiner Wohnung Nr. 11350 Curtis Ave. in ärztlicher Behandlung.

Das sechste Opfer.

Nachdem er 48 Stunden bewußtlos im Provident-Hospital gelegen hatte, ist gestern auch der 38jährige Arbeiter George Jerome gestorben und zwar an Verletzungen, die er und fünf Andere erlitten, als eine Mauer der Brandruine der Ochsenbutterfabrik der Firma Swift & Co. einstürzte. Zwei der Verunglückten wurden als Leichen, die übrigen noch lebend unter den Trümmern hervorgezogen. Drei der Verletzten starben aber noch am selben Tage im Hospital.

Die Todtenliste lautet:

R. A. Schmidt, 40 Jahre alt, Nr. 856 W. 13. Str.; Sekretär der R. A. Schmidt Company.

Edgar Wiggins, 38 Jahre alt, Nr. 5490 Lexington Ave.; Arbeitszeitkontroleur.

E. H. Ratledge, 36 Jahre alt, Nr. 900 W. Harrison Str.; Geschäftsführer der vorerwähnten Unternehmerfirma.

James Albert, 25 Jahre alt, W. 47. Str. und Marshfield Ave.; Arbeiter.

Tony Closinie, 27 Jahre alt, Nr. 2358 Wentworth Ave.; Arbeiter.

George Jerome, 38 Jahre alt, Nr. 395 Centre Ave.; Arbeiter.

Die Leute waren neben der Brandmauer der Ochsenbutterfabrik mit dem Neubau der am 6. Januar durch Feuer zerstörten Anlage der Firma Darling & Co. beschäftigt, als sie von ihrem Verhängniß ereilt wurden.

Der Inquest findet am 2. April statt.

Verhängnißvoller Irrthum.

Der 30jährige Graveur Joseph Botts, Nr. 90 Wells Str., trank gestern Nachmittag Karbolsäure, die er für ein Abführmittel gehalten hatte. Ehe noch ein Arzt geholt werden konnte, starb er in den Armen seiner Gattin. Der Koroner ist benachrichtigt worden.

Des Betrugs bezichtigt.

Der 24jährige Charles E. Henderson, vorgeblich Leiter einer Theateragentur, war gestern Nachmittag gerade vom Forest Home Friedhof zurückgekehrt, wo er dem Leichenbegängniß seines Vaters beigewohnt hatte, als er vor dem Gebäude Nr. 1375 Washington Blvd. verhaftet wurde. Ein gewisser W. N. Pomeroy bezichtigt ihn des Betrugs. Henderson hat ihm nämlich für $250 einen Drittelantheil an der Theateragentur von Henderson, Hoyt & Co. verkauft, die sich im Baltimore-Gebäude befinden soll, aber in Wirklichkeit gar nicht zu existiren scheint. Henderson wurde gegen $1000 Bürgschaft, welche Patrick Dignan, 548 33. Straße, für ihn stellte, bis auf Weiteres wieder auf freien Fuß gesetzt.

Ihr Leben verwirkt.

In Oak Park wird ein Vernichtungskrieg gegen herrenlose Köter geführt.

Angeblich Schandbube.

In Oak Park fiel gestern eine Horde herrenloser Köter über den aristokratischen, sehr verhätschelten Schooßhund einer vornehmen Dame her und zerzauste ihn jämmerlich. Die tief gekränkte Eigenthümerin des hohen Hundeviehs, deren Name geheim gehalten wird, beschwerte sich bei der Polizei. Die Folge ist, daß jetzt in jener Vorstadt ein erbarmungsloser Vernichtungskrieg gegen alle Proletarier des Hundegeschlechts geführt wird. Zehn dieser bedauernswerthen Geschöpfe wurden im Laufe des Tages erschossen. Weitere Massenhinrichtungen stehen in Aussicht.

In Nr. Sicher.

George Manolis, den die Bundes-Großgeschworenen vor mehreren Monaten in Anklagezustand versetzt haben, wurde in Des Moines, Iowa, verhaftet und gestern zwangsweise nach Chicago zurückgebracht. Er wird bezichtigt, im Verein mit seinem in Memphis, Tenn., verhafteten Mitangeklagten und Vetter Basilios Manolis die Einwanderungsgesetze übertreten zu haben. Die Angeklagten sollen in Griechenland Arbeiter gedungen, sie zur Auswanderung nach den Vereinigten Staaten veranlaßt, ihnen, als die Ueberfahrt nur $25 die Person kostete, je $300 an Reisekosten berechnet und die Aermsten gezwungen haben, dem mit ihnen getroffenen Uebereinkommen gemäß hier diese Summe abzuarbeiten. Auch Basilios wird nach Chicago zurückgebracht werden.

Gnädig davongekommen.

George Sangora, Joseph Scardino, Anthony Bezel und Anthony Romano, die bekanntlich auf Grund eines von Scardino abgelegten Geständnisses unter der Anklage verhaftet wurden, ihren Arbeitsgenossen John Anderneske, Nr. 3225 Wall Straße, um $6 beraubt zu haben, hatten sich gestern vor dem Stadtrichter Blake zu verantworten. Romano und Sangora, die mit dreister Stirn ihre Unschuld betheuerten, wurden um je einen Dollar gestraft und zu je 60 Tagen Strafhaft in der Bridewell verurtheilt. Bezel und Scardino, die sich schuldig bekannten, kamen jeder mit einem Dollar Strafe, Zahlung der Kosten und 30 Tagen Arbeitshaus davon.

In der Fremde gestorben.

Albert C. Lum, 475 Belden Ave., ist nach einer Depesche des Nationalabgeordneten Boutell in der Bundeshauptstadt, wohin er sich in der Hoffnung auf Anstellung im Bundesdienst begeben hatte, gestern plötzlich gestorben. Seine Frau ernährt sich und die vier Kinder des Paares mit Waschen und ist von allen Mitteln entblößt. Nachbarn und Freunde der Familie sammeln jetzt Geld, damit die Leiche zurückgeschickt und hier bestattet werden kann.

Verloren Fett; Schlank zurück

Von „Footlights".

Glau und sein überschwerer Chor von der „Aeroplane" Gesellschaft sind nach New York zurückgekehrt in, wie man sich ausdrücken könnte, bedeutend reduzirten Umständen. Nicht in Bezug auf die Finanzen wollen wir hinzufügen, noch in Zahl oder Ruhm, sondern nur an Gewicht, das heißt an Fleisch. Die ganze Korona hat in dieser Hinsicht verloren, sehr zu ihrem Vortheil.

Es scheint die Leute im Westen verlangen schlanke Ballerinas und keine anderen, und unsere berühmten Ballon-Mädchen führten so zu sagen ihr Gewicht bei sich. Sie behandelten diese Preissammlung von fetten New Yorker Schönheiten mit unerhörter Kälte. Glau sah also die Nothwendigkeit ein, die ganze vordere und hintere Reihe sofort zu [illegible] oder sie zurückzuschicken — „Uebergewicht-Gepäck". Es war eine schreckliche Arbeit, wie Jeder zugeben wird der die „Aeroplane" gesehen hat ehe sie diese tolerante Stadt verließ, aber unser erfahrener Landsmann unternahm sie und zwar erfolgreich, übertraf thatsächlich alle Rekords. Und damit ist eine Geschichte verknüpft, die für jede Dame von Interesse ist.

Glau probte nicht seine Gesellschaft bis sie die richtige Facon hatte, noch ließ er sie hungern, noch ärgerte er sie zu Schatten. Er bezahlte die Saläre regelmäßig und ließ sie essen und trinken was sie wollten. Er fing einfach eine neue Anordnung im Ankleidezimmer auf, des Inhalts, daß jede Dame, weniger als fünf Fuß sieben und über 150 Pfund schwer, einen Theelöffelvoll nach jeder Mahlzeit und vor dem Schlafengehen oder ungefähr um die Zeit wenn sie schlafen gehen sollten, einnehmen müsse, von der folgenden Mischung: Eine halbe Unze Marmola, ¾ Unze flüssiger Extrakt Cascara Aromatic, und 3½ Unzen Pfeffermünz-Wasser.

Sie befolgten die Anordnung und verzeichneten in einem Monat einen Verlust von einem Pfund per Tag und Stück. „Das ist ein vorzügliches Rezept", sagte Glau. „Einfach, angenehm, harmlos und wirksam. [illegible]"

Lokalbericht.

Bevorstehende Vergnügungen.

Heute und demnächst stattfindende Vereinsfestlichkeiten.

Die Schweizer Turner.

Großes Schauturnen nebst Ball in Brands Halle. — Stiftungsfeste des Douglas- und des Immergrün-Frauenvereins. —Jubiläum der Plattdeutschen Gilde.

Der Schweizer Turnverein veranstaltet am heutigen Sonntag sein Frühjahrs-Schauturnen in Brand's Halle, Ecke Clark und Erie Str. Die Aktiven, Damen und Zöglinge waren eifrig an der Arbeit, ein reichhaltiges Programm einzuüben. Bekanntlich beschloß der Verein, eine Riege von 12 Aktiven unter der Leitung seines tüchtigen Turnlehrers Robert Burger auf das eidgenössische Turnfest in Lausanne, Schweiz, zu schicken, und die Vorbereitungen zu dieser Reise sind in vollem Gange. Nach der Vorstellung: Ball. Für Erfrischungen jeder Art ist bestens gesorgt.

Das Programm umfaßt turnerische Vorführungen der Aktiven, Zöglinge, Damen und der Lausanne-Riege, wie Stab-, Hantel-, Fahnen-Uebungen, Turnen am Barren und Seitpferd usw., eine Ansprache des Ersten Sprechers O. Siebenmann und Gesangsvorträge des Schweizer-Männerchors, des Schweizerklub-Sängerbund und der Liedertafel Freiheit. Der Hauptausschuß besteht aus den Herrn E. Senn, J. Grueter, W. Schieß, C. Wittwer, E. Wirth, R. J. Burger, P. Mommsen und P. Gigar.

Der Douglas-Frauenverein feiert am heutigen Sonntag sein dreizehntes Stiftungsfest, verbunden mit Installirung der Beamten, Unterhaltung und Ball, in der Lawndale-Halle, Ecke Ogden und Lawndale Ave. Seitens des Komites, an dessen Spitze die Präsidentin Julia Roeder steht, wurden Vorbereitungen getroffen, um den Mitgliedern und Freunden des Vereins einen genußreichen Nachmittag und Abend zu bereiten. Das Komite hat sich die größte Mühe gegeben, Alt und Jung zufrieden zu stellen. Der Eintrittspreis beträgt an der Kasse 25c, im Vorverkauf kosten Karten 15c. Der Anfang ist auf 3 Uhr Nachmittags festgesetzt, und die Beamten werden um 5:30 installirt.

Der Immergrün-Frauenverein feiert am heutigen Sonntag in der Arbeiter-Halle, Ecke 12. und Waller Str., sein sechstes Stiftungsfest. Die Gründerin und Präsidentin des noch jungen und doch bereits 175 Mitglieder zählenden Vereins, Kath. Dunker, hat es sich viele Mühe und Arbeit kosten lassen, den Verein so weit zu fördern. Der Verein nimmt noch immer gesunde Frauen und Mädchen von 18 bis 55 Jahren auf. Zur Unterhaltung der Gäste hat der Ausschuß nichts unterlassen, um den Besuchern einen genußreichen Abend zu bereiten. Am Ausschuß sind folgende Damen: Katharina Dunker, Präs.; Anna Werhan, Mathilda Volmer, Tillie Raetzka, Karolina Schulz, Elisabeth Stapp, Christina Schlecht, Minnie Gottschalk, Minnie Roß und Christina Bayreuther. Für Gesang und komische Vorträge, gute Getränke, schmackhaftes Essen und gute Musik ist bestens gesorgt. Anfang 3 Uhr Nachmittags, Tickets 25 Cts. die Person.

In Schoenhofens Halle wird am heutigen Sonntag das 25jährige Jubiläum der Plattdeutschen Gilde Chicago Nr. 1 gefeiert. Konzert und Ball stehen auf dem Festprogramm, das von einem tüchtigen Ausschuß vorbereitet wurde. Jedenfalls wird die angesehene Gilde an diesem ihrem Ehrentage zahllose Gäste bei sich sehen. Der Anfang des Festes ist auf 3 Uhr Nachmittags festgesetzt, der Eintritt kostet 25 Cts.

Der Junger Männerchor veranstaltet am heutigen Sonntag in der Nordseite-Turnhalle sein 22jähriges Stiftungsfest. Es verspricht ein angenehmer Abend zu werden, zumal ein ausgezeichnetes Komite mit voller Energie und Umsicht arbeitete, um allen Anwesenden einen genußreichen Abend zu bereiten. Ein vielseitiges Programm ist in Aussicht genommen. Unter der Leitung des Dirigenten Carl Reckzeh hat der Verein öfter bewiesen, was er zu leisten im Stande ist. Außerdem sind Frl. Jos. Then, Frl. Mary Lutz und Herr S. Alberti als Solisten gewonnen worden.

Sein Frühjahrs-Konzert nebst Ball gibt der Oesterreichisch-Ungarische Gesangverein am heutigen Sonntag in Yondorfs Halle. Die Leistungsfähigkeit dieser Sänger und der Umstand, daß ein sehr verlockendes Programm aufgestellt ist und mit Sorgfalt eingeübt wurde, lassen einen sehr zahlreichen Besuch erwarten. Seitens des Festausschusses wurde darauf Bedacht genommen, daß die Unterhaltung auch in geselliger Hinsicht erfolgreich ausfällt. Der Anfang ist auf 3 Uhr Nachmittags festgesetzt, Eintrittskarten kosten im Vorverkauf 25c, an der Kasse 35c.

Die Gesangssektion der Nordwestseite-Turnerschaft veranstaltet am heutigen Sonntag im großen Saale der Wicker Park-Halle ein großes Frühjahrs-Konzert nebst Ball. Sänger und Festausschuß haben bei Ausstellung des Programms auf abwechslungsvolle Unterhaltung sorgsam Bedacht genommen und stellen den Besuchern genußreiche Stunden am Abend wie am Nachmittag in Aussicht. Um 3 Uhr wird angefangen, der Preis der Eintrittskarten beträgt 25 Cts. im Vorverkauf und 50 Cts. an der Kasse.

Das Frühjahrskonzert der Liedertafel Eintracht wird am kommenden Sonntag, Abends, in der Wicker Park-Halle stattfinden. Die Konzerte dieses Vereins haben sich immer großer Beliebtheit erfreut, was wohl hauptsächlich dem Umstande zuzuschreiben ist, daß der Chorgesang voll und ganz zur Geltung kommt. Es werden auch diesmal verschiedene größere Nummern das Programm zieren. Auf vielseitiges Verlangen wird der Verein den ersten Theil des „Landsknecht" von Taeubert wiederholen, welcher vor verschiedenen Jahren mit großem Erfolg gesungen wurde. Weiterhin steht „Weihe des Liedes" von Baldamus auf dem Programm. Im Großen und Ganzen hat Dirigent Gundlach ein Musterprogramm aufgestellt, welches wohl jedem Musikfreund einige angenehme Stunden in Aussicht stellt. Frl. Urson, Sopran, und Herr L. Coninx, Tenor, werden die Solopartien singen. Eintrittskarten kosten im Voraus 25 Cents, an der Kasse 50 Cents die Person.

Ein Frühjahrs-Konzert, verbunden mit einer humoristischen Aufführung, veranstaltet der Nord-Chicago Liederkranz am kommenden Sonntag in Yondorfs Halle. Präs. W. E. Blattau, der aus den Hrn. Hy. Engelhardt, Vorsitzer; John C. Ridetzky, Sekr.; Christ. Thum, Schatzmeister; John Hefner, R. O. Klar, Peter Braun und Karl Schuster bestehende Festausschuß, die Sänger und ihr Dirigent Gustav Gundlach haben sich alle erdenkliche Mühe gegeben, das Konzert sowohl wie den humoristischen Theil des Programms so unterhaltend wie möglich zu machen. Die humoristische Aufführung ist eine Art Karneval, höchst eigenartig und spaßig, und wird den Besuchern viel Vergnügen machen. Das Konzert beginnt um 3 Uhr Nachmittags, Eintrittskarten kosten im Vorverkauf 25, an der Kasse 50 Cents.

Am kommenden Sonntag veranstaltet der Dramatische Verein Harmonie in der Schiller-Halle, 601 Wells Str., seine dritte Vorstellung. Wer die beiden ersten Vorstellungen besucht hat, weiß, daß die Mitspielenden ihr Bestes einsetzen, den Anwesenden recht vergnügte Stunden zu bereiten. An jenem Sonntag kommt der „Goldteufel" oder „Ein Abenteuer in Kalifornien" zur Aufführung. Auf die Einstudirung ist die größte Sorgfalt verwendet worden. Anfang punkt 8 Uhr; Eintritt 25 Cents die Person.

Der Columbia-Damenverein hat eine große Theatervorstellung mit darauffolgendem Ball in Vorbereitung. Gegeben werden soll die große Posse „Bummelfritz", und zwar am Sonntag, dem 18. April, in der Lincoln-Turnhalle, Sheffield Ave. und Diversey Blvd. Das Stück wird von den Damen Schwarzkopf, Wetterling, Kremser und Groß und den Hrn. Schober, Witzke, Dicks, Wetterling, Knecht und Wetterling jr. sorgsam einstudirt und wird den Besuchern zweifellos eine heitere Unterhaltung gewähren. Der Festausschuß ist bestrebt, das Fest zu einer außergewöhnlich erfolgreichen Gelegenheit zu machen. Die Vorstellung beginnt um 8 Uhr; Eintrittskarten kosten 25 Cents.

Einen großen Nationalball halten die vereinigten Sektionen des Bayrisch-Amerikanischen Vereins von Cook County am Samstag Abend, dem 24. April, in Brands Halle ab. Es wird nicht nur getanzt, sondern auch das bayrische Volksstück „Haberfeldtreiben" aufgeführt werden, und der bayrische Landsmann Polizeileutnant Heidelmeier wird eine Rede schwingen. Außer ihm sind noch andere Würdenträger, wie Mayor Busse und Stadtschatzmeister Träger, eingeladen und werden das Fest wahrscheinlich besuchen. Im Vorverkauf sind Eintrittskarten für 25 Cts. zu haben, an der Kasse kosten sie 50 Cts.

Am Samstag, 1. Mai, veranstaltet der Freundschaft-Stamm Nr. 24 der Rothmänner-Schwestern in Hacks Halle, 519 Larrabee Str., ein Kaffeekränzchen. Wer je zuvor einer von den Damen dieses Stammes veranstalteten Festlichkeit beigewohnt hat, weiß, daß sie es verstehen, den Theilnehmern recht vergnügte Stunden zu bereiten. Auch dieses Mal werden sie für angenehme und genußreiche Unterhaltung sorgen, und was die Bewirthung betrifft, so sind die besten Vorbereitungen getroffen worden. Die Damen sind ersucht, eine aus dem Stoffe ihrer Kleider gefertigte Kravatte mitzubringen. Eintritt 25 Cents die Person, Anfang 8 Uhr.

Frau Lavender entlastet.

Pastor Crawford von dem Kirchengericht scharf getadelt. — Schadenersatzprozeß.

Die Skandalprozesse in der Methodisten-Episkopal-Kirche, welche von Pastor E. B. Crawford von der M. E.-Kirche in Woodlawn durch seine Anzeige bei den vorgesetzten Kirchenbehörden veranlaßt wurden, sind gestern Nachmittag zum Abschluß gekommen unter Auftritten, welche die Erregung wiederspiegeln, welche die unsauberen Geschichten unter den Mitgliedern der Kirchengemeinschaft hervorgerufen haben. Wie erinnerlich, hatte Pastor Crawford versichert, daß sein Amtsbruder Leek sich mit Frau Mary Lavender von der genannten Gemeinde in Woodlawn Park vergangen habe, und ein von der Frau angeblich gemachtes Geständniß war als Grundlage der Anschuldigung angeführt worden. Schon ist Pastor Crawford deshalb vor einem Gericht seiner Amtsbrüder prozessirt worden, und Pastor Leek hat sein Amt niedergelegt. Gestern Nachmittag sollte nun Frau Lavender nach hochnothpeinlichen Vorverhandlungen, in denen Pastor Crawford vorgeworfen wurde, er habe eine parteiische Jury einberufen, vor einem Laiengericht, aus Mitgliedern jener Gemeinde bestehend, prozessirt werden. Pastor Crawford vermochte aber für seine Anschuldigungen gegen die Frau keine näheren Einzelheiten anzugeben, und er zog die Anklagen daher zurück. Frau Lavender bestand allerdings auf Untersuchung, das Laiengericht lehnte das aber ab und sprach sie ehrenvoll frei. Der Vorsitzende, Pastor Horn, erklärte die ganze Angelegenheit für eine der schmutzigsten Verschwörungen gegen eine Frau, von denen er überhaupt jemals gehört habe. Als das freisprechende Urtheil verkündet wurde, wurde Frau Lavender von den anwesenden weiblichen Gemeindemitgliedern umarmt und geküßt und Pastor Crawford ausgezischt. Frau Lavender beabsichtigt, den Geistlichen in den Zivilgerichten wegen Ehrenkränkung zu belangen.

Europäischer Geldkurs.

Nach Bericht von Greenebaum Sons, deutsche Bank, stehen bis auf Weiteres die Raten für Geldsendungen wie folgt:

Deutschland: 100 Mark	$23.80
Oesterreich-Ungarn: 100 Kronen	20.37
Schweiz und Frankreich: 100 Franken	19.39
Holland: 100 Gulden	40.38
England: 1 Pfund Sterling	4.88
Skandinavien: 100 Kroner	26.86
Rußland: 100 Rubel	51.50

Weniger Fleisch

Rath des Hausarztes.

Früher hielten die Leute Fleisch für nöthig zur Kraft- und Muskel-Entwickelung.

Der schwer arbeitende Mann brauchte angeblich Fleisch zwei oder dreimal den Tag. Die Wissenschaft hat es aber anders richtig gestellt.

Es ist jetzt häufig, daß der Hausarzt weniger Fleisch empfiehlt wie in dem nachstehenden Brief eines N. Y. Mannes.

„Ich hatte Jahre lang an Dyspepsie und Nervösität gelitten. Mein Arzt rieth mir, weniger Fleisch und fettige Speisen zu essen. Ich versuchte Verschiedenes an Stelle meines gewöhnlichen Frühstücks von gebratenem Fleisch, Kartoffeln u. s. w., bemerkte aber keine Besserung, bis ich zu Grape-Nuts griff.

„Nachdem ich Grape-Nuts als den Getreide-Bestandtheil meiner Mahlzeiten zwei Jahre lang gegessen hatte, fühle ich mich jetzt als gesunder Mann. Grape-Nuts stärkte meine Gesundheit mehr als $500 werth Medizin, die ich vorher eingenommen hatte.

„Meine Frau und Kinder sind gesünder als seit Jahren und wir sind dank des Grape-Nuts eine sehr glückliche Familie.

„Wir haben solchen Nutzen von Grape-Nuts gehabt, daß es undankbar wäre, es nicht anzuerkennen."

Namen erfährt man von der Postum Co., Battle Creek, Mich. Leset: „Der Weg nach Wohlstadt" in den Packeten. „Es hat seinen Grund."

Je obigen Brief gelesen? Ein neuer erscheint von Zeit zu Zeit. Sie sind echt, wahr und voll menschlichem Interesse.

Ist gerüstet.

Municipal Voters' League kontrolirt angeblich Stadtrath-Mehrheit.

Vorsitz im Finanzausschuß.

Mayor Busse befürwortet Erwählung Ald. Snows zum Nachfolger Ald. Bennetts. — Sprecher Shurtleff wird versuchen, Hebung der Sperre zu erzwingen.

Die Leiter der Municipal Voters' League nahmen gestern die Drohungen gewisser Elemente im Stadtrath, die von der Liga befürwortete Organisirung der Stadtrathsausschüsse zu bekämpfen, recht kühl auf und erklärten, daß sie von einer derartigen Bewegung nichts zu fürchten hätten, da siebenunddreißig Mitglieder des Stadtraths ihre Forderungen unterschrieben hätten. Dies gebe ihnen eine sichere Mehrheit, ihre Pläne durchzuführen. Außerdem hätten sie Zusicherungen von einer Anzahl von Kandidaten erhalten, die dem Stadtrath gegenwärtig nicht angehören, an deren Wahl aber kein Zweifel bestehe. Was den in Aussicht gestellten Antrag Ald. Egans anlangt, daß der Stadtrath sich ohne Rücksicht auf die Liga organisiren solle, so beabsichtigen die Leiter der Vereinigung ihn durch Ueberweisung an den Ausschuß für Geschäftsregeln unschädlich zu machen. Will die der Liga feindliche Opposition den Antrag trotzdem sofort zur Berathung bringen, so muß sie Aufhebung der Geschäftsregeln beantragen, was eine Zweidrittel-Mehrheit erfordert. Diese Mehrheit aber kann die Opposition nach Ansicht der Leiter der Liga nicht aufbringen.

Sicher ist, daß die morgen stattfindende Sitzung des Stadtraths des Interessanten gar viel bringen wird, da die Gegner der Liga in der Körperschaft die Gelegenheit nicht versäumen werden, sie über die Kohlen zu ziehen.

Unter den Stadtrathsausschüssen, um deren Organisirung sich der ganze Kampf dreht, steht an erster Stelle der Finanzausschuß, dessen Vorsitzender zugleich als der leitende Mann im Stadtrathe gilt. Für diese Stellung sind verschiedene Kandidaten im Felde, und zwar auf republikanischer Seite Ald. B. W. Snow und Ald. Charles M. Foell und auf demokratischer Seite Ald. Michael Zimmer. Mayor Busse hat sich wiederholt für die Erwählung Ald. Snows ausgesprochen, und es ist zu erwarten, daß der Steuerungsausschuß und der Stadtrath seinen Wünschen Rechnung tragen wird.

Die Hebung der Sperre.

Im Kampfe um den Sitz im Bundessenate waren neue Entwickelungen gestern nicht zu verzeichnen. Freunde Sprecher Shurtleffs erklärten, daß der Sprecher sich in dieser Woche nicht auf eine einzige Abstimmung in jeder gemeinsamen Sitzung beschränken werde, sondern täglich ungefähr zwölf Abstimmungen vornehmen lassen werde, um eine Hebung der Sperre zu erzwingen.

Mit vielem Behagen wurde in politischen Kreisen die Nachricht aufgenommen, daß Gouverneur Deneen seinem einstmaligen Gegner und gegenwärtigen Bundesgenossen William Lorimer den Sitz im Bundessenate angeboten habe, den bisher Albert J. Hopkins inne gehabt hat. Wie es heißt, hat das Staatsoberhaupt dem Vertreter des sechsten Kongreßbezirks die Stimmen sämmtlicher Mitglieder der Faktion der „Fortschrittlichen" in Aussicht gestellt, die er kontrolirt. Der „blonde Boß" soll allerdings von dem Vorschlage nicht sehr erbaut sein.

Wenig Glauben fand in politischen Kreisen das Gerücht, daß Lorimer versuche, Roy O. West, dem Vertrauensmanne des Gouverneurs, zu dem Sitze Hopkins' im Bundessenate zu verhelfen, und daß seine Anhänger in dieser Woche für ihn stimmen würden.

Vier auf ein Mal.

Griechische Arbeiter in einer Herberge an Leuchtgas erstickt.

In der Herberge Nr. 235 Halsted Straße sind gestern Abend vier griechische Arbeiter, die dort gemeinschaftlich ein Zimmer gemiethet hatten, infolge der Einathmung von Leuchtgas erstickt. Die Leute sollen bis Freitag bei einem Eisenbahnbau in der Nähe von Shelbyville, Ind., beschäftigt gewesen sein. Man nimmt an, daß sie mit Gas nicht umzugehen verstanden und die Gasflamme in ihrem Zimmer ausgeblasen haben, anstatt sie abzudrehen. Nach Papieren, die man an den Leichen gefunden hat, hießen die Verunglückten: James Pappas, Nicholas Andrea, George Bancas und Peter Horcas.

Eitel Wind.

Vincent Lewis verschaffte sich angeblich Geld durch Schwindel.

Vincent Lewis wurde gestern von den Großgeschworenen des Schwindels angeklagt. Er soll der Sohn reicher, im Osten lebender Eltern sein. Als Zeugin gegen ihn trat Frl. Ada Lowman auf, welche den Großgeschworenen erzählte, Lewis hätte sich als Agent ausgegeben und gesagt, er sei ermächtigt, ein werthvolles Patent zu verkaufen und eine Vereinigung vieler der größten in Chicago Geschäfte thuenden Versicherungs-Gesellschaften in's Werk zu setzen. Durch die Patentgeschichte hätte er ihr $650 abgelockt, und für Aktien des angeblichen Versicherungs-Unternehmens hätte sie ihm $100 gegeben, da er ihr eine Sekretärstelle bei den „Vereinigten Versicherungs-Gesellschaften" versprochen hätte.

Auch Dr. John Curtis bezeugte, daß er $125 in dem vermeintlichen Versicherungsgeschäft angelegt habe.

Mandel Brothers

Sparsamkeits-Basement

Rester von neuen 50c und 65c Frühjahr-Kleiderstoffen zu 33c

10,000 Yards, darunter sind allerlei neue einfache und Novitäten-Mischungen für das Frühjahr — für die Hälfte des Preises. In Längen, die für Waists, Suits, Kleiderröcke und Kinder-Kleider passen — einfache und Novitäten Suitings, Herringbore-Effekte, schattirte Plaids und Streifen, gemischte Serges u. s. w., u. s. w., zu 33c.

65c für $1 einfache und Novitäten Frühjahr-Kleiderstoffe — Alles ausgewählte Frühjahr-Entwürfe, gemischte Suitings, Herringbone-Cheviots, Novitäten-Streifen, Plaids, gemischte Tweeds u. s. w.

Die $15 Mandel-Suits von Tausenden als unvergleichlich erklärt

So stark war die Bewunderung für unsere spezielle Suit-Auslage zu $15, daß wir wissen, daß die Ankunft einer frischen Partie eine große Neuigkeit ist, auf welche sehr Viele mit Ungeduld warten.

Diese wirklich wundervolle Oster-Partie, die gerade hereingekommen ist, wird schneller als irgend eine andere Partie verschwinden. Ungeduldige Nachfragen von Wartenden und die Thatsache, daß es bald Ostern ist, beweisen uns das Obige.

$15

Ein typisches Modell ist hier abgebildet — ein sehr modernes in vorzüglichem Worsted, von ganz ungewöhnlich guter Schneiderarbeit und Ausführung. Mit garantirtem Atlasfutter und mit Atlasknöpfen und Soutache besetzt, zu $15.00.

Diejenigen, die in diese Abtheilung kamen und erwarteten, daß die Preise die einzige Zugkraft derselben sei, verließen dieselbe wieder mit ganz anderen Gedanken — und zwar in Bewunderung der Muster und Qualität daselbst.

16.75 für reizende neue Modelle für das Frühjahr — die neuesten Erzeugnisse in hüftenlosen Coat Suits; aus Worsted von vortrefflicher Qualität gemacht und mit gutem Atlas gefütt.; der „gored" Kleiderrock ist mit geschneidert. Knöpfen besetzt.

$16¾

19.75 für neue Frühjahr Suits aus gestreiftem Worsted von vortrefflicher Qualität, in Grün, Rosa, Rauchfarbe oder Blau; mit für zwei Saisons garantirtem Atlas gefüttert; „gored" Kleiderrock, in einr Ausführung von seltener Zufriedenstellung.

Rester von unseren besten 75c Gardinen-Filet-Netzstoffen etc., 25c

25 ist beinahe gar nichts für Gardinenstoff von solcher Vorzüglichkeit. Die Partie umfaßt beinahe Alles, was in den 75c Partien zu finden ist. In gut gebräuchlichen Längen, zu 25c die Yard.

Zu 15c die Yard, geschnittene Längen einfacher Netzstoffe, die sonst, wenn sie vom Stück gekauft werden, 25c und 35c kosten.

Zu 10c, eine Partie von hübschen 20c Cretonnes und noch vielen anderen farbigen Gardinen-Stoffen.

Weniger als die Hälfte für Rester von Gardinen-Madras und vielen anderen ebenso beliebten Stoffen. Großes Sortiment für wenig Geld.

Schließung des Viktoria Hotels.

Die vornehme Karawanserei am Michigan Boulevard wird abgebrochen werden.

Am Dienstag Abend mit dem Stundenschlage zwölf wird das vornehme Viktoria-Hotel am Michigan Boulevard, Ecke der Van Buren Straße, seine Thüren schließen, und am nächsten Morgen wird mit der Ausräumung und dem Abbruch des Gebäudes begonnen werden, um Raum zu machen für ein modernes „Office-Gebäude" von zwanzig Stockwerken.

Am letzten Abend wird dort der Illini Club eine gemüthliche Unterhaltung veranstalten, zu der die Dekane W. F. M. Goß und Eugene Davenport von der Staatsuniversität und Lorado Taft als Redner gebeten worden sind. Später werden die Besitzer des Hotels, O. A. McClintock, T. A. Capen und Edward Carr, das Hauspersonal um sich versammeln, um sich zu verabschieden, und dann werden die Thüren geschlossen und am Hauptportal wird eine Trauerschleife befestigt werden.

Nahm beide in Haft.

Ein junger Bursche Namens George Heidebrink versuchte gestern Abend angeblich die 17jährige Mary Dolan, Nr. 133 Chestnut Straße, gewaltsam sam in ein Hotel an der Wells Straße nahe Chicago Avenue zu zerren. Obgleich das Mädchen laut um Hilfe schrie, fühlte sich von den Straßengängern Niemand veranlaßt, ihr Beistand zu leisten. Schließlich riß sie sich von Heidebrink los. Dieser verfolgte sie, und nun wurden beide von Polizisten festgenommen. Auf der Bezirkswache an der Chicago Avenue ließ der Leutnant Ambroß Beide hinter Schloß und Riegel setzen, das Mädchen, wie er sagte, um ihr die Lehre zu geben, daß sie spät Abends auf der Straße nichts zu suchen habe. Einem Bruder Marys, der nachher auf der Wache vorsprach, gelang es schließlich, ihre Freilassung zu erwirken.

Vortheilhafter Handel.

Frau W. A. Higley, 745 46. Str., steht im Begriff, ihre Wohnung zu wechseln, und da sie allerlei überflüssige Sachen nicht mitschleppen wollte, so erließ sie eine Anzeige, besagend, daß sie diese billig verkaufen werde. Frau Maude Smith, 11½ 33. Str., die sich auf die Anzeige hin einstellte, verkaufte sie einen Kissenüberzug, den sie als „Bank" benutzt hatte und der $70 in Baar und Schmucksachen im Werthe von $550 enthielt, für vier Dollars. Als sie später das Versehen gewahr wurde, das sie gemacht, benachrichtigte sie die Polizei, und dieser gelang es, die Käuferin ausfindig zu machen und den kostbaren Kissenüberzug zurückzuerlangen.

* Im Illinois Athletic Club wurde gestern Abend das nationale Wettschwimmen der „American Athletic Union" zum Austrag gebracht. C. M. Daniels vom New York Athletic Club ging als erster aus dem 200, A. M. Goeßling vom Missouri Athletic Club als erster aus dem 100 Yards-Wettschwimmen hervor. Das Klubschwimmen gewannen die Mitglieder des Illinois Athletic Club.

P. A. Valentines Vorschlag.

Will $1,000,000 zum Wiederaufbau des Fischgeschäfts von Booth & Co. hergeben

P. A. Valentine, der Schwager von W. Vernon Booth, ist gestern von New York nach Chicago gekommen und hat einen Plan zum Wiederaufbau des zusammengebrochenen Fischgeschäfts von A. Booth & Co. mitgebracht. Er hat seinen Vorschlag dem Gläubiger-Ausschuß unterbreitet. Herr Valentine will mit den Gläubigern eine neue Gesellschaft gründen, die mit $7,000,000 inkorporirt werden und alle Bestände und Verbindlichkeiten der alten übernehmen soll. Die $5,000,000, welche die Gläubiger, größtentheils 150 Banken in Chicago und anderen Städten, zu fordern haben, sollen ihnen zum Theil baar, zum Theil in Bonds erster Hypothek und zum Theil in gewöhnlichen Aktien der neuen Gesellschaft zurückgezahlt werden. Valentine selbst will $1,000,000 baar hergeben, ferner sollen Hypothekenbonds der alten Gesellschaft zum Betrage von $1,500,000 gegen ebensolche Bonds der neuen ausgewechselt werden, und die zweite Hälfte der Schuld ist mit gewöhnlichen Aktien zu decken. Herr Valentine verpflichtet sich, abgesehen von der Anlage der $1,000,000, alle Vorzugs- und gewöhnlichen Aktien zu übernehmen, die nach der Vertheilung an die Gläubiger noch übrig bleiben. Die Aktionäre von Booth & Co. sollen das Recht haben, ihre Aktien gegen solche der neuen Gesellschaft umzutauschen.

In der Konferenz, in welcher dieser Plan vorgelegt wurde, erklärten die Vertreter der Banken, sie würden darauf bestehen, daß ihnen die unumschränkte Kontrole über das Direktorium so lange eingeräumt würde, bis die $1,500,000 in Bonds eingelöst wären. Sie wollen dadurch die Familie Booth von der Verwaltung der neuen Gesellschaft fernhalten, bis die ganze Schuld von $5,000,000 bis auf den letzten Cent bezahlt ist.

Nach der Konferenz verlautete, daß, falls Valentines Vorschlag bis morgen Abend nicht endgiltig angenommen worden ist, die betheiligten Banken die Reorganisation des Booth'schen Unternehmens nach ihrem eigenen Plane ins Werk setzen werden. In jedem Falle werden die Bestände der alten Gesellschaft von Gerichts wegen an die neue verkauft werden müssen.

Valentines Anwalt J. B. Payne erklärte gestern, Herr Valentine habe aus eigenem freiem Willen gehandelt und sei keineswegs in irgend einer Weise zu seinem Schritt gezwungen worden. Mit dem Verfahren gegen W. Vernon Booth und Herrn Robbins im Kriminalgericht stehe sein Vorschlag in gar keinem Zusammenhang.

Tragt kein Bruchband

Nach dreißigjähriger Erfahrung machte ich eine neue Entdeckung für Männer, Frauen und Kinder, die Bruch heilt.

Kostet nichts zu versuchen.

Wenn Ihr beinahe alles andere versucht habt, kommt zu mir. Wo andere fehlschlagen, erziele ich meine größten Erfolge. Schickt nachstehenden Koupon heute und ich schicke Euch mein freies Buch über Bruch und dessen Heilung, welches meine neue Entdeckung zeigt und die Preise und Namen von vielen Leuten angibt, die geheilt wurden. Augenblickliche Linderung, wenn alls andere fehlschlägt. Beachtet: ich gebe keine Salben, kein Geschirr, keine Lügen.

Ich versiche sie auf Probe um zu beweisen, daß alles was ich sage, wahr ist. Urtheilt dann selbst, und wenn Ihr mein Buch gelesen habt, werdet Ihr ebenso enthusiastisch sein wie die Hunderte von neuen Patienten, deren Briefe Ihr auch lesen könnt. Füllt den freien Koupon aus und schickt ihn heute. Es ist der Mühe werth, ob Ihr meine Entdeckung versucht oder nicht.

Freier Informations-Koupon.
C. E. Brooks, 9639 Brooks Bldg., Marshall, Mich.
Bitte schicken Sie mir per Post in einfachem Umschlag volle Auskunft über Ihre neue Entdeckung für die Heilung von Bruch.
Name......
Adress......
Stadt...... Staat......

ma28,ap11,25

Gestrige Vereinsfeste.

Zwei Turnvereine geben Festlichkeiten zum Besten ihrer Turnfestriegen.

Die Turner der Chicago Turngemeinde veranstalteten gestern Abend in der Nordseite-Turnhalle eine äußerst stark besuchte und sehr erfolgreich verlaufene „Minstrel Show" mit anschließendem Ball zum Besten der Turnfestriege. Vierzig Turner befanden sich auf der phantastisch und farbenreich, aber geschmackvoll aufgeputzten Bühne und ergötzten die Zuschauer mit allerlei Gesängen und Späßen auf's Beste, so daß die Zeit wie im Fluge verrann. Nach der Vorstellung wurde noch lange lustig getanzt. Die Veranstaltung ging unter der kundigen Leitung der Herren Chas. Thienger, Geo. A. Schmidt, O. C. Mytench, J. Weber, K. Kobelli, Joe Pfeil und W. H. Schmidt vor sich.

Turnverein Einigkeit.

Zum Besten der Aktiven und ihres Reisefonds für das Cincinnatier Bundesturnfest veranstaltete gestern Abend der Turnverein Einigkeit in Hoerbers Halle an der Blue Island Ave. unter sehr gutem Besuch ein Schauturnen mit daranschließendem Ball. Fast alle Klassen des Vereins betheiligten sich an dem Turnen, außerdem noch Riegen des Schweizer-Turnvereins, des Turnvereins Vorwärts, des Turnvereins Eiche, des Turnvereins LaSalle und des Sozialen Turnvereins, und durch Chorvorträge erfreuten des Weiteren der Westseite-Sängerkranz, Dirigent Rehberg, Ambrosius-Männerchor, Dirigent Kornemann; Westseite-Damenchor, Dirigent Ehlert, und die Liedertafel Einigkeit, Dirigent Boehler. Es war ein, wie man sieht, recht abwechslungsreiches Programm, und alle Mitwirkenden boten ihr Bestes, fanden auch wohlverdiente Anerkennung. Die Aktiven und Turnlehrer Ernst Behnke hatten die Anordnungen getroffen.

Die Harugari.

Ein riesiges Menschengewimmel herrschte gestern Abend in Schönhofens Halle, wo die Logen Kolumbia Nr. 178, Northwestern Nr. 545, Wilhelm Tell Nr. 194, Washington Nr. 555, Freundschaft Nr. 72, Humboldt Nr. 84, Edelweiß Nr. 655 und Phoenix Nr. 661 vom Deutschen Orden der Harugari den 14. Jahresball im 1. Distrikt der Nordwestseite abhielten. Das Tanzvergnügen wurde dreimal durch Ansprachen der Herren Chas. Kautz, John Faulstick und Paul Lenhardt unterbrochen. Die Redner wiesen unter großem Beifall auf das urdeutsche Wesen des Ordens und sein Wirken zur Pflege deutscher Sprache und Sitten hin. Um den außerordentlichen Erfolg des Festes haben sich die Herren und Damen vom Vergnügungs-Ausschuß, Hermann Lemm, Präs., Max Ramelow, Sekr., Paul Lehnert, Schatzm., Margarethe Bast, Ida Zaler, John Rietze und S. Wreden und die Mitglieder des Hilfsausschusses sehr verdient gemacht.

Bürger-Frauen-Unterstützungsverein.

In Schmitts Halle an Clybourn Ave. und Wellington Str. feierte gestern Abend der Bürger-Frauen-Unterstützungsverein von Lake View sein Stiftungsfest. Der jetzt drei Jahre alte Verein hat sich kräftig entwickelt und sich in jenem Stadttheil zu Ansehen und Beliebtheit emporgerungen. Den Beweis dafür lieferte die große Betheiligung an dem Fest, und daß ein harmonischer, fortschrittlicher Geist im Verein waltet, war aus der ausgezeichneten Stimmung der Festgesellschaft auf den ersten Blick zu erkennen. Der Abend verlief bei Tanz und allerlei Unterhaltung, zu welcher u. a. Herr Charles Hengst durch den Vortrag einiger Gedichte beitrug, in schönster Weise. Die Festleitung wurde von den Damen Auguste Triphahn, Präsidentin; Katie Kalk, Vizepräsidentin; Lizzie Haferkamp, Vorsitzende; Emma Flecht, Sekretärin; Anna Müller, Bertha Lindemann, Katharine Voit, Dora Sander, Auguste Hengst, Auguste Voß, Katie Kamm, Julie Zabel, Sophie Zabel und Adolfine Müller aufs Beste besorgt.

Entstehungsursache unbekannt.

Feuer im Möbellager richtete etwa $25,000 Schaden an.

In dem im 7. Stock des Gebäudes der „Furniture Exhibition Company", Nr. 1411 Michigan Ave., gelegenen Lagerraum der Möbel-Großhändler McAnsh, Dwyer & Co. brach gestern am Spätnachmittag Feuer aus, dessen Entstehungsursache nicht ermittelt werden konnte. Ein Wächter entdeckte die Flammen und alarmirte die Feuerwehr. Der gelang es erst, den Brand zu löschen, nachdem dieser etwa $25,000 Schaden angerichtet hatte. Davon entfallen auf das Gebäude etwa $2000. Der Verlust der Firma McAnsh, Dwyer & Co. dürfte sich auf etwa $18,000 beziffern. Der Rest entfällt auf die „Johnson Chair Co.", die „National Parlor Furniture Co." und die Firma Miller, Hall & Son.

Neben dem durch Feuer beschädigten Gebäude befindet sich die in Verbindung mit dem St. Lukas-Hospital betriebene Vorbildungsschule für Krankenpflegerinnen. Der Brand verursachte unter den Zöglingen dieser Lehranstalt beträchtliche Aufregung. Im Hospital selbst merkte man nichts von dem Feuer.

Aus gleichfalls noch unbekannter Ursache kam gestern Abend ein Feuer in dem vierten Stockwerk des fünfstöckigen Gebäudes Nr. 327 Madison Straße aus, und zwar in den Geschäftsräumlichkeiten der Blusenfabrikanten White, Stern & Co. Die Flammen wurden gelöscht, nachdem sie gegen $800 Schaden angerichtet hatten, wovon $500 auf die genannte Firma entfallen, $200 auf das Gebäude, welches Eigenthum von Albert Hoefeld ist, und der Rest auf die Firmen Harris, Miller & Co., Louis Koval und Robinson Bros. Der Straßenbahnbetrieb in der Madison Str., westlich von Fifth Ave. und östlich von Franklin Straße, erlitt durch diesen Brand eine längere Störung.

Starb bei ihrem Sohn.

Nach nur kurzem Krankenlager verstarb gestern im Hause ihres Sohnes, Dr. A. L. Derdiger, 3058 Calumet Ave., Frau Hannah Derdiger im Alter von 76 Jahren. Die Verstorbene kam im Jahre 1889 aus Salzburg, Oesterreich, nach Chicago, kehrte aber nach drei Jahren nach der alten Heimath zurück, um im Jahre 1905 wieder ihren Wohnsitz hier bei ihrem Sohn zu nehmen. Außer diesem hinterläßt sie zwei Töchter, Frau J. Porter von River Forest und Frl. Mary Derdiger.

Sonntagpost.

Erscheint jeden Sonntag. Preis der einzelnen Nummer 2 Cents. Jährlich (außerhalb Chicagos) $1.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost“-Gebäude, 173-175 Fifth Ave., Ecke Monroe Straße.

CHICAGO - - - ILLINOIS

Telephone: Private Exchange 1498 Main.

Entered as Second-Class Matter May 3d, 1899, at the Post Office at Chicago, Illinois, under Act of March 3d, 1879.

Geistreiche Begründung.

Wiskonsin, Milwaukee! — die Namen hatten von jeher guten Klang; heute könnten andere Staaten und Städte auf den Gopher-Staat und die Rahmstadt eifersüchtig werden! Denn während man aus Ost, Süd und West zumeist nur von neuen Siegen und Orgien der Interessedienerei und Leisetreterei des feigen Kompromisses und der angstvollen Heuchelei hört, kommt aus unserem nördlichen Nachbarstaat Wiskonsin die Kunde von kühnem Mannesmuth und offenem Wort. Wiskonsiner Staatsmänner waren die Führer in der jüngsten Empörung gegen die Willkür des Sprechers Cannon und seine Regeln und was man nun auch davon denken mag, daß dazu Muth gehörte, das wird niemand bestreiten wollen; und in Milwaukee kam die von allen derzeitigen innerpolitischen und sozialen Fragen ungleich wichtigste Frage — die Frage: Prohibition oder persönliche Freiheit? — endlich einmal zu ihrem Recht. Insofern wenigstens als diese Frage, die wie keine andere die Grundgedanken der demokratischen Republik berührt, dort endlich einmal in öffentlicher Debatte die beiderseitige Beleuchtung ward, die jeder wichtigeren Frage werden muß, soll sie verstanden werden, — statt der einseitigen und damit irreführenden, die allein man dieser Frage bislang zugestanden hat. Es sind ja schon anderswo bekannte Männer aufgestanden, den Fall „Prohibition vs. persönliche Freiheit“ vom Standpunkt des Rechts zu beleuchten, statt von dem der sogenannten Tugend und Reform; aber als am Freitag Abend im Hippodrome in Milwaukee an die 6000 Menschen den Worten des Präsidenten Samuel Dickie vom AlbionCollege und denen des Bürgermeisters Rose von Milwaukee lauschten, da war das doch wohl das erste Mal, daß hierzulande vor einer auch nur annähernd so großen Hörerschaft das Für und Wider der Prohibitionsfrage von bekannten Männern und hervorragenden Vertretern der sich widersprechenden Richtungen dargelegt wurde. Und schon aus diesem Grunde verdient diese Debatte eingehendere Berichterstattung, bezw. Beleuchtung.

* * *

Wer entschieden Stellung nahm in einer Frage, für den ist es nicht leicht, an einer Debatte über diese Frage gerechte Kritik zu üben. Er will gerecht sein, weiß aber auch, wie sehr schwer es in solchem Falle ist, die haarscharfe Linie völliger Unparteilichkeit genau einzuhalten. Er fürchtet auf der einen Seite sich selber — besorgt, daß er sich von seiner Ueberzeugung in der Beurtheilung der vorgebrachten Argumente beeinflussen lassen könne, ohne es zu wollen und zu wissen — und auf der anderen das zu erwartende fremde Urtheil: natürlich hat nach seiner Schilderung X nur Weises, Y nur Blech geredet, er ist ja Partei. Unter solchen Umständen kann es dem nach völliger Unparteilichkeit und Gerechtigkeit strebenden Berichterstatter wohl passiren, daß er den Gegner bevorzugt und den Vertreter der eigenen Ansicht benachrichtigt. Zumeist, und sehr oft wird das in derForm geschehen, daß er zu den Argumenten des Vertreters der eigenen Ansicht noch Einiges hinzufügt und ihnen damit gewissermaßen ein „Ungenügend“ als Zeugniß gibt. Denn selten genügt dem überzeugten Anhänger eines Gedankens die Darlegung, die diesem von Anderen wird — immer wird ihm da etwas fehlen, nicht ganz so gut herausgebracht erscheinen, wie's möglich wäre, und zwar je mehr, je überzeugter der Kritiker ist und je eifriger er für seine Sache eintritt. So mag's auch hier gehen.

„In diesem Sinne“, wie der Tischredner zu sagen pflegt, sei die kritische Beleuchtung der Milwaukee'er Debatte gewagt, und da wird man sich's erklären können, warum über die Wiedergabe der bekannten Redensart der Prohibitionisten „im Namen des Heims, der Schule und der Kirche; im Namen einer reineren Männlichkeit, edleren Weiblichkeit und glücklicheren Kindheit“ seitens Dr. Dickies stillschweigend hinweggegangen wird. Und in Erinnerung des oben Gesagten wird man's auch verstehen, daß nicht einfach als naive Behauptungen und ungereimtes Zeug bezeichnet wird, was Dr. Dickie als seine „Hauptargumente“ aufführt; daß sein Nichteingehen auf die Hauptfrage nicht als das bekannte Nichtwollen des Fanatikers bezeichnet wird.

Dr. S. Dickie geht auf's Ganze. Er verlangt die Prohibition im weitesten Sinne des Wortes: nicht nur das Ausschankverbot, sondern auch das Herstellungsverbot. Er will reinere Männer, edlere Frauen und reinere Kinder und würde wahrscheinlich durchaus befriedigt sein, wenn durch die Schließung sämmtlicher Wirthschaften, Brauereien, Weinkellereien und Brennereien im ganzen Lande davon nur je ein halbes Dutzend erzielt würden. Oder auch gar keine! Denn das ganze „Liquor“-Geschäft, das überall „den Samen der Zwietracht säet, Frauenherzen bricht und Kinderleben vernichtet und die Männlichkeit des Landes niederbricht wie kein anderes Uebel“—dieses gräßliche „Liquor-Geschäft“ „erfüllt kein unschuldiges Verlangen der Gesellschaft“, thut nichts Gutes und „schafft keinen Wohlstand.“ Es ist ein „Räuber unter den Industrien der Welt. Ein Seeräuber auf dem Meere des Handels. Es zehrt von der produzirenden Kraft der vielen Millionen und gibt nichts von wirklichem Werth zurück.“ Deshalb sollte es ausgerottet werden mit Stumpf und Stiel und allen Wurzeln. Der Saluhn muß natürlich zuerst und ganz besonders schnell gehen, denn er ist besonders schlimm. „Der Liquor-Verkauf ist verantwortlich für die Vervielfältigung der großen Armee von Männern und Frauen, die das Land durchziehen und die Gesetze brechen. Die Untersuchung, die dem Haymarket-Krawall in Chicago folgte, sprach immer aus dem Saluhn heraus. Wo wurden die „Bums“ gemacht? Im Hinterzimmer des Saluhns. Wo wurde die Verschwörung ausgeheckt? In einem Raume über einem Saluhn. Wo kommen die Anarchisten zusammen, über ihren scheußlichen Plan zu berathschlagen? Im Keller unter einem Saluhn.... Der ganze scheußliche Anarchismus würde eines natürlichen Todes sterben, wenn der Saluhn aus der Welt wäre“. Ueber den letzteren Passus sei, aus Sorge, dem Dr. Dickie nicht ganz gerecht werden zu können, gar nichts weiter gesagt; aber zu dem, was er über die völlige Nichtsnutzigkeit des Liquor-Geschäftes sagt, zu seiner geistreichen Behauptung, daß es kein unschuldiges Verlangen befriedige und keinerlei Werthe schaffe, mag die Frage erlaubt sein, ob denn nicht auch andere Industrien in demselben Boot sind, sozusagen?

* * *

Was ist ein „unschuldiges Verlangen der Gesellschaft“ und was heißt, „wirkliche Werthe“? Wenn es nicht ein unschuldiges Verlangen ist, bei Tische oder nach der Arbeit, an Sonn- und Festtagen in der Gesellschaft der Frau oder unter Bekannten oder auch nur ähnlich gesinnten Fremden etliche Glas Bier oder Wein oder auch Whiskey in bekömmlicher Menge trinken zu dürfen, wie ist's denn mit dem Verlangen nach Hummersalat und Kaviar, nach Wildenten und „Porterhouse Steak“? Wie mit dem Verlangen nach den neuesten Schöpfungen der Putzmacherkunst, nach weichem Sammet und schillernder Seide, durchsichtigen Spitzentaillen und durchbrochenen Strümpfen? Wie mit dem Verlangen nach „Pie“ und „Candy“, glitzernden Juwelen, gleißendem Goldschmuck und hohen Seidenhüten, die man trägt, seine Würde äußerlich erkennbar zu machen, und die damit ein Zugeständniß an den Ehrgeiz sind, der schon so viel Unheil angerichtet? Gewiß, man hat seine Freude an den genannten guten und schönen Sachen: sie schmecken gut, oder erfreuen das Auge und erheitern den Sinn u. s. w. — aber Bier und Wein schmecken auch gut und erfreuen das Herz und erheitern den Sinn, sofern man nicht zuviel davon trinkt. Wenn man aber der andern guten und schönen Sachen zu viel genießt, dann sind die auch schädlich.

Die Aerzte haben es uns gesagt, daß „Pie“ und „Candy“ Zähne und Magen ruiniren, und mehr Menschen an zu gutem und reichlichem Essen erkranken und sterben, als am Genusse alkoholischer Getränke. Ueber die niederträchtige Gefährlichkeit durchsichtiger Spitzentaillen und durchbrochener Strümpfe geben die Ehescheidungs- und Kriminalgerichte Auskunft, und über die Gefahren des Verlangens nach schimmernder Seide, glitzernden Steinen u. s. w. desgleichen — man kann sich dafür auch Beweise aus den Armenhäusern und Pauper-Friedhöfen des Landes holen. Es gibt sehr viele unter uns, die die sich breit machende und ganz unbestreitbar für viel Armuth, Elend und Verbrechen verantwortliche Gier nach Putz und Tand, schönen Kleidern und Wohlleben und Vergnügen, die mit dem Liquor-Geschäft nichts zu thun haben, sehr beklagen; es ist ihnen aber darum noch niemals eingefallen, ein Verkaufsverbot gegen kostspielige Hüte, Spitzen und Seidenwaaren u. s. w. zu verlangen. Und es fällt auch keinem Menschen ein, die Unterdrückung der Seiden- und Spitzenindustrie und der feinen Putzmacherateliers zu verlangen, weil sie keine dauernden Werthe schaffen. Oder ist ein Hut, zu dem ein seltener Vogel Federn und Leben lassen mußte und der nach einer Saison auf den Kehrichthaufen fliegt, ein dauernder Werth? Oder schafft die Fabrik, die seidene Bänder und Seidenstoffe herstellt, mehr Gutes als die Brauerei oder Weinkelterei? Sie gibt vielen Leuten Arbeit und Verdienst,— wie diese auch; und sie produzirt Waare, die ihren Käufern für kürzere oder längere Zeit angenehme Gefühle verschafft, und manche in böse Versuchung und zum Sündenfall bringen mag — wie diese auch.

Das Argument des Dr. Dickie war sehr schwach, aber man könnte es noch als Argument gelten lassen, wenn es die eigentliche Frage berührte. Das thut es aber nicht. Denn diese ist jetzt doch nicht: wäre es besser, wenn es auf der Welt so etwas wie Schnaps, Wein und Bier gar nicht gäbe?, sondern: ist es recht und, wenn recht, möglich, den Bürger durch Gesetze zur Enthaltung von solchen Getränken zu zwingen, ist es zulässig, große, unter den Gesetzen des Staates entstandene Industrien zu zerstören auf eine Behauptung hin, für deren Richtigkeit keinerlei, für deren Hinfälligkeit viele Beweise vorliegen? Auf diese Fragen ging aber Dr. Dickie gar nicht ein. Er machte es genau so wie alle anderen Prohibitionsfanatiker — war ganz Fanatiker in Form und Inhalt seiner Rede—stellte er doch die Behauptung auf: „Prohibition ist recht, weil sich's gezeigt hat, daß sie die wirkungsvollste Einschränkungsmethode ist,“ und wurde es ihm doch offensichtlich sehr schwer, seinem Gegner gegenüber den gewöhnlichsten Anstand zu wahren: „Zugegeben, daß einige wenige halbwegs respektable Leute dem Liquor-Geschäft das Wort reden, so bleibt es doch wahr, daß die Gesetzlosen beiderlei Geschlechts, die Verbrecher, Lasterhaften, Ausgestoßenen und Verworfenen ausnahmslos auf Seiten des Mayors von Milwaukee stehen.“

* * *

Ueber die Erwiderung Mayor Roses auf die anmuthige Rede des Dr. Dickie, die zwar von Tugendeifer überfließt, aber von Gerechtigkeitsgefühl keinen Schimmer hat, läßt sich kurz hinweggehen.

Hatte Dr. Dickie sich zur Stärkung seinerStellung auf McKinley u. andere mehr oder weniger bedeutende amerikanische Staatsmänner berufen, so suchte Herr Rose durch Bibelstellen nachzuweisen, daß dieGründer der christlichen Religion den Weingenuß nicht als Sünde erachteten. Das ist am Ende zu verzeihen, denn die niederträchtige Hatz wird ja in erster Reihe von sogenannten christlichen Gottesdienern betrieben, aber Herr Rose hätte das Gute Buch füglich aus dem Spiele lassen und damit seinen Gegnern ein gutes Beispiel geben können. Denn es ist ein Unrecht wider die Religion, sie in diesen Streit hineinzuziehen und an Gegenargumenten mangelte es ihm ja wahrlich nicht. Er verwies auf die schlimmen Folgen der Prohibition in Alabama und Maine, Kansas und Georgia, und auf die Erfahrung, daß Prohibition nicht prohibirt, und, weit entfernt dem unmäßigen und in der That gefährlichen Schnapsgenuß ein Ende zu machen, diesen im Gegentheil fördert und die Trunkenheit erhöht; er zeigte, daß der allgemeine Wohlstand zurückgeht wo die Prohibition herrscht, und daß eben dort sich sehr schlimme soziale Uebel in verstärktem Grade zu zeigen pflegen; er verwies auf die gewaltigen Einnahmen, die die Bundes- und Ortsbehörden aus dem „Liquor-Geschäft“ gewinnen und auf die enorme Schädigung, die die Unterdrückung dieses Geschäftes für das ganze Land bedeuten würde, und er erklärte, und mit Recht, daß die christlichen Tugenden: Glaube, Liebe, Hoffnung, zumGespött gemacht werden würden, wenn das Programm der Prohibitionisten zur Durchführung käme. Alles wirklich gute Argumente, für die man den Wahrheitsbeweis antreten könnte — schade nur, daß Herr Rose sich durch das Beispiel seiner Gegner auch zu dem Versuch, durch etwas Pathos Eindruck zu machen, verleiten ließ. Eine solche Schmeichelei haben die Prohibitionisten doch wahrlich nicht verdient und die Lächerlichmachung, jene denkbar beste Waffe, steht ihnen gegenüber doch allemal zur Verfügung.

* * *

Milwaukee kann sich's, wie schon angedeutet, zur Ehre anrechnen, zum ersten Male zwei bekannte Verfechter der gegentheiligen Anschauungen in der Prohibitionsfrage vor einem Riesenpublikum auf einer Plattform vereinigt zu haben; dem Bürgermeister Rose gebührt Anerkennung für seine entschiedene ehrliche Stellungnahme. Hoffentlich wirkt das gute Beispiel weiter. Hoffentlich finden noch recht viele andere bekannte Männer den Muth, den Prohibitionswahn in der Oeffentlichkeit zu bekämpfen, und hoffentlich werden solcher „Debatten“ noch recht viele arrangirt. Denn nur auf diese Weise kann man einer gewissen Klasse Leute dieGründe gegen die Prohibition zu Gehör bringen. Dann aber verzichte man auf Pathos und Bibelzitate und dafür benutze man die Waffe, die jeder Temperenzredner unweigerlich dem Gegner in die Hände spielen muß: Die Lächerlichkeit der prohibitionistischen Forderungen und „Argumente“. — — —

Doch noch Einkommensteuer?

In der Noth pflegt sprichwörtlicherweise sogar seine satanische Majestät sich zur Fliegenkost zu bequemen. In der Noth haben selbst die verwöhntesten Pariser Dämchen Ratten und Mäuse als Leckerbissen verzehrt. Warum sollte in der Noth nicht auch ein republikanischer Kongreß die „demokratische“ Einkommensteuer schlucken— und eine vergnügte Miene dazu machen? Daß es dazu kommen wird, und zwar bald, ist zum Mindesten nicht mehr als unwahrscheinlich zu erachten. Die Noth ist groß, denn das Defizit ist groß, und niemand bildet sich ein, daß es durch die neuen Zollsteuern getilgt oder auch nur merklich kleiner gemacht werden wird:—durch Auferlegung von Zöllen, bei deren Bemessung nicht Bereicherung des Schatzamtes, sondern Bereicherung der Geschützten der ausschlaggebende Beweggrund gewesen ist. Zur Höhe des Zollschutzes pflegt der Ertrag an Zolleinnahmen in umgekehrtem Verhältniß zu stehen. Je höher der Schutzzoll, desto geringer die Einfuhr und desto geringer die Einnahme. Der höchste und „vollkommenste“ Schutzzoll, der die Einfuhr unmöglich macht, bringt dem Schatzamt gar keine Einkünfte, bereichert aber dafür die heimischen Geschützten um so mehr.

Wie wenig selbst die amtlichen Väter der Payne-Bill an deren Zulänglichkeit als Einnahmequelle glauben, zeigt schon die famose Pumpklausel, die sie der Vorlage vorsorglich einverleibt haben. Damit nicht durch ungenügende Einkünfte das nationale Schatzamt in die unangenehme Nothwendigkeit versetzt werde, seinen Bankerott anzeigen zu müssen, erlaubt das bestehende Gesetz dem Schatzsekretär, nach Bedarf verzinsliche Schuldscheine bis zum Betrage von $100,000,000 auszugeben. Man war bisher der Ansicht, durch diese Ermächtigung allen möglichen Verlegenheiten hinlänglich vorgebeugt zu haben. Fortan, so verfügt die Payne-Bill, soll der Schatzsekretär befugt sein, solche Schuldscheine auszugeben bis zum Betrage von $250,000,000—sage und schreibe zweihundert und fünfzig Millionen Dollars.

Wobei auch schon die neue Erbschaftssteuer, von der man sich jährlich $20,000,000 verspricht, mit in Anschlag gebracht ist. Doch was sind zwanzig Millionen gegenüber einem Jahresdefizit von—bereits—mehr als hundert Millionen? Also halten Präsident Taft und seine Berather Umschau nach anderen Einnahmequellen und sind nun auf ihrer Suche glücklich zur Einkommensteuer gelangt. Allerdings wird, was man vorhat, einstweilen noch nicht mit dem „demokratischen“ Namen belegt. Nimmt auch Herr Taft, wie er bereits gezeigt hat, keinen Anstoß an dem Namen, so nehmen doch andere daran Anstoß. Es ist noch zu frisch im Gedächtniß, mit welcher Erbitterung die unter Cleveland eingeführte Einkommensteuer von den damaligen republikanischen Führern bekämpft und verurtheilt worden ist.

* * *

Also wird, statt von einer Einkommensteuer, vorläufig von einer — Dividendensteuer gesprochen. Ob's auch nichts Anderes ist, so klingt es doch anders. Klingt auch viel besser, wie man meint. Dividenden werden nur von Korporationen bezahlt, und werden auch allermeist an reiche Leute gezahlt. Es ist demnach die geplante „Zweiprozentsteuer auf Einkommen aus Dividenden“ zunächst eine Korporationssteuer und in zweiter Linie eine Reicheleutesteuer — zweifacher Grund also zur Annahme, daß sie „volksthümlich“ sein würde.

Bereits jedoch hat sich gezeigt, daß auch diese Steuer zur ersehnten Befreiung aus den Defizitsorgen und -Nöthen nicht viel beitragen würde. Die Eisenbahnkorporationen der Ver. Staaten haben in dem am 30. Juni 1907 beendeten (guten!) Geschäftsjahre insgesammt $308,137,924 Dividenden bezahlt. Zwei Prozent davon macht nicht viel über $6,000,000. Und mit Zurechnung aller anderen Korporationen wird, nach einer angeblich verläßlichen Schätzung, auch noch nicht mehr als $15,000,000 herausspringen. Der große Stahltrust z. B. mit einer Kapitalisirung von ungefähr $1,400,000,000 bezahlte im letzten Jahre Dividenden zum Betrage von $35,386,000, so daß er als Dividendensteuer nicht mehr als $707,720 zu zahlen hätte.

Ferner drängt sich ganz von selbst der Gedanke auf, daß zur Dividendensteuer unvermeidlich die Bondsteuer gehört. Was eine Eisenbahngesellschaft oder der Stahltrust oder sonst eineKorporation an Bondzinsen zahlt, ist nicht minder eine Verzinsung angelegten Kapitals, wie es die Dividendenzahlung ist. Dagegen ist das Verhältniß der beiden Kapitalanlagen zu einander sehr verschieden in den verschiedenen Korporationen. Manche haben mehr Bonds als Aktien, andere mehr Aktien als Bonds ausständig. Unverantwortliche Ungerechtigkeit wäre es, wollte man auf diesen Grund hin die einen verhältnißmäßig mehr und die anderen verhältnißmäßig weniger besteuern. Zudem unterliegt es nicht dem mindesten Zweifel, daß auf Einführung einer ausschließlichen Dividendensteuer die Korporationen sofort mit großen Umwandlungen von Aktien in Bonds antworten würden. Der große Stahltrust hat eine solche Umwandlung, allerdings aus anderen Gründen, bereits vor ein paar Jahren vollzogen, indem er ungefähr $200,000,000 Bonds (zweite Hypothek) an Stelle eines gleichen Betrages vorher ausständiger bevorzugter Aktien ausgab. Man kann sich denken, mit welcher Eile die Korporationen im ganzen Lande diesem Beispiele folgen und die Dividendensteuer dadurch abschütteln würden, falls ihnen das Gesetz die Gelegenheit dazu böte.

Der Schritt von der Besteuerung des Einkommens aus Dividenden zur Besteuerung alles Einkommens aus Kapitalsanlagen von Korporationen ist nicht groß und ist ein unvermeidlicher Schritt. Ist aber einmal das Einkommen der Korporationen besteuert, so ergibt sich ebenso unvermeidlich und mit gleich zwingenden Gründen das Verlangen nach Besteuerung alles geschäftlichen Einkommens. Denn das wäre doch die schreiendste Unbill, von zwei gleichartigen, vielleicht auch gleich großen und gleich einträglichenGeschäften (z.B. zwei großen Departementläden an State Str.) das eine zu besteuern und das andere nicht, nur weil die Eigenthümer des einen als Korporation und die anderen als Partnership organisirt sind. Nicht zu reden davon, daß auch hier die Beschränkung der Steuern die weitestgehenden Gelegenheiten gäbe zur Vermeidung der Steuern. Hunderte und Tausende geschäftlicher Betriebe, jetzt von Korporationen betrieben, würden sofort auf ihre Körperschaftsrechte verzichten und die Form bloßer Theilhabergesellschaften annehmen.

* * *

Gegen die Einkommensteuer im Allgemeinen wird von ihren Gegnern mit Vorliebe der Einwand erhoben, daß sie zum Meineid verleite, weil „natürlich“ jeder Steuerpflichtige bemüht sei, sein Einkommen so gering als möglich anzugeben. Leider hat (abgesehen von der allgemeinen und gleichen — und deshalb unmöglichen — Kopfsteuer) noch Niemand eine Steuer erfunden, gegen die mit mehr oder weniger Recht ein ähnlicher Einwand sich nicht erheben ließe. Mehr als jede andere Art der Steuer ist ihm die hierzulande noch fast allerwärts bestehende Besteuerung von Fahrhabe unterworfen. Was darin an Meineiden geleistet wird, ist auf keine Kuhhaut zu schreiben. Hat jemals eine Steuer den Namen Meineidsteuer verdient, so ist es diese Art Steuer. Eine öffentliche Moral, die sich damit abzufinden weiß, hat sicherlich keine Berechtigung zu sittlichen Bedenken gegenüber der Einkommensteuer. Sind auch bei der letzteren unmöglich alle Steuerhinterziehungen zu verhüten, so werden solche Hinterziehungen doch bei weitem nicht in dem Maße geübt werden können, als es bei der Steuer auf Fahrhabe der Fall ist. Ein Mann mag mit Leichtigkeit den Besitz ganzer Stöße von Hypotheken und anderer Werthpapiere verheimlichen. So jedoch der Mann in einem großen Hause, großartig mit zahlreicher Dienerschaft lebt, sich eine Anzahl Automobile und eine Lustjacht hält, kostspielige Reisen unternimmt usw., so wird er ein großes Einkommen nicht leugnen können. Und es gibt zur Ermittelung der Einkommen noch allerhand andere Mittel und Wege.

Daß die Steuer auf Einkommen der Korporationen im Besonderen dem besagten Einwande nicht wie die Einkommensteuer im Allgemeinen ausgesetzt sei, gilt in Washington als starkes Argument zu Gunsten der ersteren. Die Korporationen würden, wenn sie an Bondhalter Zinsen und an Aktionäre Dividenden bezahlen, auch gleich Checks für die Steuerbeträge an das Schatzamt schicken müssen, so daß da von Hintergehungen keine Rede sein könne. Daß das seine Richtigkeit hat, wenigstens soweit die großen Korporationen in Betracht kommen, wird sich nicht in Abrede stellen lassen. Trotzdem ist aus bereits angedeuteten Gründen die ausschließliche Besteuerung der Korporationseinkommen nicht aufrecht zu erhalten. Man wird die Steuer ausdehnen müssen auf alle (wenigstens alle größeren) geschäftlichenEinkommen. Und sind die geschäftlichen Einkommen einmal besteuert, so wird auch die Besteuerung anderweitiger (beruflicher) Einkommen auf die Dauer nicht umgangen werden können. Es gibt Advokaten, Aerzte u. A., deren Einkommen bei weitem das Einkommen der meisten Kaufleute und Fabrikanten übersteigt. Müssen die Einen bezahlen, so wird dafür gesorgt werden, daß auch die Anderen zahlen müssen.

Also mag, wenn auch nicht auf einmal, aus der zunächst geplanten Dividendensteuer ein sehr umfassendes Einkommensteuersystem sich entwickeln. Die bundesobergerichtliche Entscheidung, durch die das Einkommensteuergesetz von 1894 zu Fall gebracht worden ist, würde kein Hinderniß bilden, denn diese Entscheidung spricht dem Kongreß nur die Berechtigung ab, das Einkommen aus Grundbesitz, das Einkommen aus öffentlichen Gehalten und das Einkommen aus staatlichen und anderen öffentlichen (nicht privaten) Bonds zu besteuern.

Lokalbericht.

Die deutsche Kunstausstellung.

Ist auf dem Wege nach Chicago und wird am 6. April auf 4. Wochen eröffnet.

Die Ausstellung moderner deutscher Gemälde, Zeichnungen und Bildwerke, welche bereits im Osten gezeigt und gerühmt worden ist, befindet sich jetzt auf dem Wege nach Chicago. Vom 6. April an wird sie vier Wochen lang im Kunstinstitut zu sehen sein. Die Kunstsammlung ist auf Veranlassung der deutschen Regierung mit besonderer Genehmigung des Kaisers zusammengestellt und herübergeschickt worden, um das amerikanische Publikum mit Werken lebender deutscher Künstler besser bekannt zu machen. Viele von den Gemälden sind der Nationalgallerie zu Berlin und anderen öffentlichen Sammlungen entnommen.

Mit Rücksicht auf die internationale Bedeutung der Ausstellung wird die Eröffnung am 6. April einen amtlichen Karakter tragen. Der deutsche Botschafter in Washington, Graf Bernstorff, und der deutsche Konsulatsverweser in Chicago, werden als Vertreter der deutschen Regierung zugegen sein, amerikanischerseits werden sich Gouverneur Deneen, Mayor Busse und die Beamten des Kunstinstituts betheiligen. Zum Ehren-Ausschuß der Feier gehören außerdem Generalmajor Fred. D. Grant, Robert T. Lincoln, Dr. Harry Pratt Judson, Bryan Lathrop, Dr. F. W. Gunsaulus, Hermann Paepcke, Dr. Abram W. Harris, Dr. Edmund J. James, John F. Stacey, Charles R. Wacker, Stanley Field, Harry Rubens und Hugo Reisinger von New York, welcher der deutschen Regierung die Anregung zu dem Unternehmen gegeben hat.

Die Sammlung ist in künstlerischer Hinsicht von großer Bedeutung und enthält einige der besten Werke von Künstlern wie Boecklin, Stuck, Lenbach, Menzel, Leibl und Thoma. Eines der interessantesten Gemälde ist ein von Arthur Kampf, dem Präsidenten der königlichen Kunstakademie in Berlin, gemaltes Kaiserbildniß.

Chicago Turn-Gemeinde.

Zwei Benefize zur Deckung der Bundesturnfest-Auslagen.

Zum Besten der Kasse, aus der die Ausgaben bestritten werden sollen, die der Chicago Turngemeinde aus der Betheiligung am Bundesturnfest in Cincinnati im kommenden Juni erwachsen, veranstaltet der Damenverein der Gemeinde am Samstag, dem 10. April, einen Kartenabend. Skat, Cinch und Euchre soll gespielt werden. Das Spiel beginnt um 8 Uhr, und der Eintritt kostet 25 Cents, von Skatspielern werden 25 Cents extra erhoben. Für prächtige Preise ist gesorgt worden. Der Kartenabend findet in der Nordseite Turnhalle statt.

Demselben Zwecke ist der Reinertrag des Konzerts gewidmet, das der Turner-Männerchor am Sonntag, dem 18. April, im großen Saale der genannten Halle gibt. Infolge der Mitwirkung des Germania-Klubs wird ein gutgeschulter Chor von 70 Stimmen unter der Leitung von Herrn W. Böppler sich hören lassen, und auch der von Herrn Schmidthofer geleitete Kinderchor der Gemeinde wird einige Lieder zum Besten geben, während Herr Adolf Gill zwei Tenorsoli singen wird.

Todes-Anzeige.

Verwandten und Freunden die traurige Nachricht, daß meine geliebte Gattin und unsere liebe Mutter

Elise Nachtigall geb. Meier

am 27. März, 6 Uhr Morgens, im Alter von 54 Jahren selig im Herrn entschlafen ist. Beerdigung Dienstag, den 30. März, um 1 Uhr Nachm., vom Trauerhause, 4635 Troy Ave., nach der Emanuels-Kirche, Pastor Hattendorf, dann nach Oakwoods. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Henry Nachtigall, Gatte.
Willie, Hermann, Henry, Söhne.
Lizzie Groß geb. Nachtigall, und Helen, Töchter.
Charles Groß, Schwiegersohn.
Maud Nachtigall geb. Strong, Schwiegertochter.
sason

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine liebe Gattin, unsere gute Mutter

Emma Kalb geb. Greifenhagen

im Alter von 53 Jahren nach langem Leiden Samstag Nachmittag um 2 Uhr sanft entschlafen ist. Beerdigung Montag Nachmittag um 2 Uhr vom Trauerhause, 105 Evanston Ave., nach dem Rosehill-Friedhof. Um stilles Beileid bitten:

E. Wm. Kalb, Gatte.
Felix Kalb, Sohn.
Alma Kalb, Tochter.
Emil, Oskar und Richard Greifenhagen, Brüder.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser geliebter Gatte und Vater

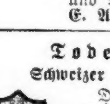
John Krimmel

im Alter von 73 Jahren gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Montag, den 29. März, vom Trauerhause, 5836 Indiana Ave., um 12 Uhr Mittags, nach dem Mount Greenwood-Friedhof. Die trauernden Hinterbliebenen:

Mathilda Krimmel geb. Frank, Gattin.
Mathilda C., John, Fred, Hermann und Albert Krimmel und Frau S. E. Abramson, Gattin.

Todes-Anzeige.

Schweizer Männerchor Chicago.



Die Mitglieder werden ersucht unserem verstorbenen Sänger

Peter Huwyler

die letzte Ehre zu erweisen. Versammlung im Trauerhause, 912 N. Clark Str., am Montag, den 29. März, um halb zwei Uhr Nachmittags.

E. Stehelin, Sekretär.

Gestorben: Karl F. Hirsch, Bruder von Frau Friedericka Mason, Sophia Soehle und Wm. Hirsch. Begräbniß von der St. Peterskirche, Ecke Noble Str. und Chicago Ave., am Sonntag, den 28. März. Trauergottesdienst findet statt um 1 Uhr. frsason

Danksagung.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Theilnahme, für die zahlreichen Blumenspenden von Seiten aller Freunde meines verstorbenen Gatten

Alexander Mollet

sowie für die ergreifenden Worte der Beamten des Schweizer Clubs und des Schweizer Turnvereins, und für den Gesang der Sänger spreche ich hiermit allen Betheiligten meinen besten Dank aus.

Louise Mollet.

Billige Bücher.

Fritz Reuters sämmtliche Werke, elegant gebunden, für........$1.50
Schillers sämmtliche Werke. Elegant gebunden, für........$1.50
und alle anderen Klassiker in großer Auswahl.

KOELLING & KLAPPENBACH
Größte u. älteste deutsche Buchhandlung im Westen.
104—106 Randolph Straße.

Das beste Konfirmations-Geschenk ist ein Kirchen-Gesangbuch oder eine Bibel, Neues Testament oder Christliches Vergißmeinnicht. In großer Auswahl und zu anerkannt billigen Preisen zu haben bei

A. KROCH & CO.
Größte moderne Buchhandlung des Westens.
26 Monroe Straße,
Zwischer Wabash und Michigan Aves.

Waldheim.

Einziger deutscher konfessionsloser Friedhof von Chicago. Durch Metropolitan-Hochbahn, ebenfalls durch alle Straßenbahnen für 5 Cents zu erreichen. Billige Begräbnißplätze sind in diesem schönen Friedhof auf Abschlagszahlungen zu haben. Office: Oak Park Tel. Forest Park 797 und 757. Stadt-Office 673 W. Chicago Ave. Tel. Humboldt 751.
Philipp Maas, Sekr. Jacob Schwab, Supt.

Gesucht:
Albert und Eduard Fricke
wegen größerer Erbschaft aus Deutschland.

Greenebaum Sons
Deutsche Bank,
Nordost-Ecke Clark und Randolph Str., Chicago.

Frühjahrs-Konzert
verbund. mit humorist. Aufführung, vom
Nord-Chicago Liederkranz
Sonntag, 4. April 1909, in Bondorfs Halle, Halsted Str. u. North Ave. Tickets 25c @ Person. An der Kasse 50c @ Person. Anfang 3 Uhr Nachmittags. mz20,28,ap3

Frühjahrs-Konzert und Ball,
veranstaltet vom
Oesterr.-Ungar. Gesangverein
in Bondorfs Halle, Ecke North Ave. und Halsted Str., am Sonntag, den 28. März 1909. Anf. 8 Uhr Nachm. Tickets im Vorverkauf 25c @ Person, an der Kasse 35c @ Person. mz21,28

— Große —
Theater-Vorstellung und Ball
veranstaltet vom
Kolumbia Damen-Verein
Sonntag, den 18. April 1909, in der Lincoln Turnhalle, Diversey Blvd. u. Sheffield Ave. Aufgeführt wird „Bummelfritze“, große Posse. Tickets 25c @ Person. Anfang präzis 8 Uhr. mz28,ap17

Familien-Lokal
für Frauen und Kinder
Kaffee, Sandwiches, Lunches
besonders geeignet für Ruhe und Erfrischung suchende „Shopper“.
Wir machen eine Spezialität aus feinen Californa Weinen zu mäßigen Preisen.
HARRY PLOHR,
Wein-Händler
72 E. Adams Strasse
gegenüber „The Fair“.
17jasondifr

THE RIENZI,
Chicagos populärster Familien-Resort,
Ecke N. Clark Str. und Diversey Blvd.
Konzert Sonntag Nachm. von 3 bis 7 Uhr und jeden Abend von 8 bis 12 Uhr.
Restauration erstklassig.
Original Farinelli-Ensemble.
Garantirt vielseitigste Herrenkünstlertruppe der Welt. Direkt von Deutschland.
10ok,mifrson

The Relic House,
900 N. Clark Str.
Gegenüber Lincoln Park.
John Weiß........Eigenthümer.
Beginnend Montag, den 9. November, jeden Abend und Sonntag Nachmittag:
Prof. Fred Brumm Orchester.
nov10,dibofon

Chas. Luneburgs Wirthschaft,
175 Wells Straße, Südwest-Ecke Huron.
Nordseite populärster Saloon. Täglich und Sonntag zum Frühschoppen spezielle feiner Imbiß, während der Woche ff. Mittagstisch. Erster Klasse hiesige und importirte Getränke. Pilsener u. Kulmbacher stets an Zapf. Skatfreunde finden hier immer den dritten Mann.
8sep,bofon

Deutsches Theater in Powers
Direktion................Leon Wachsners Estate
Sonntag, den 28. März 1909.
27. Abonnements-Vorstellung.
Neu! Zum ersten Male! Neu!
„Auf Nissenskoog“
Schauspiel in 4 Akten von Rudolph Herzog.
Sitze $1.50, $1.00, 75c, 50c, 35c. Tickets sind jetzt an der Kasse im Powers' Theater zu haben. dosason

Deutsches Theater—Soziale Turnhalle.
Ecke Belmont Ave. und Paulina Str.
Sonntag, den 28. März 1909, Benefiz für Otto Loewe. Die Posse „Der Walzerkönig!“ Spielleitung: Christian Schober. — Eintritt: 25c, 35c und 50c. ffon

COLISEUM
Kurze Saison, beginnend Donnerstag, den 1. April, um 8:15 Abends. Von da an zweimal täglich um 2:15 und 8:15.
BARNUM & BAILEY
Größte Schaustellung der Welt. — 2 Sensationsstücke: Das Ballonpferd. Die fliegenden Automobile. — Karolins deutscher Pferdezirkus.—Das lustige Dackelpferd. —100 in Chicago neue Akte.—1000 Wunder.— Sitze zum Verkauf bei Lyon & Healy und im Coliseum. Tel. Nr. Col. 1216. Reservirte Sitze 50c, 75c und $1.50. Logensitze $2, Gallerie 25c.

Chicago Turn-Gemeinde.
KONZERT
in der Nordseite Turnhalle.
257 N. Clark Str. Heute Nachmittag 3 Uhr.
Solisten — Sonntag, 28. März
Karl Uterhart, Violinist, in
E-Moll-Konzert........Mendelssohn
(Zum erstenmal.)
Karl Wunderle........Zither
M. Ballmann, Dirigent. Eintritt 25c @ Person
son

„Junger Männerchor“ von Chicago
veranstaltet Sonntag, den 28. März, in der Nordseite Turnhalle sein
22jähriges Stiftungsfest
verbunden mit Konzert und Ball. Freunde und Gönner des Vereins sind hiermit freundlichst eingeladen. mz21,28

EXKURSION
am 6. April
nach der deutschen Kolonie in Baldwin County, Alabama, bei der Golfküste.
Elberta Wasser, Elberta Land,
Elberta Klima, Elberta Pfirsische
u. alle anderen Südfrüchte, Obst u. Nüsse,
Elberta Farm-Produkte
extra fein und weltberühmt.
Das beste Land, das billigste Land, 3 Ernten jährlich. Großes Hotel, Stores, Kirchen, Schulen, Apotheke, Klubhaus etc.
$25.00 per Acker oder 40 Acker für $665 baar, auf Abzahlung unter liberalen Bedingungen. Freie Reise für Käufer.
L. v. d. Leck & Co.
Kemper Bldg., Ecke North Ave. u. Halsted
sason

Kauft einen Obstgarten!
Wir offeriren mehrere Tausend Acres allerbestes Frucht-, Farm- und Tabak-Land in Mobile County, Alabama, zu
$25.00 per Acker,
und zwar zu den nachstehenden Bedingungen, ohne Zinsen:
20 Acres, $ 25 Baar, $ 6.25 monatlich.
40 Acres, $ 50 Baar, $12.50 monatlich.
80 Acres, $100 Baar, $25.00 monatlich.
Lernt, wie man aus jedem Acre innerhalb eines Jahres $200 bis $1000 verdienen kann. — Ausgezeichnetes Wasser, gemäßigtes Klima und alle die Bequemlichkeiten einer altbesiedelten Gegend.— Schreibt um Büchlein.—Exkursionen von Chicago jeden ersten und dritten Dienstag im Monat.
Henry H. Browner,
Repräsentant der Southern Timber and Colonization Co., Zimmer 28, 163 Randolph Str., Ecke LaSalle Str., Chicago.
17mz,mifon,4w

Auktion in wenigen Tagen.
Vollständiger **Ausverkauf!**

Krankheitshalber muß ich Chicago verlassen.
Alle Uhren, Ketten, Ringe, Armbänder u.s.w. müssen zu jedem annehmb. Preise verkauft werden.
Massiv goldene—
Baby-Ringe, 50c
Damen-Ringe, 75c
Herren-Ringe, 1.65
Diese Damenuhr Echt Silber v. $2.25 an Echt Gold von $6.50 an Herren-Uhren v. 75c an
Im Schaufenster sind alle Waaren m. Ausverkaufs-Preisen versehen.
MAX GUSY, 106 Clybourn Av.
nahe Larrabee Straße.
Alle Tage u. Sonntags bis 10 Uhr Abds. offen. Piano fast neu, und Möbel zu verkaufen. Ladeneinrichtung mit od. ohne Waare, an Uhrmacher oder Juwelier sofort zu verkaufen. Uhrengeschäft seit 12 Jahren. Günstigste Gelegenheit für Anfänger mit wenig Kapital.
mz25,28,ap1,4

Schiffs-Karten
$26 Ozeanfahrt — Extra billig nach Wien, Budapest, Temesvar usw.
Gepäck vom Hause abgeholt und auf Dampfer befördert.
A. Boenert & Co.
266 Süd Clark Str.
Hotel Kaiserhof, nahe Van Buren Str.
In Chicago seit 1871. dj,fr,so,mi

Kanarienvögel 10 Tage **auf Probe!**
Feinste Sänger aus Deutschland,
$1.95 $2.50
$3.00 $4.00
THE AQUARIUM
1038 Milwaukee Avenue nahe Wood Str.
13fb,sasonmi

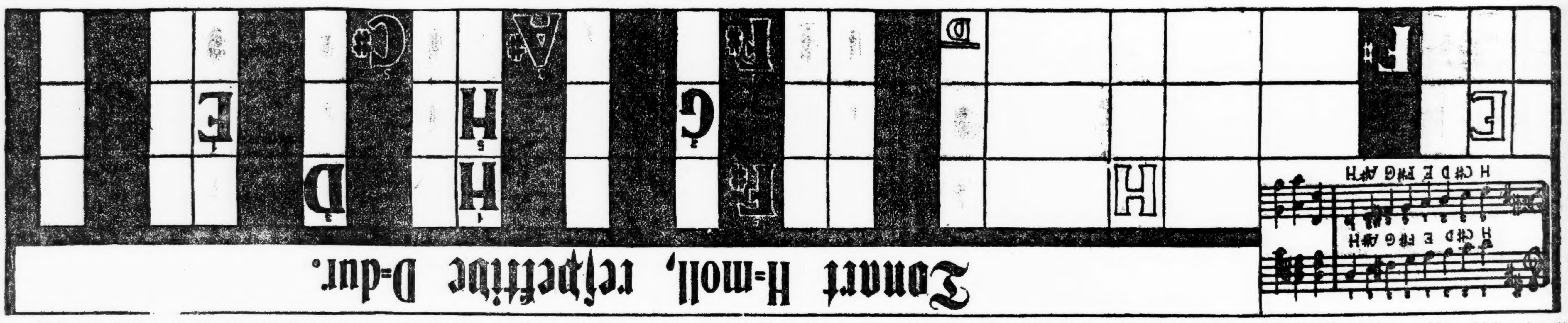
Schielende (Croß Eyes) sowie schlimme Augen, Nervenschwäche, Epilepsy u. s. w., werden durch Repressions-Gläser ohne Operation und ohne Drugs beseitigt.
Dr. Lemke, Ophthalmologist,
237 N. Clark Str. Eingang an Chicago Ave. Konsultation frei.

EMIL H. SCHINTZ,
Geld 120 Randolph Str.
zu 5 bis 6 Prozent Zinsen zu verleihen. Gute erste Hypotheken zu verkaufen. Tel.: 6840 Central.
1ljj

Entered According to the Act of Parliament of Canada at the Department of Agriculture in the Year 1906.
SECOND EDITION, Copyright, 1905, International Copyright Secured. Copyright 1903-4 by W. SCOTT GROVE, Scranton, Pa.

Freier Klavierunterricht für alle unsere Leser. — Erste Lektion.

(Zweite Lektion am nächsten Sonntag.)



Dieser Unterrichtskursus besteht aus zwölf Unterrichtsstunden. Die heute hier abgebildeten zwei Karten geben den Stoff für die erste Stunde. Die noch folgenden Karten bilden zusammen eine vollständige Serie von Akkorden in allen Tonarten, sowohl in Moll, als auch in Dur. Unser System umfaßt eine allgemeine und praktische Methode des Unterrichts. Es lehrt die Noten und Bezeichnungen in der Transponirung der verschiedenen Tonarten und schließt die Grundzüge der Harmonie, sowie des Generalbaß ein. Lernt die erste Lektion gründlich und vollständig, ehe Ihr an die zweite herangeht.

Anleitung: Faltet das Blatt so mitten durch, daß auf jeder Seite eine der beiden Karten ist. Dann legt eine der Tafeln im rechten Winkel so auf das Piano oder die Orgel, daß der kleine weiße Buchstabe D mit dem Striche darüber am unteren Ende der Tafel, sich genau über der Taste D der Klaviatur befindet. Die anderen weißen Felder werden sich dann genau über den weißen Tasten und die schwarzen Felder über den schwarzen Tasten befinden. Jede Gruppe von Buchstaben in der oberen, mittleren oder unteren Abtheilung stellt einen Akkord dar. Wenn der Studirende die Uebungen beginnt, sind zuerst die Buchstaben der oberen Abtheilung zu spielen. Die weißen Buchstaben werden mit der linken Hand gespielt und die schwarzen mit der rechten. Im Baß wird angefangen und dann später mit der rechten Hand in die höheren Lagen fortgesetzt. Die schwarzen Noten geben die erwünschte Harmonie. Dann werden die Noten in der mittleren Abtheilung gespielt und dann die in der unteren, Alles auf die gleiche Weise. Dann kehrt man wieder zu der oberen Abtheilung zurück und wir erhalten eine schöne Folge von Akkorden.

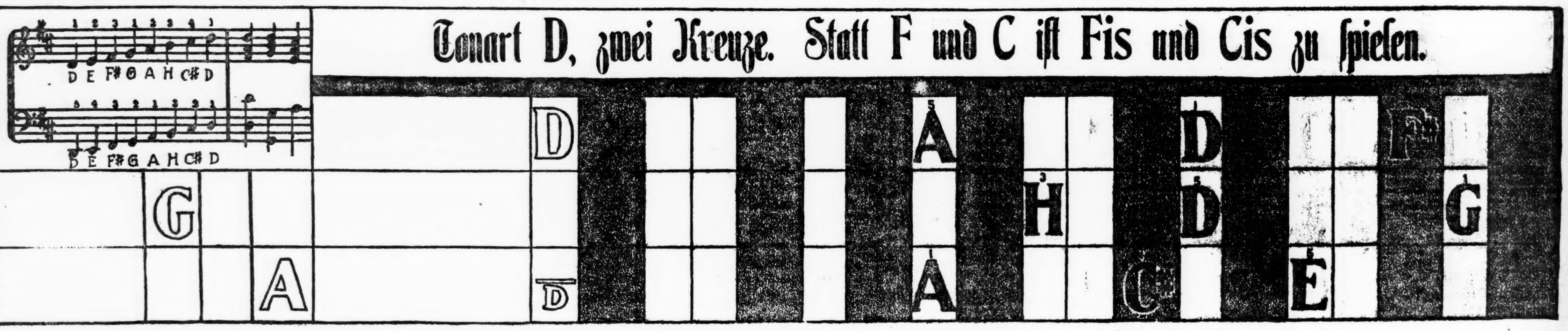
Dann kommt die zweite Karte an die Reihe, die in der gleichen Weise aufgestellt wird. Das kleine D mit dem Strich darüber ist nur zur Orientirung da und wird nicht gespielt. Die erste Nothwendigkeit, um ein guter Spieler zu werden, sind Ausdauer und Uebungen. Während der Woche, die verfließt, bis die nächsten Karten kommen, müssen die Uebungen immer wieder gespielt werden, bis man sie auswendig und ohne die Vorlage spielen kann. Dann ist der Schüler für die zweite Stunde reif.

Prägt Euch die Buchstaben ebenfalls sehr genau ein, damit Ihr von jetzt an wißt, welche Noten und Tonarten die verschiedenen Akkorde bilden. Ein gründliches Kennen der Tonarten, in der die verschiedenen Tonwerke komponirt sind, ist die Grundlage für die Fähigkeit, Werke fließend zu lesend. Diese Karten geben einen Akkord in der Tonart D (zwei Kreuze (is), denn jedes F und C wird in Fis und Cis umgewandelt.) Ferner ist da ein Akkord in B-moll, ein Verwandter von D-moll. Alles was zu thun ist, die Akkorde auswendig zu lernen. Man wird dann die Entdeckung machen, daß man dann leichter in der Lage ist, in diesen Tonarten Melodien, die wir selbst oder ein anderer singt, zu begleiten. Das macht viel Vergnügen.

Wenn der Schüler aber strebsam ist und mehr lernen will, dann wird er schnell einsehen, daß er richtig begonnen hat. Er wird das Uebrige dann verhältnißmäßig leicht finden. Ein Musiklehrer wird sogleich sehen, daß auf unseren Karten sowohl die Moll-, als auch die Dur-Tonleiter richtig und mit dem korrekten Fingersatz enthalten sind. Man muß nur die Karte richtig aufstellen, wie oben angegeben, und dann fleißig üben. Die mit der linken Hand gespielten Noten liegen im Baß.

Jeder Dreiklang ist in schwarzen Buchstaben auf unserer Karte so markirt: 1, 3, 5. Man muß sich daran gewöhnen, Noten immer nach diesem System zu lesen. Immer 1, 3, 5, ganz gleichgiltig, wie die Noten untereinander stehen. Z. B.: $\overset{1}{C}\,\overset{3}{E}\,\overset{5}{G}$ markirt dritte Position; 5, die höchste; immer lies es so $\overset{3}{E}\,\overset{5}{G}\,\overset{1}{C}$ erste Position, 1; die höchste, lies $\overset{1}{C}\,\overset{3}{E}\,\overset{5}{G}$ $\overset{5}{G}\,\overset{1}{C}\,\overset{3}{E}$ zweite Position, 3; die höchste lies $\overset{1}{C}\,\overset{3}{E}\,\overset{5}{G}$ und so weiter mit jedem Dreiklang, Moll oder Dur.

(Unter Position ist die Umkehrung des Notenbildes verstanden.)



Dieses $300 Piano **frei** auf dreißig Tage.

$160

Ein Jahr Piano-Unterricht frei.

Hier ist die liberalste Piano-Offerte, die je gemacht wurde — wählt irgend ein Piano, das Euch gefällt. Wir schicken es Euch ins Haus — Ihr probirt es — laßt es von Euren Freunden probiren — und entscheidet dann, ob Ihr es bestellen wollt — zahlt uns jede Woche oder Monat eine Kleinigkeit.

Schneidet diesen Koupon aus.

$10 baar Erste Theilzahlung für irgend ein Piano in diesem Laden. Schneidet das aus.

Lowenthal PIANO HOUSE
157 W. Madison Str.

Lokalbericht.

Für Musikfreunde.

Chicagoer Konzerte. — Richard Strauß über seine musikalische Weltanschauung. — Von der Opernbühne zum Waschfaß. — Die Münchener Festspiele.

Georgia L. Kober gibt morgen Abend in der Musikhalle ein Piano-Konzert.

* * *

Heute Nachmittag findet das vierte Konzert des Kneisel-Quartetts in Verbindung mit dem Chicagoer Streichquartett in der Musikhalle statt. Beide Organisationen werden Mendelssohns Oktett in Es zusammen spielen. Das Kneisel-Quartett spielt außerdem Dvoraks Quartett in F-dur, Scherzo aus D'Alberts Quartett in Es und Corellis Sonate in D-moll für Cello. Den Solotheil der Sonate wird Herr Willeke spielen.

* * *

Der Baritonist Heinrich Meyn gibt im Verein mit dem Pianisten Nathan Fryer am nächsten Sonntag Nachmittag ein Konzert in der Musikhalle.

* * *

Mischa Elman gibt am Ostersonntag noch ein Konzert in der Orchesterhalle. Das Programm besteht aus Paganinis Konzert in D-moll, Sonate in A-dur von Händel, Schumanns „Abendlied", Schuberts „Moment musical", Zanellis Menuett, Gossecs „Tambourin", Ernst Othello-Phantasie, Tschaikowskys „Trauriges Ständchen" und Sarasates „Introduction et Jota".

* * *

Richard Strauß hat sich über seine musikalische Weltanschauung in einem Interview in folgender Weise geäußert:

„Nun sehen Sie," ergriff da Strauß das Wort, „Sie müssen doch zugeben, daß Ihnen die „Feuersnoth" heute ganz harmlos erscheint. Ich glaube ganz bestimmt, auf meinen späteren Wegen zu neuen Formationen gelangt zu sein. Als ich zum ersten Male in meinem Leben den „Tristan" hörte — ich war damals schon ein ausgebildeter Musiker —, empfand ich ihn als ein völliges Chaos, in dem ich mich nicht zurechtfinden konnte. Und wie klar und einfach wird das Wagner'sche Meisterwerk heute auch von jenen empfunden, denen es ebenso ergangen war wie mir. Daß ich gewollt Dissonanzen schreibe, ist Widersinn. Ich weiß in allen meinen Werken keine einzige Stelle anzugeben, die ich jemals als Mißklang empfunden hätte. Im Gegentheil, zuweilen habe ich das Bestreben, irgendeinen Vorgang mit unerhörtester Schärfe, in denkbarster Kraßheit auszudrücken, aber es gelingt mir nicht.

Ich halte mich selber für einen Anhänger des Tonalitätsprinzips, so sehr dies auch vielleicht von meinen Widersachern geleugnet werden mag. Und ungemein wichtig ist es, Kontrastwirkungen herzustellen. Man kann weder fortlaufend homophon, noch fortlaufend polyphon arbeiten. Alles, was Musik erfordert, muß symphonisch gestaltet, also polyphon gearbeitet werden, so zwar, daß auch die Singstimme auf der Bühne als ein integrirender Bestandtheil des vielstimmigen Satzes betrachtet wird. Wenn aber ein Theil der Dichtung in Frage kommt, der dem Hörer einen bestimmten Vorgang sofort verständlich machen soll, dann muß man unbedingt homophon sein. Ein Beispiel hierfür ist der erste Monolog der „Electra". Die Wirkung muß ausbleiben, wenn ein Werk durchwegs homophon oder durchwegs polyphon gestaltet ist. Nichts hat den Werken von Liszt so sehr geschadet, als ihre durchgängige Homophonie, und nichts ist dem Verständnisse Bachs so hinderlich, wie dessen durchgängige Polyphonie. Das eine wie das andeee bekommt man satt, es fehlt der Reiz der Gegensätzlichkeit.

Wenn Sie einen Schaffenden unserer Tage ernst nehmen, so dürfen Sie nicht gleich den Stab über ihn brechen, sondern sich die Frage vorlegen, ob der Komponist Ihrem Fassungsvermögen vielleicht nicht doch vorangeeilt war. Nichts Schlimmeres als das Festhalten an erstarrten Formen."

„Ich hoffe, wieder eine Opfer schreiben zu können. Hofmannsthal zeigte mir unlängst in Berlin einen Entwurf, der mich entzückte, und um dessen Ausarbeitung ich ihn bat. Es wird eine abendfüllende dreiaktige komische Oper, die auf Wiener Boden spielt."

* * *

Von der Opernbühne zum Waschfaß übergegangen ist die Londoner Sängerin Susanna Strong, die sich noch vor drei Jahren auf der englischen Opernbühne eines guten Rufes erfreute, aber zu der Einsicht gekommen war, daß es ihr in dieser Laufbahn nicht beschieden sei, den erträumten Weg zum Reichthum zu finden. Kurz entschlossen miethete sie sich in einer vornehmen Stadtgegend Londons einige bescheidene Räume und eröffnete darin mit einem bescheidenen Kapital von 1400 Mark, der ganzen Baarschaft, über die sie verfügte, eine Wäscherei, in der sie zunächst drei Gehilfinnen beschäftigte. Von vornherein vermied sie es, sowohl den gewöhnlichen Wäschereien als den zahlreichen chemischen Reinigungsanstalten Konkurrenz zu machen, indem sie ihren Betrieb ausschließlich auf das Waschen von Spitzen, Stickereien, werthvollen Gardinen und Stores, Batisthemden und Taschentüchern, seidenen Blusen und ähnlichen Gegenständen des weiblichen Luxus beschränkte, die die Behandlung mit der Maschine oder Chemikalien nicht vertragen. Nach Ueberwindung mancher Schwierigkeiten, die besonders in der in London verbreiteten Unsitte der langfristigen Kredite beruhten, nahm ihr Unternehmen eine solchen Aufschwung, daß sie jetzt bereits 25 Gehilfinnen beschäftigt, deren Arme kaum ausreichen, alle Aufträge zu erledigen.

* * *

Im Prinzregenten-Theater in München kommen bei den Festspielen im Sommer dieses Jahres folgende Werke Richard Wagners zur Aufführung: „Ring des Nibelungen" (dreimal: 16. bis 21. August, 27. August bis 1. September, 8. bis 13. September); „die Meistersinger von Nürnberg" (dreimal: am 10. August, 23. August und 4. September), „Tristan und Isolde" (dreimal: am 12. August, 25. August und 6. September), „Tannhäuser" (zweimal: am 14. August und 3. September). Im Kgl. Residenztheater finden wiederum Festvorstellungen Mozart'scher Werke statt, und zwar „Figaro's Hochzeit" (zweimal: am 31. Juli und 5. August), „Don Giovanni" (zweimal: am 2. August und 7. August), „Die Entführung aus dem Serail", (am 3. August), und „Cosi fan tutte" (am 8. August).

* * *

Für die Opernsaison von Covent-Garden in London werden jetzt bereits die Vorbereitungen getroffen. Vor allem wird für Dr. Martin, einen jungen amerikanischen Tenor, der von der Direktion der Covent Garden-Oper für die kommende Spielzeit verpflichtet wurde, eifrig die Reklametrommel geschlagen. Caruso soll sich angeblich über den jungen Sänger außerordentlich lobend ausgesprochen haben. Von „Stars" werden noch Signora Tetrazzini und M. Chas. Dalmores, der bekannte Tenor einstweilen engagirt. Die für England neuen Opern werden in dieser Saison, die wieder Ende April oder Anfang Mai beginnt, folgende sein: Charpentiers „Louise", Debussy's „Pelleas und Melisande", Baron d'Erlanger's „Teß" und Saint-Sains' „Samson und Delila"; diese letztere Oper ist es vor kurzem von der Zensur in England zur Bühnenaufführung freigegeben worden.

Nordseite-Turnhalle-Konzert.

Konzertmeister Karl Uterhart wird am heutigen Sonntag Nachmittag im Konzert des Ballmann-Orchesters in der Nordseite-Turnhalle als Solist spielen. Das Programm ist wieder sehr ansprechend und lautet:

Ouverture zu „Zampa"	Herold
Tongemälde aus „Die Walküre"	Wagner
Mazurka und Czardas aus „Coppelia"	Delibes
„Les Preludes", symphonisches Gedicht	Liszt
Ouverture zu „Die Fingalshöhle"	Mendelssohn
Violinkonzert in E-Moll	Mendelssohn
Herr Karl Uterhart.	
„Der Schwan"	Saint-Saens
„Es war ein Traum"	Eilenberg
Festmarsch (zum 1. Male)	Gustav Gundlach
Phantasie über „Auld Lang Syne"	Tobani
„Morgen in Noahs Arche"	Rollinson
Martini-Marsch	A. J. Prochaska

Das Ehrhorn-Jubiläum.

Morgen Abend wird in der Nordseite-Turnhalle die erste Gesangsprobe zu dem am 21. April in der Orchester-Halle stattfindenden Jubiläums-Konzert für Gustav Ehrhorn abgehalten. Die Probe beginnt pünktlich um 8 Uhr, und die Sänger der Vereinigten Männerchöre werden dringend ersucht, pünktlich und vollzählig zur Stelle zu sein.

— Berufswahl. — Hökerfrau (zu einem ehemaligen blinden Bettler): „Wie, Sie können wieder sehen?" — Bettler: „Ja, sehen's, Madamken, mein Hund is mir weggeloofen, un weil ich nu nich mehr blind sein kann, bin ich halt taubstumm geworden."

Schwerhörig?

Keine Ohrtrommeln, Sprechtrompeten und sonstige alterthümliche oder gefährliche Vorrichtungen mehr! Gebraucht den einzig richtigen, modernen, elektrischen Hörapparat, genannt das

"AUROPHONE"

Mit diesem Instrument können Taube und Schwerhörige klar und deutlich jedes Wort und jeden Ton bei Vorlesungen, Predigten, Schauspielen oder gewöhnlicher Konversation hören, und zwar ohne Anstrengung und jedwede Verlegenheit. Die Ohrmuskeln und alle angegriffenen Theile werden dadurch in Bewegung gehalten, so daß das normale Gehör allmälig wiederkehrt.

Das Aurophone ist so klein, daß es bequem in der Westentasche oder Taille getragen werden kann, dennoch so wissenschaftlich richtig, daß es jedem besonderen Stadium der Taubheit angepaßt wird. Eins von diesen Zeugnissen: Mears Ear Phone Co., Chicago —

Werthe Herren! Es macht mir Vergnügen, hiermit den großen Werth Ihres Aurophones zu bescheinigen. Ich halte Ihren Apparat für den besten in der Welt. Bin bereit, ihn jedermann zu empfehlen. W. A. Bell, 6030 Calumet Ave., Chicago.

Auf Probe in Ihrem Heim!

Vollständig freie Untersuchung und Rath durch einen berühmten Ohren-Spezialisten.

Bitte in der Office vorzusprechen oder unser großes, freies illustrirtes Buch und Referenzliste zu bestellen.

The MEARS EAR PHONE CO.

31 Dyche Bldg., Randolph & State Str., Chicago

Deutsches Theater.

Heute Abend: „Auf Nissenskoog", Schauspiel von Rudolf Herzog.

Am 4. April: „Die beiden Reichenmüller", mit Konrad Dreher als Gast.

Die Spielzeit des deutschen Theaters geht rasch ihrem Ende entgegen, dem Publikum aber stehen vor dem Abschluß noch außergewöhnliche Genüsse bevor. Für heute Abend ist ein Schauspiel von Rudolf Herzog zur Aufführung anberaumt, betitelt „Auf Nissenskoog". Wie der Name des Stückes besagt, spielt die Handlung in dem meerumschlungenen Schleswig, dessen schon von jeher stattlich gewesener Chor von Sängern, die des Heimathlandes Ruhm und Ehre preisen, durch das Hinzutreten Herzogs um eine werthvolle Kraft vermehrt worden ist. Die für Schleswig so sturmbewegte Zeit um die Mitte des vorigen Jahrhunderts ist es, in der uns der Dichter auf den Nissenskoog führt, und mit wetterfesten Kraftgestalten macht er uns bekannt. Das Personen-Verzeichniß des Stückes nebst Angabe der Rollen-Besetzung folgt:

Kai Nissen	Berthold Sprotte
Hans, sein Sohn	Richard Hahn
Großmutter Nissen	Hedwig Beringer
Professor Carlsen, Nissens Schwager	Bela Duschak
Helge, Carlsens Tochter	Charlotte Krause
Oberst Riggersen	Emil Marx
Frau Andersen	Anna Pechtel
Uwe, ihr Sohn	Christian Rub
Schiffer Hansen	Helmar Lerski
Eine Magd	Anna Roithmeyer

Die Kasse ist heute von 10 bis 1 Uhr und von Abends 6 Uhr an geöffnet.

Die verhängnißvolle Reise nach New York, von der Direktor Wachsner als ein „stiller Mann" nach Milwaukee zurückgebracht wurde, hatte unter Anderem auch die Vereinbarung eines Lustspieles mit Konrad Dreher zum Zweck, dem zur Zeit in New York befindlichen Liebling der Münchener. Und dieser Zweck ist erreicht worden. Konrad Dreher, der vor dreizehn Jahren uns die von ihm so meisterhaft für's Theater abgerichteten Schliersee'r Bauernspieler herübergeschickt hat, kommt nun auch selber auf einen kurzen Besuch nach dem „wilden Westen". Wir Chicago'er müssen, nach Maßgabe der Verhältnisse, uns mit einem geringeren Theil des Genusses begnügen, den dieser Besuch verspricht. Herr Dreher wird in Milwaukee drei Mal auftreten, in Chicago aber nur einmal, und zwar Sonntag, dem 4. April, als Mathias Schlegel, der Steinklopfer, in der Arno'schen Gesangsposse: „Die beiden Reichenmüller". Vorausbestellungen auf Sitze für die Vorstellung können, unter Beifügung des Betrages, brieflich gerichtet werden an Louis W. H. Neebe, c. o. Powers' Theater.

Rienzi.

Eines der beliebtesten Familien-Erholungslokale ist „The Rienzi" an N. Clark Str. und Diversey Boul. Die Bewirthung ist vorzüglich, und jeden Abend, sowie Sonntag Nachmittags konzertirt eine tüchtige Kapelle. Außerdem tritt gegenwärtig das Farinelli-Ensemble, eine bemerkenswerthe europäische Künstlertruppe, auf. Der zahlreiche Besuch beweist, daß die Darbietungen großen Anklang gefunden haben.

Personal-Nachrichten.

— Wie schon berichtet, findet heute in der Netherwood Halle, Taylor Str. und Marshfield Ave., eine große Familien-Zusammenkunft statt. Vor 54 Jahren wanderten vier Schwestern Namens Welzin aus Dobbertin, Mecklenburg, nach Amerika aus und ließen sich in Chicago nieder. Von ihnen leben noch zwei, Frau Louisa Schmidt und Frau Anna Bartels, die beiden anderen, Frau Mary Schroeder und Frau Sophie Hanke, verstorben vor einigen Jahren. Die Frauen Schmidt und Bartels, sowie ihre und die Nachkommen ihrer verstorbenen Schwestern werden an der Zusammenkunft theilnehmen. Frau Schmidt, die jetzt 74 Jahre zählt, wird dabei mit folgendem „Heerbann" auf den Plan treten: Albert Sopf, Sohn aus erster Ehe; Frau Emma Müller, Tochter aus erster Ehe; Frau A. Sonntag, Tochter aus zweiter Ehe; Fred Schmidt, Sohn aus zweiter Ehe; Chas. Müller, Sohn von Emma Müller; Adolph Müller, Sohn von Emma Müller; Hermann Müller, Sohn von Charles Müller; Emma Müller, Tochter von Chasles Müller; Herbert Schmidt, Sohn von Fred Schmidt; Marie Sonntag, Tochter von Frau A. Sonntag; Minnie Schmidt, Schwiegertochter; Hartmann Mueller und Adolph Sonntag, Schwiegersöhne von Frau Louisa Schmidt. Um das Fähnlein der jetzt 62 Jahre alten Frau Bartels werden sich schaaren: Lizzie Mason, Anna Birck, Emma Smith, Töchter; Elmer Mason, Sohn von Lizzie Mason; Sam Smith, Carl Smith, Söhne von Emma Smith; Mort Mason, Julius C. Birck, W. D. C. Smith, Schwiegersöhne von Frau Anna Bartels.

— In seiner Wohnung Nr. 5836 Indiana Ave. ist vorgestern Abend der Grundeigenthumshändler John Krimmel im Alter von 73 Jahren einer Herzlähmung erlegen. Der Verstorbene war in Deutschland geboren. Er wohnte seit dem Jahre 1854 in Chicago und war Anfangs der 60er Jahre Mitglied der freiwilligen Feuerwehr. Außer der Wittwe, geb. Mathilde Frank, hinterläßt er sechs Kinder. Das Leichenbegängniß findet morgen um 12 Uhr Mittags vom Trauerhause aus nach dem Mount Greenwood-Friedhof statt.

— Nach monatelangem schwerem Leiden durch den Tod von diesem erlöst worden ist gestern Frau Emma Kalb, geb. Greifenhagen, Gattin des Herrn C. Wm. Kalb, Präsidenten der Deutschen Gesellschaft. Frau Kalb war ein Chicagoer Kind, Tochter der alten deutschen Ansiedler August und Bertha Greifenhagen. Am 6. Juli 1866 geboren, ist sie nur 43 Jahre alt geworden. In ihrer Jugend Turnschülerin bei der „Turngemeinde" gewesen, gehörte sie später zu den Gründerinnen von deren Damenverein. Sie bethätigte sich auch sonst an allen Bestrebungen des deutschen Bevölkerungselementes, war Mitglied des Damenvereins für das Deutsche Altenheim, des „Columbia Damenvereins", der „Gesellschaft Erholung" und des Frauenvereins, der sich die Förderung des Uhlich'schen Waisenhauses angelegen sein läßt. An nächsten Angehörigen hinterläßt sie außer ihrem schmerzgebeugten Gatten zwei Kinder: einen zur Zeit in Süd-Amerika weilenden 22jährigen Sohn und eine 17jährige Tochter, sowie mehrere Geschwister, darunter das Schulrathsmitglied Greifenhagen. Das Leichenbegängniß wird am Montag Nachmittag um 2 Uhr, vom Trauerhause Nr. 105 Evanston Avenue aus, auf Rosehill erfolgen.

— Ein tüchtiger Erzähler. — A.: Der alte Rendant, den ich einige Male an Eurem Stammtisch getroffen habe, scheint aber ein langweiliger Peter zu sein. — B.: Na, und ob, wenn der eine Geschichte erzählt, schlafen ihm zuletzt selber die Beine ein.

— Aus der Schule. — Warum brachte wohl Jakob seine Herden in Sicherheit? — Isidor: Weil er anmelde wollte Konkurs.

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Männer. Erfahrene Alteration Hands an Damen-Suits und -Coats; dauernde Arbeit. Anzufragen beim Superintendenten,

Mandel Brothers.

Verlangt: Whitewasher. 527 Oakley Boulevard.

Verlangt: Fähiger Stenographist und Typewriter für deutsche Korrespondenz. 378 Wabash Ave.

Verlangt: Bildhauer, muß Gipsmodelle nachschneiden können. 712 Centre Ave.

Verlangt: Ein Blacksmith an Wagenarbeit, der etwas Holzarbeit versteht. Vorzusprechen Sonntag nach 3 Uhr oder Montag Morgen, 424—426 Ost Indiana Straße.

Verlangt: Junger Mann von 18 Jahren, an Brot zu helfen. 345 Blue Island Ave.

Verlangt: Mann für Wagen zu fahren im Hardware-Geschäft und gewöhnliche Arbeit, muß deutsch sprechen. 424 W. Belmont Ave.

Verlangt: Taschensetzer an Westen. 546 Cortland Str., nahe Humboldt Blvd. somodi

Verlangt: Intelligenter Knabe, welcher Lust hat Vermesser und Zeichner zu werden. Muß englisch sprechen können, gute Handschrift haben und sich allgemein nützlich machen können. $3 per Woche. Selbstgeschriebene Briefe unter Adr.: F. 445 Abendpost.

Verlangt: Arbeiter, der etwas von Gartenarbeit versteht, zwei Wochen Arbeit, $2.00 den Tag. Vorzusprechen bei Fred. Stocker, 65 W. Jackson Blvd., Ecke Clinton Str.

Verlangt: Ein starker Junge über 16 Jahre, einer der etwas Erfahrung an Holz-Finishing hat vorgezogen. Chicago Plush and Leather Case Co., 88 Franklin Straße.

Verlangt: Ein junger Mann, Cakesbäcker. Sofort anzufragen bei Wm. Zibell, 2195 W. Madison Str.

Verlangt: Maschinist, Blacksmith und Farmarbeiter, verheirathete und ledige. Lucas' Agency, 239 Milwaukee Avenue.

Verlangt: Ein verheiratheter, nüchterner Mann, der Erfahrungen im Grünhaus hat, muß unbedingt fahren können, nur einer der etwas vom Gemüsebau versteht; kein anderer braucht sich zu melden. Briefe mit Lohngabe unter Adr.: F. 444 Abendpost. somo

Verlangt: Mann für allgemeine Stallarbeit. — Wieland Dairy Co., 591 Evanston Avenue.

Verlangt: Polsterer; stetige Arbeit. 170 Mather Straße. somodi

Verlangt: Erster Klasse Painter und Hartholz-Finisher, Unionmann. Anzufragen Sonntag, 473 Crystal Str., 2. Flat.

Verlangt: Agenten für leicht verkäuflichen Artikel; guter Verdienst. 59 Dearborn Str., Zimmer 613. modi

Verlangt: Barbiere, stetig, $12; Barbiere, Abds. $9; Barbiere Samstags, Sonntag $5. — Landplätze und Shops zu verkaufen. Krampe, Z. 2, 195 La Salle Str. 17,19,21,24,26,28,31mz

Verlangt: Erster Klasse Cake-Bäcker, Nachtarbeit. 2195 Madison Str.

Verlangt: Leather Case Maker. 960 N. Central Park Ave. fasonmo

Verlangt: Erster Koch, Frau. 98 Randolph Str.. Sommers. fason

Verlangt: Framemacher. North Western Sash and Door Co., 16 Nelson Str., nahe Western Ave. Brücke. frsason

Verlangt: Agenten für neue Prämien-Bücher in allen Sprachen, für Chicago und Umgegend. Lohnende Beschäftigung. Mat, 146 Wells Str. 8mzlmk

Verlangt: Männer und Frauen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Herren und Damen mit größerem Bekanntenkreis können als Nebenbeschäftigung leicht $5.00 täglich verdienen; kein Hausiren. Frank Roubinek, 554 Noble Str.

Verlangt: Mann oder zwei alte Leute, die etwas von Fruchtfarm bearbeiten verstehen, in Michigan, nahe St. Joseph, müssen etwas englisch verstehen. Vorzusprechen 1943 N. Hamilton Ave. J. Wegner.

(Fortsetzung auf der 6. Seite.)

Vergnügungs-Wegweiser.

Powers' — Heute Abend deutsche Vorstellung: „Auf Riesenfoog".
Colonial. — „Little Nemo."
Grand Opera House. — „The Head of the House."
Garrick. — E. H. Sothern in wechselndem Spielplan.
Illinois. — „Polly of the Circus."
Marlowe. — „Shore Acres."
College. — „The Three of Us."
People's. — „Secret Service."
Chicago Opera House. — „Via Wireleß."
Whitney Opera House. — „The Boy and the Girl."
Studebaker. — „Cameo Kirby."
Nordseite Turnhalle. — Nachmittagskonzert von Ballmanns Orchester.
Relic House. — Konzert jeden Abend und Sonntag Nachmittag.
Rienzi. — Konzert jeden Abend und Sonntag Nachmittag.

(Fortsetzung von der 5. Seite.)

Stellungen suchen: Männer und Knaben.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort).

Gesucht: Junger Mann sucht Stelle als erster Klasse Barkeeper oder als zweite Hand. R. Terz, 342 Larrabee Straße. somo

Gesucht: Guter Lunchman, der kochen und aufwarten kann, sucht Stelle. Adr.: L. 837 Abendpost.

Gesucht: Bartender, ledig, der keine Arbeit scheut, und gut aufwarten kann, sucht Stelle, hat beste Empfehlungen. Adr.: L. 833 Abendpost.

Gesucht: Junger Bartender sucht Stelle, verrichtet Porterarbeit, scheut keine Arbeit. Stein, 278 Mohawk Straße. somo

Gesucht: Mann (20 Jahre) sucht Stelle in Fabrik, kann irgend eine Maschine besorgen, oder als Saloonporter, kann Bar tenden helfen, spricht auch polnisch. Martin Schulz, 3809 S. Lincoln Str.

Gesucht: Driver für Milchwagen sucht Stelle, Wholesale oder Retail, $50 bis $500 kautionsfähig. Adr.: F. 431 Abendpost.

Gesucht: Junger Butcher sucht Stelle für Ordergeschäft oder Wholesale-Market. Adr.: F. 424 Abendpost.

Gesucht: Porter mittleren Alters sucht Stelle, kann Bar tenden und ist erfahrener Lunchkoch. Adr.: H. 360 Abendpost. somo

Gesucht: Guter bestempfohlener Bartender sucht anständigen Platz. 163 Fremont Str., Telephone Lincoln 2828. saso

Gesucht: Zugereister Wiener Bäcker sucht Stelle als letzte Hand. Alfr. Matyska, 3032 Emerald Ave. sason

Gesucht: Bartender, der willens ist Porter-Arbeit zu verrichten und kochen kann, wünscht Beschäftigung. Adr.: F. 440 Abendpost. sson

Gesucht: Carpenter sucht Arbeit, eigenes Werkzeug, 2 Jahre im Lande. Bitte vorzusprechen oder zu schreiben Nr. 174 E. Ontario Str., Zimmer 76.

Gesucht: Junger Bäcker an Cakes wünscht Stelle in Stadt oder auf dem Lande. K. Ph. Steber, 453 State Str. saso

Gesucht: Ein Blacksmith sucht einen stetigen Platz; spricht mehrere Sprachen. Adr.: J. A., 3338 Michigan Ave., Indiana Harbor, Ind. frsason

Verlangt: Frauen und Mädchen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Maschinen-Operators an Damen-Halstrachten. Falls Ihr eine Power Maschine handhaben könnt, lernen wir Euch das Halstrachten-Geschäft; angenehme, leichte Arbeit; guter Lohn; Operators verdienen von $12—$15 per Woche. Kundstadter Bros., 238 Adams Straße.

Verlangt: Frauen. Erfahrene Alteration Hands an Damen-Suits und -Coats; dauernde Arbeit. Anzufragen beim Superintendenten,

Mandel Brothers.

Verlangt: Frauen. Erfahrene Skirt Hands für Umänderungen an Damenkleider; dauernde Arbeit. Anzufragen beim Superintendenten,

Mandel Brothers.

Verlangt: Erfahrene Alteration Hands an Damen-Coats, -Suits und -Skirts; dauernde Stellung; guter Lohn. Anzufragen beim Superintendenten,

Boston Store.

Verlangt: Halstrachten Turners und Pressers; stetige Arbeit; guter Lohn. — Kundstadler Bros., 238 Adams Straße.

Verlangt: Ein erfahrenes Mädchen bei Kleidermacherin. 309 Orchard Straße.

Verlangt: Wittfrau in mittleren Jahren, ohne Anhang, um behilflich zu sein, Bäckerei und Restaurant zu führen. Zuschriften an Fr. Eichenbach, Bäckerei, East Chicago, Ind.

Verlangt: Gute Mädchen zum pressen in Nordseite Färberei. Adr.: L. 834 Abendpost.

Verlangt: Examiners an Damen-Waists, dauernde Arbeit. Banner Waist Co., 161 S. Clinton Straße.

Verlangt: Erfahrene Nähmädchen und Lehrmädchen an waschbaren Damenröcken; guter Lohn und stetige Arbeit. Banner Waist Co., 161 S. Clinton Straße.

Verlangt: Erfahrene Näherinnen an weißen Walter-Jacken und Schürzen; guter Lohn und stetige Arbeit. Marcus Ruben, 390 State Str. somo

Verlangt: Handnäherinnen für Knöpfe und Haken und Oesen anzunähen. Banner Waist Co., 161 S. Clinton Str.

Verlangt: 25 Operators an Skirts, stetige Arbeit, guter Lohn. Eichenbaum, 1151 Milwaukee Ave., Eingang durch den Store. saso

Verlangt: Mädchen in Bäckerei, muß bei Hausarbeit behilflich sein. Nachzufragen Montag Morgen. 1965 W. Madison Str. saso

Verlangt: Erfahrene Closers und Banders an Handschuhe. Nachzufragen Eisendrath Glove Co., Elston und Armitage Ave. sasomodi

Verlangt: Mädchen, über 16 Jahre, für leichte Arbeit. 187 und 189 W. 20. Str. saso

Verlangt: Intelligente Mädchen und Frauen als Sekretärinnen für Seifen- und Kaffee-Klubs für Chicago und Umgegend. Mai, 146 Wells Str. 25mz1wX

Verlangt: Tüchtige Taillen-Arbeiterinnen. 3856 Grand Blvd., Zimmer 5. midofrsaso

Verlangt: Damen für Stamping, zuhause, $1.50 das Dutzend aufwärts; zuverlässige Firma. 39 Süd State Straße, Zimmer 312. 23mz1wX

Verlangt: Operators an Hosen. Johnson, 218—222 Jackson Blvd., 8. Floor. 23mz1w

Verlangt: Strohhut-Näherinnen an Kraftmaschinen. 1632 N. Albany Ave. frsasonmodi

Hausarbeit.

Verlangt: Gutes ehrliches, gebildetes deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie; muß kochen können und ein wenig englisch sprechen; guter Lohn und guter englischer Unterricht. Nachzufragen Sonntag oder zu schreiben, Mrs. Eberhart, 3500 West 64. Straße.

Verlangt: Starkes reinliches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Guter Lohn und gutes Heim für die richtige Person. 914 S. Avers Ave., 1. Flat.

Verlangt: Ein deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit; kleine Familie. Nachzufragen bei Mrs. Manheim, 4758 Michigan Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — 326 S. Marshfield Ave. sson

Verlangt: Erste Klasse Dinner-Köchin, für deutsch-amerikanische Küche. Adr.: H. 347, Abendpost.

Verlangt: Köchin, für erstklassiges Restaurant; muß die Küche selbständig führen können; Stunden von 7 bis 2 Uhr; guter Lohn; stetiger Platz. 876 Milwaukee Ave., Ecke Ashland Ave. frsaon

Verlangt: Erfahrenes deutsches Mädchen für zweite Arbeit; Empfehlungen erforderlich; Lohn $5.50. 3935 Lake Avenue. frsaso

Verlangt: Tüchtiges Schweizer oder deutsches Kindermädchen zur Pflege der Kinder (Baby und 4-jähriger Knabe) Empfehlungen und etwas Erfahrung, Südseite. Adr.: Z. 936 Abendpost. do—son

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 712 Grace Str., nahe Paulina Str. di—son

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit, drei Erwachsene in Familie; guter Lohn. 4435 Ellis Ave. Zu erfragen Morgens bis 1 Uhr Nachmittags und Abends nach 6 Uhr. frsaso

Verlangt: Frau oder Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 2075 N. Ashland Ave. sason

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit, — muß auch kochen, keine Wäsche, in kleiner Familie. Lohn $7. 4219 Grand Blvd. saso

Verlangt: Frauen und Mädchen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Hausarbeit.

Verlangt: Deutsches oder ungarisches Dienstmädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie. 372 Ashland Blvd., 3. Flat, Front.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Empfehlungen. 3639 Michigan Ave. son

Verlangt: Deutsches Mädchen, das kochen kann, bei zwei älteren Leuten. 4923 Calumet Avenue, 2. Flat.

Verlangt: Deutsch-amerikanisches Mädchen für Hausarbeit, drei in der Familie. 786 46. Straße, nahe Michigan.

Verlangt: Ein deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 1281 Winthrop Ave., nahe Devon Ave., North Edgewater. Telephon: Edgewater 18.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit in Hinsdale. Guter Platz und guter Lohn für tüchtiges Mädchen. Anzufragen Zimmer 819, 218 La Salle Straße.

Verlangt: Deutsches Mädchen von 15 oder 16 Jahren, um Baby zu beaufsichtigen und bei der Hausarbeit mitzuhelfen. 1372 N. Humboldt Str., eben.

Verlangt: Eine gute Waschfrau. 995 Southport Ave., 1 Treppe.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit, sowie Waschfrau. 1229 Oakdale Ave., nahe Racine Ave. somo

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 883 W. 12. Str. somodi

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie, nett und willig, keine Wäsche muß zuhause schlafen. Anzufragen im Store, 1354 Diversey Boulevard.

Verlangt: Junges deutsches Mädchen, das englisch spricht, für allgemeine Hausarbeit, keine Wäsche. 4024 Prairie Ave. didoson

Verlangt: Frau mittleren Alters oder älter, für allgemeine Hausarbeit, 2 in Familie. 2511 Eberly Ave., nahe Irving Park Blvd. saso

Verlangt: Starkes Mädchen oder Frau in kleinem Privat-Boardinghaus, um in der Küche zu helfen und am Tische aufzuwarten. Frau C. E. King, Lake Forest, Ill. sasonmo

Verlangt: Ein Mädchen, das gut kochen, waschen und bügeln kann, kleine Familie — keine Kinder. 2438 Magnolia Ave., Edgewater. saso

Verlangt: Ein kompetentes deutsches Kindermädchen für Kinder von 4 und 8 Jahren; Referenzen. 1908 Oakdale Ave., 3. Flat. sason

Stellungen suchen: Frauen und Mädchen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Gutes Mädchen wünscht Stelle für leichte Hausarbeit. Bitte persönlich vorzusprechen, Bischofberger, 285 West Ohio Str., 3. Flat, Front.

Gesucht: Gebildetes Fräulein, in allen häuslichen Arbeiten bewandert, perfekt im Nähen und gut zu Kindern, sucht Stellung als Haushälterin. Kittel, 5451 Lake Avenue, Flat 3.

Gesucht: Alleinstehende Frau sucht Platz im Saloon oder Restaurant. Adr.: L. 836 Abendpost. somo

Gesucht: Frau sucht Arbeit in Restaurant für zweite Hand in Küche. Weldin, 329 Clybourn Ave.

Gesucht: Familien-Wäsche, beste Arbeit. 1134 Barry Ave. saso

Gesucht: Deutsche Frau sucht Wasch- und Reinmachplätze. Altenbach, 902 W. 20. Str. saso

Gesucht: Frau in mittleren Jahren, intelligent und sauber, sucht Stelle um beim Kochen zu helfen; ist willig in Familie andere Arbeit mitzuhelfen. Briefe unter Maresch, Poststation M. sso

Persönliches.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Weinmacher, Schnapsbrenner, Destillateure! Zu verkaufen: Billig, fast neu, hydraulische Weinpresse, GasolineEngine, Buffalo Silent Fruchthacker, Traubenmühle, 3 Tanks mit Doppelboden, Stückfässer, Halbstückfässer, Viertelstückfässer, Destillirapparate, getrocknete Trauben, Pflaumen und Pfirsiche. Adr: F 428, Abendpost. sasonnmo

Gut gemachte Window Shades Rouleaux), auf Bestellung gemacht; bestes Tuch; niedr. Preise. Art Window Shade Factory, 1106 N. Halsted Str., Telephon: Lincoln 3468. 14mz,sonmi,1m

Irgend Jemandem, dem der Aufenthalt von Felix Steinburg bekannt ist, bitte zu schreiben an B. L., 2616 Süd 42. Court, Chicago.

Alle Arten Painten, Paperhanging, Calsomining werden gut und billig ausgeführt von W. Klumpp, 188 Orchard Straße.

Berliner Tuchschuhe und -Pantoffeln, Bestellungen angenommen, gut ausgeführt. Baacke, 6412 Carpenter Straße.

Pianos gestimmt und polirt, $2.00, von Expert Fachleuten. Beste Piano Polish 50c Schickt Postkarte, wir senden sie. House of the Double Eagle, Chicago.

Felix, bitte, schreibe. Belle.

Hausfrauen! Wer guten, klaren Kaffee liebt, gebrauche den „Universal Coffee Filter", 15c das Stück; 3 Größen (3, 3½ u. 4½ Zoll Durchm.); portofrei zugesandt. W. Maechler, 734 E. Ravenswood Pl.

—Spezielle Oster- und Konfirmations-Offerte!— Bei Ueberreichung dieser Anzeige in meinen Studios, fertige ich ein Dutzend $4.00 Photographien für $1.90 an. Alle Arbeit garantirt; Vergrößern und Einrahmen zum halben Preise. — B. Harris, 161 W. Madison Str., und 444 S. Halsted Straße. 14mzsonmifr1m

Zitherspieler sucht Begleiter zum Spielen. Adr.: M. O. 204, Abendpost. saso

Window Shades gut gemacht, billigste Preise; prompte Bedienung. Chicago Window Shade Works, 563 Wells Str., nahe North Ave. Tel. Lincoln 1637. 2mzsasodido*

Jeder Frau, die außer dem Hause nicht arbeiten gehen kann, besorge ich Arbeit für ins Haus, wenn sie von mir eine Nähmaschine kauft. Sprecht vor und überzeugt Euch. Schlesinger, 1436 N. Ashland Avenue. frsaso

Fracht befördert. Können billige Raten für Sendungen von Haushaltartikeln nach allen westlichen Punkten besorgen. Buker Bros., 452 S. Western Ave. Tel.: West 1468. 14mz,1moX

Unterricht.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Chicago's Erste u. Aelteste Schule (Illinois College). Englische Sprache für Herren u. Damen garantirt in 3 Monaten (durch Kontrakt). 200 Ost North Ave., nahe Halsted Str. midoso

Violin-, Pianos-, Zither-, Mandolins-, Guitar-Unterricht, Expertlehrer, 50c. 568 N. Ashland Ave. 3nd,didosaso,6m

Englische Sprache bekanntlich am besten gelehrt im N.-W. Chicago Business College; gegr. 1890 von Prof. Geo. Jenssen, 1085 Milwaukee Ave., nahe Evergreen Ave., Tags und Abends. Preise mäßig. 2mzX*exmo

Patentanwälte.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

—Michael J. Stark & Sons—

Patent-Anwälte. In- und ausländische Patente. Schutzmarken etc. Deutsch gesprochen — Freie Konsultation. Mechanische Zeichnungen. —

Zimmer 452—453 Monadnock Block, Chicago. 9fbsondido*

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel u. s. w.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Hochfeines Surrey und Harneß, Kimball's bestes Fabrikat, faktisch neu. Bezark's Millinery, 148 State Str. Tel: Central 2601.

Ich habe zu verkaufen: Hübsches Kimball Spider Phaeton und ganz Glas Station Wagen, ebenso Trap und Harneß, alle mit Rubber Tires. Residenz 3636 Prarie Ave. mifrso

Zu verkaufen: Billig, Station-Wagen und Leder Top Business Buggy, ebenso Kimball Pony Cart. 3636 Prairie Ave. sodido

Zu verkaufen: Weiße Pudel-Puppies. 68 Gardner Str., hinten. sason

Zu verkaufen: Ein guter Wachhund, Neufundländer; billig. 2593 115. Str., Roseland. sason

Zu verkaufen: Sehr feine englische Kropftauben zu mäßigen Preisen, darunter verschiedene preisgekrönte. Bitte zu schreiben oder selbst vorzusprechen Sonntag Morgens. Robt. Guentzel, 511 S. Kenilworth Ave., Oak Park, Ill. Madison Car bis Kenilworth. 20mzsason4w

Zu verkaufen: Bruteier von silbergesprenkelten Hamburgern, die besten Leger in der Welt. 633 Haddon Ave. disason

Harzer Kanarien, Andreasberger, sowie Stieglitze, Hänflinge, Zeisige, Stamm- und Zuchtweibchen, sowie alle Arten Haushunde, Wholesale und Retail. Atlantic & Pacific Vogel Store, 2261 E. Madison Straße. 6fbsasonmomi*

Möbel, Hausgeräthe u. s. w.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Großer Räumungsverkauf aller Sorten von Möbel, Oefen und Eisenbetten. Wir kauften das ganze Möbellager von Sam. C. Eisendrath, 335 E. North Ave., welcher wegen schlechten Geschäftsganges das Geschäft aufgeben mußte, zu 50c am Dollar, also für die Hälfte des regulären Preises, und sind wir deshalb in der angenehmen Lage, die Waaren an unsere Kunden zu solch' niedrigen Preisen abzugeben, daß Alle, die Möbel brauchen, diese große Gelegenheit sich gute neue Möbel zu halben Preisen zu erwerben, nicht versäumen sollten. Kommen Sie gleich und warten Sie nicht bis Andere das Beste ausgesucht haben.

Das Lager besteht aus einer großen Auswahl von Glasschränken, Combination Bücherschränken, Sideboards, Parlor Suits, Dressers, Chiffoniers, und anderen Haushaltungsgegenständen, die man braucht, um ein Heim gemüthlich einzurichten.

$32.00	Parlor Suits, Räumungspreis	$16.00
50.00	echte Leder-Couch, "	28.00
16.00	Belour Couches, "	7.75
28.00	Dressers, "	14.50
12.00	Dresser, "	6.75
30.00	Mahagoni Chiffoniers, "	14.50
18.00	Side Boards, "	9.50
45.00	Side Boards, "	25.00
29.00	Combination Bücherschrank, "	16.50
32.00	Buffets, "	15.00
18.50	Buffets, "	8.50
	Gute Stühle mit hoher Lehne, "	.39
	Fenstergardinen, das Paar, "	.48
	9x12 Rugs, "	7.50

Baar oder leichte Abzahlungen zu den liberalsten Bedingungen; keine Zahlungen verlangt, wenn Ihr krank seid oder nicht arbeitet.

Botschen, 190—194 Ost North Ave., nahe Halsted Straße. 20mz*X

Alexander Furniture & Carpet Co.,

2010 und 2012 Wabash Ave., nahe 20. Str.

Wenn man Möbel oder Hauseinrichtungs-Sachen kauft, will man so viel wie möglich für sein Geld haben. Wir gehören zu den allergrößten Käufern von Muster-Waaren von den Fabrikanten in der Stadt. Zu beachten, wir verkaufen Waaren gegen Baar oder auf leichte Abzahlungen und verlangen kein Geld, wenn Ihr krank oder arbeitslos seid. Unsere Preise sind die niedrigsten in der Stadt, wie Ihr Euch von den nachstehenden überzeugen könnt.

Wir haben Eisen-Bettstellen von 75 Cents;	
Eisen Bett Springs von	$1.00 aufwärts
Dressers mit Spiegel von	$5.00 "
Brussel Rugs von	$7.00 "
Kopfkissen von	.25 "
Matratzen von	$1.25 "
Parlor Suits, 3 Stück, von	$8.50 "
Küchentische von	.50 "
Küchenstühle von	.25 "

Sprecht vor und fragt nach unseren Bedingungen, ehe Ihr anderswo kauft.

Alexander Furniture & Carpet Co., 2010 und 2012 Wabash Ave., nahe 20. Str. 9mz3mX

—Muß verkaufen—billig!—

Feiner Rug, 9x11	$10.75
Prächtiger Dresser zu	6.95
Feine Eisenbettstelle zu	2.95
6 Fuß Eßzimmertisch zu	5.50
Feiner Holz Bott. Stuhl	1.25
Prächtiges Sideboard zu	12.75

Der größte Bargain in Chicago. Wolf, 570 Lincoln Avenue. Sprecht vor am Tag oder des Abends. 7mzsondifr1m

7 Zimmer Einrichtung, $90 baar, 1. Flat; Miethe $20. 609 N. Clark Straße.

Zu verkaufen: Feiner Gas Range, 4 Brenner, $7.50. 893 Ogden Avenue.

Muß sofort verschleudern: Alle Möbel unseres Heims. Sehr schöne Sachen, darunter Teppiche, Gardinen, Bilder, Spiegel, Piano, Parlor-Set, Messingbetten, Chiffoniers, Dressers, kommt sofort. Haus zu vermiethen. 643 Fullerton Ave., zwischen Clark und Halsted Str. 28mz1wX

Muß diese Woche verkauft werden! Alle Arten Möbel, Betten, vollständig $7.00; Kochöfen von $3 aufwärts; Dressers, Gardinen, Rouleaux, Oeltuch, Stühle, Schaukelstühle, Tische, Porzellanschrank. 289 Fulton Str., Ecke Curtis, Store.

Achtung! Wer gebrauchte Möbel, Hausgeräthschaften kaufen will, der komme nach John Mayers, Second-hand Furniture Store, 290 Clybourn Ave. Ihr bekommt Alles wie neu und spottbillig. 26mz1w

Verschleudere Möbel von 10 Zimmer-Residenz, Rugs, Parlor-Suit, Piano, Eßzimmer-Set, Buffet, Bettstellen, Dresser und Chiffonier, Couch. Einzeln oder zusammen. Nachzufragen 1645 E. Belmont Ave., nahe Halsted Str. 27mz1wX

Muß sofort verkauft werden um irgend einen Schleuderpreis: Wunderschöne Hauseinrichtung, fast neu, 2 Messing-Betten, vollständig, 2 Rugs, 1 Dresser, 2 Chiffoniers, herrliches Mahagony Parlor-Set, Speisezimmer-Einrichtung, Bric-a-Brac, feines Piano usw. Nachzufragen Hotel Netherland, 2124 Michigan Blvd., Room 223. 17mztgX*

Zu verkaufen: Kleiner Haushalt, wegen Abreise; billig. 249 Orchard Str. frsason

Gehe nach Europa! Muß sofort verkaufen: Zu Eurem eigenen Preis, Möbel, Rugs Oefen usw.— M. Greenstone, 709 W. North Ave., nahe Western Ave. 24mz1wX

Pianos, musikalische Instrumente.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

50,000 Bush & Gerts Pianos im Gebrauch. Das einzige Piano mit einem Union-Label. Bester Werth in hochfeinen Pianos, der den Käufern je geboten wurde. Ein vollständiges Lager von diesen hübschen Instrumenten stets auf unserem Waarenlager-Floor, ebenfalls vollständige Auswahl von wohlfeileren Fabrikaten in neuen Uprights, rangirend von $150 bis $250. Bedingungen: $10 — $15 — $25 Anzahlung und dann von $5 den Monat aufwärts. Pianos vermiethet und ein Jahr Miethe erlaubt, wenn gekauft. Bush & Gerts Piano Co., Bush Temple, Clark Str. und Chicago Ave., Chicago. 9jan,sasondido*

$65 kaufen gutes $300 Upright Piano, garantirt. 629 Larrabee Straße. 28mz1wX

Muß sofort verschleudern: Elegantes Upright Mahagoni Piano. Kommt sofort. 643 E. Fullerton Ave. 28mz1wX

Gute Gelegenheit wird geboten für Jemand, der ein Piano kaufen will. Das Piano hat $500 gekostet, kann für $85 gekauft werden. Kommt und besehet es. Muß die Stadt bis zum 1. verlassen. 555 N. Clark Str., oberes Flat. saso

Nur $65 für ein schönes Bauer Upright Piano, großer Bargain. 592 Wells Str., nahe North Ave. 23mz3wX

Bin gezwungen mein herrliches Mahagony Piano, fast neu, um irgend einen Preis zu verschleudern. Hotel Netherland. 2124 Michigan Blvd., Room 229. 17mztgX*

$450 neues Kimball Piano. Eichen, billig für baar. Diesel Storage Co., 701 N. Halsted Straße. 16mz*X

Nähmaschinen, Bicycles u. s. w.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Alam, 46 Jackson Blvd., mit Foley & Williams, 8. Floor—Neue und gebrauchte Nähmaschinen, $5 u. aufw.; Reparaturen durch Experten; Theile, Nadeln u. Schiffchen für alle Maschinen. Tel. Harr. 1328. 30ja*X

Kaufs- und Verkaufs-Angebote.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Kauft Eure Laden-Einrichtungen bei Julius Bender, 230—232—234—236—238 West Madison Straße, Ecke Peoria Straße. Hier könnt Ihr etwa 40c am Dollar an allen Euren Store-Fixtures ersparen. Neue und gebrauchte. Preise die absolut niedrigsten in Chicago. Zufriedenheit garantirt. Besucht unsere allgemeine Läden u. Verkaufsräume 230—232—234—236—238 West Madison Straße. Telephon: Monroe 1712. Julius Bender. Baar oder leichte Zahlungen. 10ag*X

—Store Fixtures-Käufer— Wenn Sie irgendwelche Store-Fixtures gebrauchen, kommen Sie zu mir, ehe Sie kaufen, ich spare Ihnen von 25 bis 50 Prozent. Fixtures für allerhand Geschäfte. Neue und gebrauchte. — Baar oder leichte Abzahlungen.— Adolf Bender, 217—219 Milwaukee Ave., nahe Halsted Str. Telephon: Monroe 2177. 25jamomisaso*

Bailiff Verkauf: Bäckerei, Portable Backofen und Fixtures zu verkaufen. Wegen Einzelheiten wendet Euch an R. Barron, 933 Monadnock. saso

Zu verkaufen: Eine gute Hobelbank, sehr billig. 1140 Milwaukee Ave., Carpenter Shop. sason

Rechtsanwälte.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

John Wagner, deutscher Advokat. Praktizirt in allen Gerichten. Alle Rechtssachen prompt besorgt. Gründlicher Rath. 134 Monroe Str., Zim. 1313, Ecke Clark. 17mz1mX

Albert A. Kraft, deutscher Advokat. Prozesse in allen Gerichtshöfen geführt. Alle Rechtsgeschäfte bestens besorgt. Erbschaften eingezogen. Gut ausgestattetes Kollektirungs-Dept. Ansprüche überall durchgesetzt. Löhne schnell kollektirt. Abstrakte examinirt. Beste Empfehlungen. Zimmer 1312 First National Bank Building, Dearborn u. Monroe Str. 11jul*

Richard A. Koch, 115 Dearborn Str., 7. Flur. Deutscher Advokat und Notar. Alle Rechtssachen prompt und auf's beste besorgt. Nordseite-Office: 270 North Ave., Ecke Larrabee. Morgens 8—9, Abends 7—9; Sonntags 10—12. 16mz*X

Fred Plotke, deutscher Rechtsanwalt. Alle Rechtssachen prompt besorgt. Praktizirt in allen Gerichten. Rath frei. 79 Dearborn Str., Zimmer 1444. Abends: 1644 Briar Place, nahe N. Halsted. 7febX

Zu vermiethen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Zwei Zimmer mit Gas und Toilet. 898 Süd Fairfield Avenue.

Zu vermiethen: Freundliche Hinterwohnung von 4 Zimmern, $10. 555 Wells Str., Apotheke.

Zu vermiethen: Haus mit hohem Basement, gut für Zigarren-Fabrik oder kleines Geschäft. Nachzufragen, Marx, 104 Fifth Ave.

Zu vermiethen: 6 Zimmer Flat, moderne Einrichtung. 646 S. Homan Ave., nahe Douglas Blvd.

Zu vermiethen: Store, passend für irgend ein Geschäft. 885 W. Division Str., nahe California Avenue.

Zu vermiethen: Basement, 4 Zimmer; $7.50. 570 Haddon Ave., nahe Western Ave. sason

Zu vermiethen: 2-stöck. Hinterhaus, oben Wohnung, unten passend für irgend ein Geschäft. 293 Dayton Str., nahe Center. misaso

Zu vermiethen: Großes 6 Zimmer Flat, zweites Flat, $18. 103 Hudson Ave. frsaso

Zu vermiethen: Großer Store mit 4 Zimmern, geeignet für Grocery, $25 Miethe, Nordseite. Anzufragen 737 N. Mozart Str. frsaso

Zu vermiethen: Vier schöne Zimmer. 849 Clybourn Ave., nahe Deering Fabrik. sason

Zu vermiethen: Zum 1. Mai, 8-Zimmer Flat, mit 5 Roomers, wenn gewünscht; sehr gut passend für Rooming und Boardinghaus. Zu erfragen: 1327 Wilton Ave. sason

Zu vermiethen: Vier Zimmer Front Flat. Block von Metropolitan Hochbahnstation. $10 monatlich.— 875 N. Artesian Ave. sason

Zimmer und Board.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Möblirtes Zimmer, nahe Hochbahn. 516 Orleans Straße.

Zu vermiethen: Zimmer, auch Board wenn gewünscht. 37 Willow Str.

Zu vermiethen: Schlafzimmer. 327 Mohawk Str., eben.

Zu vermiethen: Schönes Zimmer, Bad, Telephon. 25 Wisconsin Str., Lincoln Park.

Zu vermiethen: 1 oder 2 möblirte Zimmer bei alleinstehender Wittwe. 335 Wells Straße.

Zu vermiethen: Schönes, möblirtes Zimmer für 2 Personen. 16 Fremont Str., 1. Flat. saso

Gesucht: Anständiger Mann findet Board und Room. 235 Orchard Str., oben. sason

Zu vermiethen: Schön möblirtes Zimmer, Dampfheizung, billig; 18 Wisconsin Str., Lincoln Park. 27mz,1wX

Zu vermiethen: Zimmer, $1.25 aufwärts, Dampfheizung. 172 Ost Ontario Str. mz27,1wX

Zu vermiethen: Frontzimmer in Privat-Familie, $1.60 aufwärts. 512½ N. Clark Str., 2 Flat, links.

Solider Mann findet schönes Heim bei alleinstehender Frau. 422 N. Lawndale Ave., 2. Flat, nahe Chicago Ave. saso

Verlangt: Roomers bei deutschen Leuten. 29 W. 21. Place. frsason

Zu miethen gesucht.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu miethen gesucht: Junger Herr wünscht gutes Zimmer mit Board in der Umgegend vom Humboldt Park. Adr.: L. 826 Abendpost.

Zimmer sucht junger Mann, hell, rein, privat, nahe Downtown vorgezogen. Preisangabe. Adr.: H. 356 Abendpost.

Zu miethen gesucht: Hiesige Brauerei sucht einige gute Ecken zu miethen. Briefe zu adressiren: H. 306, Abendpost. 24mzX*

Finanzielles.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Beste erste 6proz. Hypotheken in Summen von $400 aufwärts. — Reine Papiere — Geld zu den besten Bedingungen. Richard A. Koch, 115 Dearborn Str., 7. Floor; Nordseite-Office: 270 North Ave., Ecke Larrabee. 20fb*X

Geld zu verleihen auf verbessertes Nordseite Grundeigenthum zu niedrigsten Raten. Schnelle Bedienung. R. Wetzel, Jr., 724 E. Belmont Ave. sasomo

Zu verkaufen: $1500, $2000, $2500, $3500 und $4000 Erste Gold-Hypotheken auf beste Nordseite Grundstücke bei B. G. Elser, 592 Sedgwick Straße. Abends offen. 7mzsonmisa1m

Zu verkaufen: $750 werth Aktien-Antheil mit gutem, sicherem Geschäftshaus; zahlt 6 Proz. Dividende. Adr.: H. 354 Abendpost. frsaso

Geld zu verleihen, zu 5 Proz. Zinsen, auf neue oder alte gutgebaute Häuser. August Torpe, 147 East North Ave. 25mz,1wX

Zu verkaufen: Erste Hypotheken auf Farmländereien, Titel und Noten garantirt.. Henry C. Bartling, 709, 59 Dearborn Str. 9—31mz,X

Wir verleihen Geld auf Grundeigenthum und zum Bauen zu niedrigsten Zinsen. Offen Montag und Samstag Abends bis 9 Uhr. Krause Savings Bank, 997 Milwaukee Ave., nahe Paulina Straße. 12ja*X

Zweite Hypotheken auf Grundeigenthum prompt besorgt; halbe reguläre Raten. Leichte Bedingungen. Rudolph Henry & Co., 112 Clark Str., Zimmer 504. 14olX*

Geld zu verleihen auf zweite Hypothek in Summen von $50 bis $300, auf bebautes Grundeigenthum. C. Oswald, 115 Dearborn Str., Zimmer 710. 11fp*X

C. G. Pauling, 133 LaSalle Str. — Erste Hypotheken zu verkaufen. Geld zu verleihen zum niedrigsten Zinsfuß. Telephon Main 250. 1mai*X

John P. Foerster & Co., 151 LaSalle Str., Bank Floor, verleihen Geld auf bebautes Chicago Grundeigenthum zu den üblichen Raten. Wir offeriren Hypotheken in verschiedenen Beträgen zum Verkauf zu Pari und aufgelaufenen Zinsen. 17jl*X

Geld zum Bauen, keine Kommission, keine Advokatengebühren, keine Verzögerung; Anleihen auf Grundeigenthum in Chicago und Vorstädten, verbessert und unbebaut. 20 Phones, Randolph 300 — H. O. Stone & Co., 125 Monroe Str. 26fb*X

Greenebaum Sons, Bankers, verleihen Geld auf Grundeigenthum u. zum Bauen. Niedriger Zinsfuß. Sichere Erste Mortgages in beliebigen Summen auf bebautes Chicago Grundeigenthum zu verkaufen. Nordostecke Clark und Randolph Str. 3ju*X

Alle Personen, welche Geld auf Chicago Grundeigenthum zu niedrigen Raten borgen wollen, sollten vorsprechen bei Greenebaum Sons, Nordoecke Clark und Randolph Str. 22ap*X

Aerztliches.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

—Weshalb leiden?— An Unverdaulichkeit, Leber- und Nierenbeschwerden, Dyspepsie, Nervenkrankheit, Kopfschmerzen, Schlaflosigkeit, Frauenschwäche, Flecken, Pimples, Hüftenweh, Rheumatismus und allen Blutkrankheiten, wenn das „Apple Herbs Remedy", von der Natur bestimmtes Heilmittel für diese Krankheiten, in Eurem Bereiche ist. Nur für eine bestimmte Zeit offerirt The Apple Herbs Remedy Co., 171 Washington Str., ein fünfzig Cents Packet von diesem unvergleichlichen Herbs Remedy für fünfundzwanzig Cents. Jetzt ist die Zeit, wo Ihr dieses werthvolle Blutreinigungsmittel nöthig habt. — Zu verkaufen auf der Nordseite in Fry's Apotheken, North Ave. und Larrabee Str. North Ave. und Sedgwick Str. 28mzsonmi*

Wenn Sie schwerhörig sind, Ohrenleiden, Surren im Kopfe etc. haben, sprechen Sie vor um freie Untersuchung und Rath bei wohlbekanntem Ohren-Spezialisten. The Mears Co., 65 Randolph Str., Ecke State Str., Chicago.

Dr. Weiß und Frau behandeln alle Frauen-Krankheiten und nehmen Entbindungen an in und außer dem Hause. 912 Milwaukee Ave. Tel.: Monroe 94. 23mz1mX

Deutsche Hebamme nimmt Entbindungen an in und außer dem Hause, zu mäßigem Preis Rath frei. Mrs. Schade, 522 Larrabee Str. 16mz,1mX

Heirathsgesuche.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 3 Cents das Wort. aber keine Anzeige unter einem Dollar).

Heirathsgesuch: Mann, 34 Jahre alt, von gutem Karakter und Eigenschaften, sucht zwecks Heirath die Bekanntschaft eines anständigen eingewanderten deutschen Mädchens. Agenten verbeten. Gefällige Zuschriften mit Einzelheiten erbeten unter Adr.: F. 434 Abendpost.

Heirathsgesuch: Wittwer, 52 Jahre alt, gebildet und mit gutem Kunsthandwerk, sucht eine gutmüthige christliche Frau, zwecks Heirath. Etwas Vermögen erwünscht, ist aber nicht unbedingt nöthig. Agenten verbeten. Gefällige Zuschriften an Adam Alt, 235 2. Str., Louisville, Ky., erbeten.

Heirathsgesuch: Deutscher Mann, 34 Jahre alt, wünscht die Bekanntschaft eines 20—30 Jahre alten ruhigen, häuslichen deutschen Mädchens vom dienenden Stande zu machen, zwecks Heirath. Verschwiegenheit Ehrensache. Adr.: H. 353 Abendpost.

Heirathsgesuch: Ein junger Mann, Farmer von Beruf und mit etwas Geld, wünscht mit einem land-gesinnten Mädchen bekannt zu werden, zwecks Heirath. Adr.: F. 422 Abendpost.

Geschäftsgelegenheiten.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Legt gesichert Euer Geld an! Kommt, prüfet selbst! Kaufe, tausche, verkaufe gute Fabriken, Häuser, Farmen, Patente, Hypotheken, auch Geschäfte in guten Stadtlagen feinster Nachbarschaft. Goldquellen wegen Todesfall, Alters, Krankheit, anderen Vorkommnissen, eine altbekannteste Employment-Office, Butter, Käse-Creameries, Milch, Groceries, Butcher, Delikatessen, Bäcker, Candy, Zigarren, Barbier, Schuh, Schneider, Kohlen, Expreß-Geschäfte, Saloons, Hotels, Roominghäuser, Restaurants usw. Partner, Partnerinnen, garantirte feinste Kapital-Betheiligungen, fein möblirte Flats, Sign und Paintingstores, gute Apotheken etc. Berger, Licensed Broker, 268 Clybourn Avenue.

Weinmacher, Schnapsbrenner, Destillateure! Zu verkaufen: Billig, fast neu, hydraulische Weinpresse, GasolineEngine, Buffalo Silent Fruchthacker, Traubenmühle, 3 Tanks mit Doppelboden, Stückfässer, Halbstückfässer, Viertelstückfässer, Destillirapparate, getrocknete Trauben, Pflaumen und Pfirsiche. Adr.: L 824, Abendpost. sasonmo

Grocery- und Delikatessen-Käufer, Achtung! $295, billig zu $650, kaufen, wenn sofort genommen, einen gutgelegenen, immer gutzahlenden Grocery- und Delikatessen-Laden; elegante Einrichtung, großes Waarenlager; guter deutscher Mann kann Geld verdienen. Billige Miethe, mit eleganten Wohnzimmern, elektrisches Licht. Theilweise auf Zeit, wenn gewünscht. Nachzufragen bei Adolph Bender, 217—219 Milwaukee Ave. saso

Sehr gute Gelegenheit für guten Apotheker, der selbst anfangen will, in Clarkston, Asoten County, Washington. Clarkston hat 3000 Einwohner und nur eine Apotheke, und geeignet für Eisenhandlung, ist noch keine vorhanden. Habe ein Steingebäude in Clarkston zu vermiethen 25x75 Fuß, mit Plattenglasfront. Um nähere Auskunft schreibt an J. J. Hoeppner, Pullman, Witman Co., Wash.

$5000 Baar und $5000 auf Zeit kaufen ein sehr gutgehendes Grundeigenthums- und Renting-Geschäft; 14-Zimmer Wohnhaus; alle modernen Verbesserungen; Heißwasser-Heizung; Office-Gebäude, mit Sicherheitsgewölbe; Lot 100 bei 130 Fuß; Frucht- und Schattenbäume; ein hübsches Sommer-Heim; muß krankheitshalber verkaufen. Adr.: Box 1, Melrose Park, Ill. sason

Zu verkaufen: Saloon, ältestes deutsches Geschäft innerhalb der „Loop", großer Geschäfts-Umsatz, der gegenwärtige Eigenthümer hat ihn seit 32 Jahren, will mich zurückziehen, verschleudere für $1500; lange Lease und niedrige Miethe; eine Goldgrube für die richtige Person; gründliche Untersuchung erwünscht. Mau, 59 Dearborn Straße.

$1200 baar kaufen feinen Delikatessen- und Fancy Grocery-Store (Ecke), Nordseite, feine weiße Fixtures, Steam Table, großer frischer Waarenvorrath, warmes Roastbeef täglich, Freitag Bratfisch. Gehe nach Deutschland; guter Platz für den richtigen Mann; Miethe $28, 4 große helle Zimmer. Adr.: N. O. 109 Abendpost.

Habe Klienten, welche Saloons, Roominghäuser, Restaurants, Bäckereien, Meat-Markets und Grocery-Stores kaufen wollen. Sprechen Sie bei uns vor, wenn Sie Ihre Geschäfte schnell und gut verkaufen wollen. Mau & Co., 59 Dearborn Str., 10 Jahre etablirt. Phone: Central 572.

Zu verkaufen: Restaurant, in sehr guter Ordnung, gutes Geschäf, verschleudere, weil ich nach dem Westen gehe. 1249 Milwaukee Ave.

Zu verkaufen: Fisch- und Delikatessen-Store, bester je offerirter Bargain; muß bevor 1. April verkaufen; nehme $300 baar. Adr.: L. 835 Abendpost. somo

Restaurant zu verkaufen. Miethe $25, lange Lease, alles erster Klasse. 671 W. Van Buren Str.

Zu verkaufen: Saloon, lange etablirte Nordseite Transfer-Ecke, gutes gangbares Geschäft, monatlicher Profit $250; gute Gelegenheit für einen Anfänger. Seht Lemon, 167 Dearborn Str.

Zu verkaufen: Billig, gutzahlender Meat-Market. Nordseite. Adressire: F. 443 Abendpost.

$2000 kaufen bestgelegene Grocery und Meatmarket an Nordseite. Feine Fixtures, guter Waarenvorrath, Pferd und Wagen, Register, Waagen, alles vollständig. Lange Lease, billige Miethe; Eigenthümer gestorben. Anzufragen: Herzog, 438 Garfield Avenue.

$175 kaufen gutzahlenden (Ecke) Zigarren-Store, sehr schöne Front, gutes Waarenlager, wegen anderem Geschäft. 370 Wells Str.

Zu verkaufen: Altetablirtes Restaurant, gutes Geschäft, billig. 231 Grand Ave. saso

Muß verkaufen: 10 Zimmer Rooming Haus, billig, wegen Abreise. Vorzusprechen Sonntag. 10 Germania Place, zwischen Clark und La Salle Ave.,

Zu verkaufen: Gutzahlendes Cleaning- und Dyeing Geschäft, 15 Meilen von Chicago. Adr.: L. B. 11, Abendpost. saso

Verschiedene gangbare Saloons unter günstigen Bedingungen zu verkaufen und zu vermiethen. Näheres in der Conrad Seipp Brauerei. sasonn

Zu verkaufen: Kaffee- und Thee-Store auf der Westseite, passend für Mann und Frau — 4 Wohnzimmer. Miethe $20. Adr.: F. 483, Abendpost.

Zu verkaufen: Nordseite Grocery mit vorzüglichem Lager, gute deutsche Nachbarschaft. $3000 kauft es. Agenten verbeten. Adr.: H. 332, Abendpost. saso

Zu verkaufen: Alt etablirte, 7—8 Kannen Milch-Route, in guter deutscher Nachbarschaft, umständehalber, mit oder ohne Haus preiswerth zu verkaufen. Auskunft bei Haderlein, 459 Wellington Str., nahe Lincoln Str. saso

Zu verkaufen: Ein gutes Fuhrgeschäft in einer Stadt im südlichen Michigan, 1500 Einwohnern, 2 einspännige Wagen, complet, und ein 2-spänniger Studebaker-Wagen und alle nöthigen kleinen Werkzeuge und Ausstattung fürs Geschäft. Verkaufsursache Krankheit. Verkaufe billig. Adr.: Geo. H. McDole, Decatur, Mich. sason

Zu verkaufen: Grocery und Delikatessen Store, deutsche Nachbarschaft. 209 Dayton Str. sasomo

Zu verkaufen: Schuhreparatur-Werkstätte. 1005 Kimball Ave. frsason

Saloon und Bäckerei zu verkaufen, oder zu vermiethen, 26 Meilen außerhalb. Adr.: H. 333 Abendpost. frsaso

Zu verkaufen: Eine sehr gute Bäckerei. Adr.: F. 903 Abendpost. mz19—28frsaso

$75 kaufen gutes Schneidergeschäft; niedrige Miethe; gute Kundschaft; keine Konkurrenz. 2389 N. Robey Str. dofrsason

Zu verkaufen: Guter Saloon, in polnisch-slawischer Nachbarschaft. 249 West Chicago Ave.

Zu verkaufen: Gutgehender Saloon, im Geschäftsviertel, auch ein guter Saloon auf der Nordseite. Nachzufragen zwischen 9—11 Uhr Morgens. North Western Brewery, 781 Clybourn Ave. 24mzX*

Verkaufe altbekannten Saloon, würde auch gegen Chicago Grundeigenthum vertauschen. Adr.: H. 322, Abendpost. 24mz1wX

Geschäftstheilhaber.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Partnerin für gutes Geschäft, Mädchen oder Wittwe mit $500—$1000. Reingewinn $50—$100 wöchentlich garantirt. Adr.: K. 792 Abendpost.

Partner: Gebildeter Herr, mittleren Alters, mit etwas disponiblem Gelde, als Partner, Real Estate Nordseite. Adr.: F. 479 Abendpost.

Partner verlangt: Ein strebsamer Mann mit $4000, um sich an einem gutgehenden, altetablirten Geschäft zu betheiligen. Näheres zu erfragen: R. B. Cooper, 59 Dearborn Str. somo

Butcher gewünscht um Market in Grocery zu übernehmen; wenig Geld nöthig. 284 Webster Ave.

Geld auf Möbel u. s. w.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

—Geld zu verleihen— auf Eure Möbel, Pianos, Pferde, Wagen, Lagerhaus-Receipts u. s. w. Wir lassen die Waaren in Eurem Besitz. Wenn Ihr Geld braucht, so kommt zu uns. Die billigsten Raten in Chicago. Wenn Ihr nicht vorsprechen könnt, füllt diesen „Blank" aus, schickt ihn nach unserer Office und der Agent wird sofort vorsprechen und alles kostenfrei mit Euch besprechen.

Name ....
Adresse ....
Gewünschte Summe $ ....
Auf Sicherheit von ....
Wann vorzusprechen ....

Federal Loan Co., 95 Dearborn Straße, Zimmer 45. Telephone 5059 Central. 3ja*X

Geld! Brauchen Sie Geld? Sie können den Betrag borgen auf Ihre Möbel Piano oder anderes persönliches Eigenthum zu sehr niedrigen Raten. Rückzahlung in kleinen wöchentlichen oder monatlichen Beträgen. Die Sachen bleiben in Ihrem ungestörten Besitz. Alles durchaus vertraulich. Reliance Loan Co., Fredrich Wilhelm Ries, Mgr., 100 Washington Str., Zimmer 504. Title and Trust Bldg. apX*

Niedrige Raten auf Möbel- u. Piano-Darleihen; $25 für 75c monatlich; $50 für $1.50 monatlich; $75 für $2.00 monatlich; $100 für $2.25 monatlich. Geld in ein paar Stunden. Wir geben alle Vortheile, die Andere offeriren. Telephon: 5493 Central. Mutual Security Co., 69 Dearborn Str. C. Fredrick Keller, Mgr. Zim. 44. 1fb*X

Privatanleihen auf Möbel und Pianos in zehn monatlichen Zahlungen: Kapital und alle Kosten sind mit eingerechnet: Rabatt, wenn früher bezahlt. $20 zahlt $3.25; $50 zahlt $7.00; $80 zahlt $10.75; $30 zahlt $4.50; $60 zahlt $8.25; $90 zahlt $12.00; $40 zahlt $5.75; $70 zahlt $9.50; $100 zahlt $13.25. Otto C. Boelcker, 70 LaSalle Str., Zimmer 34. 8ag*X

Dachdecker u. s. w.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort).

F. Becker's Asphaltum Ready Roofing Comp., 1510—12 Milwaukee Ave. Nimmt die Stelle von Schindeln ein, zur Hälfte des Preises; billiger als Gravel, und hält doppelt so lange. Direkt von unserer Fabrik auf Euer Dach. Bedingungen: Baar oder leichte Zahlungen. Schreibt um nähere Auskunft und Voranschläge, die unentgeltlich geliefert werden. Telephon: Humboldt 1828. 24jl*X

Ist Euer Dach beschädigt? Ihr könnt ein besseres und billigeres Dach bekommen, als Schindeln oder Gravel von der Elaborated Ready Roofing Comp., 4423 Lasalle Str. Nordseite-Office: 1061 E. Belmont Ave. Telephone: Yards 700. Gegen Baar oder auf monatliche Abzahlung. 11mz*X

3-Ply Roofing über Schindeln. $2.50 Square. De Bry, 84 La Salle Str., Main 3193. 27mz1wX

Grundeigenthum und Häuser.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Nordseite.

Ravenswood.

2 Flat-Gebäude.

Wir haben sechs neue 2 Flat-Gebäude, enthaltend 5 und 6 Zimmer, alle modernen Bequemlichkeiten, durchweg tinted, Rouleaux, Screens und Kombination-Gas und elektrische Fixtures, 30 Fuß Lotten, welche dauernd Licht und Luft sichern. Bequem zur Western Ave.-Station des Ravenswood Zweiges der Northwestern Hochbahn; Preis $6,500: leichte Bedingungen. Kommt heute her und besehet sie.

Cochran & McCluer, 2763 N. Western Ave., gegenüber Western Ave.-Station. Haupt-Office: 107 Dearborn Str. sason

Zu verkaufen: 2-stöckiges Brickhaus, 2 Flats, je 5 Zimmer, nahe Humboldt Park; Preis $2850; vom Eigenthümer, 327 Mohawk Str., oben.

7 Zimmer Brickhaus, Bad, Furnace, gut für Roomers, zu vermiethen oder verkaufen, wegen Krankheit. 84 Maud Ave., nahe Seminary Ave.

Zu verkaufen: 541 Belle Plaine Ave. Acht Zimmer Haus, geeignet für zwei Familien. Hochbahn, Eisenbahn und elektrische Straßenbahn. Bargain, wenn diese Woche genommen.

Zu verkaufen: Nur $1950, schöne große 5 Zimmer Cottage, Badezimmer, Gas, nahe Hamilton und Belmont Ave. Nur $200 Baar und $10.00 per Monat und Zinsen. John Heim, 1713 N. Ashland Ave., nahe Belmont Ave. saso

Zu vertauschen: $15,000 3-stöck. Backstein-Gebäude, Laden und 5 Flats, zwei 5- und drei 4-Zimmer-Wohnungen, Bad. Gas, Ofenheizung, alle vermiethet, Laden von Grocery besetzt, an Ecke, 26 bei 125 Fuß, nahe Lincoln Ave. und Belmont Ave. Nehme Nordseite oder Nordwestseite verbessertes Eigenthum theilweise in Tausch. John Heim, 1713 N. Ashland Avenue, nahe Belmont Ave. sason

Zu vertauschen: $11,000 großes 3-stöck. Backstein-Gebäude, 3—7 Zimmer, Bad, Gas, Dampfheizung, 45 Fuß Front-Lot, für $110.00 pro Monat vermiethet, nahe Lincoln Park. John Heim, 1713 N. Ashland Ave., nahe Belmont Ave. sason

Zu vertauschen: Hübsche Geschäfts-Lot an Wells Str., nahe North Ave., und Baar für 2- oder 3-stöckiges Flat-Gebäude. Ofen- und Dampfheizung, auf der Nordseite oder übernehme Schulden. John Heim, 1713 N. Ashland Ave., nahe Belmont Ave. sason

Zu verkaufen: Nur $3250! — Großes 7 Zimmer-Wohnhaus, Bad, Gas, 50 bei 125 Fuß Lot. Asphalt-Straße, nahe Fullerton und Milwaukee Ave.; nur $300 Baar und $25.00 pro Monat, einschließlich Zinsen. Ebenso hübsches 5 und 6 Zimmer-Flat Gebäude. Nur $3500, Bad, Gas, 25 bei 209 Fuß Lot, nur $300 Baar und $15.00 pro Monat. John Heim, 1713 N. Ashland Ave., nahe Belmont Ave. sason

Zu verkaufen: Sheridan Road, North Edgewater, modernes 11 Zimmer-Brickhaus, Heißwasser-Heizung, Colonial-Entwurf, Lot 60 bei 150 Fuß. Cochran & McCluer, 107 Dearborn Str. Zweig-Office: 1241 Bryn Mawr Ave. und Evanston und Devon Ave. sason

Zu verkaufen: 6 Zimmer-Cottage, billig, beste Lage, Nordseite. Adresse: F. 437 Abendpost. aso

Zu verkaufen: Eine 4 Zimmer Cottage, mit Brick Basement, $1800; eine 6 Zimmer Cottage, Brick Basement und Stall, $2200. R. Wetzel, Jr., 724 E. Belmont Ave., nahe Lincoln Ave. sasomo

Zu verkaufen: Eine Geschäfts-Ecke, nebst Saloon-Geschäft, gute Lage, Saloon etablirt seit 26 Jahren. Eigenthümer will sich in Ruhestand setzen. — Nachzufragen 597 Southport Ave. saso

Zu verkaufen: In North Ravenswood, 30 Fuß Lotten, 5- und 6-Zimmer Cottages, $3200; $150 Baar. Conklin & Co., 1619 Lincoln Ave. 27mz,tX*

Nordwestseite.

Haentze & Wheeler, 2806 Milwaukee Ave., Offeriren die nachstehenden Bargain:

Zwei-Flat Framehaus, 5- und 6-Zimmer, an N. 40. Ave., Brick-Fundament, 8 Fuß Zement-Basement, modern, Oak Trim und -Fußböden, Heißwasser-Heizung; in 1904 erbaut; 30 Fuß Lot; Obstfront, bequem gelegen zur Bahn und Straßenbahnen; feine Bäume; Preis $4600; Miethe $600; leichte Zahlungen. (3294)

Sechs-Zimmer Haus, an N. 40. Ave., Stein-Fundament, Brick-Basement, modern, Bad, Ofenheizung, Gas; nahe Milwaukee Ave.; Zement-Wege; Barn; Lot 25 bei 125; Preis $2800; leichte Zahlungen. Ein Bargain. (3235)

Zwei-Flat Framehaus, an N. 40. Ave., 4- und 5-Zimmer, Stein-Fundament, Brick-Basement, Furnace, moderne Badezimmer; in 1901 erbaut; Mantels, Sideboard und feiner eingebauter eichener Pitcherschrank; Zementwege; 1 Block von Milwaukee Ave.; Lot 25 bei 125; Preis $3500. (3193)

Acht-Zimmer Framehaus, an N. 41. Court, zweistöck., Vitcified Brick-Fundament, Basement, vier Schlafzimmer, modern, ½ Sawed Oak Trim, Oak-Fußböden, Furnace, Toilet im Basement, feine Barn; Lot 50 bei 173; gepflasterte Straße; Zementwege; sehr gute Nachbarschaft; bequem gelegen zur besten Verbindung. Dies ist ein feines Heim in elegantem Zustande; Preis $5500. (3314). sason

Zu verkaufen: Ein 2-stöckiges (Steinfront) Gebäude, 5 und 6 Zimmer. Eichenholzbekleidung, Hartholz Fußböden, nahe Boulevard........$5200. Ein modernes (Brick) Gebäude, 5 Zimmer und Badezimmer, $2700; leichte Abzahl'g wenn gewünscht. Kossack-Cedric Bldg., 1402—04 Humboldt Blvd.

Zu verkaufen: 755 Tripp Ave., südlich von North Ave. und nahe der Johnson'schen Stuhlfabrik, drei-Flat Gebäude, neu, modern, Hartholz Trim; verkaufe auf Abzahlung. Offen Sonntag. Terwilliger, Ecke Division Str. und Ashland Ave. Telephon: Haymarket 26. saon

Zu verkaufen: 4-Zimmer Cottage, billig. 905 N. 43. Ave. frsason

Zu verkaufen: Billig, 2-stöck. Brick Cottage mit modernen Verbesserungen. Leute verlassen die Stadt. 743 Hirsch Str. saso

Zu verkaufen: Nahe Logan Square, 1699 N. Albany Ave., Cottage; Garten, Frucht- und Schattenbäume. saso

Zu verkaufen: Schöne neue und moderne Cottages und 2-Flat Häuser. Beste in Chicago; $150 bis $300 Anzahlung, Rest monatlich. Engelbrecht, 1257 N. 43. Ave., 2 Blocks nördlich von Armitage Ave.-Car-Linie. fsason

Wenn Sie Lotten oder ein Heim kaufen wollen wenden Sie sich an Haentze & Wheeler, 2806 Milwaukee Avenue, Ecke Belmont. Das größte deutsch-amerikanische Grundeigenthums-Geschäft der Nordwestseite. — Größte Auswahl; leichte Bedingungen; reelle Behandlung; Geld zu verleihen; Hypotheken zu verkaufen; Feuer-Versicherung. Wir bauen nach Belieben und verkaufen auf leichte Abzahlung. 13mzsason*

Westseite.

Zu verkaufen: 9 Zimmer Cottage, feiner Stall, mit Gas, Bad, Furnacebeizung; verlasse Stadt; verschleudere sie. 2091 Gladys Ave.

Großer Bargain! Muß mein drei-Flat Steinfront-Gebäude verkaufen; nahe Homan Ave.-Hochbahnstation, Douglas Park; werth $6500; nehme beste Offerte dafür an; handelt schnell. Adr.: F. 441, Abendpost. frsondidosa

Zu verkaufen: 7 Zimmer moderne Brick-Cottage, großer Stall, 25 bei 150, sehr billig, in bestem Zustande, gute Verbindung. 1319 Fulton Str. sasomo

Südseite.

Zu vermiethen oder zu verkaufen: Das Gebäude an der Ecke von 30. Str. und Union Ave., in welchem sich ein alt etablirter Saloon befindet, zu sammen mit Wohnzimmern, und einer großen Versammlungs- oder Tanzhalle. Der Platz ist jetzt besetzt, kann aber vom 1. Mai 1909 an auf lange oder kurze Zeit Lease zu sehr mäßiger Miethe gepachtet werden. Dieses ist eine ausgezeichnete Gelegenheit für den richtigen Mann, entweder einen Deutschen oder Böhmen. Vollständig ausgestattet und fertig zum Betrieb. Adr.: Eigenthümer D. W. Fishell, Advokat, 934 Stock Exchange Bldg. saso

Bargain! $1500 kaufen 2-stöckiges Framehaus und Cottage; jährliche Miethe $300. $800 baar. 3019 Poplar Avenue.

Zu verkaufen: Haus und Lot, mit vollständig eingerichteter Schneiderwerkstätte, muß sofort verkauft werden. 929 S. Ashland Ave., nahe 22. Str. saso

Zu verkaufen: Billig, wegen Todesfall, 5 Lotten mit schönem Framehaus, kann mit der Straßenbahn erreicht werden. Nachzufragen bei Langfeldt, 3037 Lock Str. Telephon: Yards 5388. frsaso

Grundeigenthum und Häuser.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Vorstädte.

$2400 kaufen 7 Zimmer Haus, 2½ Lotten, Stall, Obstbäume. $1000 anzuzahlen.
$1300 für 4 Zimmer Haus, 1 Lot $500 Anzahlung.
$2300 baar für 10 Baustellen, alle Verbesserungen ausgeführt, ein Bargain.
750 baar für 5 Baustellen an 15. Ave.
$500 Acre Lots aufwärts, 1—3—5—10—20, für Gärtnerei und Hühnerfarm, Obstbäume. Von 1 Uhr Nachmittags an zu sehen. Man nehme Madison Str. Car bis Melrose Park, 5 Cts. Fahrgeld. frsaso
Mary Dunnebecke, 18 1. Str., Melrose Park.

Zu verkaufen: Prächtige 7-Zimmer moderne Residenz nahe Highland Park; 5 Minuten zum Depot; Wasserheizung; Bad, Closets, Storerooms; reines Wasser; Gas, Sturmfenster, Screens; große Schattenbäume, junger Obstgarten, Vines, Sträucher, Blumen und Gemüsegarten; Hühnerstall, Stall; Eck-Lot 325x150, werth $6000; Preis $5000; annehmbare Bedingungen. Photographie in der Office. John P. Foerster & Co., 151 La Salle Str. frion

Zu verkaufen: Nur $4500 für neues 7 Zimmer Haus, Bad, Gas, elektr. Licht, Furnace, Zement-Basement, Zementwege, Wohnzimmer extra groß, Backstein-Kamin, Front 38 Fuß; kleine Anzahlung, Rest nach Wunsch; muß Stadt verlassen. — 404 72. Ave., Oak Park, Ill. Chicago Ave. Car vor der Thür.

Farmländereien.

Die frühen Obst-Ländereien. 5, 10, 20, 30 Acres, im Herzen des California Orangen-Hain und Weintrauben-Distrikts, wo man $100 per Acker erzielt an Kartoffeln und Zuckerrüben und Gemüse jeder Art, das mit großen Profiten verkauft wird, während Eure Bäume jung sind; hier ist der beste Markt direkt in der Nähe; gute Schulen, Kirchen; keine Ernte-Fehlschläge; 2 und 5 Ernten jährlich; keine Bezahlung für Wasserrechte; wir verkaufen Land mit Wasserrecht für $100 per Acre; ein Drittel Baar und Rest vierteljährlich zu $50 Baar und $1.00 per Acre monatlich. Bewässertes Land ist ein sicherer Erfolg; keine Ernte-Fehlschläge; sofortige Besitzergreifung; leichte Zahlungen. Wir sind überzeugt, daß es sich bezahlen wird, denn wir haben das Land, den Boden, das Klima, den Markt und die Eisenbahnen bei der Hand; Straßenbahnen. Das San Joaquin-Thal hat das feinste Klima in Californien. Gesellschaft mit $100,000 Kapital und den besten Bank-Empfehlungen. L. B. Krampe, Agent für die Porter Land Co., Zimmer 2, 105 La Salle Str., Chicago. 21—31mz,somi

Chicago Vorstadt-Farmen $200 per Acker — Leichte Bedingungen. 5 bis 10 Acre-Farmen, sowohl am Hügel, wie am Fluß gelegen, zwischen Elmhurst u. Lombard an der Aurora, Elgin & Chicago Elektrischen; Fahrpreis nur 11c beim monatlichen Ticket — Ihr habt in Chicago und dessen Vorstädten den besten Markt in der Welt für alle Sorten Gemüse, Obst, Blumen, Pflanzen, Hühner, Tauben, Turkeys, Enten etc. Und bietet Euch außerdem eine prachtvolle Wohnstätte —das Land wird sich für Euch bezahlen. Schreibt uns. Tägliche freie Exkursionen. Ballard, Pollinger & Co., Phone: Central 4499. 204 Dearborn St.

—Farmen zu verkaufen in Wiskonsin.— Zwei der feinsten Farmen in Pierce County, 50—60 Meilen von St. Paul.
Nr. 1—206 Acres, 166 unter Kultur, Rest Holz- und Weideland, können 200 Kühe gefüttert werden. Neues Haus, 13 Zimmer und Basement; Stall kostete $7500. Mit Vieh, Team und aller Maschinerie verkaufe für $13,000.
Nr. 2, 121 Acres, 70 unter Pflug, Rest Holz- und Weideland; können 70 Kühe gefüttert werden. Mit gutem Wohnhaus andern Gebäuden und Windmühle, verkaufe für $4500.
Ferner eine Gemüsefarm, 15 Acres, die einzige in dem Dorf Spring Valley, 40 Meilen von St. Paul. Keine ebenso gute im Staate. Besitzer hat sie verlassen und wir nahmen sie auf eine Hypothek und verkaufen sie mit Gebäuden und Maschinerie für $2000. Bedingungen: ⅓ baar, Rest nach Belieben des Käufers, zu niedriger Zinsrate. Adressire: Box A, Plum City, Wis., oder O. C. Bertweit, 124 Winnebago Ave., Chicago, Ill.

Reichthum für Tabak-Pflanzer. $10.00 Anzahlung, $10.00 per Monat, $200 im Ganzen—kaufen: 5 Acker Alabama Tabak-Land, 1 Stadt-Baulot und $200 in Antheilscheinen. $2000 werden jährlich nach unserem Plane leicht verdient. Sprecht vor od. schreibt sofort um alle Einzelheiten. Robert von Morpurgo, Consulting Engineer, Zimmer 1017—24, 79 Dearborn Str.

Deutsche Kolonie Elberta. Baldwin County, Alabama. Elberta Wasser: Elberta Klima: Elberta Pfirsiche; Elberta Kartoffel und sonstige Land-Erzeugnisse. Alles berühmt. Das beste Land und das billigste Land. L. v. d. Leck & Co., 164 Ost North Avenue, Zimmer 5. 27mz—4aplX

$100 Anzahlung und $15 den Monat für drei Jahre Bringen Euch von $1000 bis $1600 das Jahr für die Dauer Eures Lebens. Größere oder kleinere Summe zur selben Rate. — — — Jeder Dollar durch Land gesichert — — — Risiko ist gänzlich ausgeschlossen. Nur noch einge übrig.

Adressirt: F. 436 Abendpost.

Zu verkaufen: In Grand Haven, Michigan, gut eingerichtete 50 Acres Getreide-, Obst- und Hühnerfarm mit guten Gebäuden, Vieh und Maschinerie; Preis $2000, Anzahlung $1200. Anzufragen in der Apotheke, 117 Wells Straße.

Land zu vermiethen für Gemüsefarmerei, kleine oder große Stücke, gutes Haus und Ställe. Seht Mr. Peterson, Western Ave. und Morse Avenue, Rogers Park.

Das fruchtbarste Land des Südens ist in der blühenden deutschen Kolonie Burbank, Alabama, unter günstigen Bedingungen zu haben. Anerkannt bester Platz für Obstzucht, Wein, Oranges, Feigen, Zuckerrohr, Feldfrüchte etc. Gesundes, fieberfreies Klima, gutes Wasser. Bedeutende Farmer-Vereinigung. Näheres durch die inkorporirte Alabama Colonization Company, Burbank, oder durch Jacob Staehle, 717 W. 18. Str., Chicago. somisa

Zu verkaufen oder vertauschen: 40 Acres Wisconsin Farm. 3 Meilen von Stadt mit 40,000 Einwohnern. 30 Acres geklärt. 5 Zimmer Haus, Ställe etc. Heinz, 305 Orchard Straße.

10 Acres Michigan Obst- und Geflügel-Ländereien, nahe Grand Rapids, und acht schönen Lakes, alles zusammen für $200; $4 baar, dann $4 monatlich zahlen dafür. Sprecht vor oder schreibt Henry Bradford & Co., 84 Adams Straße, Chicago, Ill.

Vermiethe 160 Acres reiches Weizenland, erste zwei Jahre umsonst. Thiel, Ashland Block.

Land oder Farmen in lutherischen Kolonien. Fruchtbarer Lehmboden, gutes weiches Wasser, gesundes Klima, gute Märkte; gutbesiedelte Gegend; niedrige Preise; leichte Bedingungen, sind einige der Vorzüge, die den Käufern geboten werden. Man schreibe um weitere Auskunft an The Ev. Luth. Colonization Co., 1005 E. Main Str., Merrill, Wis. 14fbson*

Zu verkaufen oder zu vertauschen: 9 Acres, ungefähr 3 Blocks westlich von Evanston Stadtgrenze, nahe Emerson Ave., oder gegen 2 Flatgebäude zu vertauschen. John Heim, 1713 N. Ashland Ave., nahe Belmont Ave. saso

Zu verkaufen: Prachtvolle 20 Acre Wiskonsin-Farm, große Holzgebäude, 2 Pferde, 6 Rinder, Schweine, Hühner, Ernte, Futter etc., Preis $4000; Theilzahlung in Baar. W. Rehf, 119 LaSalle Str., Administrator. sason

Zu verkaufen: Wollen Sie dieses Frühjahr auf die Farm. Jetzt wird's Zeit. Im schönsten Theil des mittleren Wiskonsins, 10 Meilen von Stevens Point, 3 Meilen von der Eisenbahn, steht eine prachtvolle 200 Acker-Farm zum Verkauf. 100 Acker schöner Wald, 50 Acker unter Pflug, 50 fertig zum Aufbrechen; ein Bach geht mitten durch die Weide, mit vollem Viehstand, großem Haus und Wirthschaftsgebäuden und Inventar, $5000 baar. $3000 Anzahlung. Kein Tausch. Adr.: H. 357 Abendpost. sason

Zu verkaufen: Stevens Point, Wis., einer deutschen Stadt von 12,000 Einwohnern mit guten Schulen. Gutes 8 Zimmer Wohnhaus auf Stein-Basement mit Stallung etc. auf Eck-Lot 100x150 nebst 10 Acres vom besten Land. Schuldenfrei. Preis $2500. — Tausch gegen bebautes Grundeigenthum auch berücksichtigt. Richard A. Koch, 115 Dearborn Str., 7. Flur. Nordseite-Office: 270 North Ave., Ecke Larrabee. 12mz*X

Ich kaufe, verkaufe oder vertausche Indiana, Michigan und Wiskonsin Farmen. Brodführer, 84 LaSalle Str., Zimmer 509. 17dz,dosasodi*

$1500 kaufen 80 Acker vom besten Land in Juneau County, Wis. Tausche für Chicago Grundeigenthum berücksichtigt. Richard A. Koch, 115 Dearborn Str., 7. Flur. Nordseite Office: 270 North Ave., Ecke Larrabee; Abends 7 bis 9; Sonntags 10—12. 18mz*X

Bestes Corn-, Weizen-, Hafer-, Klee und Fruchtland; Preis 10 per Acre, $10 Anzahlung, Rest monatlich oder jährlich. Also verbesserte Farm zu verkaufen oder zu vertauschen. Sprecht vor oder schreibt um Karten. Office Abends offen. W. F. Rehf, 121 La Salle Str., Chicago, oder Warren, Monroe County, Wiskonsin. 3mz,X*

Wiskonsin Central Eisenbahn-Land, Wis., für wirkliche Ansiedler; verbesserte Farmen zu verkaufen. Office ist auch Abends und Sonntags offen. Bauch, 263 East North Ave., Chicago. [illegible]

Für müßige Stunden.

Preisaufgaben.

Gleichklang (3113).

Von H. Langfeldt, Chicago.

Wir sind es, in unserem Schaffen und Streben,
Auch sind wir es, wenn wir den Geist aufgeben.

Fünfsilbig (3114).

Ich stieg bergauf, als kühler schon die Luft;
Ein steiler 5, dem hoher Lohn beschieden;
Vom Bergsee wallte weißer Nebelduft
Und 3—4 mir das Thal im Abendfrieden.
Der Berge Kuppen glühten noch erhellt,
Gleich Opferflammen, die gen Himmel wiesen;
Beim 3—4—5 der alten Schöpfungswelt
Entstiegen sie dem Chaos dieser Riesen.
In Herrlichkeit sah ich das Ganze da.
Als ich mich abwärts wandte, blitzten leise
Die ersten Sterne, 1—2 sind es ja.
Das war der letzte 5 auf meiner Reise.

Umstellräthsel (3115).

Von Frau H. Hildebrandt, Chicago.

Die Mucker wollen es nicht haben,
Sie wollen, du sollst damit dich nicht laben;
Sie aber sind selbst dazu stets bereit,
Und halten's im Hause zu jeder Zeit.
Stellst du die Buchstaben um geschwind,
Dann ist's eine Speise für Mann, Frau und Kind.

Kreuzräthsel (3116).

Von Val. Hennig, Chicago.

1 .	2 . .
3 . .	4 . . . .

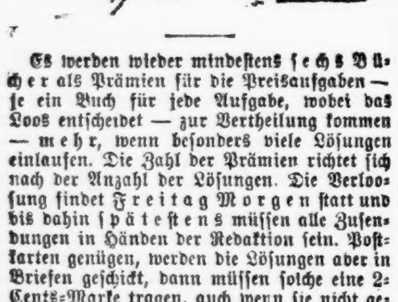
2—3—4 sprach zu 1—4:
„3 der 1—2 leben,
Ist 1—3 gar ernstes Ding."
1—4 sprach zu 2—3—4:
„Dafür steh' ich Bürge dir:
1—2 du die 1—2 schließtst,
Wirst Du 1—3 Dichterling."

Rösselsprung (3117).

Von Otto W. Richter, Chicago.

		gen	fro	und	vor		
	den	ge	fer	ta	macht	und	
wie	grab	ben	mit	alt	un	der	vor
in	uns	dem	mit	und	be	ne	jung
trü	fre	belt	nt	klagt	bit	lied	sich
zu	der	ben	n	n	sich	ten	er
un	schen	der	uns	ge	die	ten	das
kreuz	nach	zen	men	ge	mit	's ist	ed
ber	der	mit	und	seit	ne	da	so
ten	bett	gen	der	re	ni	doch	wun
	hol	ist's	Es	den	der	macht	
		ler	ein	nis	ist		

Bilderräthsel (3118).



Es werden wieder mindestens sechs Bücher als Prämien für die Preisaufgaben — je ein Buch für jede Aufgabe, wobei das Loos entscheidet — zur Vertheilung kommen — mehr, wenn besonders viele Lösungen einlaufen. Die Zahl der Prämien richtet sich nach der Anzahl der Lösungen. Die Verloosung findet Freitag Morgen statt und bis dahin spätestens müssen alle Zusendungen in Händen der Redaktion sein. Postkarten genügen, werden die Lösungen aber in Briefen geschickt, dann müssen solche eine 2-Cents-Marke tragen, auch wenn sie nicht geschlossen sind.

Die Prämien sind in der „Office der Abendpost Co." abzuholen. Wer eine Prämie durch die Post zugeschickt haben will, muß die ihn vom Gewinn benachrichtigende Postkarte und 4 Cents in Briefmarken einsenden.

Nebenräthsel.

1. Räthsel.

Eingesch. von Frau Anna Huber, Chic.

Die Erste strömt von Anbeginn
Der Welt bis an ihr Ende hin;
Die Zweit' und Dritt' entscheiden
Im blinden Augenblick oft über Reu' und Freuden;
Das Ganze ist eine Pflanze.

2. Aufgabe.

Eingeschickt von Frau Hannebohm, Crown Point, Ind.

Daß man sich d'rauf verlassen kann
Zeigen vereint zwei Wörtlein an,
Der man sich bedient gewöhnlich
Zu bezeichnen was persönlich.
Bind't man jedoch zu einem Wort
Drei dieser Art, mahnt es sofort
Ja vorsichtig auszuschauen,
Weil der Sache nicht zu trauen.

3. Zahlen-Quadrat.

	A	B
	C	
D	E	

In die neun Felder des vorstehenden Quadrates sind neun verschiedene Zahlen derart einzutragen, daß jede wagerechte, jede senkrechte und jede Querreihe von Ecke zu Ecke die Summe von 45 ergibt. In die Felder a, b, c, d, e müssen aufeinanderfolgende Zahlen kommen.

Lösungen zu den Aufgaben in voriger Nummer.

Worträthsel (3107).

Bank, Dank, Zank.
Richtig gelöst von 73 Einsendern.

Silbenräthsel (3108).

Zinnoberroth.
Richtig gelöst von 46 Einsendern.

Silbenräthsel (3109).

Pantoffelheld.
Richtig gelöst von 55 Einsendern.

Quadraträthsel (3110).

Hose, Ober, Seil, Erle.
Richtig gelöst von 71 Einsendern.

50,000 Bücher

Frei für Männer
Werth $10.00 Dollars
Für jeden Leidenden

Wir wünschen, daß jeder Mann, der an irgend einer Männer-Krankheit leidet, sich eines unserer Bücher frei per Post kommen läßt. Es beschreibt in der einfachsten Weise, wie man sich zu Hause gründlich heilen kann. Sei Ihre Krankheit irgend welcher Art, organische Leiden, Verlust der Manneskraft, Rheumatismus, Magen-, Leber-, Nieren- und Blasenleiden, Blutkrankheiten — Sie gebrauchen dieses Buch jetzt. Wenn Sie es satt sind, so viele werthlose Arzneien zu probiren, so viel Geld für nichts auszugeben, dann lassen Sie sich unser Buch „Für Männer" sofort kostenfrei zuschicken. Mit vielen Abbildungen versehen, bildet es eine wahre Fundgrube des Wissens, und es enthält Sachen, die Jeder wissen sollte. Man bedenke, daß dieses Buch absolut frei versandt wird. Füllen Sie den Koupon aus, und senden Sie uns denselben zurück, und wir schicken Ihnen das werthvolle Buch sofort frei per Post.

Freies Buch-Koupon

Dr. Jos. Lister & Co.,
Ga 26 — 22 — 5. Ave., Chicago, Ill.
Meine Herren:
Da ich mich sehr für Ihr Büchlein interessire, so bitte senden Sie mir sofort ein Exemplar gratis per Post.

Name..........
Straße..........
Stadt..........
Staat..........

Rösselsprung (3111).

Die Lieb' das höchste Erdengut.

Des Lebens Wermuth müssen Alle kosten,
Ob im Palast, ob in der Hütte klein;
Wohl dem, der treu verharrt auf seinem Posten,
Sich nie begibt ein guter Mensch zu sein.
Verzage nie, ob dir auch Stürme drohen,
Und fürchte nicht was noch verborgen ruht—
Laß' nur im Herzen dir die Liebe lohen,
Es ist die Lieb' das höchste Erdengut.
O. W. Richter.

Richtig gelöst von 24 Einsendern.

Scherz-Bilderräthsel (3112).

Ein Bubenstreich.
Richtig gelöst von 19 Einsendern.

Lösungen zu den ‚Nebenräthseln' in voriger Nummer.

1. Gleichklang. — Weide.
2. Silbenräthsel. — Buchführung.
3. Gruppenräthsel. —
Ob groß der Brunnen oder klein,
Das laß nicht deine Sorge sein.
Aus beiden trinkst du frischen Muth,
Ist nur das Wasser rein und gut.

Richtige Lösungen

sandten ein:

Andreas Heimburger (5 Preisaufgaben — 2 Nebenräthsel); G. W. Kneuzel (1—0); G. Schröder (5—2); Karoline Schmidhofer (5—1); H. Bieleck (4—1); M. Baustian, Davenport, Ia. (2—1); C. E. Winkler (5—1); Ernst A. Baaz (3—2); Frau H. Kehl (5—2); Harry A. Erz (2—1); Frau Maria Bach (3—2); Hy. Langfeldt (4—1); Fanny Feldmann (3—2); H. Hand (3—2); Frau H. Hedel (3—1); Wm. Deubel (3—1); Frau O. Kitzler (3—2); Frau Agnes Groß (5—2); M. Schmitt (4—2); Victorie König (6—2); Aug. Fiebig (3—2); Ch. W. Herbertz (4—2); Frau Rosa Schlogl (4—2); Paul Arndt (2—0); W. Gundlach (4—2).

Fritz Leschmann (2—2); Frau Käthe Schmidhofer, Sauk City, Wis. (5—2); Frl. Anna Pohl, Hartford City, Ind. (3—1); Ottilie Bocke (5—2); Anna Pinnow (4—2); Frau Anna Huber (4—2); Hermann Kornrumpf (2—0); Ernst Meinert (3—3); Frau Antonie Vogt (4—2); Frau Bertha Janz (5—2); Henry Hubel (3—3); Frau Hannebohm, Crown Point, Ind. (4—2); Frau J. L. Eichacker, Homestead, Ia. (4—2); G. Michael, Hammond, Ind. (5—2); Frau Barbara Ludwig (5—2); Charles Kocher (4—2); Frau Johanna Barth (3—2); Frau Käthi Weigand (6—2); Frau D. Helberg (4—2); Frau A. Gnadke (3—2); Alma Brehme (6—1); Rudolf Schweitzer (6—1); Max Eggers (6—2); Mathias Straka (5—2); Frau F. Zielke (3—1).

Hermann Römer (4—2); Dina Weiling (2—1); Frau Lydia Sedlmayr, Danville, Ill. (4—2); A. Triphahn (6—2); Frau Martha Rogge (5—2); Frau Anna Engel (5—2); Frl. Agnes Schulz (5—2); Geo. Wagner (4—2); Peter Herres (4—1); Frau Dora Diefenbach (5—2); Frau Marie Müller, Maywood, Ill. (3—0); F. H. Roeßler (6—2); Frau Anna Meiners (5—1); Frau A. Laemlein (4—2); Chas. Diezel (5—2); Frau Marie Sieberer (4—2); David Kauder (3—0); Frau Emmy G. Pleßner (3—2); C. Schaub, Mokena, Ill. (4—2); Frau Anna Bachmaier, Davenport, Ia. (2—1); Frau Elsie Falter (3—2); H. Fröhlich (5—1); Emil Schweikart (2—0).

Prämien gewannen:

Von Räthsel 3007. — Loose 1—73. Chas. Kocher, 134 S. Peoria Str., Chicago. Loos Nr. 41.

Von Räthsel 3008. — Loose 1—46. David Kauder, 1248 S. Central Park Ave., Chicago. Loos Nr. 45.

Von Räthsel 3009. — Loose 1—55. Henry Hubel, 487 Belden Ave., Chicago. Loos Nr. 26.

Von Räthsel 3010. — Loose 1—71. H. Bieleck, 384 Wells Str., Chicago. Loos Nr. 4.

Von Räthsel 3011. — Loose 1—24. Alma Brehme, 2518 N. Hamilton Ave., Chicago. Loos Nr. 15.

Von Räthsel 3012. — Loose 1—19. Hermann Römer, 16 Hinsche Str., Chicago. Loos Nr. 11.

Räthsel-Briefkasten.

Val. Hennig, St. Louis, Mo.; Hy. Langfeldt; Victorie König; Frau Hannebohm, Crown Point, Ind.; G. Michael, Hammond, Ind. — Dank für die eingeschickten Aufgaben.

— Knallprotz. — Kommerzienrath (zu seiner Frau): Was ist das wieder für eine Unordnung — Klaviernoten, Tausendmarknoten — Alles durcheinander.

Lokalbericht.

Todesfälle.

Nachstehend veröffentlichen wir die Namen der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamt Meldung zuging:

Mennete, August, 59 J.; 1842 N. Ashland Ave.
Lorenze, Gertrude, 2 M.; St. Vincent's Home.
Meier, Rosa, 76 J.; 664 North Park Ave.
Graß Margaretha, 68 J.; 343 Rush Str.
Dreyer, Frank, 3 M.; 474 Austin Ave.
Kruetzer, Michael, 66 J., 111 Mohawk Str.
Walther, Gustav P., 21 J.; 875 W. Polk Str.
Schroeder, Wm., 37 J.; 782 Cornelia Str.
Wert, Helen, 6 J.; 10458 Calhoun Ave.
Scheubert, Klara, 1 J.; 3543 N. Ashland Ave.
Heun, Sophia, 65 J.; 45 Bauwans Str.
Wehrmeister, Friedrich, 93 J.; 863 34. Place.
Ringler, Margar., 36 J.; 2297 Hermitage Ave.
Volkmann, Henrietta, 74 J.; 365 N. 42. Ave.

Wöchentliche Briefliste.

Nachfolgendes ist die Liste der im hiesigen Postamt lagernden, für Empfänger mit deutschen Namen bestimmten Briefe. Wenn dieselben nicht innerhalb 14 Tagen, vom untenstehenden Datum an gerechnet, abgeholt werden, so werden sie nach der „Dead Letter"-Office in Washington gesandt.

Chicago, den 27. März 1909.

2703	Altmeyer Kaspar	3170	Lang Peter
2705	Alt Friedrich	3171	Lande E
2712	Armbruster John C	3172	Laichert Wilhelm
2713	Arnold Rudolf	3175	Lesser D
2714	Ascher Capel	3177	Lenhardt Josef
2718	Augustin Franz	3180	Levin B
2719	Augustin Peter	3181	Levin J
2727	Balner S	3182	Levin L
2728	Banzer Ignatz	3186	Lisker Robert
2729	Bank Jan	3187	Lindner Franz
2733	Bartok Bertha	3188	Liß Adam
2738	Baron Adolph	3190	Libermann S
2742	Baum Julius	3192	Lobe Frau Maria
2743	Baumgartner Josef	3195	Luber Josef
2746	Becker Mr	3197	Lurie J
2747	Behelfer G	3201	Mackl R
2749	Benz Anton	3207	Majzl Louis
2754	Benich Mr	3208	Madrich Joe
2755	Bernacka F	3211	Mayske Josef
2756	Berner Mr	3214	Mar Frittich
2757	Berniger Louis	3215	Majzel Louis
2760	Birkner Alets	3217	Malik Joseph (2)
2761	Bismar Oskar	3228	Martin Frank
2763	Blarwotz Mr	3240	Mattson Hilde
2764	Blothner Paul (2)	3241	Mauzer Lenhart
2774	Boyer Maria	3243	Mendel Levi
2775	Braun Michael	3257	Miller Andrew
2776	Braun Wilmos	3262	Miller R
2777	Braun Mr	3272	Moor Hugo
2778	Brachtl Henry	3274	Moll Fidel
2780	Brandt John	3275	Moser Ernst
2784	Brunner Franz	3278	Montenbruck Will
2785	Bruck Henry	3282	Müller D
2786	Bruck Heinrich	3283	Müller Clara
2787	Bruhn Johann	3285	Müller Ant
2795	Bunder Friedrich	3298	Nehring A
2803	Ceitlin E	3300	Neff Barbara
2804	Cenger Vaclav	3305	Nothnagel Leo
2816	Codner M	3307	Novak Louis
2817	Cohen Chas	3310	Nowak Leo
2820	Cramer F	3315	Ohlef Albert
2834	Dejens Bernhard	3328	Papp Julia
2836	Derman M	3339	Pasternak W
2837	Derus Frank	3349	Pentz Sebastian
2840	Deutsch Johann	3350	Pek Moritz
2841	Deerig Mr	3353	Pech Rudolf
2849	Dubel Wiktorya	3354	Peusner S
2855	Duch Frank	3356	Petrich Herr u. Frau
2863	Elert Frau Pauline	3357	Petsch Andreas
2864	Engelhardt Oskar	3358	Perron Peter
2868	Ewert Frau Louise	3359	Pfeifer Edmund
2870	Faunstein Elias	3366	Plado Anna
2871	Fettner Frank	3367	Planzer Franz
2873	Finkelstein Rev	3368	Pollak Rosi
2876	Fischer Bernard	3369	Post Christ
2877	Fischer Josef	3374	Potack A
2878	Fled Samuel	3375	Poobielski W
2881	Friedmann J	3379	Popper Adolf
2882	Friedrich Johann	3408	Reski Joseph
2883	Franzen Peter	3409	Reidecker Louis
2885	Friczman Franz	3410	Rewers Aleksander
2887	Frenkel S	3411	Reiff Sofie
2888	Fuhr Hanna	3413	Ribizki Agnes
2890	Fuchs Josef	3414	Rinler Johann
2892	Gaar Franz	3415	Richter Minna
2893	Gabriel Theresia	3416	Retter Minna
2907	Geghart Th	3419	Rosenberg Sieg
2908	Gerschenson L	3420	Rose Edward A
2909	Genser Josef	3421	Rosenheim Ludolf
2910	Ginsburg L	3425	Rothgießer Emil
2911	Gisela Frau Lina	3426	Rothenberg Sam
2921	Gladstein Marie	3427	Rosenberg Mr
2922	Glab Paul	3436	Rugendorf Sam
2926	Goldberg Gertie	3437	Rubai Julius
2927	Goldfinger Wm (2)	3438	Rutkowski Adolf
2928	Goldstein Jacob	3448	Sallmann Conrich
2929	Goldstein J	3452	Sachse Eugene
2936	Grimstad Caroline	3453	Salomon Rev H
2938	Greenstein Hajmen	3454	Schaufeld Harry
2941	Grinfeld A	3455	Schantz Christian
2948	Gruber Georg	3456	Schechter Y
2952	Gruber Michael	3457	Schellhamer Christine
2953	Gumberger Kath	3458	Schneider David
2954	Gutichmiedl Otto	3459	Schönfeld Harry
2956	Guttler Frau Carl	3460	Schmidtkel Emma
2960	Gut Josef	3461	Schmitz A P
2961	Gut Stanislaw	3462	Schuriak Susanna
2962	Gutman Frau L B	3463	Schwarzkopf Fritz
2969	Haberkorn Anna	3464	Schwolow Hermann
2970	Halver Franz	3465	Schutz Josef
2975	Heller R	3466	Schurz Fritz
2976	Herrner Andreas	3473	Serath M
2977	Herzan Gustav	3483	Sittner David
2978	Himon O	3491	Siegel Sol K
2979	Hildebrand Peter	2494	Siftner Gournard
2980	Hill Frau Cyrus F	3501	Sleichert J J
2981	Hirsch D	3502	Slichert Josef
2983	Horn Ferdinand	3516	Sonntag Wilh
2984	Holla Josef	3521	Sohnegaß Ernst
2993	Hutter Alvisa	3523	Springer Jac
2995	Hummel Mr	3525	Sparder Andres
3006	Jacobs A	3528	Stark Wilhelm
3010	Jäger Gottfried	3537	Steher Karl
3020	Janernig Josef	3539	Stelmach Anna
3035	Jebelik Augustin	3542	Stein William
3039	Jordan Barbara	3544	Steudler August
3040	Jurik Josef	3551	Stoll Albert
3050	Kagan S	3552	Stumpfl Johann
3052	Kahr Theresia	3553	Stoltz Janis
3057	Kanten Jacob	3557	Stoch Jan
3062	Kaplan S	3559	Stoef Josef
3066	Kaufmann S	3561	Surma Anton
3067	Katz Israel	3589	Tesmer Martha
3073	Kahlow Willy	3590	Thiem August
3075	Keller August	3591	Tittel Johann
3079	Kimmelmann Mr	3592	Titen Maria
3081	Kilian Jan	3598	Tode Rosie
3082	Kilian Emma	3600	Tobias Otto
3083	Kleimann Sam	3601	Topp Martha
3084	Klein G	3612	Ubik Peter
3085	Klein J	3615	Ullmayer Annie
3086	Klein Sebastian	3621	Urban Jan
3088	Klein Duro	3629	Vogel Amalia
3097	Koehn Max	3632	Waizer L
3100	Koenig Helen	3645	Weiß Alexander
3101	Koberska Teofila	3647	Weingärtner Dr
3105	Kotlar Josef	3648	Wenseber H
3111	Kosina Josef (2)	3650	Weternik Frank
3113	Koschke Frau C C	3652	Wessely Johann
3118	Korb Rosa	3654	Widmann Franz
3127	Kranich Julius	3656	Wilner Mr
3128	Krascher P	3657	Wietke Wojciech
3130	Kranzmayer Rosina	3661	Wielmening J
3133	Kribstof Matias	3677	Wunsch Katica
3137	Kruming C	3679	Wurthko Friedrich
3151	Kulaß J	3686	Zabek Josefa
3160	Kuzel Anton (2)	3697	Zmierzek Jakob
8169	Lang Gustav	3700	Zuger Josef

Bankerotterklärung.

Um Entlastung von seinen Verbindlichkeiten sucht im Distriktsgericht nach:
Peter Cominos; Verbindlichkeiten $452.20, Bestände $65.
Arthur H. Redmond; Verbindlichkeiten $1325.58, keine Bestände angegeben.
Wallace B. Russell; Verbindlichkeiten $8989.75, Bestände $56.85.
Hugh Irvine; Verbindlichkeiten $15,663.17, Bestände $200.

Heiraths-Lizensen.

Folgende Heiraths-Lizensen wurden in der Office des Countyclerks ausgestellt:

Ginappe Giardano, Franzeska Spizziero, 22, 17.
Richard F. Koehl, Jennie M. Husberg, 30, 23
Berces J. Shee, Lucy C. Pribyl, 42, 30.
Paolo Dubrazzia, Lugia LaBarbera, 28, 24.
Alfred Johnson, Emma Pearson, 26, 23.
Calvin C. Johnson, Irene Stenheisen, 31, 25.
Dagfin Stangeland, Theodora Anda, 21, 22.
Joseph Janowski, Rose Barbel, 32, 23.
Waclaw Smith, Josephine Brice, 46, 33.
Ivan Zanisch, Maria Duisin, 33, 27.
Paul Alexander, Rosa Dukah, 24, 17.
Charles C. Barr, Anna K. Johannsen, 28, 25
William A. Sullivan, Clara Owens, 30, 28.
Joseph R. Mitchell, Laura Mack, 23, 23.
Harry Goldman, Ida Beinstein, 26, 21.
Adolf Bender, Emma Hornikel, 35, 29.
Daniel R. Wishait, Evie Lebah, 40, 38.
Joseph Koester, Marie Wenck, 22, 22.
James Mohen, Lizzie Smith, 39, 35.
George L. Myere, Augusta F. Draheim, 25, 25

ECZEMA
kann kurirt werden von
EC-ZINE
„Fragt Euren Apotheker, der weiß"

Wir garantiren Ec-zine jedem Fall von Eczema und Hautkrankheit zu heilen. Eurer Apotheker ist berechtigt, Euer Geld zurückzugeben, wenn es nichts hilft. Wir haben tausende von Zeugnissen von Leuten, die es erprobt haben als Beweis was Ec-zine bewirkt. Leidet nicht, wenn Ihr so leicht Linderung finden könnt. Ein Versuch mit diesem wunderbaren Heilmittel wird Euch überzeugen; es kostet Euch nichts. Schneidet Koupon aus und schickt ihn heute ein.

Freier Probe-Koupon.

Ec-zine Company, 2351 Indiana Ave., Chicago.
Bitte schicken Sie eine Frei-Probe Ec-zine
Name..........
Adresse..........
Stadt.......... Staat..........

Meine Offerte vom 24. Januar in der „Sonntagpost" bringt große Freude.

In der Sonntagpost vom 24. Januar machte ich folgende Offerte: Daß ich absolut gratis 500 Katarrh-Behandlungen unter die Leser der Sonntagpost vertheilen würde. Diese Offerte wurde mit so großer Genugthuung aufgenommen, so viele dankbare Briefe erhielt ich dadurch, daß mein Herz erfreut ist.

Deshalb beschloß ich die Offerte zu wiederholen und mache diese Ankündigung. Ich gebe absolut kostenfrei noch 250 meiner berühmten Katarrhbehandlungen fort, die Behandlung, welche sich als die beste erwiesen hat die je für Katarrh formulirt wurde, die Behandlung welche tausende Leidende kurirte nachdem alles andere fehlschlug.

Jetzt, Leser, dies ist Eure Gelegenheit. Alles was Ihr zu thun braucht ist diese Behandlung anzuwenden und die wunderbaren Resultate zu beobachten. Nach dem Gebrauch seit Ihr heiterer und in jeder Beziehung besser. Eure Nase ist offen. Euer übler Athem verschwindet allmählig, die fortwährend eintretenden Erkältungen, die Krusten in Eurer Nase, der schlechte Geschmack im Munde am Morgen, dumpfe Kopfschmerzen hinter der Stirn und der fortwährende Wunsch die Kehle zu reinigen, alles dies verschwindet eines nach dem anderen, etliche schneller, etliche langsamer, aber alle werden sicher beigelegt. Ihr seid wieder so freudig und munter wie in Euren frohen Jugendtagen, frei von Sorge und Schmerz.

Ein Geschenk für Euch.

Beachtet, ich mache diese freie Offerte nur um Euch Gutes zu thun. Ich will kein Geld dafür, Ihr geht absolut keine Verpflichtung ein. Leser, dies ist die Gelegenheit, die nur einmal im Leben vorkommt; laßt sie vorübergehen und sie wird Euch vielleicht nicht wieder geboten. Verpaßt sie nicht, schreibt heute. Schreibt eine Postkarte oder Euren Namen und Adresse in einem Brief, und Ihr erhaltet umgehend per Post eine dieser dreifachen Behandlungen.

Adressirt Katarrh-Spezialist Sproule, 24 Trade Bldg., Boston, Mass. Schreibt deutsch oder englisch.

Marktbericht.

Chicago, den 27. März 1909.

(Die Preise gelten nur für den Großhandel.)

Getreide und Heu.

(Baarpreise.)

Winterweizen, Nr. 2, roth, $1.25—$1.26½; Nr. 3, roth, $1.20—$1.24½; Nr. 2, hart, $1.17⅛—$1.20⅛; Nr. 3, hart, $1.14—$1.18.

Frühjahrsweizen, Nr. 1, $1.19—$1.21⅛; Nr. 2, $1.16—$1.21; Nr. 3, $1.13½—$1.20.

Mais, Nr. 2, 60—60½c; Nr. 2, weiß, 63c; Nr. 2, gelb, 64—64½c; Nr. 3, 65—65¼c; Nr. 3, weiß, 66—66¼c; Nr. 3, gelb, 65—65¾c; Nr. 4, 63¾—64¼c.

Hafer, Nr. 2, 50c; Nr. 2, weiß, 55c; Nr. 3, 52c; Nr. 3, weiß, 51½—54c; Nr. 4, weiß, 49—51½c; Standard, 54¼—54¾c.

Roggen, Nr. 2, 80c; Nr. 3, 78c; Nr. 4, 68—73c.

Gerste, „Malting", 63½—66c; „Mixing", 63—64c; „Screenings", 50—66c.

(Auf künftige Lieferung.)

Weizen, Mai, $1.18⅜; Juli, $1.05¼—$1.05⅜; September, 99⅝c.

Mais, Mai, 66⅝c; Juli, 65¾c; September, 65½c.

Hafer, Mai, 54⅛c; Juli, 47—47⅛c; September, 39½c.

Die heutige Anfuhr von Weizen für den hiesigen Markt stellte sich auf 39,600, von Mais auf 202,500, von Hafer auf 166,090 Bushels. Verschickt von hier wurden 75,072 Bushels Weizen, 252,962 Bushels Mais und 150,355 Bushels Hafer.

Schmalz, Mai, 10.15; Juli, $10.25; September, $10.40.

Gepökeltes Schweinefleisch, Mai, $17.77½; Juli, $17.80; September, $17.80.

Rippchen, Mai, $9.37½; Juli, $9.52½; September, $9.65.

Mehl. Winter-Patents, $5.60—$5.70 das Faß; Roggenmehl, $3.55—$3.85; Minnesota Hard Patent, Straight Export Bags, $4.90—$5.10; besondere Marken, $6.40.

Heu. (Verkauf auf den Geleisen). — Bestes neues Timothy, $12.50—$13.50; Nr. 1, $11.50—$12.00; Nr. 2, $10.00—$10.50; Nr. 3, $9.00—$10.00; bestes Prairie, $11.00—$11.50; do., Nr. 1, $10.50—$11.00; geringere Sorten, $7.00—$7.50.

Timothy-Samen. „Country Lots", $2.50—$3.75.

Kleesamen. „Cash Lots", $7.00—$8.90.

Oel.

Standard, weiß, 150	$ 0.09¾
Headlight, 175	0.11½
Eocene	0.12
Michigan Test	0.11½
Gasolin	0.13½
Maschinen-Gasolin	0.24
Leinsamen-Oel, roh, per 5 Faß	0.55
do., gereinigt, per 5 Faß	0.56
Terpentin	0.42½

Schlachtvieh.

Rindvieh. Gute bis ausgesuchte Stiere — $6.25—$7.15 per 100 Pfund; mittlere bis gute Sorte, $5.50—$6.25; mittlere bis ausgesuchte Kühe, $3.40—$5.75; schwere Kälber $3.50—$5.30; gute bis ausgesuchte Kälber, $6.00—$7.75; Bullen, gute bis ausgesuchte, $3.50—$5.30.

Schweine. Gute bis ausgesuchte Pökelwaare, $6.85—$7.00 per 100 Pfund; gute bis ausgesuchte (zum Versandt), $6.80—$6.90; gute bis ausgesuchte Fleischerwaare, $6.90—$7.05; gute bis ausgesuchte Ferkel, $6.25—$6.50; Eber, $6.75—$7.00.

Schafe. „Native Wethers", per 100 Pfund, $5.25—$6.60; „Native Ewes", $4.00—$6.50; „Yearlings", $5.25—$7.25; „Native Lambs", $7.00—$8.05.

Es wurden während der Woche hierhergebracht: 41,543 Rinder, 8053 Kälber, 135,005 Schweine und 60,671 Schafe. Verschickt von hier wurden: 22,168 Rinder, 217 Kälber, 52,170 Schweine und 17,895 Schafe.

Molkerei-Produkte.

Butter—	
„Creamery", extra, das Pfund	$ 0.29½
Nr. 1, das Pfund	0.25½
Nr. 2, das Pfund	0.22½
„Dairies", extra, das Pfund	0.25½
Nr. 1 das Pfund	0.22½
„Ladles", das Pfund	0.19½
Packwaare, das Pfund	0.17½
Eier—	
Frische Waare, ohne Abzug von Verlust, per Dutzend (Kisten zurückgesandt)	0.18
do., (Kisten eingeschlossen)	0.18½
„Firsts", das Dutzend	0.19 —0.20
„Extras," das Dutzend	0.21
Käse—	
Rahmkäse, „Twins", das Pfund	0.14½—0.15
„Young America", das Pfund	0.16 —0.16½
„Daisies", das Pfund	0.15 —0.15½
Brick, das Pfund	0.11 —0.15
Schweizer, das Pfund	0.13¾—0.15
Limburger, das Pfund	0.10 —0.13

Geflügel und Kalbfleisch.

Geflügel (lebend)—	
Hühner, das Pfund	0.15
„Springs", das Pfund	0.15
Hähne, das Pfund	0.10
Truthühner, das Pfund	0.17
Gänse, das Pfund	0.08
Enten, das Pfund	0.14½
Geflügel (ausgenommen)—	
Hühner, das Pfund	0.15
„Springs", das Pfund	0.15
Truthühner, das Pfund	0.22
Enten, das Pfund	0.15
Gänse, das Pfund	0.10
Kälber (geschlachtet)—	
50—60 Pfd. Gewicht, das Pfund	0.06¼—0.07
60—80 Pfd. Gewicht, das Pfund	0.07½—0.08½
80—100 Pfd. Gewicht, das Pfund	0.09 —0.09½

Gemüse und frisches Obst.

Aepfel, der Bushel	0.75 —2.00
Zitronen, Kalifornia, die Kiste	2.00 —2.50
Orangen, Kalifornia, die Kiste	1.75 —3.25
Bananen, Jumbo, das Bund	1.45
Ananas, die Kiste	1.50 —3.25
Kraut, die Kiste	1.00 —3.00
Blumenkohl, die Kiste	1.00 —2.50
Gurken, das Dutzend	0.50 —1.25
Kopfsalat, die Kiepe	1.25 —2.25
Blattsalat, die Kiste	0.18 —0.20
Spargeln, die Kiste	1.50 —5.00
Champignons, das Pfund	0.25 —0.75
Rothe Rüben, der Sack	—0.80
Mohrrüben, der Sack	0.80 —1.00
Zwiebeln, der Bushel	0.55 —0.60
Sellerie, das Bündchen	0.10 —0.30
Rüben, der Sack	0.40 —0.65
Rettige, das Dutzend Bündchen	0.12½—0.40
Brunnenkresse, das Dutzend Bündchen	0.12½—0.15
Tomaten, die Kiste	1.25 —2.75
Kronsbeeren, das Faß	9.50 —12.00
Erdbeeren, Florida, das Quart	0.15 —0.30
Bohnen—	
Grüne Schnittbohnen, Bushel	2.00 —3.00
Wachsbohnen, die Kiste	1.50 —3.00
Trockene Bohnen, auserlesen	2.44 —2.47
Rothe Nieren-Bohnen	1.90 —1.95
Limabohnen, Kalifornien, 100 Pf.	4.45 —4.50
Kartoffeln, Carladung, der Bushel	0.85 —0.92
Süßkartoffeln, das Faß	2.50

— Abgeblitzt. — Sie: Na, Herr Leutnant, schmeckt denn der Sekt alleine? — Er: Nein, liebes Kind, Kaviar und Austern muß ich auch dazu haben.

Nach fast fünfzig Jahren.

Alter Friedhofsarbeiter von seiner Gattin auf Scheidung verklagt.

Schlägt Tausch der Gatten vor.

Der Liebesfunken beim Funkentelegraphenbeamten schnell erloschen.— Seine Reue rührte sie nicht.—Weshalb Marie von Damme nicht geschieden wurde.

Vor nahezu fünfzig Jahren, am 10. April 1860, hatten John und Ida Patzwahl in Deutschland den Bund für's Leben geschlossen, und zehn Kinder sind diesem Bunde entsprossen, wovon allerdings nur noch zwei am Leben sind, Frau Johanna Korilla, 44, und Frau Louise Buth, 30 Jahre alt. Am 17. Januar hat Frau Patzwahl sich genöthigt gesehen, ihren Gatten zu verlassen, und gestern hat sie im Kreisgericht auf bedingte Scheidung angetragen. Patzwahl hat im Laufe der Jahre ein Häuschen und Grundstück im Werthe von $2500 erworben und ist zur Zeit noch auf dem Friedhof Konkordia beschäftigt. Er verdient $10.50 Wochenlohn. Nach der Klageschrift seiner Frau hat er sich allmählich dem Trunke ergeben und sie in den letzten sechs Monaten ihres Zusammenlebens immer wieder aufgefordert, ihr Heim zu verlassen, sie auch wiederholt mißhandelt, am 22. Dezember letzten Jahres mit der Faust geschlagen, am 9. Januar einen Stuhl nach ihr geschleudert und am 17. Januar sie durch das Haus geschleift. Dann hat sie ihn verlassen, und seither ist sie von der öffentlichen Mildthätigkeit abhängig.

Ein Vorschlag zur Güte.

Gestern vor acht Tagen war Frau Ella Weaber Zeugin im Superiorgericht in der von ihr angestrengten Klage auf Scheidung von Geo. Weaber, einem Motorführer auf der Western Ave.-Linie. Damals nannte sie Hannah Hübner, die Gattin von Emil Hübner, als die Zerstörerin ihres ehelichen Glücks. Gestern war die Frau im gleichen Gerichtssaal wiederum Zeuge, und zwar in der von Emil Hübner gegen seine Hannah angestrengten Scheidungsklage. Dieses Mal wurde der Gatte der Frau Weaber als „derjenige, welcher" genannt. Hübner wohnt 66 Fremont Straße, und seine Frau 146 Wilmot Straße. Frau Weaber nennt sich jetzt Ella Freeman. Sie sagte aus, daß ihr Gatte ihr seine Liebe zu Frau Hübner gestanden habe. „Frau Hübner kaufte ihm einen Ring und eine Diamant-Busennadel," erzählte Frau Weaber bei ihrer Vernehmung gestern, „und als ich ihr Vorstellungen machte, schlug sie mir vor, die Gatten zu tauschen. Sie liebe meinen Gatten, und so lange ich einen Mann hätte, sollte es mir gleichgiltig sein, wer es sei." Der Kläger sagte aus, daß er seine Frau häufig neben Weaber auf der vorderen Plattform des Straßenbahnwagens, auf dem er Dienst that, haben stehen sehen.

Das Ende der Liebesromantik.

Frau Ethel M. Becker erzählte ihren Angehörigen in Sterling, Ill., sie wolle in Chicago einen Besuch machen, überraschte sie ein paar Tage nach der Abreise aber mit der Nachricht, daß sie in Crown Point, Ind., Karl M. Becker, Verkäufer in Diensten einer Funkentelegraphengesellschaft, geheirathet habe. Diesen hatte sie, laut Verabredung, in Chicago getroffen. Das war am 7. November 1907. Am 15. Oktober 1908 war der Roman aus, das Paar trennte sich, und gestern wurde vor Richter Barnes über das Scheidungsgesuch der Frau verhandelt. Sie wohnt jetzt 93 Evanston Ave. Frau Becker sagte, daß sie stets ihr eigenes Kostgeld bezahlt und daß ihr Gatte sie häufig mißhandelt habe.

Sein weites Herz.

Helen York bezichtigt in einer im Superiorgericht gestern angestrengten Klage auf Lösung ihrer Ehe mit dem Elektrotechniker Bert S. York, welcher ein Jahreseinkommen von $7000 hat, den Beklagten des Ehebruchs und verlangt die Obhut über den der Ehe entsprossenen Sohn, Melvin, der vom Vater nach unpassenden Vergnügungslokalen mitgenommen werde, und $20 die Woche Nährgeld, sowie die Einrichtung des Hauses 1749—51 York Place. Das Paar hatte am 18. September 1903 geheirathet.

Nach den Flitterwochen gabs Prügel.

Jessie E. Neides hatte Samuel Neides am 14. Mai 1906 in Buffalo geheirathet und war von ihm am 1. Juni 1908 hier verlassen worden. Gestern trug die Frau auf Scheidung an, was sie damit begründete, daß ihr Gatte sie schon bald nach der Hochzeit zu mißhandeln begonnen habe. Im Continental und im Warner Hotel und in ihren Wohnungen am Oakwood Boulevard und 1784 Sheridan Road hat er sie angeblich geschlagen, auch gewürgt und mit dem Tode bedroht.

Der Richter glaubt ihr nicht.

Richter Mack hatte die Verhandlung der von Marie von Damme angestrengten Klage auf Scheidung von Geißler von Damme auf gestern verschoben und inzwischen durch seinen Gerichtsschreiber den in Belgien wohnenden Verklagten um Auskunft bitten lassen. Gestern lag in der Verhandlung ein Schreiben von dem Gatten vor. Darin wird die Klägerin beschuldigt, mit ihrem Liebhaber Robert Maes nach hier durchgebrannt zu sein, nachdem sie $200 Schulden gemacht hatte. Die Frau wohnt mit Maes unter einem Dache und behauptete vor dem Richter, sie sei ihrem Gatten treu geblieben. Er erklärte ihr aber, daß er das nicht glaube, und wies die Klage ab.

Die Reue kam zu spät.

Ida M. Stebbins, geborene Dahms aus Moline, Ill., wurde gestern durch Richter Honore von Louis Stebbins geschieden, nachdem die Nährgeldfrage außergerichtlich erledigt worden war. Vier frühere Klagen, auf bedingte Scheidung, wegen Nichtzahlung von $250 monatlich Nährgeld, wegen Beschlagnahme des Gehalts des Beklagten und Gerichtsmißachtung, waren vorher gestrichen worden. Das Paar hatte am 16. August 1903 in Moline geheirathet und sich am 1. Aug. 1907 getrennt, nachdem der Beklagte, von Reue getrieben und um sein Gewissen zu erleichtern, wie seine Frau gestern aussagte, aus freien Stücken ihr mitgetheilt hatte, er habe sich mit vielen Frauen gegen sein Ehegelübde vergangen. Wie viele Frauen es gewesen seien, vermöge er gar nicht zu sagen. Geo. M. Dahms, 57 Kedzie Avenue, ein Bruder der Frau, sagte aus, daß der Beklagte sich mit einer gewissen Frau viel in den Parks herumgetrieben, sie spät Abends heimgebracht habe und dann häufig noch ein paar Stunden in ihrer Wohnung geblieben sei. Der Beklagte habe ihr Schmucksachen und Musikstücke gekauft und sie in seine Wohnung aufnehmen wollen, zur Zeit, als seine Gattin in Europa gereist sei, seine Mutter und der Zeuge hätten das aber nicht geduldet.

Frei an Bruchleidende!

Ein neues Hausheilmittel, das jeder anwenden kann, ohne Operation, Schmerzen, Gefahr oder Zeitverlust.

Ich habe eine neue Methode, die Bruch heilt, und ich wünsche, daß Ihr sie auf meine Kosten gebraucht. Ich versuche nicht Euch ein Bruchband zu verkaufen, sondern offerire Euch eine nachhaltige Kur, die das Tragen eines Bruchbandes unnöthig macht und die Gefahr der Einklemmung beseitigt.

Ganz gleich ob Ihr einen einfachen, doppelten oder Nabelbruch habt, oder einen der einer Operation folgte, meine Methode heilt absolut. Ganz gleich wie alt Ihr seid oder wie schwer Eure Arbeit ist, meine Methode heilt Euch sicherlich. Besonders möchte ich sie denjenigen frei schicken, deren Fall augenscheinlich hoffnungslos scheint, wo alle Arten Bruchbänder, Behandlungen und Operationen fehlschlugen. Ich möchte jedem auf meine Kosten zeigen daß meine Methode alle Bruchqualen beseitigt und das Bruchband für immer unnöthig macht.

Dies bedeutet bessere Gesundheit, vermehrte körperliche Fähigkeit und längeres Leben. Meine freie Offerte ist zu wichtig um sie nur einen Tag zu vernachlässigen. Schreibt jetzt und beginnt Eure Kur sogleich. Schickt kein Geld. Schickt nur den nachstehenden Koupon. Thut es heute.

Frei-Koupon.

Bezeichnet die Lage des Bruchs auf der Zeichnung und sendet sie an Dr. W. S. Rice, 165 Main Str., Adams, N. Y.

Alter.......... Wie lange Ihr Bruchleidend..........
Ursache des Bruchs..........
Name..........
Adresse..........

jan3,17,31feb14,28mar14,28

Barnum & Baileys Zirkus.

Er kommt am nächsten Donnerstag mit neuem Programm nach Chicago.

Ein neuer, wenigstens für Chicago neuer, Zirkus beginnt am kommenden Donnerstag Abend seine Vorstellungen im Koliseum: Barnum & Baileys großes Schau-Unternehmen, das seit mehr als einem halben Jahrhundert nationalen und internationalen Ruf genießt. Der Zirkus kommt mit einem vorzugsweise europäischen Programm, d. h. fast Alles, was er bietet, ist über das große Wasser gekommen, und die Direktion sagt, daß unter den 110 Nummern nicht eine einzige alt oder abgedroschen sei. Als besonders bemerkenswerth angeführt wird u. a. „Jupiter, das Ballonpferd", das mit seinem Reiter vermittelst eines Ballons in die Lüfte steigt und unter Feuerwerk-Geprassel wieder herunterkommt. Ein anderer Schlager ist „Desperado", ein Künstler, der aus großer Höhe auf eine schiefe Leiter springt, in der Weise, daß er mit der Brust auf ihr landet. Das Großartigste auf diesem Gebiete wird aber von den Schwestern La Ragne geleistet, die in zwei Kraftwagen um die Wette fahren. Während der eine sich in der Luft überschlägt, fährt der andere unter ihm hinweg. Aus Deutschland kommen 16 prächtige, von Karolly vorgeführte Rappehengste, Hamburg hat den Zwerg „Johnny Short" mit seinem langleibigen und kurzbeinigen Pferd geschickt, Cliffe Berzac führt störrige Maulthiere und Ponies in komischen Szenen vor. Stärke und Gewandtheit kann man an der Truppe Kirsten-Marinetta bewundern. die sechs Konyots verblüffen durch ihre Reitkünste und die Schwestern Deike aus Holland stellen an Biegsamkeit das Fischbein in Schatten. Unter den Luftspringern zeichnen sich die Truppen Siegrist-Silbon, Lamar und die „Neapolitaner" aus. Eine Truppe Elefanten spielt Musikinstrumente, und auch dressirte Affen, Esel, Schweine und Gänse treten auf. Von Freitag an finden täglich zwei Vorstellungen statt.

Aus Vereinskreisen.

Am kommenden Freitag gibt der Phoenix Frauenverein in seiner Halle im 4. Stock der Händel-Halle, 40 E. Randolph Straße, eine Nachmittags-Unterhaltung. Der aus den Damen Doelling und Reebe bestehende Festausschuß hat für Unterhaltung bestens gesorgt.

Spezieller Likör-Verkauf
für Ostern!
6000 Gallonen Kentucky Whiskies

Ich habe gerade eine Sendung von Kentucky Whiskey erhalten. Um die Qualität dieser Waare hier einzuführen, verkaufe ich sie zu einem sehr niedrigen Preis, so daß Ihr Geld daran erspart — Es ist dies ein unzweifelhafter Bargain und Ihr könnt Euch vollständig auf die Qualität und Reinheit verlassen. Eine ähnliche Offerte ist nie zuvor gemacht worden. — Diese Krüge sind so verpackt, daß Niemand den Inhalt errathen kann — dieser Whiskey erfreut sich einer Popularität, wie kein anderer — der reguläre Preis per Gallone ist $3.00. Spezieller Verkauf, die Gallone für.......... $2.10

Frei in Euer Haus geliefert — Ihr braucht nicht das Geld zu schicken, Ihr bezahlt, wenn Ihr ihn bekommt, und dann könnt Ihr den Whiskey probiren, und wenn er nicht $3.00 werth ist, könnt Ihr ihn sofort zurückschicken. Adressirt Eure Bestellungen an:

MAX LEVI
600 North Paulina Str., Chicago, Ill.

mz21,28ap4

Nur 4 Tage verbleiben Montag, Dienstag, Mittwoch und Donnerstag (bis zum 1. April) um von

Dr. E. N. Flint, 130 Dearborn Straße. Konsultation frei.

Bruch geheilt zu werden für $10
Kein Schneiden.
Kein Chloroform.

Die letzte Gelegenheit.

Donnerstag Abend, den 6. April, mit Schluß der Office um 9 Uhr, endet die $10 Offerte für die Heilung von Bruch.

Hunderte meldeten sich an. Nur noch 4 Tage. Wir waren sehr beschäftigt, aber es sind reichlich Vorkehrungen getroffen, um Alle zu bedienen, die vorsprechen, und Niemand wird abgewiesen. Deshalb, wenn Ihr Euren Bruch für nur $10 kurirt haben wollt, sprecht jetzt, an oder vor dem 1. April, vor.

„Heilte mich ohne Schneiden."

„Dr. Flint heilte mich ohne Operation oder Schmerzen und ohne daß ich eine einzige Stunde von der Arbeit abgehalten wurde. Ich habe mehrere meiner Freunde, welche mit Bruch behaftet waren, zu Dr. Flint gesandt, und ich rathe allen mit Bruch behafteten Personen, zu ihm zu gehen.
Emil Oppelzoller, 297 Clybourn Avenue."

Ihr, mit kleinen Brüchen, Beachtet!

Leute, die an kleinen oder mittleren Brüchen leiden, beachtet, daß große Brüche einst klein waren. Wartet nicht bis der Eure groß wird. Lauft keine Gefahr. Wenn Euer Bruch bereits groß ist, sprecht sogleich vor. Kommt jetzt, wenn Ihr Euch diese $10 Offerte zu Nutze machen wollt und werdet geheilt zu einem Preis, der vielleicht nie wieder offerirt wird.

Kommt oder schreibt sogleich. Konsultation frei.

Wenn Ihr ein neues Bruchband benöthigt, kommt zu uns, und wir versehen Euch mit einem solchen, das richtig paßt. Schlecht passende Bruchbänder sind unbequem, schmerzhaft, gefährlich.

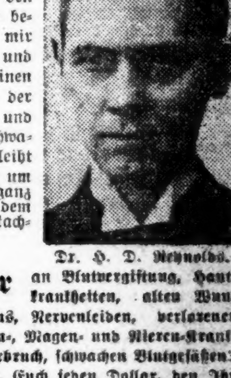
Wir heilen ferner zu niedrigen Preisen: Magen- und Eingeweide-Leiden, Hämorrhoiden, schmerzhafte Krampfadern, Haut- und Blutkrankheiten, Geschwüre, Blasen-, Nieren- und Harnleiden, Nervenverfall u. s. w.

Dr. E. N. FLINT, Sprecht vor oder schreibt sofort.
VIENNA MEDICAL INSTITUTE
130 Dearborn Str., Ecke Madison, zweiter Floor, Chicago, Ill. Sprechstunden, täglich von 9 Vorm. bis 6 Abends. Montag und Donnerstag Abends bis 9 Uhr. Sonntags, 9 bis 1.

Schwache, nervöse Männer!

Kein Geld zum Beginn der Behandlung nöthig noch braucht ein Dollar bezahlt zu werden bis eine Heilung bewirkt ist, das ist meine beste Empfehlung.

Meine spezifischen Blutzellen-Heilmittel haben die wissenschaftliche Probe seit den letzten 18 Jahren bestanden. Leiht mir Euer Vertrauen und ich mache Euch einen klaren Blutstrom, der Kraft, Leben und Stärke Euren schwachen Organen verleiht und Euer Leben um Jahre verlängert, ganz abgesehen von dem Werth für Eure Nachkommenschaft.



Dr. H. D. Reynolds.

Leidet Ihr an Blutvergiftung, Hautkrankheiten, alten Wunden, Rheumatismus, Nervenleiden, verlorener Lebenskraft, Blasen-, Magen- und Nieren-Krankheiten, Krampfaderbruch, schwachen Blutgefäßen.

Meine Garantie. Ich jeden Dollar, den Ihr für meine ärztlichen Dienste bezahlt habt, zurückzugeben, falls ich Euch nicht vollständig befriedige, ist Euer absoluter Schutz. Diese Garantie ist gut in der größten Bank in Chicago.

Meine Unterschrift,
Dr H D Reynolds

Sprechstunden, 9 Vorm. bis 6 Abends täglich; Montag, Mittwoch u. Samstag Abend bis 8. Sonntags 10 Vorm. bis 1 Nachm.

H. D. REYNOLDS, M. D.
Zweiter Floor, 84 Adams Str., Chicago.
mz28,30,ap2

Ein ehrlicher Doktor,

der den arbeitenden Männern und Frauen eine Gelegenheit gibt. Seine Gebühr beträgt mit Konsultation u. Medizin 50c. X-Strahlen-Untersuchung 50 Cents. Behandelt Lungen-, Nieren-, Magen-, Leber- und Nerven-Krankheiten und Rheumatismus.

Krankheit und Zustand. Sein Heilmittel ist ein Wunder. Probirt es.

Dr. W. F. BRINEY,
119 E. Clark Str., Zimmer 904.
Sprechstunden 10 bis 8. Sonntags von 9 bis 12.

HILLMAN'S
STATE & WASHINGTON STS.

Sensationelle Coat-Werthe

Die zwei Coats, welche wir hier illustriren, sind von unserer wundervollen Ansammlung von 54zöll. Coats genommen, welche Covert Coats, fancy Mischungen Coats, grellfarbige Broadcloth Coats u. Serge Coats umfaßt. Wir behaupten, daß Coats wie diese nirgends zu halb soviel größerem Preise zu haben sind. Die besten Coats, welche Ihr je zu dies. Preis gesehen habt, **$10**

Covert Coats, volle Länge, in begehrenswerth. hell-lohfarbigem Stoff, halbpassende und passende Styles, einfachbrüstig, — durchaus schneidergemacht, Körper und Aermel gefüttert mit garant. Satin; dies ist ein reg. $20-Werth für **$15**

Jackets in helllohfarbigen Covert Cloths, schwarzen Broadcloths u. Panama, 36-zöll. Längen; gr. Auswahl v. neuen Frühjahr-Styles; hüftenlos u. engpassend, mit geschneidert. und f'cy Patch-Taschen, durchweg gefüttert m. garant. Satin; wth. $15; spez. **$10**

Schwarze Jackets, von feiner Qualität Broadcloth u. Panama gemacht, in doppel- und einfachbrüst. Styles, 30 bis 36 Zoll Längen, durchweg gefüttert, 32 bis 48 Größen; $10-Werthe für **7.50**

Second Floor.

Der geheimnißvolle Fremde.

Von Michel Corday.

Es war elf Uhr, das ganze Haus schlief schon, als ich die Hausglocke läuten hörte. Es war ein schrilles, langgedehntes Läuten; die Klingel wurde offenbar heftig gezoben. Die Hunde im Garten kläfften wüthend.

Ich sprang aus dem Bett und öffnete das Fenster.

Die Nacht war neblig, feucht, von undurchdringlicher Dunkelheit.

In das Gebell der Hunde hinein rief ich:

„Wer ist da?"

Ich hörte durch den Lärm nur abgerissene Worte:

„Marthe schickt mich, der Herbergswirth . . . für einen Kranken . . . . Hilfe . . ."

Nichts Gutes ahnend, zog ich mich an. Alles im Hause war erwacht: Frau, Kinder, Bediente.

Ich beruhigte sie.

Eine Stocklaterne in der Hand lief ich zur Hausthür.

Ein Mann erwartete mich da. Er war klein, doch breit gebaut.

Er trug einen weichen Filzhut, einen Mantel mit hochgeschlagenem Kragen.

Hastig erklärte er mir, während ich die Hunde beschwichtigte:

„Ich habe einen Freund in der Herberge im Dorf. Er ist plötzlich krank geworden, sehr krank. Er braucht sofortige ärztliche Hilfe. Ein Menschenleben steht auf dem Spiele. Man sagte mir, daß Sie ein Automobil haben. Würden Sie mir den Dienst erweisen, mich in die Stadt zu Ihrem Arzt zu fahren? Ich will ihm den Fall auseinandersetzen, wir würden den Arzt mitnehmen."

Es handelte sich um eine gute That. Daher zögerte ich nicht.

Ich sagte zu dem Unbekannten, als ich die Hausthür aufschloß:

„Es ist gut. Helfen Sie mir."

Wie schoben zusammen den Wagen aus der Garage.

Dann rief ich meiner Frau, die am geöffneten Fenster ängstlich wartend stand, einige erklärende Worte zu.

Der Mann machte sich währenddessen an dem Wagen zu schaffen, befühlte die Pneumatiks:

„Haben Sie genug Benzin?"

Ich antwortete ihm:

„Ich habe ein enorm großes, ganz volles Reservoir und außerdem noch mehrere Reserveliter. Eine Angewohnheit von mir. Man kann nie wissen, was vorfällt."

„Das ist richtig," sagte er.

Ich setzte den Motor in Gang, schloß die Hausthür hinter uns, und wir fuhren fort.

Der Unbekannte saß neben mir.

Er lobte den ruhigen Lauf.

Geschmeichelt erzählte ich ihm von meinen Schnellfahrten, welche Freude es mir bereitete, Hügel und Berge zu nehmen, und daß ich während eines ganzen Jahres tollkühner Fahrten noch keine einzige Panne hatte.

Wir fuhren auf ebener Erde.

Meine Scheinwerfer leuchteten weithin. Der Weg war mir vertraut.

Ich sagte:

„In zehn Minuten sind wir in Sens."

Da plötzlich wandte mir der Mann voll sein Gesicht zu.

„Hören Sie, Herr. Ich habe keinen Kranken, keine Herberge, keinen Arzt. Ich muß nur noch diese Nacht weit von hier fort. Niemand darf es wissen. Sie müssen mich nach Orleans fahren, zwanzig Meilen von hier. Vor Tagesgesanbruch kommen Sie zurück. Sie haben Zeit. Die Winternächte sind lang. Und Sie dürfen nie darüber sprechen. . . ."

Ich verstand nicht.

Ich dachte: Es ist ein Wahnsinniger. Instinktiv bremste ich.

Aber als der Wagen langsam ging, legte der Mann seine schwere, harte Hand auf meinen Arm und sagte wild:

„Keine Späße jetzt! Fahren Sie schnell, oder Gott sei Ihnen gnädig.

Uebrigens sollen Sie wissen, um was es sich handelt! . . . .

Ich hatte heute Nacht Unannehmlichkeiten mit Ihren Nachbarn, den Duports. Ich wollte bei ihnen einbrechen, einige Kleinigkeiten nehmen. Aber als ich im Salon arbeitete, kam der Hausherr im Nachthemd, mit einer Kerze in der einen Hand, in der anderen einen Revolver. Da mußte ich mich doch vertheidigen, nicht wahr? Ich hatte mein Messer und schnitt ihm die Kehle durch. Basta!

Aber da kam die Frau dazu, mit aufgelöstem Haar, ebenfalls mit einer Kerze. — Sie schreit!

Natürlich machte ich sie stumm.

Aber da kam noch Jemand, immer durch dieselbe verdammte Thür.

Das Mädchen diesmal. Ich verlor die Geduld. Kurz, ich that das meinige.

Und werden Sie glauben, daß es noch nicht zu Ende war, und daß der kleine Junge noch beiseite geschafft werden mußte, der durch sein Brüllen fast die Nachbarschaft aufgeweckt hätte?" — Mir wurde ganz heiß. — Ich mußte ihn um jeden Preis zum Schweigen bringen.

Die Hände an der Steuerung hörte ich schaudernd zu.

Von neuem versuchte ich den Gang des Wagens zu verlangsamen.

Aber der Mann befahl mir herrisch: „Ich verbiete Ihnen anzuhalten! Verstanden! Uebrigens ist es zwecklos. Ich kann selbst lenken."

Ein Wirrwarr von Gedanken durchquerte mein fieberhaft erregtes Hirn: Warum hat er denn nicht den Wagen genommen, während ich die Hausthür zuschloß?

Er errieth wohl meine Gedanken, denn er sagte:

„Ich wollte von Ihnen gefahren werden. Denn hätte ich Ihren Wagen selber gelenkt, so wäre er mir bei meiner Ankunft hinderlich gewesen. Ich wäre aufgefallen. Während Sie ihn so wieder zurückführen. Und Sie, Sie schweigen."

Von da an begann eine lautlose Fahrt. Wir durchquerten Gegenden, deren undurchdringliche Finsterniß unsere Scheinwerfer durchbohrten, fuhren durch tiefdunkle Wälder, über gefallenes Laub, durch schlafende Dörfer, in denen Hunde laut anschlugen.

Vor einem Polizeigebäude versuchte ich noch einmal zu halten, aber der Mann zwang mich mit einem Tritt, den Fuß vom Pedal zu nehmen:

„Verdammt! Fahren Sie weiter! Sie wissen, auf einen Leichnam mehr kommt es mir nicht an."

Dabei zückte er das Messer.

Der Schreck lähmte mich.

Ich war unbewaffnet, ich hatte Weib, Kinder zu Hause.

Sollte ich mein Leben opfern, um vielleicht den Tod meiner Nachbarn zu rächen?

Wir glitten weiter.

Aufgescheuchte Hasen liefen über unseren Weg in der Helle unserer Scheinwerfer.

Der Mann höhnte:

„Meine Idee ist einfach, aber gut. Die Polizei rechnet nur mit der Schnelligkeit ihrer Gendarmen. Es wird keinem in den Sinn kommen, morgen Mittags in Orleans den Urheber des am Vorabend bei Sens begangenen Verbrechens zu suchen.

Auf die Eisenbahn hätte ich warten müssen, die Beamten spioniren uns nach und schreiben uns auf. Es lebe das Automobil!"

Ich hatte nur noch eine Hoffnung: die Panne. Ja, ich lernte diesen Geisteszustand kennen, in dem man sehnsüchtig eine Panne herbeiwünscht.

Ein einfacher Tod, und ich entkam vielleicht der infamen Mitschuld. . . .

Die Gummis waren noch neu! Sollte ich einen Unfall simuliren?

Aber der Mann ließ sich nichts vormachen, er war selbst Chauffeur.

Wir fuhren weiter.

Zweimal hatte ich schon den Weg nach Orleans gemacht. Ich kannte jede Biegung. Ich fand den Weg mit erstaunlicher Klarheit. Der Mann trieb mich an:

„Vorwärts, schneller vorwärts!"

An einem Abhang dachte ich: Ein Tod, ein freiwilliger Tod in der Schlucht. Dann hätte ich auch den Mörder zum Tode verurtheilt.

Aber auch mich. Und ich verfluchte meine Feigheit. Anstatt die Kreatur niederzuschlagen oder auszuliefern, half ich ihr entkommen. . . — Wie habe ich den Elenden zu seinem Ziele geführt? — Wie bin ich zurückgekommen, ohne einer menschlichen Seele zu begegnen? — Wie kam es, daß ich in einen tiefen Schlaf sank, aus dem ich erst bei hellem Tageslicht erwachte? — Ich sprang aus meinem Bett.

Man wird das Verbrechen entdeckt haben, das grausige vierfache Verbrechen, dessen elender Mitschuldiger ich geworden war. — Es ist furchtbar! — Und das Seltsamste ist, daß ich erst in die Garage gehen mußte, in der mein Wagen mit den nagelneuen Pneumatiks stand, meine Nachbarn, die guten Duperts wiedersehen mußte, um mich zu überzeugen, daß alles nur ein Traum war, ein Traum, den irgendein Spaßvogel, der Nachts an meiner Hausglocke zog, in meinem Gehirn ausgelöst hatte.

Die Mathurine.

Von Jean Rochon.

Meister Pautras war Witwer geworden, und natürlich nahm seine Magd, die Mathurine, den inneren Wirthschaftsbetrieb des Meierhofes Niellettes in die Hand.

Sie war ein starkes Mädchen; ihre Haut war durch die Strahlen der Hundstagssonne vor der Zeit rissig und verdorben. Man konnte sie eher roth als blond nennen, eher hübsch als häßlich; sie besaß einige Reize und machte nicht die geringsten Ansprüche. Sie liebte es, weder zu lachen, noch zu scherzen. Sie hatte auch gar keine Zeit, das Leben von einem anderen Standpunkt aus zu betrachten, als dem ununterbrochener, aufreibender Arbeit. Drei kleine Kinder zartesten Alters warten, Futter für das Vieh bereiten und Essen für die Leute kochen, hier mit dem Besen, dort mit dem Scheuerlappen nachfegen, das Leinenzeug und Geschirr waschen, die Gänse auf's Feld und die Kinder zur Schule zu schicken — fürwahr, sie hätte es schwer gehabt, auch nur eine Minute für ihre eigene Person zu erübrigen.

Ans Heirathen hatte sie wahrscheinlich nie gedacht und näherte sich schon ihrem zweiunddreißigsten Jahre, als der Briefträger ihr eines schönen Oktobermorgens einen Brief brachte. Allein Mathurine konnte nicht lesen. Sie bat deshalb Meister Pautras, ihr den Brief vorzulesen:

„Mein Fräulein!

Ich hatte das Unglück, vor einigen Jahren meine Frau zu verlieren. Außer dem Schmerz über den Verlust hatte dies schlimme wirthschaftliche Nachtheile für mich zur Folge. Sie wissen, was es heißt, einen Bauernhof leiten: wenn der Mann auf dem Felde ist, muß die Frau im Hause sein, sonst geht es nicht vorwärts.

Ich bin deshalb vor die Nothwendigkeit gestellt, mich wieder zu verheirathen, und da ich von Ihnen nur Gutes gehört habe, bitte ich respektvollst um ihre Hand. Meister Pautras kennt mich; ich denke nicht, daß er Ihnen schlechte Auskunft über mich geben wird. Seien Sie überzeugt, daß ich alles thun will, Sie glücklich zu machen. Ich verlange nur eins, daß Sie Mutterstelle an meinen beiden kleine Knaben vertreten, von denen der älteste bald sechs Jahre alt wird.

Indem ich um hoffentlich günstige Antwort bitte, habe ich die Ehre, Sie zu begrüßen.

Bertin Bruneaux,
Pächter auf „Acacias" bei Saint-Frejeau.

In den Wangen der Mathurine flammte es roth auf. Ihr gesenkter Blick verrieth tiefes Erstaunen und Verwirrung. Vielleicht hatte sie den Hintergedanken, daß jemand mit ihr Scherz treiben wollte, denn sie fragte:

„Meister, kennt Ihr wirklich den Mann?"

„Ob ich ihn wohl kenne! Sehe ihn oft genug auf dem Markt von Saint Frejeau. Ein braver Mann."

„Habt Ihr vielleicht mit ihm über mich gesprochen?"

„Nein, wahrhaftig nicht, Mathurine! Uebrigens bist Du frei, zu thun, was Dir gut dünkt."

„Natürlich."

„Also, was soll ich ihm antworten?"

„Ich werde es mir überlegen."

* * *

Die Mathurine überlegte also. Eine neue Zukunftsaussicht eröffnete sich ihr da. Seit zwanzig Jahren nun ließ sie ihre Holzschuhe auf dem Hofe der Meierei klappern, immer Befehlen anderer gehorchend, immer zum Schaffen bereit. Da mußte diese Chance ihr freilich ein verlockend lächelndes Gesicht zeigen! Sie brauchte nur ein Wort zu sagen, nur einzuwilligen, um der Knechtschaft endgültig ledig zu sein! Ueber Nacht würde die Magd zur Pächtersfrau aufrücken. Sie würde als Herrin walten, ohne diese Sorge, wegen der geringfügigsten Handlung getadelt zu werden. Mit einem Wort, sie würde die Frau sein. . .

Die Mathurine überdachte dies alles, aber ihr Gesicht wurde trotzdem nicht heiterer. Nein! Im Gegentheil — ihr Herz krampfte sich zusammen bei dem Gedanken, die Meierei Niellettes zu verlassen. Und dann — war es denn der Pachthof, den sie zu verlassen scheute? Waren es nicht vielmehr die drei Rangen, die ihr vom Morgen bis zum Abend am Rock hingen — die armen kleinen Würmer, die die Verstorbene noch auf dem Todtenbette ihr so an's Herz gelegt hatte:

„Sorge, Mathurine, daß sie mich nicht ganz vergessen! gieb ihnen ein wenig von Dir selbst . . ." Anstatt ein wenig hatte die Mathurine ihnen lieber alles gegeben. Ihre angeborene Güte, ihre Ergebenheit, ihre unermüdliche Arbeitskraft hatte sie, ohne zu rechnen, für sie verschwendet. Ihr ganzesHerz hatte sie ihnen geweiht. Ungebildet wie sie war, vermochte sie nicht zu grübeln, wie weit ihre Rechte und Pflichten gingen. Ihr Sinn erfaßte die Tragweite der zu erfüllenden Aufgabe mehr instinktmäßig als durch Ueberlegung. Sobald ihre Auffassung von ihrer Pflicht einmal gefestigt war, konte man über ihre Person verfügen, bis sie erschöpft zusammenbrach.

Von Zeit zu Zeit zog die Mathurine den Brief verstohlen aus der Schürzentasche, faltete ihn auf und betrachtete mit zugleich neugieriger und belustigter Miene das Gekritzel, das eine ganze große Seite des mit Karos bedruckten Papiers einnahm. In solchen Augenblicken bedauerte sie ihre Unwissenheit. Sie hätte den Brief gern nachlesen, langsam nachlesen mögen, ihn sozusagen buchstabiren, bis Phrasen und ihren Sinn auswendig lernen mögen. Von allem, was Pautras ihr vorgelesen, hatte sie kaum das eine behalten: ihr Freier hatte zwei kleine Knaben und versicherte sie, sie glücklich machen zu wollen.

Glücklich! War sie es bis dahin gewesen? Hatte sie auch nur einen Augenblick wahrer Freude kennen gelernt? Glücklich! Das Wort ließ sie, ohne daß sie es wußte, erzittern, erregte sie, richtete ihre Einbildungskraft auf eine neue Welt hin! Dann fühlte sie sich im Grunde ihrer Seele geschmeichelt. Es hatte sie jemand ausgezeichnet, hatte ihr gewisse Eigenschaften zugeschrieben . . . In ihrer niedrigen Stellung mußte sie natürlich für eine solche Huldigung sehr empfänglich sein; sie war innerlich stolz darauf und im Geiste schwelgte sie in glänzenden Zukunftsträumen — bis ein kleiner Pautras, der sich an ihre Beine klammerte, sie daraus erweckte.

* * *

Eines Abends, gegen Allerheiligen, fragte sie der Pächter, der vor derHerdgluth vor sich hingeduselt hatte, geradezu:

„Na, Mathurine, hast Du Dich entschlossen?"

Sie hob einen Kessel heißen Wassers vom Haken und stellte ihn auf die Fliesen und murmelte verschämt:

„Ich habe noch nichts beschlossen, Herr."

„Du wirst Dich aber entscheiden müssen," nahm Pautras dasWort wieder auf. „Jetzt naht Allerheiligen heran, und wenn Du gehen willst, muß ich mich nach einer neuen Magd umsehen. . . . . Außerdem habe ich neulich in Saint-Frejeau Bertin Bruneaux gesehen; er wartet mit Ungeduld auf Deine Antwort. Uebrigens versteht sich die Sache doch von selbst . . . . Was hindert Dich denn, anzunehmen? Vielleicht die Kinder? . . ."

Schweigen. Ein Heimchen zirpte im Aschenkasten. Die Kinder spielten gleichgiltig um den Herd herum.

Da fiel Mathurines Blick plötzlich auf sie.

„Ja, Meister; seit drei Jahren hänge ich an diesen; ich glaube, ich kann mich an andere nicht mehr gewöhnen."

Der Pächter war wie vom Schlage gerührt; eine Flamme, vom Herd aufleuchtend, ließ sein Gesicht in Gluth getaucht erscheinen, und sein Auge blin-
Schwerfällig hob er sich vom Sitze empor, faßte mit ungeschlachter Geberde nach ihre Hand und sprach bewegt:

„Höre, Mädchen, ich will Dir die Wahrheit frei gestehen. Es giebt keine Bertin Brunneaux noch einen Pachthof Acacias in Saint-Frejeau . . . . Ich selbst möchte Dich heirathen . . . . Nur wegen der Kinder hatte ich Bedenken. Ich hatte dieseList erdacht, um Dich auf die Probe zu stellen . . . Aber da Deine Zärtlichkeit Dich so zu ihnen hinzieht, wirst Du wohl keine Bedenken tragen, hoffe ich, Dein Loos an das meine zu ketten?"

Das Gesicht der Mathurine spiegelte nichts als Staunen, — grenzenloses Staunen, das an Betäubung grenzte. Mechanisch machte sie ihre Hand los und schlug verwirrt und nachdenklich die Augen nieder. Das älteste der kleinen Pautras — ein hübsches, blondes, bleiches Mädchen, sah sie ängstlich fragend an, als ob es eine ablehnende Antwort befürchtete.

„Nun, willst Du?" fragte der Pächter und kam ihr mit ausgebreiteten Armen entgegen, als ob er sie umfassen wollte.

Hastig bückte sich die Mathurine, hob das Kind auf, schloß es in ihre Arme, erstickte es fast in unausgesprochener Zärtlichkeit — die Einwilligung des Weibes lag keusch und rührend versteckt im heiligen Kusse der Mutter.

— Aus der Schule. — Lehrer: „Hans, kannst Du mir sagen, warum man Weihnachten das Fest der Liebe nennt?" — Der kleine Hans: „Weil Weihnachten die meisten Verlobungen stattfinden."

— Hieb. — Arzt (einen Patienten untersuchend, der ihn wegen eines leichten Unwohlseins mitten in der Nacht hat holen lassen): „Hm, hm, konnten Sie mich nicht drei Stunden früher holen lassen?" — Patient (stotternd): „Mein Gott, es ist doch noch nicht zu spät?" — Arzt: „Nein, aber da lag ich wenigstens noch nicht im Bett!"

Ein Siegel Stamp frei für jede während des ganzen Tages verausgabten 10 Cents

Siegel Stamps
Sind ein Theil jeden Einkaufs in dem Großen Laden. Verlangt sie. — Ein Besuch des Prämien-Zimmers (jetzt auf dem 6. Floor) wird Euch zeigen, wie werthvoll die Stamps sind, trotzdem sie nichts kosten.

SIEGEL COOPER & CO
The Big Store — Chicago's Economy Center

Die vergrößerten Räumlichkeiten für Aenderungen sichern die prompte Ablieferung vor Ostern von allen Kleidungsstücken, die in diesem Verkauf gekauft werden.

Wir bieten den sich elegant kleidenden Damen Chicagos eine große Oster-Gelegenheit: Neue Frühjahr-Suits und Coats zu sensationellen Preisen!

Elegante Kleider von F. Siegel & Bros., Chicagos erste Fabrikanten von Damen Suits und Coats

F. Siegel & Bros. CHICAGO.

Diese Gelegenheit ist der Thatsache zu verdanken, daß F. Siegel & Bros. nicht imstande waren, mehr von den Stoffen in gewissen Partien zu erlangen und eine Anzahl Modellen deshalb vom Verkauf ausschlossen. Diese Kleidungsstücke wurden an uns verkauft und bilden eine besondere Offerte, weil die Quantität von jedem einzelnen Modell beschränkt ist.

F. Siegel & Bros. CHICAGO.

Jedes Kleidungsstück thatsächlich ein individuelles Modell

Bedenkt, wir berechnen nichts für Aenderungen. Dies bedeutet an und für sich eine Ersparniß von $2 bis $5 an jedem Kleidungsstück

Partie 1: $15 geschneiderte Suits zu $10

(Ein Modell ist abgebildet.)

Dies sind modische Suits, gemacht von reinwollenen Novelty Cloths, gestreiften Serges, Mannish Mischungen, Panama und leichten französischen Broadcloth. Alle in den neuesten Modellen, Cutaway, halbpassend, Straight Fronts. Alle mit guter Qualität Satin gefeüttert. Der Wholesalepreis ist noch halb mal soviel wie unter Preis, der reguläre Retail-Preis ist $20.0 Speziell Montag zu **$10**

Partie 2: $29 geschneiderte Suits, 12.75

(Die Styles sind Up-to-date.)

Die Partie von Suits, von welchen das dritte illustrirte Modell ausgesucht ist, besteht aus prächtigen Garments in französischen Serges und Chevrons und leichtem französischen Broadcloth. Alle neuesten Schattirungen, Rose, Catawba, Reseda und lohfarbig. Der Coat ist der populäre 3-Knöpfe Cutaway, wunderhübsch besetzt in Satin mit dazu passenden Streamers. Flare Skirts besetzt mit Folds und Knöpfen. Durchweg mit Satin und Taffeta Seide gefüttert. 22.50 = Werthe. Für diesen Verkauf, zu **12.75**

Partie 3: 22.50 geschneiderte Suits, 14.75

(Ein Modell ist abgebildet.)

Es sind 40 Modelle zur Auswahl in dieser großen Partie. Große Werthe in Suits in franz. Serges, satingestreiftem Panama, Broadcloth, Satin Prunellas, Novelty Streifen und Mannish Mischungen. Coats 36 bis 42 Zoll lang. Mehrere schlicht geschneiderte halbpassende Modelle. Lange gerade Linien oder modisch besetzte Kleidungsstücke. Alle Schattirungen. Taffeta, Peau de Soie oder Satin gefüttert. Dieser Verkauf, das Stück **14.75**

Partie 4: 27.50 geschneiderte Suits, 17.75

(Ein Modell ist abgebildet.)

Zwei und drei Stücke Suits sind in dieser wundervollen Partie. Mehrere schlicht geschneiderte Garments, lange gerade Linien, Cutaway und gerade Fronts, 36, 38 und 42 Zoll lang. Andere wunderhübsch besetzt in Braid (wie Illustration Nr. 5). Diese Garments kommen in allen beliebten Stoffen, einschließlich schwarz und weiß und soliden weißen Serges. — Coats sind gefüttert mit Taffeta und Peau de Jene. 40 Modelle zur Auswahl. Die Arbeit an diesen Garments ist so gut wie an irgend welchen. Werthe bis zu $30, für **17.75**

Partie 5: $30 geschneiderte Suits, 19.75

(Ein Modell abgebildet.)

Es sind sowohl zwei und drei Stücke geschneiderte Suits in Satin-faced Prunellas, satingestreifte Prunellas, französische Serges, Mannish Mischungen und Novelty Cloths. Alle Schattirungen, wie Rose, Mustard, lohfarbig und alle anderen seltenen Farben; Coats gefüttert mit f'cy Taffeta oder Peau de Jene. Alle neuen Längen und Modelle. Schneiderarbeit und Besatz wie solche zu den allerfeinsten Modellen benutzt werden. Diese Suits könnt Ihr anderswo nicht unter 35.00 kaufen; speziell zu **19.75**

Ersparnisse von fast der Hälfte an den Siegel Bros. neuen Frühjahr Coats

30- und 33zöllige feine Broadcloth Coats. Ganz satingefüttert; besetzt in fancy Satin Folds und Knöpfen. 8.75 = Werthe, für diesen Verkauf,	5.75
36zöllige gestreifte Covert Coats. Schlicht geschneiderte halbpassende Modelle. Mit Knöpfen besetzt. 8.75-Werthe, für diesen Verkauf,	4.75
36zöllige Covert Coats, in lohfarbig oder grauem Covert Cloth; satingefüttert; große Taschen; geschneiderter Kragen; mit Knöpfen besetzt; 12.00-Werthe, für diesen Verkauf.	7.50
50zöllige Novelty Cloths, in Schattirungen von lohfarbig und braun, halbpassende oder engpassende Modelle. 20.00-Werthe, für diesen Verkauf	14.75
50zöllige Taffeta Seide Coats. Sehr schlicht geschneidert. Körper mit Taffeta Seide gefüttert. 25.00-Werthe, für diesen Verkauf, zu	15.75
50- und 52zöllige Covert Coats. Feine helle Schattirungen von lohfarbig, Covert. Körper mit Taffeta Seide gefüttert. Feinste Schneiderarbeit. In eng- oder halbpassenden Modellen —$25-Werthe; für diesen großen Verkauf zu	16.75
36zöllige Panama, Broadcloth und Serge Coats. Taffeta gefüttert, hochfeine Schneiderarbeit. Engpassende Aermel, sehr schlicht, mit großen Taschen. Ebenfalls fancy besetzte Modelle. $15-Werthe, für diesen Verkauf,	9.75
50zöllige Covert Coats. Einfach geschneidert. Große Taschen. Besetzt mit Satin Knöpfen; engpassende Aermel. $15-Werthe, für diesen Verkauf,	9.75
50zöllige Taffeta Seide Coats von feinem Chiffon Taffeta. Wunderhübsch besetzt; $15-Werthe, für diesen Verkauf	7.50
Kurze Prinz Chap und Novelty Seide Coats; ganz gefüttert; wunderhübsch besetzt mit Braid und ganz satingefüttert; 15.00-Werthe, für diesen Verkauf,	5.00
Rubberized Utility Auto oder Regenröcke. In einer sehr hübschen Auswahl von Schattirungen. Von schillerndem Chiffon Taffeta gemacht. Lose, geräumige oder halbpassende Modelle. $20-Werthe, für diesen Verkauf	9.50
33- und 36zöllige Cutaway Coats. Halbpassende Modelle. Ganz satingefüttert, kragenlose Effekte; mit Knöpfen besetzt; 15.00-Werthe, für diesen Verkauf	9.75

Siegel Cooper & Co., Der Große Laden

Sonntagpost

Chicago, Sonntag, den 28. März 1909.

Seite 9 bis 16.

(Für die „Sonntagpost".)

Bis zum nächsten St. Patrickstage.

Novellette von Albert Weiße.

(Fortsetzung.)

Als der junge Lawyer-Klerk Jim Murphy in Dublin durch den Vater O'Reilly den Befehl seines Onkels erhalten hatte, sich sofort in Liverpool für die Reise nach Amerika einzuschiffen, war er im ersten Augenblick so empört gewesen, daß er nicht übel Lust gehabt hatte, den Wechsel an den Kapitän zurückzuschicken und ihm zu schreiben, daß er keine Lust verspüre, sich von ihm wie ein dummer Junge behandeln und in die weite Welt schicken zu lassen, ohne daß man ihm über die Nothwendigkeit oder den Zweck der Reise Aufschluß gegeben hätte. Zum Glück aber war die Aufwallung des ersten Aergers schnell vorübergegangen und hatte der ruhigen Ueberlegung Platz gemacht. — Jim hatte sich gesagt, daß sein Onkel ein wunderlicher Kauz sei, der voller Schrullen steckte und niemals auf die Gefühle Anderer die geringste Rücksicht nahm, aber nichtsdestoweniger und trotz aller Absonderlichkeiten seines rauhen Wesens doch ein seelensguter Mann sei, der stets für sein Bestes besorgt war und alles, was in seiner Macht stand, für ihn gethan hatte und noch that. — Daß der Onkel, wenn er etwas Besonderes für seinen Neffen auf dem Rohre hatte, sich nicht in die Karten sehen ließ, auch kein Wort über das, was er mit ihm vorhatte, fallen ließ, war eine Eigenthümlichkeit, die Jim manchmal beinahe zur Verzweiflung trieb. So auch in diesem Falle. — Einen jungen Menschen aus seiner Karriere zu reißen, ihm zu sagen: „Reis' mal nach Amerika, wenn Du auf dem Wasser schwimmst, wirst Du erfahren, was Du da drüben bei dem Yankeevolk thun sollst." — Solche Behandlungsweise, die von totaler Rücksichtslosigkeit zeugte, hätte einen sanftmüthigeren Menschen als Jim die Galle ins Blut und ihn selbst zum Ungehorsam treiben können, und Jim hätte auch vielleicht seine anfängliche Absicht, dem Onkel den Fehdehandschuh vor die Füße zu werfen, ausgeführt, wenn der Vater O'Reilly ihn nicht gebeten hätte, ohne Widerrede den Wunsch des Kapitäns zu erfüllen. Vater O'Reilly hatte ihn als Knaben unterrichtet, aber nicht, wie seine anderen Lehrer, seinen Kopf mit lateinischen Vokabeln und später mit Gesetzesparagraphen vollgefüllt, sondern ihm die richtige Herzensbildung gegeben und in seine Seele die Keime für die Tugenden gepflanzt, deren sich ein guter und edler Mensch befleißigen soll. Sein Lohn war nicht ausgeblieben. War Jim von Dank gegen seinen Onkel, der sich seiner, des mit vier Jahren vater- und mutterlos gewordenen Knaben, angenommenen und die Mittel zu seiner Erziehung und zum Studium hergegeben hatte, erfüllt, so empfand er ein viel stärkeres Gefühl gegen den geistlichen Herrn — das der tiefsten Verehrung und des unbegrenzten Vertrauens. Dem Onkel, der alle Jahre wunderlicher wurede, war es allenfalls zuzutrauen, daß er auf den sonderbaren Einfall kam, ihn ohne zwingenden Grund in die Fremde zu schicken — in diesem Falle würde Vater O'Reilly dem Kapitän die schrullige Idee ausgeredet, unter keinen Umständen aber ihr zugestimmt und ihn ermahnt haben, dem Wunsche des Onkels Folge zuleisten; — unerklärlich, wie ihm der Zweck der Reise erschien — es mußte seine Richtigkeit mit den Beweggründen dafür haben. So war er denn dem Befehle des Onkels nachgekommen und hatte von Liverpool an die beiden alten Herren telegraphisch seine Abreise mit dem Cunard-Dampfer „Cimbria" gemeldet.

* * *

Trotz aller der Aufregungen, die mit dem in Seestechen eines Passagier-Dampfers verbunden sind, und des vielen Neuen und Interessanten, das eine „Landratte" bei ihrer ersten Seereise zu sehen bekommt, verflossen die vierundzwanzig Stunden, die unser junger Freund warten mußte, bevor ihm der Kapitän der „Cimbria" seine „versiegelte Order" übergeben sollte, so langsam, als wären es vierundzwanzig Tage. — Das beständige, aber fruchtlose Suchen nach der Antwort auf die Frage: „Was soll ich in Amerika?" machte ihn völlig nervös; mit der Uhr in der Hand stand er schon zwei Stunden vor Ablauf der schmerzlichen Wartezeit vor der Kabine des Kapitäns auf der Lauer, und als dieser genau zur bestimmten Zeit mit einem Briefe heraustrat und denselben ihm mit einem bedeutsamen Lächeln überreichte, ließ er sich nicht die Zeit, nach seiner eigenen Kabine zu gehen, sondern riß, vor Erregung zitternd, an Ort und Stelle das Kuvert herunter.

„Vom Vater O'Reilly!" sagte er mit einem tiefen Seufzer der Erleichterung — (die Epistel des Onkels waren in der Regel nicht in einer Tonart gehalten, die dem feinfühlenden Neffen sonderlich gefiel, der Kapitän besaß und benutzte die gar nicht schöne Gabe, ebenso fürchterlich schriftlich wie mündlich zu fluchen). Dann las er in fliegender Hast:

„Mein lieber James! — Wenn dieser Brief in Deine Hände gelangt, befindest Du Dich bereits auf hoher See. Umkehren kannst Du nicht mehr, und würdest es auch nicht thun, nachdem Du von der Mission, die Du Deinem Onkel zu Liebe in Amerika ausführen solltest, gehört hast. Ich werde mich sehr kurz fassen, denn Dein Onkel will den Brief durchlesen, bevor ich ihn absende — und wenn ihm die „Schreiberei" zu lange dauert, so macht er seinen Gefühlen in Ausdrücken Luft, die die Seele eines jeden Christenmenschen erschauern lassen. Um sogleich mit der Thür ins Haus zu fallen — Du wirst von Deinem Onkel nach Amerika geschickt, damit Du für ihn einen Mann mit Namen Patrick Sullivan und dessen Tochter Maggie ausfindig machen sollst. Dem dringenden Verlangen Deines Onkels, von diesen beiden Personen zu hören, liegen folgende Vorgänge zu Grunde. Wie Du weißt, studirte er einige Semester auf dem Polytechnikum zu Dublin, um sich für den Ingenieursberuf vorzubereiten; sein Stuben- und Studiengenosse war ein gewisser Patrick Sullivan, der, wie er, aus Berwyn stammte und mit ihm die dortige Parochialschule besucht hatte. Beide Jünglinge verband die innigste Freundschaft sie waren stets eines Sinnes und eines Willens — immer bei einander bei ihren Studien, ihren Sportübungen oder Vergnügungen, so daß ihnen wegen ihrer Unzertrennlichkeit die Kommilitonen den Beinamen Orestes und Pylades beigelegt hatten. Dieses innige Verhältniß währte so lange, bis das Weib in ihr Leben trat. Beide liebten es mit gleicher Heftigkeit. Die Eifersucht erwürgte die Freundschaft, die ehemaligen Freunde wurden Rivalen — und die erbitterten Rivalen zu Todfeinden, die den rohen, studentischen Sitten gemäß ihre Sache durch einen Faustkampf zum Austrage brachten. Durch einen furchtbaren Stoß, den Dein Onkel seinem Gegner vor die Brust versetzte, erhielt dieser einen Blutsturz und wurde bewußtlos vom Kampfplatze getragen; die Aerzte erklärten am nächsten Tage, daß, wenn der Geschlagene überhaupt am Leben bliebe, er doch einen dauernden Schaden an seinem Gesundheitszustande davon tragen werde! — Das Unheil, das er über seinen früheren besten Freund gebracht hatte, ernüchterte den Onkel — er riß das Bild des Weibes, um deren willen er den Freund schwer verletzt hatte, aus seinem Herzen, und eilte ans Schmerzenslager desselben, um ihn reuevoll um Vergebung zu bitten. Er erhielt sie, aber es trieb ihn doch mit Gewalt fort von der Stelle, wo ihn alles an seine Schuld erinnerte. Seine ganze Umgebung schien ihn seiner Verfehlung anzuklagen und seinen Gedanken an Flucht zu bestärken. — In seiner verzweifelten Stimmung wurden seine Gewissensbisse schließlich zu Furien, die ihn ruhelos von Ort zu Ort bis hier nach Queenstown trieben, wo er einer plötzlichen Eingebung zufolge, sich als gewöhnlicher Schiffsarbeiter auf einem Schooner anmustern ließ.

Dreißig Jahre vergingen, ehe Dein Onkel wieder seinen Fuß auf den Boden unserer geliebten Insel setzte. Auf seinen Seereisen war er nach aller Herren Länder gekommen, sein Vaterland hatte er ängstlich gemieden. Die Furcht, hier zu erfahren, daß er zum Mörder seines Freundes geworden sei, hatte die bei uns Irländern so ausgeprägte Sehnsucht nach der Heimath in ihm niedergehalten, und er wäre wahrscheinlich nie nach hier zurückgekehrt sein, wenn ihn nicht um diese Zeit die traurige Nachricht erreicht hätte, daß sein einziger Bruder und seine Schwägerin beim Einsturz ihres Hauses hier in Queenstown erschlagen worden wären und einen kleinen Sohn als mittelloses Waisenkind zurückgelassen hätten. — Dieser Knabe warst Du! Für Deinen Onkel, der es damals schon zum Kapitän und einem ziemlichen Wohlstand gebracht hatte, war diese traurige Kunde eine Mahnung zur Pflicht, für den Sohn seines Bruders und das einzige überlebende Glied seiner Familie Vaterstelle zu übernehmen. Er kam zurück, holte Dich aus dem County-Waisenhause, das damals noch eine verzweifelte Aehnlichkeit mit einer „Engelmacherei" hatte, heraus, und brachte Dich in einer achtbaren Familie unter, damit dort für Dein leibliches Wohl gesorgt werde, mich aber, den katholischen Priester, betraute der schlechte Christ und brave Mann mit der Aufsicht über Deine spätere Erziehung und der Sorge um Dein geistiges Wohl. Damit Du sicher gestellt sein solltest, falls ihm in seinem gefährlichen Berufe etwas Menschliches zustieß, ließ er in meinen Händen ein kleines Kapital zurück, das für Deine Erziehung und Unterhaltung bis zu Deiner Großjährigkeit langen sollte und auch wirklich gelangt hat. Obwohl er bei seinem damaligen Aufenthalt hier in Queenstown ein häufiger Gast in meinem Hause war, und wir eng miteinander befreundet wurden, erwähnte er mit keiner Silbe der Veranlassung, die ihn in seiner Jugend zur See getrieben. Ich hatte natürlich damals auch keine Ahnung von der Existenz des Mannes, den Du jetzt suchen sollst, noch viel weniger, welche Rolle er in dem Leben des Kapitäns gespielt hatte.

Nachdem Dein Onkel die Geschäfte erledigt hatte, die er zur Sicherstellung Deiner Zukunft für nöthig erachtete, übernahm er wieder eine Kapitänsstellung. Beim Abschiednehmen, ehe er nach dem Hafen ging, versprach er mir, sich zur Ruhe zu setzen, sobald er ein Vermögen von 20,000 Pfund erworben haben würde, was ihm spätestens in zehn bis zwölf Jahren gelingen würde. Er hat sein Wort gehalten und Du weißt, in welchem schönen Freundschaftsverhältniß wir, Dein Onkel und ich, trotz unserer himmelweit verschiedenen Karaktere und der gerade entgegengesetzten Meinung über die wichtigsten Dinge seither gelebt haben. Ich glaubte in der Seele meines braven Freundes wie in einem offenen Buche lesen zu können — ich hätte nie daran gedacht, daß es in diesem Buche eine Seite geben könnte, der ein ängstlich gehütetes Geheimniß anvertraut war. Erst jetzt und zwar erst an dem Tage, an dem ich Dir in seinem Auftrage die 300 Pfund übersandte, lüftete er den Schleier davon — er „beichtete", wie er sich ausdrückte, die Geschichte seines Lebens.

Bis er vor zirka 20 Jahren zum ersten Male nach Irland zurückkehrte, kennst Du sie jetzt aus diesem Briefe, und die Lücke bis zu dem gestrigen Tage, als Du von Liverpool abreistest, ist bald ausgefüllt. Die Furcht, vielleicht die schreckliche Gewißheit zu erhalten, daß er der Mörder seines Freundes geworden sei, die ihn dreißig Jahre lang in der Verbannung zu leben gezwungen hatte, hielt ihn auch damals bei seiner Anwesenheit davon ab. Erkundigungen über den schließlichen Ausgang dieser schrecklichen Affaire einzuziehen und sich nach dem Schicksal des Freundes zu erkundigen, ja er vermied sogar ängstlich Personen zu treffen, die um die Sache wüßten und ihm unaufgefordert die so gefürchtete Auskunft geben könnten. Der Zufall aber spottet aller berechnenden Vorsicht! —

In der elften Stunde vor seiner Abreise nach Liverpool, wo das von ihm zu führende Boot vor Anker lag, stieß er auf einen Herrn, der mit ihm und Patrick Sullivan zusammen das Polytechnikum in Dublin besucht hatte, ihn jetzt wiedererkannte und mit Namen anredete. Obwohl Dein Onkel bemüht war, von ihm auf gute Manier loszukommen, ließ der alte Kommilitone nicht locker; er stellte Fragen über frühere Bekannte und kramte Reminiszenzen aus der Studienzeit aus. Mitten im eifrigen Erzählen unterbrach er sich: „Herrgott, Du warst es ja, — der den „Rothen Mann von Berwyn" — (das war der Verbindungsname des Patrick Sullivan gewesen) — seiner Zeit in einem Streite um ein Weibsbild so furchtbar abführte! Was sagst Du blos, daß es dem armen Kerl immer so schlecht ergangen ist?" Den Kapitän überlief es bei diesen Worten kalt und heiß. Er hätte vor Freude, daß Patrick lebte und auf seinem Gewissen kein Mord lastete, laut aufjubeln mögen — aber die betrübende Kunde, daß es dem ehemaligen Freunde schlecht erging, erstickte jeden Freudenausbruch im Keim. „Du hast doch gehört," fuhr der mittheilsame Herr fort, „daß, als Patrick von seiner Krankheit genesen war, seine Studien aufgab, sich sein nicht unbedeutendes Vermögen auszahlen ließ und die Person heirathete, die die Ursache gewesen war, daß aus dem Orest ein Hagen u. aus dem Pylades ein Siegfried geworden! Jeder, der nicht durch die Liebe zu dem verführenden Weibe geblendet war, konnte das unschöne Ende vom Liede voraussehen; nachdem sie den „Rothen Mann von Berwyn" so schnell wie möglich durch ihre Verschwendungssucht an den Bettelstab gebracht hatte, brannte sie mit einem jungen englischen Lebemann durch . . . . und starb später in London als eine Verlorene in der Gosse." Das traurige, wenn auch verdiente Loos der von ihm einst geliebten Person entlockte Deinem Onkel einen Ausruf des Bedauerns.

„Du bist wohl eine vermehrte und verbesserte Auflage des „Rip van Winkle?" scherzte der Erzählende, „und mußt an die dreißig Jahre geschlafen haben, daß Du nichts von Allem gehört hast, was hier passirt ist."

Der Kapitän nickte — er wollte mit der Frage nach dem Schicksal des ehemaligen Freundes herausplatzen — aber er hatte ein Gefühl, als würge ihn Jemand am Halse. Die plötzlich erlangte Gewißheit, daß es demselben schlecht erging, hatte ihn völlig niedergeschmettert. Der gesprächige, alte Kommilitone kam ihm unaufgefordert zu Hilfe. „Und von dem Patrick Sullivan weißt Du auch nichts?" fuhr er verwundert fort. „Du lieber Gott, das ist auch eine traurige Geschichte. So lange er in Saus und Braus lebte, war er noch einigermaßen in der Gesellschaft gelitten, obwohl sich die besseren Elemente seit seiner Verheirathung von ihm fernhielten; als ihn aber das treulose Weib verlassen, und er ohne Penny dastand, wandten sich auch die weniger heiklen Freunde und Bekannten von ihm ab. Da er das Polytechnikum verlassen hatte, ohne graduirt zu haben, so konnte er nirgends eine Anstellung finden und führte lange Zeit das elende Leben der verkrachten Existenzen, das Leute, die dieses Leben am eigenen Fleische nicht kennen gelernt haben, niemals begreifen können. Endlich erbarmte sich seiner ein Bauunternehmer und gab ihm Beschäftigung als Zeichner. Freundlos und von der Welt vergessen, hungerte er sich in dieser erbärmlich bezahlten Stelle die langen Jahre durch, bis er mit einem einfachen älteren Mädchen, bekannt wurde, das ebenso arm war und verlassen dastand, wie er. Sie heiratheten sich vor etwa 6 Jahren! Null zu Null addirt gibt 2 Nullen — und obwohl das Paar in „glücklicher Ehe", wie man so zu sagen pflegt, lebte, war doch Schmalhans beständig ihr Küchenmeister, und er schnitt ihnen noch kleinere Portionen, als nach 2 Jahren der Storch ein kleines Mädchen brachte. Jetzt hungerten sie zu Dritt weiter — aber in ihrem Hunger lag von nun an gewissermaßen Methode. Patrick hatte den Entschluß gefaßt, nach Amerika auszuwandern — und zu diesem Zweck soviel bei seinem Hungerlohn zusammen zu hungern, daß er die Ueberfahrt für sich und seine Familie bezahlen konnte. Solches angenehme StückArbeit zu verrichten, nahm ihm volle 4 Jahre; in diesem Sommer endlich reiste er ab nach dem Lande, wo für ihn hoffentlich Milch und Honig fließt!"

Der tiefe Eindruck, den die Erzählung auf Deinen Onkel gemacht hatte, war dem Erzählenden nicht entgangen, er fügte daher aus freien Stücken hinzu, daß das Mitgetheilte Alles sei, was er über das Schicksal des ehemaligen Studiengenossen wisse. Wolle der Onkel näheres erfahren, so müsse er sich schon die Mühe machen, in Dublin Nachforschungen anzustellen; vielleicht könne er dort die gewünschte Auskunft erhalten. Es hätte dieser Anregung nicht beburft, um dem Kapitän zu sagen, was Ehre und Pflicht von ihm verlangten. Zum großen Theil durch seine Mitschuld — so wenigstens faßte er die Sache auf — hatte der Freund seinen Beruf verfehlt, war in's Unglück gerathen, und kämpfte vielleicht jetzt im fremden Lande mit Noth und Elend. Ihm dagegen hatte das Glück gelächelt; er hatte es zu einer geachteten Stellung und zu einem gesicherten Vermögen gebracht. War es da nicht einfach seine Pflicht, dem Freund zu helfen und zu dem Zwecke so lange nach ihm zu suchen, bis er ihn fand. Sich selbst aber würde er mit der Erfüllung dieser Pflicht die größte Wohlthat erweisen — denn durch diese Sühne hoffte er der Gewissensqual, die er über den Fehltritt seiner Jugend empfand, überhoben zu werden. Du kennst Deinen Onkel, der seinen schnellen Entschlüssen die schnellere That folgen läßt. Davon legte er in diesem Falle eine erstaunliche Probe ab. Statt nach dem Hafen zu gehen, ging er nach dem Dublin-Depot und telegraphirte, obwohl er sehr wohl wußte, daß er sich wegen Kontraktbruches einer hohen Konventionalstrafe und möglicherweise sogar dem Verlust seines Kapitänpatents aussetzte, der Rheederei-Gesellschaft, daß er nicht zum Antritt seines Dienstes erscheinen werde, und fuhr nach Dublin. Seine Hoffnung, mit Leichtigkeit die Spur des Ausgewanderten hier aufnehmen und sie von da aus weiter verfolgen zu können, erfüllte sich nicht. Das Sullivan'sche Ehepaar hatte absolut keine nähere Bekanntschaft, als wie Leute, mit denen sie sich „Guten Tag" und „Guten Weg" sagten; von den Nachbarn erfuhr er auch nicht mehr, als daß das kleine vierzehnjährige Mädchen Maggie hieß, und seinem Arbeitgeber hatte Sullivan nur mitgetheilt, daß er nach Chicago gehe und durch Protektion von Landsleuten dort eine menschenswürdige Existenz zu gründen hoffe. Nachforschungen in Berwyn, dem Geburtsorte der beiden Freunde, führten zu gar keinem Resultate. Sullivan's Verwandte waren verstorben, durch Auswandern in alle Winde verstreut, und die wenigen, weitläufigen Vettern und Basen, die der Kapitän noch aufstöbern konnte, wußten nicht einmal, daß der Patrick ausgewandert war.

Der Onkel mußte sich sagen, daß auf solche dürftigen Auskünfte hin die systematische Forschung nach einem Manne mit einem so häufigen Namen wie Patrick Sullivan beinahe ein Ding der Unmöglichkeit sei. . . . Trotzdem wollte er zur Erreichung seines Zweckes nichts unversucht lassen. Nachdem er seine Erhebungen in Irland abgeschlossen hatte, ging er wieder zur See und übergab den Fall einer berühmten amerikanischen Detektive - Agentur. Wider Erwarten und sehr zu seiner Freude machte ihm diese Firma die besten Aussichten auf Erfolg; vorläufig aber verlangte sie Vorschuß — und dieses Verlangen nach Vorschuß wiederholte sich, ohne daß von dem in Aussicht gestellten Erfolge etwas zu merken war, so oft und so lange, daß dem Onkel die Geduld schließlich riß, und er es der Firma in seiner bekannten Offenheit Schwarz auf Weiß gab, daß sie das infamste Schwindel- und Humbuggeschäft der Welt sei. Trotzdem die Herren jetzt aus dem Fall austraten, waren sie höflich genug, ihrem bisherigen Klienten die Firma „Zufall" zu empfehlen, denn nur Zufall könnte den richtigen Strohhalm aus dem ungeheuren Strohhaufen der Patrick Sullivan's in Amerika finden. Jahrelang hat sich der Onkel über diese freche Antwort der Gauner im Stillen geärgert und den Aerger hier an's Land und auf seinen Ruhesitz mitgebracht. Er hat also trotz allen Fluchens auf die infamen Kerle jedenfalls doch auf seine Art den Himmel angefleht, daß die Schufte Recht behalten, und der Zufall die von ihm erwarteten Dienste leisten solle. Leider hat der Zufall es nicht gethan, und so ist der Onkel jetzt endlich auf den vielleicht gar nicht so üblen Gedanken gekommen, daß Du dem Zufall drüben entgegen gehen sollst.

Diese Worte klingen leichtfertig, als wenn der Schreibende Scherz treiben will — es klingt aber nur so, denn es handelt sich um eine sehr ernste Sache, die mir sehr nahe geht, nämlich um die Seelenruhe Deines Onkels und meines Freundes. Er trägt sich seit einiger Zeit mit Todesahnungen, und macht sich Vorwürfe, daß er die Nachforschungen nach seinem Freunde und dessen Familie nicht eifriger betrieben hat. Der Gedanke, sein Verschulden nicht sühnen zu können, verbittert ihm den Rest seiner Tage. Er ist zu alt, um das nach seiner Ansicht von ihm Versäumte, persönliche Nachforschung in Amerika, noch nachzuholen. Du bist jetzt noch seine einzige Hoffnung — er verlangt, daß Du beinahe ein ganzes Jahr — bis zum nächsten St. Patrickstage — ihm opfern sollst! Es ist ein schweres Opfer für einen jungen strebsamen Mann, sich einer Sache zu widmen, die große Aehnlichkeit mit der Jagd auf den Regenbogen besitzt. Doch Du weiß, was Du Deinem Onkel schuldest. Du bist ein zu guter Mensch und dankbarer Junge, als daß ich Dich mit vielen Worten an Deine Pflicht gegen Deinen Wohlthäter ermahnen sollte. Lebe wohl! Mit den besten Grüßen von Deinem Onkel und meinen Segenswünschen.

Vater O'Reilly."

(Schluß folgt.)

Römisches Cafe.

„Horace", im Leipziger Tageblatt.

Welcher Schriftsteller hätte sich nicht schon gewünscht, von einer großen Zeitung als Weltreiseberichterstatter ausgerüstet und hinaus geschickt zu werden? Ich hatte das Glück bisher noch nicht, aber das hindert nicht, daß ich es mir bei einigen flüchtigeren Reisen vorgestellt habe, um herauszubekommen, ob dieser Beruf wirklich so verlockend sei.

Ich möchte es nicht mehr behaupten. Entweder man kommt in einem fremden Lande mit dem lastenden Gefühle an, in kürzester Zeit einen ernsthaften und fulminanten Bericht verfassen zu müssen, der sich um die schwierigsten Dinge, wie Rasse, Volksseele, historische Entwickelungen und dergleichen dreht, oder man muß krampfhaft allerlei spaßhafte Genrebildchen zusammen häufen, um den Zeitungsleser in der lieben Heimath zu unterhalten. Kurz, Weltreiseberichterstatter sein, ist auch nichts anderes, als Weltreisender in irgend einer — etwas weniger geistigen, aber nicht weniger anstrengenden Branche sein: beides ist ein Geschäft, ein Beruf, der viel Nerven zehrt und viel Undankbarkeit mit sich bringt. Schöner, am schönsten, einzig schön ist es doch, ohne Zwang zu reisen, mit der einzigen Verpflichtung, Geld unter die Leute zu bringen.

Etwas anderes wäre es schon, sollen doch einmal Eindrücke verarbeitet werden, wie ein guter Künstler von den Dingen draußen eine subjektive, aber werthvolle Stimmung zu geben: doch dazu gehört ein sicherer Geschmack, eine abgeschlossene Persönlichkeit, die im fremdem Lande nur noch ohne Verbindlichkeit würdigt, und zuletzt ein längerer Aufenthalt, ein zwangloser Müßiggang.

Ich meinestheils will weder als ernsthafter, noch als schlapper Reisekorrespondent berichten, nicht einmal als erwähnte geschlossene Persönlichkeit — ich gebe nichts als eine flüchtige und gutgelaunte Skizze von einer bestimmten Kaffeehausecke. Angenommen, man ist ein Jahr lang von der Heimath fortgewesen, in Gegenden, wo man kaum mit einem Deutschen zusammentraf. Ein Jahr, das wie eine Ewigkeit war, denn man brachte Zwischenräume zwischen sich und das Reich. (Von Zeit zu Zeit sehr zu empfehlen!)

Dann erfüllt sich die Zeit, da man zurückkehren soll. Von Süden herauf legt ein Dampfer in Kalabrien an, wo die alte Dame Europa dem blauen Meer einen koketten Stiefel hinstreckt. Aber diesmal betrachtet man das Stiefelchen gar nicht so respektlos, denn wer hätte das gedacht: krümmt die Dame unversehens ihre — mit Respekt zu sagen — kleine Zehe und richtet ein schönes Unheil an. Ob ich es mir auch angesehen habe? Ein wenig, der Zug hatte gleich Anschluß. Das schadet aber nichts; wozu gibt es denn Kinematographen? Das sehen wir uns in Rom auf dem Korso oder in Leipzig auf dem Neumarkt an. Also schon sitzt man im Schnellzug und fährt hinauf, dem Norden zu. Aber man ist raffinirt und beschließt, erst acht Tage in Rom zu bleiben, deutsche Zeitungen zu lesen, Deutsch sprechen zu hören und sich auf die Heimath vorzubereiten. Welch ein guter Patriot ist man doch im Auslande geworden, da genug Distanz vorhanden war, um allerlei Aergerliches zu vergessen!

Hören Sie, wie es mir erging. In der Nähe der berühmten spanischen Treppe sollte ein berühmtes altes „Café greco" sein. Byron und Gogol, die deutschen Nazarener, Chopin, Liszt und Wagner, alle guten Europäer hatten da verkehrt und waren verewigt worden. Ludwig I. von Baiern hatte sogar, als Kronprinz, in Rom, wo er Bäume pflanzen und Quellen einfassen ließ, ein überaus merkwürdiges Sonnett darauf gemacht, das Heines Spott entgangen ist. Das „antico Café greco" war eine Enttäuschung. Es ist aus der Mode gekommen und es wurde mir erzählt, vor ein paar Jahren hätte man, was ganz und gar merkwürdig berührt habe, statt wichtigster deutscher Zeitungen noch immer die nun eingegangene Münchener Allgemeine Zeitung dort gefunden, noch aus der Zeit ihres Ruhmes Anno 1830 und 1840. — Heute trifft man sich im „Café Nazionale" am Korso, der nebenbei nicht breiter ist als die Berliner Friedrichstraße zwischen Cafe Bauer und Passagetheater und dabei doch jene unvergleichlichen allabendlichen Wagenauffahrten des Adels und der Gesellschaft bewilligt, die Berlin so gänzlich fehlen.

Im großen Hintersaal des Cafés fand ich eine Anzahl deutscher Zeitungen und eine Unzahl deutscher Typen derart daß . . . Doch gehen wir Tag für Tag vor.

Sonntag: Die Zeitungen melden Reichstagsdebatten. Ich schlage zurück: Bülow versichert, er sei ein Mann (impavidum ferient ruinae), der Block kracht, aber verkracht nicht, die Sozialdemokraten sollen schärfer herangenommen werden — ich war ein Jahr fort, aber ich habe nichts versäumt. Noch immer sind die Deutschen diese eminent, wirklich e—mi—nent politische Nation, noch immer der Reichstag ein Pantheon an Temperamenten und radikalen Zuendedenkern. Doch nein, etwas hat sich wirklich geändert: Einer redet nicht mehr. Es geschehen noch Wunder. Ich werde auf meinen Nachbar aufmerksam, weil er mich auf sich aufmerksam zu machen sucht. Also ist es ein Deutscher. Und in der That, weil ich zufällig sein Landsmann bin, hält er sich ohne weiteres für berechtigt, seinen politischen Unmuth vor mir auszuschütten. Er fragt nicht, ob ich konservativ-feudal sei (ich könnte es doch sein!), er entlädt sich auf gut Kölnisch. Er kümmert sich auch nicht darum, daß ich Protestant bin, sondern berichtet ungefragt von seiner Audienz beim Papst: der heilige Vater sah gut aus, liebt die Deutschen (will ich meinen) und kennt kein Französisch (wozu? Die Franzosen kenne auch keinen Papst). Das war also der Kölner.

Montag: Die Zeitungen melden von Richard Straußens Opus 1909 Modell Sophokles, v. Hofmannsthal. Herr Strauß soll noch immer schlechte Musik machen und noch immer Prozente verlangen, etwa als hätte er sich das Monopol auf sämmtliche Himmelschöre und die Posaunen des jüngsten Gerichts „gesichert". Das letzte Mal war's die „Salome" — es ist alles beim alten. Auch heute wünscht ein Nachbar, daß ich auf ihn aufmerksam werde. Er ist ein junger Berliner, der aber das G ganz hochdeutsch ausspricht. Von Strauß kommt er auf Wagner und zuletzt auf Mozart. Sie nehmen an, ein Berliner zöge Wagner vor? Dieser nicht, und darum wünscht er eben, daß ich auf ihn aufmerksam werde. Er ist Akademiker und vertieft sich mit seinem Nachbar in Diskussionen. Dieser Nachbar ist Schweizer, der einen Christuskopf hat und mit seiner Malerei aus innerer Natur nicht von den Nazarenern loskommt. Warum sitzt er auch in Rom, wo alles rückwärts gerichtet, und nicht in Paris, wo alles vorwärts gerichtet ist? Aber er meint wunders, was er thut, daß er den „Geischt der Antikkeh" gewissenhaft studirt. Hundertmal lieber modern und extravagant sein als klassizistisch und „edel gemäßigt" . . . Bereits aber sind mir Köln, Berlin und Zürich wieder geläufig.

Dienstag: Wieder ein Simplizissimusverbot, diesmal in Hamburg, wieder eine Forel-Episode (diesmal nicht in Leipzig!); der Professor wird in einem Prozeß als Sachverständiger vernommen und vom Staatsanwalt als verlogener Junge behandelt. Ich denke an die Zeit zurück, wo ich nach Moabit geladen war, weil ich eine unsittliche Novelle — Tschechows abgedruckt hatte, und finde, es ist alles beim Alten. Meine Nachbarn sind ein Westfale, ein Sachse und ein Ostpreuße; sie spielen Skat und ein Ramsch gibt mir die Gelegenheit, meine Kenntniß der vaterländischen Dialekte wieder auszubessern.

Mittwoch: Partikularistische Armeedebatte bei den Baiern. Es blieb alles so, wie es vor fünfhundert Jahren war. Mein Nachbar ist ein Münchener Maler, der bajuvarisch flucht, daß er für ein Seidel Bier sechzig Centemisi bezahlen muß. Lieber Freund, in Italien sind auch die Kartoffeln nicht billiger, dafür bekommst Du wieder auf Trüffeln noch was herausgezahlt. Und warum trinkst Du eigentlich keinen Wein, diesen billigen, guten rothen Wein? In Rom geht man in die Osteria, in München in den Franziskaner. Uebrigens spricht mein Maler von Konnexionen und wartet nur auf die Stunde und Minute, um den Papst zu malen. Nach einer Weile kommt ein kleiner dicker Mann am Tisch vorüber, er wird vom Maler enthusiastisch begrüßt und festgehalten. Ich erfahre, daß es ein Württemberger Großhändler ist, der dem italienischen Staat die Wasserleitung in Kalabrien baute und seine halbe Million nicht bekommen kann, weil der Minister stürzte — vermuthlich wird auch die Wasserleitung inzwischen gestürzt sein; das hält auch der stärkste Mörtel nicht aus. Am Tisch spielt sich eine kleine Szene ab. Der Schwabe — er ist aus der Gegend Schillers und darum ein Mäzen, der dem Ritter von Stuck ein Bild für hunderttausend abgekauft hat — läßt sich von dem Papstmaler ein Exlibris abschmeicheln und entrichtet 20 Lires in Gold; übrigens das einzige Goldstück, das ich in Italien gesehen, und der einzige lebende Mensch, an dem ich es gesehen habe; sonst muß man sich schon bei einer Bank anstellen lassen, um in Italien Gold in die Hand zu bekommen.

Donnerstag: Am Nebentisch, o sieh, sieh, der erste deutsche Mann im frühen Jahr (Mitte Januar), der in Loden und Tiroler Gemshüterl erscheint; sein Eheweib die erste deutsche Frau in der bekannt soliden Reformtracht und Tiroler Gemshüterl. Sensation bei den Eingeborenen, blutige Beschämung bei mir, in dem sich vollzieht, was die Dramatik den Umschlag nennt.

Am Freitag mag ich bereits keine Zeitung mehr lesen. Was wird denn Neues im Vaterlande passirt sein. In Leipzig wieder ein Raubmord (Gebet: unseren täglichen Todtschlag gib uns heute), in Berlin ein Dachstuhlbrand (Variation: unser täglicher Dachstuhlbrand) oder eine Dachstuhlverbrecherjagd oder ein Nacktanz oder ein Königsbesuch, in Prag eine böhmische Lümmelei, in Wien eine Abgeordnetenschimpferei. . . . Als ich gerade an Zeppelin denken wollte, der auch immer dasselbe thut, nämlich warten lassen und Geld sammeln, setzt sich etwas zu mir an den Tisch, das wie ein Mensch aussieht; nur: man weiß nicht recht, was für einer. Der Leser hat gut fragen, Weib oder Mann? Das eben ist die Frage. Wenn es ein Er ist, hat er doch Röcke an, wenn es eine Sie ist, hat sie doch geschnittenes Haar, ein Rabenprofil und dürre Wangen. Vielleicht ist es eines dieser Wesen, von denen ich gerade unter „Vermischtem" las, die selbst nicht wissen, was sie sind, die in Weiberkleidern als anscheinender Mann schikanirt werden und sich beim Polizeipräsidenten einen Erlaubnißschein lösen, daß sie als Männer herumlaufen dürfen. Ich habe ein kurioses Interesse und sehe mir meinen Nachbar (Nachbarin?) ein paarmal an: wüthende Blicke als Antwort. Dem Neutrum (Schulreim: Was man nicht unterscheiden kann, das sieht man als ein Neutrum an) entfällt ein Bleistift. Ich schwanke: soll ich galant sein? Ich bin es nicht, vielleicht komme ich dabei hinter das Räthsel, und richtig, das Neutrum kommt puterroth unter dem Tisch hervor und bricht los: Zuerst starre ich sie an wie ein Kleinstädter die neueste Verrücktheit, und dann beliebe ich, einer Dame nicht beizuspringen. (Also doch! Aber Dame ist Wohlwollen gegen sich selbst, ein Autoeuphemismus.) Ein Italiener, fährt sie fort, der doch von einem fürchterlichen Unverständniß für die moderne Frau sei, würde keine Sekunde gezögert haben, den Bleistift aufzuheben. Ich sage mir, daß ich, wenn ich nach Deutschland zurückkehre, der Qual von Gesprächen, die immer gleich prinzipiell werden, nicht entgehen könnte, und als ich gar am

Sonnabend ganz vorn einen Deutschen ins Café treten und es mit abgenommenem Hute durchqueren sah (Mensch, wie lächerlich ist das! Entblößen Sie sich, wenn Sie in ein Privatzimmer kommen, aber doch nicht in Wurstgeschäften, Gemäldegalerien und öffentlichen Orten, oder fahren Sie auch in der Straßenbahn mit gezogenem Hut, Sie Kleinbürger!), war ich entschlossen, vorderhand in Rom zu bleiben.

Es ist besser, die Distanz beizubehalten, die Liebe hält dann länger vor. Hier kann man unter den Landsleuten wählen — zu Hause ärgert man sich zu viel.

Eheschließuugen in Deutschland.

Ein deuliches Bild von der allgemeinen Verschlechterung der wirthschaftlichen Lage bietet der Rückgang der Eheschließungen. Einem Mitarbeiter des „Berl. Tagebl." sind im statistischen Landesamt folgende Zahlen mitgetheilt worden:

Im Deutschen Reich, in welchem im Jahre 1906 eine Zahl von 498,990 Eheschließungen erreicht wurde, war in den letzten Jahren eine Zunahme zu verzeichnen. Augenblicklich läßt sich das Resultat für 1908 noch nicht übersehen, da das Material noch nicht fertig gestellt ist. Gleichwohl darf man aus dem Rückschlag in Preußen, insonderheit in Berlin, einen Schluß auf den des Deutschen Reiches ziehen. Die Anzahl der Eheschließungen betrug für Preußen: 1906 309,922, 1907 313,935, 1908 302,859; für Berlin-Stadtkreis: 1906 23,245, 1907 23,313, 1908 21,798. In Preußen ist also trotz des Steigens der Bevölkerungszahl ein Rückgang der Eheschließungen von 1907 bis 1908 von mehr als 10,000 eingetreten. Für Berlin beträgt die Differenz 1515.

— Verschnappt. — Er: „Gestehe, Du hast mir ein Zehnmarkstück aus der Westentasche genommen!" — Sie: „Durchaus nicht; aber ich glaube, die Tasche hat ein Loch!" — Er: „Dummes Zeug . . . . dann hätte ich doch auch meinen Trauring daraus verlieren müssen."

Im Strudel der Großstadt.

Roman von E. Krickeberg.

(8. Fortsetzung.)

Sie erwiderte kein Wort, wagte auch nicht, ihn anzusehen. Mit zitternden Fingern beschäftigte sie sich damit, die Handschuhe überzustreifen. Er verwandte keinen Blick von ihr — — würde sich ihm denn nicht wenigstens noch für einen Augenblick sein blauer Himmel öffnen? — — Brennende, flehende Ungeduld sprach aus seinen Augen und aus seinen Zügen ein zorniger Schmerz.

„Ich will Sie jetzt von meiner lästigen Gegenwart befreien", brachte er endlich hervor. „Leben Sie wohl, gnädiges Fräulein."

Sie sah rasch erschrocken auf, als ob sie etwas sagen wollte, aber als sie seinem Blick begegnete, zuckte sie zusammen, ihre Augen irrten zu Boden, ihre Lippen brachten kein Wort hervor. Einer Ohnmacht nahe, lehnte sie in ihrem Stuhl. Wie aus weitere Ferne hörte sie ihn draußen ein paar Abschiedsworte mit Anna Maria wechseln, dann ein Klappen der Korridorthür — — er war gegangen.

Erst als Anna Maria wieder in's Zimmer trat, vermochte sie sich aufzuraffen.

„Verzeihen Sie, gnädiges Fräulein, ich konnte das Muster durchaus nicht finden, aber hier ist es nun ... wenn Sie es der Frau Gräfin zeigen wollten ..."

„Ja — — ja!" sagte Dorette, und drängte in einer solchen Hast zum Aufbruch, daß Anna Maria ganz betroffen und ängstlich wurde.

Da hatte sie am Ende ahnungslos eine große Dummheit gemacht, als sie die beiden allein ließ. Es schien doch fast, als ob sie einander kannten. Aber eine angenehme Bekanntschaft konnte das dann wohl nicht sein, sie hatten sich ja fast feindselig gegenübergestanden — — schon daß Hans gegangen war und die junge Dame allein gelassen hatte ... eine solche Unhöflichkeit war ihm doch sonst nicht zuzutrauen.

Wer weiß, wo die beiden sich in ihren Kreisen bereits begegnet waren. Die Grenzen der exklusiven Aristokratie sind eng gezogen. Die Standesgenossen kennen einander, wenn nicht persönlich, so doch von Namen. Beziehungen spinnen hinüber und herüber und was bereits zu Vaters Zeiten geschehen ist, wird noch dem Enkel nachgerechnet — — das kann ihm zum Segen, aber auch zum Fluch werden.

Und plötzlich mußte Anna Maria an Hanni's Beichte denken, in der eine junge Aristokratin mit wunderschönen blauen Augen die ausschlaggebende Rolle gespielt hatte, und ein heißer Schreck durchzuckte sie. Besaß das Fräulein vom Berg nicht die herrlichsten Blauaugen, die man sich denken konnte: dunkel, dabei doch leuchtend und kristallklar, wie man sie selten trifft? — — Gab es überhaupt noch ein zweitesmal Augen mit dieser seltenen Farbe und diesem Ausdruck? — — Und war Fräulein vom Berg nicht auch die Nichte einer Gräfin und lebte bei dieser? — — Das stimmte alles. Dann war also vielleicht Fräulein vom Berg die junge Dame, die Hans so sehr verehrte und nicht vergessen konnte, trotzdem sie ihm, wie er sagte, unzweideutig den Laufpaß gegeben hatte?

Und sie, grade sie hatte ihm den Schmerz und die Pein angethan, ihn mit der Angebeteten und Verlorenen wieder zusammen zu führen. — — Würde er ihr nicht bitter zürnen?

Sie konnte kaum den Abend erwarten, der Dienst wurde ihr zur Qual.

Als dann endlich das Läuten der Korridorglocke die Ankunft des Jugendfreundes andeutete, eilte sie ihm entgegen.

„Hanni!" sagte sie nur und reichte ihm beide Hände.

Er stutzte bei dem innig bittenden Ton ihrer Stimme, sah sie fragend an.

„Ich glaube, ich habe Ihnen heut früh ahnungslos sehr wehe gethan."

Da verstand er sie und drückte ihre Finger, daß es ihr weh that.

„Wie hätten Sie das wissen sollen, Anna Maria. Es war schmerzlich für mich, mehr als Sie ahnen können; und doch haben Sie mir eine Wohlthat erwiesen, als Sie mir Gelegenheit zu einer Aussprache gaben."

„Und zürnt sie Ihnen noch immer?"

Er strich wie sich besinnend über seine Stirn. „Unzweifelhaft! — — Aber ihre Sicherheit ist erschüttert, und das ist weit mehr, als ich zu hoffen wagen dürfte."

„Kann ich nichts für Sie thun, Hans?"

„Um Gottes Willen, Anna Maria .... ich meine .... Sie verstehen mich ...."

„Ja — — ja, Hanni, die Frage war dumm! In solchen Sachen können selbst unsere besten Freunde uns nicht helfen, da muß jeder mit sich allein fertig werden."

Das klang so bitter ernst, daß Hans sich seltsam davon ergriffen fühlte.

„Ich hoffe, Anna Maria, Sie haben derartige trübe Erfahrungen noch nicht gemacht und bleiben auch immer von ihnen verschont."

„Wer bin ich, Hans, daß ich eine Ausnahmestellung in Anspruch nehmen dürfte! — — Schlimme Erfahrungen muß jeder machen, ob auf diese oder jene Weise, — — wie man sie trägt, das allein hebt den einzelnen aus der Menge heraus."

Die Frau Pastor erklärte, unmöglich ausgehen zu können, aber sie drängte, daß Anna Maria und Hans noch Erholung im Freien suchten.

Während ihre Tochter sich zum Ausgehen fertig machte, blieb sie mit Hans allein im Zimmer. Eine gewisse Unruhe fiel Hans als ungewöhnlich an ihr auf, trotzdem er mit seinen eigenen Gedanken vollauf beschäftigt war. Er sah sie aufmerksam an, ehe er aber noch eine Frage thun konnte, sagte sie hastig:

„Anna Maria hat vor einigen Tagen einen Brief erhalten — — seitdem ist sie wie umgewandelt ... Ich weiß, daß sie mit einem Kollegen, der früher in demselben Bureau mit ihr thätig war, eng befreundet ist und auch mit ihm korrespondirt. Es geschieht mit meiner ausdrücklichen Erlaubniß, obwohl nicht nach meinem Wunsch..."

Er sah, daß es ihr peinlich war, mit ihm davon zu sprechen und kam ihr zu Hilfe.

„Ich weiß", sagte er, „Anna Maria hat mir davon erzählt."

„So — — das ist mir lieb. Dann werden Sie errathen, um was es sich dabei handelt — — aber sie kennen nur Anna Marias Ansicht, ich will Ihnen jetzt auch die meine sagen: Erwin Bauheim ist ein lieber Mensch, durchaus achtbar — — ich hätte auch gar nichts gegen ihn als Schwiegersohn einzuwenden. Er hat sein sicheres Brot und wenn es bescheiden ist — — nun Anna Maria ist nicht gewöhnt, große Ansprüche an's Leben zu stellen. Aber Erwin Bauheim paßt seiner ganzen Veranlagung nach nicht zu ihr. Er ist in engbegrenzten Verhältnissen groß geworden, aus dem Schul- und Militärzwang sofort in den des Beamtenthums hineingekommen. Da ist sein Gesichtskreis beschränkt geblieben und eine gewisse Pedanterie, etwas Philisterhaftes haftet schon jetzt dem jungen Manne an, was Anna Marias ganzem Naturell so durchaus entgegen ist."

„Das muß, meine ich, unerträglich für sie sein und ich verstehe nicht..."

„Anna Maria hatte großes Interesse für ihn, weil er so eifrig bestrebt war, sich weiter zu bilden. Sie haben zusammen gelesen und Sprachen getrieben und es war rührend zu sehen, wie sie sich ihm anzupassen suchte. Sie verdankt ja dem gründlichen und vielseitigen Unterricht ihres Vaters bedeutende Kenntnisse und zum mindesten doch einen freien Blick und einen sicheren Instinkt für die Wissenschaften."

„Vor allen Dingen verleiht ihr ihre geniale Veranlagung von vornherein ein Uebergewicht über viele Menschen", fiel er ein.

„Das mag sein, jedenfalls aber ist sie eifrig bestrebt, ihm ihre etwaige Ueberlegenheit sorgsam zu verbergen. — — Sie kennen ja Anna Maria gut genug, um zu wissen, daß ein Mensch ihr um so theurer wird, je mehr sie für ihn sorgen darf. — — Als dann seine Mutter starb, an der er mit großer Liebe hing, und er sich sehr unglücklich in seiner Verlassenheit fühlte, war Anna Marias Schicksal besiegelt. Sie glaubte fortan, daß es ihre Bestimmung sei, ihm tröstend und aufrichtend zur Seite zu stehen, und wenn ich auch keine Gewißheit darüber habe, so glaube ich doch, daß sie sich ihm bereits fest verbunden hat. An sich habe ich, wie gesagt, gar nichts dagegen, wenn ich nur daran glauben könnte, daß die Charaktere der beiden auf die Dauer zusammen stimmten. Menschen, wie Bauheim, können wohl eine Zeitlang in jugendlicher Elastizität und von einem besonders heißen Wunsch beseelt, freier ihren Geist regen, gewissermaßen über sich hinausstreben, aber sobald sich das Stürmen und Drängen gelegt hat — — im Geleise des Alltags, werden sie wieder zu den Philistern und Pedanten, die sie waren. — — Und das würde nothgedrungen Anna Marias Unglück bedeuten. — — Ich bin versichert, daß sich schon jetzt, seitdem Bauheim nicht mehr ihrem unmittelbaren Einfluß ausgesetzt ist, ein Rückschlag bei ihm bemerkbar macht. Er hat das Zeug zu einem Haustyrannen, und ich fürchte, Anna Maria hat bereits eine Probe von seiner engen Auffassung des Lebens erhalten."

„Aber was in der Gotteswelt könnte ihn dazu veranlaßt haben?"

Die Frau Pastor blickte rasch nach der Thür und lauschte. Anna Maria war noch im Nebenzimmer beschäftigt; wahrscheinlich richtete sie nach ihrer fürsorglichen Art noch rasch vor dem Weggehen den Abendbrottisch her, um der Mutter eine Arbeit zu ersparen.

„Das kann ich mir sehr gut denken", fuhr die Frau Pastor, die Stimme noch mehr dämpfend, fort: „Anna Maria hat ihm natürlich ganz offen und ehrlich von ihrer Freundschaft mit Ihnen, Hans, geschrieben, und das hat ihn verdrossen — — Leute seines Schlages pflegen kleinlich zu sein."

„Das wäre mir schrecklich, wenn ich..."

Sie fiel ihm in's Wort: „Ein gutes Werk für alle Theile wäre es; Hans, seien Sie versichert, wenn Anna Maria von dem Wahn, Erwin Bauheim unbedingt nothwendig zu sein, geheilt würde, so lange es noch Zeit ist. Ich denke da an beide, nicht nur an mein Kind. Er würde so wenig glücklich mit ihr werden, wie sie mit ihm, beide sind in ihrer Art gute, achtbare und liebenswerthe Menschen, aber sie passen nicht für einander und sie würden sich bei einem erzwungenen Zusammenleben nothgedrungen gegenseitig aufreiben. — — Ich fühle, daß Anna Maria schweren Kämpfen entgegengeht, aber sie wird überwinden, denn im Grunde ist nicht Liebe, sondern Theilnahme und der Drang sich aufzuopfern, für sie die Triebfeder zu dieser Verbindung gewesen. Bauheim aber wird eines Tages noch Gott danken, daß er einer Ehe mit Anna Maria, die eine einzige große Unbequemlichkeit für ihn bedeuten würde, entronnen ist. Er wird einmal sein Ideal in häuslicher Behaglichkeit, einem ruhigen Leben mit möglichst wenigen Aufregungen, gutem Essen und Trinken und einer Ehe, die ihm alle diese schönen Dinge möglichst vollkommen zu bieten vermag, finden."

„Trotzdem, Frau Pastor — — daß ich gerade derjenige sein muß, der diesen Kummer über Anna Maria heraufbeschwört, das ist mir ein ganz widerwärtiger Gedanke."

„Lieber Hans," fiel sie ihm mit ernstem Nachdruck ins Wort, „die Freundschaft hat nicht nur Rechte, sondern auch Pflichten — — oft recht schwere, aber wahre Freundschaft wird sich ihnen nicht entziehen wollen."

Anna Maria kam in diesem Augenblick herein und sie machten sich beide gleich darauf auf den Weg, die Straße nach dem Spandauer Bock hinauf, wo sie bald aus dem Straßentrubel in's Freie gelangten.

Eine Zeitlang gingen sie schweigsam nebeneinander her, nur gelegentlich eine gleichgültige Bemerkung austauschend.

Die Hitze war noch immer groß, ein Gewitter schien in der Luft zu liegen. Zwischen den Häusern brütete eine stickichte staubige Atmosphäre... Ganze Schaaren von Fabrikarbeitern und Arbeiterinnen belebten das Trottoir. In den Thorwegen, oder wo sich sonst ein ruhiges Plätzchen fand, trieben Kinder ihre lärmenden Spiele. Ein ununterbrochenes Wagengerassel erfüllte die Straße. Unter der Brücke am Bahnhof Westend fuhr schnaubend und keuchend und dicken, schwarzen Qualm ausstoßend ein Ringbahnzug vorüber — — man verstand kaum sein eigenes Wort bei all' dem Getöse.

Bald aber gelangten die beiden in eine ruhigere Umgebung. Aus einigen Sommerlokalen drang noch eine Weile die schmetternde Musik von Freikonzerten, dann hörten der Lärm und die Häuser auf.

Neben der Straße zur Rechten dehnen sich an den Ufern der Spree Ackerbreiten und Wiesenflächen aus, im Hintergrund ragt als düstere Wand die Jungfernheide mit ihrem stattlichen Kiefernbestand.

Zur Linken schiebt sich Westend mit seinen schönen Alleenstraßen den Spandauer Berg weit hinan, dann folgen dürftige Streifen Waldes, die äußersten Ausläufer des Grunewaldes, und in sie eingebettet ein weites Flugsandbecken, — — weicher, gelber, staubfeiner Sand, der unter dem Fuß bei jedem Schritt auseinander rinnt.

Die Strahlen der untergehenden Sonne lagen grell auf dem fahlgelben Felde, und als Anna Maria und Hans ihre Blicke von ihm hinweg einander zuwandten, flimmerte es ihnen vor den Augen.

„Das ist eine Illustration zu unserer heutigen Stimmung", sagte Hans, auf die öde Fläche deutend, mit trübem Lächeln. „Uns ist beiden, scheint es, nicht besonders hoffnungsgrün zumuthe. — — Was haben Sie, Anna Maria? Sie sehen matt aus und dabei grübeln Ihre Augen in Sie hinein. — — Wollen Sie mir nicht sagen, was Ihnen fehlt?"

„Sie haben wahrlich genug mit sich selber zu thun, Hanni, und sollen sich nicht auch noch mit meinen kleinen Kümmernissen abplagen. Es ist auch gar nichts... ich nehme nur alles so schwer."

„Anna Maria, hat Ihr ... Bräutigam Ihnen Sorgen bereitet?"

Sie zuckte zusammen und streifte ihn mit einem scheuen Blick.

„Nennen Sie ihn doch nicht so ... ich... ich meine nur ... wir dürfen uns doch nicht eher als Verlobte betrachten, bis wir Mutters Jawort haben."

„Aber Sie sind doch in Wahrheit versprochen miteinander — — und selbst, wenn Ihre Mutter ihre Zustimmung nicht geben würde..."

„Das wäre schrecklich", fiel sie hastig ein. — — „Er hat mein Wort und ich muß es ihm halten."

„Er ist also doch Ihr Bräutigam", beharrte er.

Sie bewegte nervös die Schultern. „Das Wort ist mir so ungewohnt — — noch niemand hat es mir gesagt. Bitte nennen Sie ihn Erwin, Hanni, das ist mir sympathischer."

Er sah sie aufmerksam an. „Anna Maria", sagte er mit einem Herzenston, „es würde mir das Glück meines Lebens bedeuten, wenn Sie zu mir von der, die ich liebe, mit demselben Recht als von meiner Braut sprechen dürften — — und Ihnen ist ein Wort, das so viele Erdenwonnen in sich schließt, unsympathisch?"

Sie erröthete jäh, und ihr Blick wich verwirrt zur Seite.

„Ich ... ich weiß nicht, wie es kommt, aber ich kann mir Erwin viel eher als meinen Mann in einem gemüthlichen Haushalt vorstellen, denn als Bräutigam ... das klingt so nach Verliebtheit .."

„Dann lieben Sie ihn nicht mit der rechten Liebe", sagte er ruhig, sie fest anblickend.

„Wie können Sie mir das sagen, Hans", stieß sie erregt hervor. — — „Gerade die rechte Liebe ist es, die im späteren Gatten den wahren Freund, den Berather und Schützer sieht. — — Verliebtsein, das ist so ... so häßlich, so beschämend ..." Er sah, wie ihr ein Schauer über den Körper rann, wie ihr keusches Innere sich gegen die Gemeinschaft mit dem Manne wehrte.

„Und es ist, gottlob, doch auch nicht nöthig zu einer guten und treuen Ehe", fuhr sie, sich selber Erleichterung zusprechend, fort.

„Doch, Anna Maria, es ist nöthig für ein rein empfindendes Weib mit warmem Herzen, daß es auch „verliebt" in den Mann ist, dem es angehören will, wenn es die Pflichten der Ehe nicht als eine Erniedrigung und Schmach empfinden soll. Wenn Sie Ihrem Manne einmal nicht freudig in die Arme fliegen können, Anna Maria, so beschwöre ich Sie, geben Sie beizeiten etwas auf, dem Sie mit Ihrem subtilen Empfinden nicht gewachsen sind. Sie würden daran zugrunde gehen, eines ungeliebten Mannes Gattin sein zu müssen."

„Aber ich liebe ihn doch", beharrte sie fast weinend. „Er ist nächst Ihnen mein liebster bester Freund."

„Nächst mir? — — Stehe ich Ihnen als Freund voran, Anna Maria? — — Seien Sie ehrlich, es handelt sich um Ihr Lebensglück."

„Ich weiß nicht ... ich bin mir selber nicht klar! — — Wir beide stimmen besser überein, Hanni. Mit Ihnen kann ich über alles sprechen. Sie verstehen mich, und wenn Sie nicht meiner Ansicht sind, so gibt es doch immer eine Einigung zwischen uns. — — Erwin besitzt nicht so die Fähigkeit, auf meine Ideen einzugehen. Aber das darf ich doch auch nicht von jedermann erwarten. Ich bin ja leider auch nicht immer imstande, ihm auf seinem Wege zu folgen. — — Aber, Hanni, Erwin ist andererseits wieder viel mehr auf mich angewiesen als Sie, ich bin ihm nöthig, er kann nicht ohne mich sein. — — Sehen Sie, Hans, wenn Sie mich plötzlich verlören, so wäre das sicher sehr betrübend für Sie, aber in Ihrem Dasein würde es nichts ändern. Ihnen bin ich nicht unersetzlich — — wie aber Erwin ohne mich fertig werden sollte, weiß ich nicht. Er sagt selber, daß er ohne mich nicht leben kann". Sie hatte sich warm gesprochen und man sah, wie sie sich an dem Bewußtsein, einem Menschen nothwendig zu sein, begeisterte.

„Wie hat er denn gelebt, ehe er Sie kannte?" Er fragte es ganz harmlos, aber es wirkte auf sie, wie ein Strahl kalten Wassers. Die Verlegenheit und Unsicherheit war wieder in ihren Zügen.

„Früher ... ja — — das ist etwas anders! Damals lebte er so dumpf und stumpf in den Tag hinein — — das sind seine eigenen Worte, Hanni! Erst der Verkehr mit mir hat ihm den Blick für die Schönheiten des Daseins eröffnet — — er könnte jetzt nicht mehr in seinen alten Verhältnissen glücklich sein, sagt er."

„Haben Sie ihm die eigenen Augen für „die Schönheiten des Daseins" geöffnet, oder sieht er sie mit Ihren Augen, Anna Maria? — — Sind es überhaupt Schönheiten, die er selber als solche erkannt, oder haben Sie ihm die Empfindung dafür suggerirt?"

„Er hat sie durch mich kennen gelernt und zu den seinen gemacht! — — Aber, Hanni, das alles hat doch nur einen nebensächlichen Werth neben der Thatsache, daß er mich von ganzer Seele liebt."

„Und Sie glauben, er wird sich dann zufrieden damit geben, Ihr Freund und Beschützer zu sein?"

„Aber ich will doch sein treues Weib werden ..."

„Sie wollen sich ihm opfern! — — Lassen Sie uns in klaren Worten ungeschminkt reden. Glauben Sie wirklich, ihn damit glücklich machen zu können? — — Das sind ja weltfremde Ideen, Anna Maria, die Ihnen alle Ehre machen, aber der rauhen Wirklichkeit gegenüber kläglich Schiffbruch leiden müssen. Wenn er sie wirklich so heiß liebt, daß er von Ihnen nicht lassen kann, dann wird er von Ihnen auch warmes Leben, und nicht wohltemperirte Freundschaft, sie mag noch so edel und wahr sein, verlangen. Dann wird er es als sein gutes Recht von seinem Weibe beanspruchen, daß Sie „verliebt" in ihn sind, wie er in Sie, und wenn Sie ihm sagen, daß Sie das häßlich und beschämend finden, wird er sich entweder von Ihnen wenden, oder er wird brutal werden, und Sie werden sich vor ihm entsetzen."

„Hans, ich bitte Sie um Gottes willen, hören Sie endlich auf! Dies ganze Gespräch ist ja eine Folter für mich."

„Das weiß ich, Anna Maria, aber ich mußte sie Ihnen bereiten. Sie müssen erst einmal dahin kommen, unbeeinflußt von allen idealen Ueberschwenglichkeiten über sich selber nachzudenken. Dazu habe ich Ihnen den Weg gewiesen. Mein Ziel ist erreicht — — lassen wir dies Thema nun! Verzeihen Sie mir und denken Sie, daß ich mich als Ihren Bruder fühle."

Er reichte ihr die Hand. Ihre Augen schwammen in Thränen.

„Das weiß ich, Hanni und ich danken Ihnen, aber Sie haben mich in eine Angst hineingehetzt, die mich sobald nicht verlassen wird."

Er drückte ihr Finger. „Ich stehe Ihnen zur Seite, Anna Maria. Versprechen Sie mir, daß Sie Ihre Zuflucht zu mir nehmen wollen, wenn Ihnen das Tragen einmal allein zu schwer wird."

Sie gab ihm den Druck zurück, aber sie nickte nur, sprechen konnte sie nicht. Er nahm ihren Arm, und während sie schweigend neben ihm ging und sich bemühte, das Weinen zu unterdrücken, strich er von Zeit zu Zeit sachte beruhigend über ihre Hand.

Allmählich fing er dann von anderen Dingen zu reden an, hauptsächlich von seinen persönlichen Angelegenheiten, weil er wußte, daß sie am ersten ihre Fassung wieder erlangen würde, wenn sie an den Interessen anderer Menschen theilnehmen konnte. Aber er vermied es sorgsam, von seinen Herzenssachen zu sprechen, so sehr es ihn drängte, von Dorettes Besuch zu hören. Von seinem Training zu Karlshorst erzählte er ihr und den Chancen, die er am nächsten Sonntag zu haben glaubte. Und als sie anfing, sich dafür zu erwärmen, lud er sie ein, mit Mutter und Bruder dem Rennen beizuwohnen. Er würde ihnen Karten schicken. Selber kommen könnte er vorher nicht mehr, alle seine Kraft und Gedanken müßte er in diesen letzten Tagen der übernommenen Aufgabe widmen. Das sei er seinem Freunde Soltei schuldig.

„Warum reitet er nicht selber?" fragte sie.

„Er hat versucht, bei mir so den Arzt zu spielen, wie ich bei Ihnen, Anna Maria. Es sollte ein Pflaster auf meine Herzenswunde sein, daß er mich zu beschäftigen, meine Gedanken zu engagiren und abzulenken suchte ... Seiner Ansicht nach sind „Liebesaffären" pathologische Zustände — — Krankheitsattacken — — so eine Art Influenzaanfälle, die verhältnißmäßig leicht zu kuriren sind, wenn man nur das rechte Mittel weiß ..."

„Das wäre doch recht oberflächlich geurtheilt — — und der Baron hat auf mich eigentlich gar nicht den Eindruck gemacht, als ob er leichtfertig wäre."

„Das ist er auch nur äußerlich!... Ihn, den schönen, ritterlichen, klugen und dabei sehr reichen Mann haben die Frauen arg verwöhnt ... Sie machen es ihm nicht schwer, sie zu erobern, und da meint er, ein wenig auf sie herabblicken zu dürfen. — — Vor echter Frauenwürde aber hat er einen tiefen Respekt, seine Mutter zum Beispiel verehrt er fast wie eine Heilige ...."

„Mutter und ich werden ihm neulich einen recht dürftigen und bescheidenen Eindruck gemacht haben ...." sagte sie, und er merkte, daß sie gespannt auf seine Antwort wartete.

„Wie können Sie das denken," wich er aus. „Gerade Ihre Mutter ist doch die Verkörperung wahrer Frauenwürde, — — er schwärmt geradezu von ihr — — Ueberhaupt hat er sich prächtig mit Ihnen unterhalten — — wenn Sie es wünschen, könnten wir uns gelegentlich einmal wieder treffen — — er ist sicher gern dabei."

„Ach nein — — nein!" wehrte sie hastig ab. „Ich weiß auch nicht, ob ich am Sonntag mitkommen kann zum Rennen."

„Warum, Anna Maria?"

Sie wollte nicht mit der Sprache heraus. Da sagte er: „Sie fürchten, Ihr Bräutigam könnte es Ihnen verdenken."

Er wandte mit Absicht das Wort wieder an, das ihr so unangenehm war, und er sah, wie es sie auch diesmal peinigte.

„Nun, Anna Maria, ein junger Mann, der es seiner fern von ihm lebenden Braut, die noch jahrelang auf die Vereinigung mit ihm warten muß, schon verdenkt, wenn sie unter mütterlichem Schutz eine einfache sportliche Veranstaltung besucht, der hat nicht die rechte Liebe für sie. Er ist entweder eifersüchtig oder mißtrauisch, und beides sind Zeichen eines kleinlichen Charakters. In jedem Falle ist er ein Egoist — — das ist meine Ansicht und ich spreche sie ehrlich aus, nicht um Sie einander zu entfremden, sondern damit Sie auch hierüber ernsthaft mit sich zu Rathe gehen sollen. — — Die Karten schicke ich Ihnen jedenfalls, Sie mögen gehen oder nicht."

Sie antwortete nicht, ging stumm mit gesenktem Kopf neben ihm.

Inzwischen waren sie in die Nähe der Spandauer Bergbrauerei gelangt und es war Zeit, heimzukehren.

Aus dem Bockrestaurant drangen die rauschenden Klänge einer Militärkapelle. Der Garten war vom Publikum dicht besetzt, und noch ununterbrochen strömten Menschen herbei, diesseits aus Charlottenburg, jenseits aus Spandau. In die Töne der Musik mischte sich von Zeit zu Zeit das mißtönige Geschrei der Pfauen, zur Brauerei gehörig, die auf den hohen Bäumen am Wege ihr Nachtquartier aufgeschlagen hatten. Ab- und zufahrende Automobile machten ausgiebigen Gebrauch von ihrer Huppe. Schwere Lastmotoren, mit Biertonnen beladen, keuchten den Berg hinan und die Wagen der elektrischen Bahn gaben ihre schrillen Klingelzeichen. Es war ein Trubel hier draußen, wie in den Straßen der Stadt.

Hans und Maria kehrten um und schlugen ein rascheres Tempo ein. Nach einer Weile sagte sie plötzlich:

„Ich werde am Sonntag kommen, Hanni, ich möchte doch gern Ihren Triumph sehen, — — und es ist doch wirklich auch nichts Unschickliches dabei — — aber ... mein Gott, Sie werden doch auch nicht verunglücken, Hans! — — ich glaube, ich stürbe vor Entsetzen, wenn Sie stürzten."

„Dafür, daß mir nichts passirt, kann ich ja nun freilich nicht garantiren, aber das wäre doch ein ganz besonders tückischer Zufall, und warum soll man denn gerade mit dem Schlimmen rechnen? ... Freilich, ich wünschte die Begegnung von heute früh erst nach dem Rennen gehabt zu haben. Sie ist mir mehr in die Glieder gefahren, als meinen Nerven dienlich ist."

XIV.

In der Nacht zum Sonntag hatte es geregnet, am Morgen schien wieder hell die Sonne, aber es hatte genügt, die von der langen Dürre hart gewordene Erdrinde zu erweichen, und das war günstig für „Pollys" empfindliche Hufe.

Die Fuchsstute Solteis war in den letzten Tagen brillant im Training gegangen und am Sonnabend hatte sie noch mit einer solchen Eleganz alle Hindernisse genommen, selbst den ominösen und ihr sonst sehr unsympathischen Graben, daß unter den Sportverständigen nur eine Stimme herrschte: Polly würde siegen.

Es war eins der hervorragendsten Rennen des ganzen Jahres, und die Zuschauer strömten in Schaaren nach Karlshorst hinaus. Die eingelegten Rennbahnzüge der Vorortbahn konnten die andrängenden Fahrgäste kaum befördern, die Wagen waren zum Bersten voll. Man saß und stand in drangvoll fürchterlicher Enge, und am Bestimmungsort schlängelte sich ein Menschenstrom, der kein Ende zu haben schien, von der Station zum Rennplatz.

Pastor Seidelmanns waren darunter. Albrecht hatte seiner Mutter den Arm gegeben und strebte mit seinen langen Beinen voll jugendlicher Ungeduld so rasch vorwärts, daß sie kaum zu folgen vermochte. Anna Maria wand sich allein durch das Gedränge. Auf ihrem und ihres Bruders Gesicht las man deutlich die gespannte Erwartung der kommenden Ereignisse. Die Frau Pastor, die eher eine Abneigung, denn ein Interesse für Pferdesport hatte, war nur ihren Kindern und Hans zuliebe mitgegangen. Gesehen hatten sie allesamt noch kein Pferderennen.

Auf der Bahn herrschte bereits reges Leben, die Kassen waren umlagert, auf den Stehplätzen ging es laut und lebhaft zu, jeder suchte einen günstigen Stand zu erhaschen. Da waren viele, die seit Stunden bereits harrten und sich nun von später Angelangten in den erstandenen Rechten bedrängt sahen.

Die konkurrirenden Pferde wurden von Jockeis, kleinen vertrockneten jungen Kerlen mit greisenhaft faltigen Gesichtern, im Kreise herumgeführt. Die Rennbahnhabitués standen umher und vergewisserten sich mit kritischer Miene, ob ihre Favoriten in der gewünschten Kondition wären, und die Thiere schienen zu wissen, daß sie der Gegenstand der allgemeinen Aufmerksamkeit waren; sie tänzelten und trugen den Schweif stolz wie eine Fahne.

Albrecht hatte von Hans die Farbe Solteis erforscht und mit wichtiger Miene zeigte er Mutter und Schwester Polly, die Favoritin des Tages, die von dem in gelbblauen Dreß gekleideten John Armour höchstselbst geführt wurde. Es war ein schönes, glänzendgoldbraunes Thier mit schmalem trockenen Kopf und unendlich feinen Fesseln. Die flackernden Augen, die unruhig bewegten Nüstern deuteten auf überaus empfindliche Nerven. Ein ehrgeiziger Muth und eine mühsam gedämpfte Ungeduld schienen in ihr zu brennen. Sie tänzelte unter John Armours Händen und drehte kokett den zierlichen Kopf, als ob sie ahnte, daß sie zur Zeit das wichtigste lebende Wesen auf dem ganzen Rennplatz war.

„Ich würde mich fürchten, mich auf das Thier zu setzen," sagte die Frau Pastor. „Es sieht aus, als ob es bereit sei, hinten auszufeuern, so wie sich ihm nur Jemand naht."

„Ich finde das Reiten sehr schön," sagte Anna Maria nachdenklich, — — „überhaupt nobler Sport, ich könnte mich dafür begeistern."

Die Frau Pastor antwortete nicht. Sie gingen weiter, Anna Maria voran und als da der Mutter Blick auf die schlanke rassige Figur der Tochter fiel und das eigenartig Stilvolle ihrer Erscheinung sich ihrer Wahrnehmung aufdrängte, mußte sie denken, daß noble Sportpassionen auch recht gut zu ihr passen würden — — aber das machte sie viel eher befangen und ängstlich, als stolz. Sie würde es sich zur Sünde angerechnet haben, wenn sie für ihre Kinder über ein bescheidenes Loos hinausgestrebt hätte. Doch bei sich setzte sie rasch hinzu: bescheiden, aber nicht eng und philiströs ... und sie dachte dabei an die Kämpfe, denen Anna Maria sicherlich in den letzten Tagen hatte standhalten müssen, ehe sie mit sich im Reinen gewesen war, daß sie dem Rennen beiwohnen wollte — — „ihm" zum Trotz — — um sich die nothwendige persönliche Freiheit zu wahren. Briefe waren hin und her gegangen und jeder hatte Anna Maria unruhiger und trauriger gemacht.

Jetzt schienen die Würfel gefallen. Seitdem Anna Maria erklärt hatte: „Ich gehe mit euch!" — war sie ruhiger geworden, und es hatte keine verweinten Augen mehr gegeben.

Sie schritten gemächlich weiter, schoben sich durch den Menschenstrom, der nach dem Sattelplatz und den Tribünen strebte.

Orthmann kam mit Soltei von den Ställen her. Sie hatten es nicht eilig. Hans würde erst im dritten Rennen starten, aber sie waren im eifrigen Gespräch. Plötzlich entdeckte Hans die Seidelmanns, denen die ganze Situation neu war, und die alles mit größtem Interesse betrachteten. Sie standen und beobachteten den Trubel vor der Wage und blickten unschlüssig umher, wie sie auf ihren Platz gelangen könnten.

Hans verabschiedete sich schnell von dem Freunde, aber Soltei hatte die Pastorenfamilie auch bereits entdeckt und war nicht willens, sich abschütteln zu lassen. Er folgte Hans auf dem Fuß und begrüßte die Damen, sehr respektvoll und doch mit einem Unterton von Herzlichkeit, wie man gute alte Bekannte begrüßt.

Hans hatte das Aufleuchten in seinen Augen beim Erblicken Anna Marias gesehen, und ein Druck legte sich ihm auf die Brust.

Soltei interessirte sich für Anna Maria — — unzweifelhaft, und er war nicht gewöhnt, Entsagung zu üben, wenn ein Wunsch nach einem Amüsement in ihm aufstieg. Allerdings war Soltei viel zu sehr Kavalier, als daß er einem „anständigen Mädchen" in leichtfertiger Weise den Hof machen würde, und daß nicht zu befürchten war, sein Herz könne eine unheilbare Wunde davontragen, schien Hans gewiß. Dies Herz hatte schon für manches „schöne Weib" geschlagen und die „Attacke" war schadlos vorüber gegangen — — aber konnte nicht Anna Maria bei öfterem Zusammensein mit Soltei Gefallen an dem ritterlichen, eleganten und schönen Mann finden, dessen Wesen so bestechend sein konnte und der mit seiner echten Vornehmheit wunderbar gut zu ihr zu passen schien? Die dem Verstande entstammende Verbindung mit ihrem Bräutigam würde ihr keinen Schutz gewähren können, wenn eine wahrhafte Liebe oder auch nur eine große Leidenschaft an sie herantreten sollte.

Und Anna Maria war nicht gleichgültig Alexander von Soltei gegenüber geblieben, das hatte er schon neulich aus ihren Fragen nach ihm herausgehört, und er sah es jetzt an dem Roth, das in ihr Gesicht gestiegen war. Da hieß es für ihn, die Augen offen zu halten, um bei Zeiten einem kommenden Unheil vorzubeugen.

Anna Maria sah wieder sehr schön und apart aus in ihrem lichtgrünen Kleide, das sie sich selber geschneidert hatte, und dem weißen Strohhütchen mit dem einfachen schwarzen Sammtband. Die schlichte Toilette machte, von ihr getragen, den Eindruck, als ob sie aus einem erstklassigen Schneideratelier hervorgegangen sei.

Die Frau Pastor hatte, wie immer, ein ganz einfaches graues Wollenkleid angelegt, dessen einziger Putz aus einem schönen Spitzenkragen eigener Arbeit bestand, aber die Haltung der Frau und diese kostbaren Spitzen machten, daß die Leute stehen blieben und ihr nachblickten: gewiß eine sehr vornehme Dame — — wahrscheinlich eine vom hohen Adel.

„Wir sehen das erste Pferderennen, sagte Anna Maria. „Ich bin sehr gespannt darauf — — Reiten ist ein so schöner Sport."

„Ja, aber ich weiß doch nicht, ob mir gerade das Wettreiten gefallen wird," fiel die Mutter ein. „Ist's nicht ein wenig Thierquälerei?"

Soltei und Hans widersprachen natürlich. Es entstand ein lebhafter Meinungsaustausch, bis die Nummern aufgezogen wurden und es Zeit für Seidelmanns war, die Plätze einzunehmen.

„Ich werde Sie führen," sagte Hans.

Er hatte erwartet, daß sich Soltei nun verabschieden würde, aber der wußte Anna Maria von Neuem in ein Gespräch zu verwickeln, so machte es sich ganz von selber, daß er an ihrer Seite den anderen folgte.

Hans war zerstreut, er hörte nur mit halbem Ohr auf Frau Seidelmanns Bericht von einem liebenswürdigen Briefe, den sie von seiner Mutter erhalten hatte. Seine Aufmerksamkeit war auf das Paar hinter ihnen gerichtet.

„Sie finden, Reiten ist ein schöner Sport," sagte Soltei.

„O ja ... und Fahren ... ich liebe Pferde so sehr! Hanni hat mir früher öfter gestattet, sein Ponygespann zu lenken — — es war herrlich. Auch geritten habe ich manchmal, doch das wünschte mein Vater durchaus nicht. Es passe nicht für eine Pastortochter und ihre bescheidenen Verhältnisse. Aber er hätte nicht zu besorgen brauchen, daß ich aus dem Augenblicksvergnügen zukünftige Ansprüche herleiten könnte. Ich bin nicht so anmaßend, den Reitsport als etwas für mich Erreichbares anzusehen."

„Aber warum sollten Sie nicht reiten dürfen, gnädiges Fräulein? Das ist doch ein ganz unschuldiges Vergnügen — — und Sie würden eine wunderbare Amazone hoch zu Roß abgeben."

„Warum? — — " Anna Maria lachte ihr herzliches Lachen, das so klang, als ob eine Saite in ihrem Innern harmonisch mitschwinge.

„Man sieht, Herr Baron, daß Ihnen Verhältnisse, wie die unsern, ganz fremd sind. Der Reitsport ist für Leute in unserm Stande einfach unerschwinglich, ganz abgesehen davon, daß eine Telephonistin und eine Amazone zwei Dinge sind, die sich nur mit einer gewissen Gewaltsamkeit vereinigen lassen würden."

„Was hat die deutsche Reichspost danach zu fragen, ob ihre Beamtinnen in ihren Mußestunden reiten oder Strümpfe stricken?" fragte er eifrig. „Sie haben sich ihr ja doch gottlob nicht mit Leib und Seele, Haut und Haaren verschrieben ... und ein Pferd würde ich Ihnen herzlich gern zur Verfügung stellen. Ich habe eine Stute, die vorzüglich unter dem Damensattel geht."

„Ich bitte Sie, Herr Baron, es hat gar keinen Zweck, darüber auch nur ein Wort zu verlieren. Ich bin Ihnen sehr dankbar, aber das geht eben einfach nicht."

Es klang ruhig bestimmt, wie man etwas Selbstverständliches ausspricht, über das es nicht lohnt, weiter zu reden, aber man hörte das Bedauern in ihrer Stimme, und aus seiner Antwort klang die Enttäuschung.

„Schade," sagte er. „Ich könnte mir kein größeres Vergnügen denken, als eine schöne Reittour mit Ihnen — — natürlich würden wir Hans mitnehmen," fügte er lächelnd hinzu.

Er muß total närrisch sein, dachte der ärgerlich, daß er der Anna Maria allen Ernstes einen solchen verrückten Vorschlag machen kann.

(Fortsetzung folgt.)

— Theu.es Studium. „Ihr Viehbestand ist sehr gering geworden, Huberbauer!" — „Ja, ja! Die schönen Ochsen hab' ich schon längst wegen mei'm Aeltesten, der auf der Universität is, verkaufen müssen — und hier im Schafstall hat er auch schon herumstudirt!"

— Mißverständniß. Mutter: Die Kleine steht im sechsten Monat. Besuch: Ach, nicht möglich, so früh? Stellen Sie sie doch mal hin!

— Fatale Vertheidigung. Frau: „So, jetzt kommt man erst herauf?" Mann (beduselt): „Unsinn, schon sechsmal war i, beinahe oben!"

Liebe, oder . . .

Novellette von L. v. Mühlenfels.

Leutnant von Saltern war von seinem Weihnachtsurlaub in die Residenz zurückgekehrt, aber es war eine Aenderung mit ihm vorgegangen. Er war ernst geworden, zurückhaltend und oft nachdenklich, und das schien um so verwunderlicher, als er bislang seiner unverwüstlichen guten Laune wegen ein Ziel der Bewunderung seiner Kameraden gewesen war, denn Leutnant von Saltern besaß keinerlei irdische Güter, und wiewohl er für die Begriffe seines Regiments bescheiden lebte, waren seine Schulden doch im Lauf der Jahre zu beträchtlicher Höhe angewachsen, aber alles Mißgeschick hatte nie die Macht gehabt, Frohsinn und Lustigkeit in ihm zu ersticken.

Nach diesem Weihnachtsurlaub aber lachte er nicht mehr so viel wie sonst, er hielt keine Reden mehr und empfand keine reine Freude beim Anblick einer schönen Dame, und seine Kameraden begannen über ihn und den Grund der Veränderung seines Wesens nachzudenken, und sie kamen bald und einstimmig zu dem einzigen richtigen Schluß: Leutnant von Saltern mußte sich seinem alten Herrn offenbart haben — na — und dann war väterlicherseits die alte Devise erfolgt: „Heirathen oder Abschied!" Denn Saltern hatte unverheirathete Schwestern und kleine Brüder, und von Schuldenbezahlen konnte keine Rede sein.

Und nun gingen seit diesem bösen Weihnachtsurlaub in Salterns Kopf unablässig die beiden Worte herum: „Heirathen — Abschied!" Und beide schienen ihm gleich bitter. — Er liebte schöne Frauen, und manches liebliche Mädchenantlitz hatte ihn in Begeisterung bringen können, aber er hatte in der Frau bislang doch immer nur den Gegenstand gesehen, den man von weitem bewundern durfte, denn so lustig und leichtherzig er auch sonst im Leben war, an das Wesen der Frau stellte er hohe Ansprüche — das war vom Vater auf ihn übergegangen und darum schien ihm der Gedanke, daß andere Motive als die seiner reinen, tiefen Liebe bei Schließung eines Bundes ausschlaggebend sein sollten, so überaus grausam und hart. Und doch — das wußte er — würde er diesen Rettungsanker ergreifen, denn hatte das Wort „Heirath und Geld" einen sehr bitteren Beigeschmack, es quälte ihn doch bei weitem nicht so sehr als der Gedanke, den geliebten bunten Rock auszuziehen.

Einmal saß er mit seinem Kameraden Hektor von Bühling zusammen, der vor einem halben Jahre dasselbe gethan hatte, was Saltern jetzt plante: eine reiche Frau geheirathet und fühlte sich keineswegs unglücklich mit ihr — und zu ihm faßte Saltern plötzlich ein großes Vertrauen und begann, bei ihm sein Herz auszuschütten. Der zögerte nicht lange mit einer Antwort und sagte:

„Warum näherst Du Dich nicht dem Fräulein Elisabeth Schulze, bei deren Eltern ich Dich einführte?"

Nun wußte sich Saltern zwar zu erinnern, daß Bühling ihn vor Jahresfrist, als er noch auf der Brautschau war, in einige reiche Häuser eingeführt hatte, aber alles war damals spur- und eindruckslos an ihm vorübergegangen, nicht einmal der Name war in seinem Gedächtniß haften geblieben.

„Schadet nichts!" tröstete Hektor von Bühling, „das Fräulein Elisabeth erinnert sich Deiner um so besser!" Und mit einem Blick auf Salterns zweifelndes Gesicht begann er ihm Vorschläge zu machen. „Bei jeder Wagner-Vorstellung sitzt sie in der Fremdenloge des Opernhauses," berichtete er, „ich selbst hatte unzählige Male das Vergnügen, dort hinter ihr zu sitzen!" Er lächelte ein klein wenig ironisch, als er das sagte, und Saltern stieg das Blut zu Kopf. Schon hatte er eine heftige Entgegnung auf den Lippen, da gedachte er der letzten schlaflosen Nächte und der drängenden Briefe seines Vaters, und so ließ er sich weiter über Fräulein Schulze berichten. — Wie sie aussähe, wollte er wissen, aber Hektor von Bühling umging die Antwort und beschrieb genau die Lage des Platzes in der Fremdenloge, den sie einzunehmen pflegte. Doch Saltern drang in ihn. „Hübsch, jung oder häßlich?" wollte er wissen — doch nur ein Achselzucken war die Antwort.

Es kam aber doch so, daß Saltern mit einiger Ungeduld die nächste Wagnervorstellung erwartete, und sich schon Tage zuvor einen Platz in der Fremdenloge sicherte, unmittelbar hinter dem Stuhl, den Fräulein Schulze einzunehmen pflegte.

Er ließ die Tannhäuser-Ouverture über sich dahinbrausen, ohne wie sonst bei dieser Musik die Welt um sich her versinken zu fühlen; gleichgiltig hörte er auch die Szene im Venusberg und blickte aufgeregt und nervös nach der Logenthür. Fräulein Elisabeth Schulze kam nicht!

Der erste Akt war zu Ende, und Saltern überlegte, ob er bleiben oder seiner mißmuthigen Stimmung nachgeben und das Theater verlassen sollte; während er sich für letzteres entschied und Opernglas und Programm schon in der Hand hielt, öffnete sich die Logenthür, und er spürte einen leisen, feinen Hauch, der aus hellen Kleidern strömte, sah etwas Blondes vor sich flimmern und hörte eine sympathische Stimme, die das Wort „Entschuldigung" flüsterte. Dann ward es wieder dunkel, und die Wogen der Musik brausten auf ihn nieder. Aber während des ganzen Aktes sah er nur das blonde Köpfchen vor sich und athmete den feinen, süßen Duft, und kaum war der Vorhang gefallen, so nahm er allen Muth zusammen und sagte — etwas beklommen zwar, aber doch mit sicherer Stimme: „Welche Freude für mich, gnädiges Fräulein, Sie hier wiederzusehen!"

Fräulein Schulze wandte sich erstaunt um, und er sah in ein kindlich-freundliches Gesicht mit entzückenden Blauaugen, und er war so befangen von ihrem Anblick, daß er nur stotternd hervorbrachte, wann und wo er schon einmal das Vergnügen gehabt habe, dem gnädigen Fräulein zu begegnen.

Fräulein Schulze ward ein wenig roth, aber mit der Gewandtheit der guterzogenen Gesellschaftsdame kam sie schnell über eine Verlegenheit hinweg und unterhielt sich bis zum Schluß der Pause mit ihrem liebenswürdigen Nachbarn.

Mit einiger Angst dachte Saltern während des letzten Aktes an den Abschied; gewiß würde ein Wagen auf sie warten, oder ein Diener würde sie abholen und so freundlich sie auch war, er traute es ihr doch zu, daß sie seine Begleitung mit einigen höflichen Worten ablehnen könnte, und davor bangte ihm.

Dieses Fräulein Elisabeth Schulze fesselte ihn; sie entzückte ihn; er begriff Hektor von Brühling nicht, der sonst für Frauenschönheit so empfänglich war und hier nur ein Achselzucken auf seine Frage: „hübsch oder häßlich?" gehabt hatte.

Sie war mehr wie hübsch: sie war liebreizend, klug und dabei kindlich.

Saltern half ihr in ihren Abendmantel, er geleitete sie zum Ausgang und blickte forschend die Wagenreihe entlang. Aber sie machte keine Miene, auf eine der Equipagen zuzugehen, es kam auch kein Diener, und so nahm sich Saltern ein Herz und bat, sie nach Hause geleiten zu dürfen. Sie nickte und schien sich zu freuen, und sie plauderten so lebhaft, herzlich und ununterbrochen, daß ihnen der viertelstundenlange Weg wie ein Augenblick vorkam. Er küßte ihr beide Hände, und er war ganz benommen, ganz entrückt, als er, nachdem sie im Thorweg verschwunden, allein vor dem großen, prächtigen Hause stand.

Er schüttelte den Kopf und ging langsam nach Hause.

Aber dann kam eine schwere Zeit für ihn — er sah seine schöne, blonde Freundin nicht wieder. Zu jeder Wagner-Vorstellung löste er ein Billet, und jedesmal sah er eine dunkle, korpulente, wenig freundlich ausschauende Dame vor ihm, die, gleich nachdem sie das Theater verlassen, eine Equipage bestieg und davonfuhr.

Er war so mißgestimmt, daß er sich aller Geselligkeit fernhielt, mit Niemand ein lustiges Wort sprach und schließlich von seinen Kameraden gemieden wurde.

Ein Brief seines Vaters aber riß ihn aus seinen Träumereien heraus.

„Entweder — Oder," das war ungefähr der Inhalt dieses Briefes, und er enthielt einen Vorschlag.

„Besser den freiwilligen Abschied und Freiheit als eine unglückliche Ehe," sagte der alte Herr, und er hatte sich für seinen Sohn bei einem ehemaligen Kameraden, der jetzt Plantagenbesitzer in Australien war, verwandt, und der wollte ihm mit diesen Freuden eine angenehme Stellung gewähren.

In Salterns Herzen stieg etwas wie Dankbarkeit gegen seinen strengen Vater empor. Fort von hier — ein neues Leben beginnen — vergessen, vergessen, was ihm so unmuthig und unglücklich machte! Das schien ihm schon so verlockend, und der bunte Rock dünkte ihm auch nicht mehr so wie sonst.

„Vergessen!" Er lächelte selbst, wie er dieses Wort aussprach. Was sollte er denn vergessen? Die blonden Haare, die blauen Augen, das kindliche Gesicht eines reizenden Mädchens, das er einen einzigen Abend nur gesehen? Welch ein Thor war er — er war ein Thor!

Er antwortete seinem Vater unschlüssig — einen Monat Bedenkzeit solle er ihm lassen, und der alte Herr fand es vernünftig und begreiflich, daß sein Sohn sich diesen Schritt reiflich überlegen wollte.

Dem Leutnant von Saltern aber schien von nun an alles klein und nichtig zu sein; je mehr er sich mühte, das zarte, blonde Mädchen zu vergessen, desto tiefer schlich es sich in sein Herz, und nachdem er alle Möglichkeiten, ein Wiedersehen herbeizuführen, erwogen hatte, kam er auf den einfachsten Ausweg, den es gab: er machte der Familie Schulze einen Besuch.

Er wählte dazu einen wundervollen Sonntag, an dem die Sonne so lustig auf die Erde herablachte, als wolle sie von allen Menschengesichtern Trübsal und Kummer abwaschen und Freude darauf zaubern.

Und auch Saltern ward es zum erstenmal seit Langem wieder froh ums Herz.

Die Damen seien zu Hause, sagte der Diener und nahm Salterns Karte in Empfang, und zwei Minuten später stand Saltern in einem wundervollen Raum, durch dessen weitgeöffnete Thüren er in eine ganze Flucht ähnlicher Zimmer blickte.

Und dann stand plötzlich eine korpulente Dame vor ihm, die er als Frau Schulze wiedererkannte, und ihr folgte eine dunkle, noch junge Dame von fast gleich voller Figur wie die Mutter, und Saltern wurde roth und bleich.

„Meine Tochter," sagte Frau Schulze, weil sie das Erstaunen in dem Gesicht ihres Besuchers bemerkte, aber ehe Saltern sich von diesem Schreck erholt hatte — denn die junge, starke Dame war dieselbe, hinter der er unzählige Male eine Wager-Vorstellung durchlebt hatte — kam eine neue Ueberraschung für ihn. Das blonde, blauäugige Mädchen kam ins Zimmer, kam leise und bescheiden, ließ sich als Fräulein von Martin, Gesellschafterin, vorstellen, erröthete tief bei Salterns Anblick und saß dann bescheiden etwas abseits von den Damen Schulze.

Die übliche Besuchszeit war längst vorbei, und Saltern saß noch immer im Schulze'schen Hause, und die beiden korpulenten Damen redeten auf ihn ein und baten ihn, der Abend bei ihnen zu verbringen, und Saltern sagte ja und ging dann endlich, und wie er auf der Straße stand, war ihm, als habe er starken, berauschenden Wein getrunken.

Den ganzen Nachmittag dachte er an die blonde, schlanke Gesellschafterin, die so melancholisch, fast bekümmert ausgesehen hatte, und er war erfreut, als er am Abend bei der Familie Schulze noch eine große Zahl anderer Gäste vorfand.

Er führte Fräulein Elisabeth Schulze zu Tisch, denn das hatte man sich als besondere Ehre für ihn ausgedacht, aber seine Blicke und Gedanken schweiften hinüber zum Ende der Tafel, wo das schöne, blonde Mädchen einsam, ohne Tischherrn saß.

In Salterns Kopf machten die Gedanken eigenthümliche Sprünge.

Hier saß er neben einer, die Macht über sein Schicksal hatte, denn sie besaß den nöthigen Reichthum, um ihn einer sorgenvollen Zukunft zu entreißen, und so wenig eingebildet er war, das fühlte er doch, daß Fräulein Schulze Gefallen an ihm fand. Und dann saß da am selben Tisch eine, die hatte auch Macht über sein Schicksal, weil ihre Augen eine so eigene Sprache redeten, und weil sie in ihm etwas entflammte, was ihm Stand, Reichthum, Glanz und Sorglosigkeit als nichtig erscheinen ließ. Er dachte an seinen Vater und an den letzten dringlichen Brief, den er ihm geschrieben. Die ausgebetene Bedenkzeit ging ihrem Ende entgegen, und ein schmerzliches Gefühl beschlich Saltern, denn er wußte: ohne Bitterkeit nahmen Vater und Mutter es nicht hin, wenn er den bunten Rock auszog.

Er sah in Fräulein Schulzes Gesicht. Sie war nicht schön, aber ihre Augen konnten gutmüthig blicken — nur um den Mund lag ein hochmüthger Zug.

Er seufzte ganz unhörbar. Wenn er es nun doch thäte! Wenn er sein Selbst verleugnete, wie so viele Hunderte aus seinem Stande das thaten!

Er sah immer noch auf seine jetzt lebhaft diskutirende Nachbarin und von ihr auf die kleine Gesellschafterin, und ihm war, als träfe ihn ein unendlich trauriger Blick aus ihren blauen Augen — ein Blick, der zu sagen schien: „Ich möchte Dir etwas anvertrauen! Thu' nichts, bevor Du mich gehört hast!" — Und dieser Blick drang ihm tief, tief ins Herz.

Frau Schulze hob die Tafel auf, und Fräulein Elisabeth war bald von einem großen Kreis umringt. Eine Weile lang verfolgte sie Saltern mit den Augen, aber dann war er ihren Blicken entschwunden, und sie sah ihn nicht wieder, bis sie zufällig durch ein kleines Wohnzimmer schritt, um die Gesellschafterin zu rufen. Ein wenig erschrocken prallte sie zurück, denn das Fräulein von Martin lehnte in sichtlicher Erregung, tiefes Roth im Gesicht, an einem Tisch, und Saltern stand neben ihr und sprach, sprach so eifrig und leidenschaftlich, daß Fräulein Elisabeth ihren schweigsamen Tischnachbar nicht wiedererkannte.

Sie sagte nichts — sie warf nur den Kopf ein wenig hochmüthig in den Nacken und rauschte davon. Fräulein von Martin folgte ihr in einiger Entfernung, und Saltern blieb allein.

Er ging nicht mehr zu den Damen zurück an diesem Abend, das Herz war ihm so voll und doch zum Jauchzen leicht. Einen langen Brief schrieb er an seinen Vater, einen Brief, über den er selbst staunte, denn er klang so entschlossen, so gar nicht furchtsam und fragend, wie sonst seine Briefe an den strengen Vater gewesen waren.

„Heirathen oder Abschied," schrieb er, „verlangtest Du von mir, lieber Vater, und mir bangte vor beidem, und heute sage ich Dir, daß ich beides zugleich will. Ich liebe ein schönes, einfaches Mädchen — ohne Geld — ohne alle irdischen Güter, aber ich liebe sie so sehr, daß ich die Kraft fühle, ihretwegen leichten Herzens meinem Beruf zu entsagen und ein neues Leben zu beginnen."

Und zum Schluß, nachdem er gebeten, ihm die Wege ebnen zu helfen und ihm die Stellung im Ausland zu sichern, bat er Vater und Mutter um Verzeihung, daß er diesen Weg gewählt, der ihnen vielleicht doch eine Enttäuschung verursachte.

Zwei Tage antwortete er auf Antwort, wartete voll Ungeduld und Angst — am dritten Tag aber hielt er einen Brief in der Hand, der ihn staunen und jubeln ließ.

„Bravo, mein Sohn," schrieb der alte Herr und schickte ihm seinen Segen. „Wem eine Frau eine solche Kraft zu geben vermag, der arbeitet und ringt nicht umsonst!"

Im Regiment staunte man über Salterns Abschied, und man staunte um so mehr, daß er ihn freudig und unbekümmert nahm, denn man hatte geglaubt, er würde Umschau unter den reichen Töchtern des Landes halten, und einem Saltern waren die Herzen der Mädchen ja stets zugeflogen.

Dann aber war er verschollen, und Niemand hörte von ihm, Niemand. — Nur ein Herz in der ganzen Stadt erwartete zitternd und voller Ungeduld die Briefe, die aus dem fernen Ausland kamen. Zwei Jahre wartete die kleine, blonde Gesellschafterin und grämte sich, daß er ihretwegen den großen Schritt gethan, fragte sich oft verzweifelt, ob er nicht vielleicht doch bereue, und hielt tapfer die Launen der Schulze'schen Damen aus.

Dann kam endlich ein Brief, der ihr Thränen des Glückes in die Augen trieb. „Ich komme, mein Liebling," stand darin, „in wenigen Wochen komme ich, Dich zu holen." Und wie er endlich kam, sah sie ein gebräuntes, ernstes Männergesicht, aus dem Zufriedenheit, Stolz und Glück leuchteten.

Pastor Kneipps Natur-Heil-Anstalt

Wenn Eure Gesundheit zerrüttet ist, wenn Ihr niedergeschlagen seid, wenn Droguen und das Messer nicht zu helfen vermochten, und Ihr alles Vertrauen in die Menschheit verloren habt, werden wir Euch lehren, wie Ihr durch einfache natürliche Methoden Eure Gesundheit nachhaltig wiedererlangen könnt.

Wir garantiren eine Heilung für Rheumatismus, Schlaglähmung, Blutvergiftung, Asthma, Dyspepsie, Brights Krankheit, Krebs, Tuberkulosis, Nervenschwäche, geistige Störungen, Fallsucht, Skrofeln, Wassersucht, Influenza, Blutungen, Geschwüre, Verstopfung, Steine, Eczema, Brustfell-Entzündung, Rückenmarks-Lähmung, Asthma, Hexenschuß, vergrößerte Adern, Abszeß, Magen-, Leber-, Herz-, Lungen-, Eingeweide-, Blasen- und Nierenleiden, Hart- und Frauenkrankheiten und alle anderen sogenannten unheilbaren Krankheiten.

Wir geben Kraft und Stärke, verlängern Euer Leben und machen dasselbe angenehm für Euch. Nachdem Ihr einen Kurs unserer Behandlung durchgemacht habt, ist es unmöglich daß Ihr Euch erkältet, die Grippe, Lungenentzündung, Schwindsucht, Blattern, Gelbes Fieber und andere ansteckende Krankheiten können Euch nichts anhaben u. Ihr lebt über 100 Jahr.

Untersuchung unentgeltlich.

Sonntags offen von 10—12 und 2—4 Uhr.

Pastor Kneipp's Natur-Heilanstalt.

S. Marcus Rothschild, Lt. D., H. D., Direktor.

2011 Wabash Ave., Chicago.

Die Gärung in Indien.

(Berl. Voss. Zeitung vom 4. März.)

Keine Woche vergeht, ohne daß die Engländer trübe Nachrichten aus Indien hören müssen! Im Distrikt Kolat, so lautet die letzte drahtliche Hiobspost, kam es zu einem Zusammenstoß zwischen sechzig Eingeborenen und einer Abtheilung Militärpolizei, wobei elf Eingeborene getödtet wurden. Straßenunruhen, selbst solche, bei denen Blut vergossen wird, haben nicht immer große Bedeutung. Die Bedeutung der eben genannten Vorgänge ist aber gar nicht zu verkennen, weil sie nur ein einzelnes Glied an einer sich stets verlängernden Kette sind. Sie sind bezeichnend für den allgemeinen Zustand Indiens, bezeichnend für den Fehlschlag der Hoffnungen, die sich an dem Reformplan des Staatssekretärs für Indien, Lord Morley, geknüpft hatten. Der Eindruck, den die Aenderungen im indischen Regierungssystem machen würden, mußte sich ja im ersten Augenblick zeigen. Berufung von Indern in den geheimen Rath — was für ein Ausblick konnte sich damit den unzufriedenen Hindus aufthun! In solchen Fällen pflegt das kühlere Urtheil erst allmählich die Begeisterung zu dämpfen. Hier war aber nichts davon zu spüren. Von einer eigentlichen Volksvertretung wollte allerdings Lord Morley ebensowenig etwas wissen, wie von einer mehr als berathenden Gewalt für den Geheimrath. Selbst die Mohammedaner waren unzufrieden, theils weil die Rechte des Volkes im Ganzen ungenügend bemessen, theils weil die Anhänger des Propheten nicht genügend gegen die Hindus geschützt waren. Ein Ausschuß erschien bei dem Minister; es gelang, von den drei für den Islam gestellten Forderungen zwei durchzusetzen. Das ist erst vor wenigen Tagen geschehen, und man weiß noch nicht, welchen Erfolg die Maßregel in Indien hat.

Vor allem aber handelt es sich um die Hindus, die mehr als zwei Drittel der Gesammtbevölkerung bilden. Gerade in ihren Kreisen gährt es am meisten; das Gift der Unzufriedenheitsepidemie greift langsam und leise um sich. Die Engländer selbst nennen die Bewegung eine anarchistische; damit wollen sie nicht sagen, daß das Ziel der Verschworenen die Aufhebung des Staates, das Zusammenleben der Menschen ohne Obrigkeit sei, wie der nihilistische Russe Bakunin es zu verwirklichen suchte. Es soll bedeuten, daß auf die Anzettelung eines Aufruhrs und Unabhängigkeitskampfes auf lange Zeit verzichtet wird, und daß man sich auf die Anwendung der Schreckmittel beschränken will, auf terroristische Morde durch Bomben, Revolver und Dolche.

Geheime Gesellschaften haben die wichtigsten Theile des Landes umsponnen, namentlich Bengalen und das Pendschab. Mohammedane sind nirgends als Betheiligte ermittelt, aber die erste Hindukaste, die Brahminen, sind in bedeutende Anzahl vertreten. Die einzelnen örtlichen Verschwörergruppen sind klein, die Mitglieder wissen wenig von einander, aber sie haben ein Haupt, dem sie blind ergeben sind. In Bengalen soll kein Dorf sein, das nicht wenigstens einen Vertrauensmann der Gesellschaft hätte, der gegebenen Falles zum Handeln bestimmt ist. Je ein höherer Verband umfaßt die Ortsgruppen einer gewissen Landschaft, und schließlich liegt die oberste Leitung in einem ganz engen Ausschuß, dessen Mitglieder nur wenigen überhaupt bekannt sind.

Man wird leicht europäische Vorbilder in dieser Gliederung erkennen. Die Jakobiner in Frankreich konnten der Heimlichkeit entrathen. Aber mit der Neapeler Camorra und vollends den russischen Nihilisten hat der Verband die größte Aehnlichkeit. Es wird betont daß die Inder das russische Verschwörerthum einfach nachgeahmt haben, auch in der Anwendung der Gewaltmittel, des Bombenwerfens und der Ermordung verhaßter Persönlichkeiten. Dagegen ist in Indien ein Element vorhanden, das in Rußland, Neapel, Frankreich, überhaupt im europäischen Anarchismus vollständig fehlt: das religiöse. Mancherlei Andeutungen weisen darauf hin, daß die Verschwörung mehrere Brennpunkte hat, von denen man mit Sicherheit den einen in Kalkutta, den anderen in Puna oder Poona, dem alten Mahratten-Heiligthum fern im Westen, bei Bombay, vermuthen zu können glaubt. In Kalkutta hat die schreckliche Todesgöttin Kali einen großen Tempel. Sie wird von den Verschwörern unter fremdartigen und geheimnißvollen Zeremonien als Schutzgöttin geehrt. Doch hat sich der Obrigkeit noch kein Anhalt geboten, an dem man einsetzen könnte, um die Bewegung im Keim zu ersticken.

Die Oberen der indischen Verschwörung ziehen junge Leute ganz in ihrem Gedankenkreise auf und machen sie zu blinden Werkzeugen. Ueberirdische Vorstellungen, die die jungen Herzen entflammen, mögen stark betheiligt sein, so daß man die Gliederung mit den Assassinen im mittelalterlichen Persien und Syrien unter der Herrschaft des „Alten vom Berge" vergleichen kann, deren allerdings ziemlich harmlos gewordene Ausläufer unter dem Namen Drusen im Libanon und Hauran noch heute eine starke Sekte bilden. Die Leiter der indischen Verschwörung leben aber vielleicht gar nicht im Lande.

Man vermuthet sie in Paris, New York, selbst London, wo sie, durch bürgerliche Gesetze geschützt, viel sicherer leben als in Kalkutta oder Bombay. Diese obersten Leiter sind größtentheils wissenschaftlich gebildete Leute, auch im europäischen Sinne: Denn sie haben Universitäten in Frankreich, Oesterreich, Deutschland und namentlich England besucht. Die ausführenden Organe dagegen sind meist nicht über orientalische priesterliche Bildung hinausgekommen. Studenten finden sich unter ihnen in großer Anzahl.

Die eigentlichen Zielscheiben der anarchistischen Gewaltthaten sind hohe englische Beamte, Richter, Staatsanwälte, Polizeioffiziere. Doch ist noch keiner von ihnen wirklich zum Opfer gefallen. Nur zwei unschuldige europäische Damen Mrs. und Miß Kennedy wurden versehentlich durch eine Bombe getödtet. Die Mörder vermutheten in ihrem Wagen Sir Andrew Fraser, einen der höchsten anglo-indischen Beamten. Der Bezirkschef von Dacca, Allen, wurde verwundet, aber nicht tödtlich. Dagegen wurden mehrere farbige Beamte getödtet. Im vorigen Sommer wurde eine Verschwörerbande in Alipur in Nordwestindien festgesetzt. Eins ihrer Mitglieder gab sich zum sog. Kronzeugen her und wurde dafür von den Mitverschwörern im Gefängniß ermordet. Mitte Februar wurde gegen die dieses Mordes angeklagten Mitglieder der Bande verhandelt; in offener Gerichtsverhandlung erschoß dabei ein Student den Staatsanwalt Asutosh Biswas, einen Inder. Am 1. März gab es den vorerwähnten blutigen Krawall in Kolat. Seit vielen Monaten werden zahlreiche Mordversuche gegen Vertreter der englischen Macht angestiftet, wenn sie auch nicht glücken. Eisenbahnzüge, in denen man sie vermuthet, wurden in die Luft gesprengt, oder man hat auf sie geschossen. Jeder Tag kann die Nachricht bringen, daß eine Unthat ihren Zweck erreicht.

Natürlich plagt sich kein Mensch in England mit der sinnlosen Furcht, daß auf diesem Wege die englische Herrschaft gestürzt werden könnte. Aber man weiß auch, daß man es mit einer Bewegung der Geister zu thun hat, deren Fortschritt oder Erlahmen ganz unberechenbar ist. Der Asiate, besonders aber der Inder, ist ein Fanatiker. Wenn er einmal von einem Glauben erfüllt ist, so folgt er ihm ohne Zaudern. Früher stieß der gläubige Hindu seine Tochter lebend in die Flammengrube, damit sie dem verstorbenen Gatten nachfolge. Erst die Engländer haben der Wittwenverbrennung Einhalt geboten. Erst die Engländer haben die Sitte unterdrückt, sich lebend vor die Räder des Wagens der Dschagamath zu werfen, um einen beseligenden Tod zu erleiden. Fährt einmal die Begeisterung in die Massen, so ist kein Halten, und der Nachweis der Sinnlosigkeit verfängt dann nicht mehr. Es kommt nur darauf an, das fortreißende Schlagwort zu finden. Der Sieg der Japaner über die gefürchtete russische Heeresmacht hat es geliefert. Jetzt heißt es: Man sieht, daß die asiatischen Völker nicht minderwerthig gegn die Europäer sind; also „Indien für die Inder" und fort mit der englischen Herrschaft. Es fehlt die Einsicht, daß dazu ein Heer wie das japanische gehört; es fehlt die Einsicht, daß die Erfüllung dieses Wunsches Indien um Jahrhunderte in der Kultur zurückschleudern würde, daß Anarchismus und Bürgerkrieg die sichere Folge sein würden.

Nicht die Vernunft, die Besonnenheit, die kluge Machtentfaltung haben die Engländer zu fürchten, wohl aber die sinnlose Raserei eines verführten Nationalitäts- und Religionsbewußtseins.

Eine Taucherschule.

Ein Berichterstatter des „Scientific American" hat die Werft von Portsmouth besucht, wo englische Taucher ausgebildet werden. Folgen wir ihm zu dem riesigen Stahlkessel, wo die Taucherschüler ihre erste Studien betreiben. Es ist ein gewaltiger Wasserbehälter, der in Mannshöhe eine Anzahl von Fenstern enthält, durch die der Lehrer die Bewegungen der Anfänger verfolgen kann. Oben führt um den Behälter eine Galerie herum, von der aus der Taucher herabgelassen und an Seilen gehalten wird. Der Schüler wird zunächst über Art und Bedeutung seiner Ausrüstung unterrichtet und muß sich in dem schweren Anzug auf festem Boden bewegen lernen, um seine Instrumente, das Telephon, die Leiter, und die Rettungsleine, richtig zu halten und zu gebrauchen. Das Hinabsteigen ins Wasser ist für den Ungewohnten ein sehr schwieriges und angsteinflößendes Unternehmen; je tiefer er nämlich unter der Oberfläche verschwindet, einem desto stärkeren Druck ist der Körper ausgesetzt. Dieser ruft zunächst bei dem Anfänger erhöhten Pulsschlag und Athembeschwerden hervor, und es bemächtigt sich seiner eine große Nervosität, die sich erst allmählich verliert. Läßt diese Nervosität beim Herabsteigen nicht bald nach, so muß der Mann die Schule verlassen: er ist zum Taucher nicht tauglich. Auf dem Boden des Wasserbehälters hat der Schüler Bewegungen auszuführen, die ihm der durch das Fenster beobachtende Lehrer telephonisch zuruft. Bei dem Gewicht des Taucheranzugs werden diese Bewegungen dem Anfänger nicht leicht. Sechs Wochen lang werden diese Anfangsübungen fortgesetzt; hat der Taucherschüler sie glücklich überstanden, dann kommt er in die „Offene See-Klasse", in der er seine Arbeit unter den natürlichen Bedingungen ausüben lernt.

Hier kann der Lehrer die Bewegungen des Tauchers nicht mehr beobachten; hier ist der Schüler ganz auf sich selbst angewiesen, und es ist ein gewaltiger Unterschied zwischen dem eng begrenzten Raum des Kessels und der ungeheuren Weite des Meeres. Die größte Vorsicht wird ihm bei seinem ersten Abstieg ins Meer eingeschärft; alluzugroße Waghalsigkeit könnte ihm leicht den Tod bringen. Ein langsames Heraufkommen ist noch nothwendiger wie ein langsames, behutsames Hinabsteigen. Für besondere Nothfälle sind Vorsichtsmaßregeln getroffen, um ein schnelles Herauftauchen zu ermöglichen. Nach den ersten Versuchen in geringer Tiefe wird der Schüler der „Offenen See-Klasse" allmählich in größere Tiefen gebracht. Hat er sich daran gewöhnt, auf dem Boden des Meeres zu gehen, so erhält er verschiedenartige Werkzeuge, um mit ihnen zu arbeiten. Nun beginnt ein neues und wichtiges Stadium des Lernens. Es ist sehr schwierig für den Taucher, mit den immer aufwärts strebenden Instrumenten umzugehen und sie richtig anzuwenden. Ist seine Ausbildung endlich vollendet, so wird er auf einem Kriegsschiff angestellt. Die Marinetaucher haben eine große Anzahl von Arbeiten zu erfüllen. Ihre wichtigste Aufgabe ist, den unter Wasser befindlichen Theil des Schiffes zu reinigen, in allen seinen Einzelheiten nachzusehen und Schäden zu repariren. Außerdem müssen sie immer berit sein, um in Augenblicken der Noth zu helfen, bei Zusammenstößen oder sonstigen Unglücksfällen Hilfe zu leisten. Auch wenn Feuer an Bord ausbricht, bilden die Taucher die wichtigste Rettungsmannschaft, da sie mit ihren Helmen in den dichtesten Rauch hinein können, ohne zu ersticken. Ihre gewöhnliche und wichtigste Aufgabe aber bleibt die Reinigung des Schiffsrumpfes, denn für die Schnelligkeit des Schiffes ist es von hoher Bedeutung, daß sein Körper nicht durch Muscheln und Tang beschwert wird. Diese Arbeit ist weder leicht noch angenehm. Sie erfordert große Uebung, Gewandtheit und Kraft. Ein erfahrener Taucher kann sie mit einer Unterbrechung vier bis sieben Stunden am Tage verrichten. Eine der wichtigsten Funktionen der Marinetaucher ist, besonders in Kriegszeiten, das Legen von unterirdischen Minen am Eingang von Hafen und Werften.

— Unbedacht. — Paulchen (bei den Kameelen im Zoologischen Garten): „Du, Mama, welches ist denn der Papa von den beiden Kameelen?" — Mutter: „Das müßtest Du doch wissen, Paulchen, daß der Vater immer das größere Kameel ist!"

— Er weiß es besser. — Chemiker (am Biertisch ein Experiment erklärend, zu einem Studenten, der dazu lächelt): „Ich glaube, Sie wissen noch gar nicht einmal, was Wasserstoff ist." — Student (überlegen): „Wasser ist doch überhaupt kein Stoff!"

Chicago Title and Trust Company
100 Washington Strasse

Untersuchung von Besitztitel:
Die Company besitzt die einzigen vollständigen Abstrakt-Bücher, die es gibt, alle Besitztitel in Cook County, Illinois, einschließend, fortgeführt von Tag zu Tag von ihren eigenen Sachverständigen mittelst Untersuchung der Originalpapiere und Akten.

Besitztitel Garantie Policen:
Diese Policen werden ausgestellt auf Titel, die von den Anwälten der Company geprüft und als sicher und verkäuflich befunden wurden. Sie bieten Käufern von Grundeigenthum und von Hypotheken eine Sicherheit, die unter keinem anderen System möglich ist.

Trusts:
Die Company übernimmt und besorgt Trusts jeder Art. Sie wirkt als Trustee bei Nachlassenschaften, Deeds in Trust, und unter Zahlungs-Erkenntnissen und Gerichtsbefehlen, und als Masseverwalter oder Trustees in Bankerottfällen, Exekutor, Administrator, Vormund oder Verwalter.

Kosten und Gebühren:
Sind so niedrig wie es sich mit einem mäßigen Profit und Erhaltung genügender Reserven verträgt.

Bestände über $6,000,000 — Keine Sicht-Verbindlichkeiten

Beamte:
Harrison B. Riley, Präsident.
A. R. Marriott, Vizepräsident. — Wm. C. Niblack, Vizepräs. u. Trustbeamter.
John A. Richardson, Sekretär.
Wm. R. Folsom, Schatzmeister. — Charles L. Bartlett, Solicitor.
C. L. Fitz-Randolph, Hilfs-Schatzmeister.
Charles R. Dalrymple, Hilfs-Sekretär. — Justin M. Dall, Hilfs-Sekretär.
John L. Day, Hilfs-Sekretär.
Wm. Arnold, Grundeigenthums-Beamter. — Eugene C. Jenkins, Escrow-Beamter.

Direktoren:

George Birkhoff, Jr.	David B. Lyman.	George C. Rickords.
Ira M. Cobe.	J. L. Cochran.	Edward A. Shedd.
Bernard A. Eckhart.	James B. Forgan.	Harrison B. Riley.
Otto C. Butz.	C. A. Cummings.	Charles H. Wacker.
Helge A. Haugan.	A. R. Marriott.	Charles Bartlett.
Marvin A. Farr.	William C. Niblack.	

Finanzielles.

FOREMAN BROS. BANKING CO.
110 La Salle Strasse
Ecke Washington Straße.

Kapital und Ueberschuß $1,500,000

Edwin G. Foreman, Präsident.
Oscar G. Foreman, Vizepräsident.
George N. Neise, Kassirer.
John Terborgh, Hilfs-Kassirer.

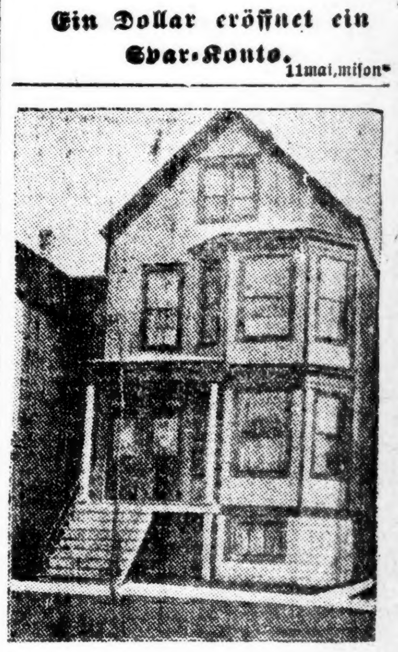
Kontos mit Korporationen, Firmen und Privatpersonen sind erwünscht und werden zu den liberalsten Bedingungen entgegengenommen, die mit konservativer Bankführung vereinbar sind. mifson

Kapital.......$2,000,000
Ueberschuß......$900,000

CENTRAL TRUST COMPANY OF ILLINOIS
152 Monroe Str.

Spar-Einlagen ziehen Zinsen zur Rate von 3 Proz., die halbjährlich gutgeschrieben werden.

Ein Dollar eröffnet ein Spar-Konto. 11mai,mifon



$3,600

$200 baar, Rest gerade wie Miethe für dieses schöne 2-stöckige Haus. 4 und 5 Zimmer und Bad. Wenn vor dem 1. April verkauft. Alle Verbesserungen; beste Plumbing.

Dieses Grundeigenthum befindet sich an Hamlin Ave., nahe Belmont und Milwaukee Ave.; nehmt Milwaukee Ave.-Cars bis Belmont, geht 1 Block östlich, oder Belmont Ave.-Cars direkt nach dem Grundeigenthum. Zweig-Office auf dem Grundeigenthum, Ecke Central Park und Belmont Ave. Habe 35 fertiggestellte Häuser, alle Sorten und Größen, in Frame oder Brick; Lotten 30 bei 125 Fuß. Häuser fertig zum Einziehen. Alle auf leichte Bedingungen.

A. A. Jankowski,
Haupt-Office, 2571 Milwaukee Ave.
Offen jeden Tag und Sonntag.
Telephone Irving Park 215.
dojason

Finanzielles.

GREENEBAUM SONS
Deutsche Bank
Clark & Randolph Strasse.
Darlehen: reellst auf Chicagoer Grundstücke und zum Bauen.
Kapitalsanlagen: sicherste zu 5½ u. 6%.

Beachtet!
unsere Auslands-Abtheilung:
Kreditbriefe, Kabelgeldsendungen und Auslandswechsel nach allen Welttheilen.
Europäische Staats-Obligationen, Aktien u. a. Werthpapiere mit Zins-Coupons ge- u. verkauft resp. direkt eingelöst (Curswert).
Vollmachten, Erbschafts- u. a. Inkasso, alle deutschen Rechtssachen u. s. w. rechtskräftig erledigt u. prompt besorgt.
Ausländ. Geld zum Tageskurse gewechselt.
Freie Auskünfte mündl. u. schriftlich.

Geld zu verleihen
auf Grundeigenthum zu den niedrigsten Zinsen—von $500 aufwärts—gut gesicherte erste Hypotheken zum Verkauf stets an Hand.
E. R. Haase & Co.,
157 Washington Str.
Uev.fondiff

H. Claussenius & Co.
gegründet 1834 durch
H. CLAUSSENIUS.
Erbschaften, Vollmachten,
Wechsel, Postzahlungen, Militär- u. Pensionssachen, Notariats- u. Rechtsbureau.
CHICAGO, ILL.
95 Dearborn Strasse.
Offen bis 6 Uhr Abends. Sonntag bis 12 Uhr.
20nov,mifason

CANADIAN PACIFIC
Weniger als vier Tage auf See.
Wöchentliche Fahrten zwischen Montreal, Quebec u. Liverpool.—2 Tage auf dem schönen St. Lorenzstrom u. die kürzeste Ozeanroute nach Europa. Nichts besseres auf dem Atlant. Ozean als uns. Kaiserinnen. Drahtlose Telegraphie auf allen Dampfern. 1. Klasse $90; 2., $50; einklassige Kabine $45. Fragt jeden Ticketagenten, od. schreibt um Abfahrten, Raten und Büchlein.
C. E. Benjamin, G.-A., 232 S. Clark Str., Chicago, Ill. Phone Harison 1713.
14feb,son

Birk Bros.' Brewing Co.'s
(109 Webster Ave.)
"SUPERB"
Flaschenbier, speziell für Privatfamilien, überall abgeliefert. Telephon North 496. 6aug,so,1j

Männer

die entmuthigt sind, die ihre Hoffnung auf Heilung verloren haben, die Geld nutzlos verausgabt haben,

nachhaltig geheilt

Konsultation frei und vertraulich.

Dr. WEINTRAUB

Wiener Spezial-Arzt,

Zimmer 211 (zweiter Floor) Nr. 112 Süd Clark Str., Chicago Opera House Bldg.

Radikalkur der Nervenschwäche.

Privat-Klinik, 181—6. Ave., New York, N. Y.

Man erwähne die Chicago Abendpost.

Arbeiter

Erspart Geld an Zahnarbeit.

Alle Arbeit garantirt.

Union Dental Co.

289 Wabash Ave.

Dr. CASIMIR WOLPERS,

Deutscher Arzt und Zahnarzt.

Wichtig für Männer.

Behlke's Deutsche Apotheke, 441 Süd State Str., Chicago, Ill.

Graue Haare

Dr. Lange's harmlose Haarfarbe

L. Lange, Lake u. Wood St. Chicago

Für Männer!

Freie Konsultation.

ASTHMA

$50 Belohnung

WORLD'S MEDICAL INSTITUTE,

84 Adams Strasse, Zimmer 60,

Nur drei Dollars

— Ausgeglichen. — Kellner, der Fisch ist heute nicht mehr gut. — Das weiß ich. Dafür sollen Sie auch eine doppelte Portion bekommen.

(Für die „Sonntagpost".)

Kunterbuntes aus der Großstadt.

Bemerkenswerthe Erscheinung. — Die Masse der Bürgerschaft steht der Gemeindewahl vollständig interesselos gegenüber. — Auch an Kandidaten kein Ueberfluß. — Die Stahlstadt Gary. — Einige statistische Mittheilungen in Bezug auf das, was sie leisten wird. — Bodenwerthe steigen. — Das Gesundheitsamt und seine Thätigkeit.

Mit einem an völlige Gleichgiltigkeit grenzenden Mangel an Interesse sieht die Masse der Bürgerschaft der nunmehr dicht bevorstehenden Stadtwahl entgegen—ein Zustand, der um so bemertenswerther ist, als bei dieser Wahl für das Gemeinwesen sehr wichtige Dinge auf dem Spiele stehen. Der Stadtrath wird in der Zusammensetzung, welche er durch das Ergebniß der am 6. April stattfindenden Wahl erhält, Aufgaben von größter Tragweite zu lösen haben. Nicht nur soll er den Untergrundverkehr in die Wege leiten, sondern er wird auch zu bestimmen haben, wie es in Bezug auf die Einrichtung verbesserter Hafenanlagen gehalten werden soll, und die Hafenfrage, im Zusammenhange mit anderen Neuerungen, die aus ihrer Lösung sich nothwendig ergeben werden, ist für die Handels- und Verkehrsinteressen der Stadt keiner anderen an Bedeutung untergeordnet.

* * *

Ungeachtet dieser Sachlage scheint man außerhalb derjenigen Kreise, die sich mit den öffentlichen Angelegenheiten mehr oder minder gewerbsmäßig befassen — meistens nicht eben zum Nutzen der besagten Angelegenheiten— in den Reihen der Wählerschaft das Herannahen des Wahltages „kühl bis an's Herz hinan" abzuwarten. Merkwürdigerweise ist auch der Kandidatenandrang zum Stadtrath ein nichts weniger als lebhafter. Das zeigte sich bereits bei den Primärwahlen der beiden, vornehmlich in Betracht kommenden Partei-Organisationen. Nur in wenigen Wards sind auf jeder Seite mehr als zwei oder drei Anwärter auf die Kandidatur im Felde gewesen, obgleich man hätte annehmen sollen, daß schon die beschlossene Verdoppelung des Stadtrathsgehaltes hätte ausreichen müssen, um ein weit stärkeres Angebot zu bewirken. Nachdem die Primärwahlen dann vorüber waren — und sie waren fast ausnahmslos nach Wunsch der Maschinenmeister ausgefallen, denen bekanntlich durch das neue Vorwahlengesetz das Handwerk so gründlich gelegt werden sollte — nahm man an, daß sich jetzt unabhängige Bewerber in großer Zahl melden würden. Aber nichts Derartiges geschah. Hier und da ist zwar ein vorgeblich unabhängiger Kandidat angemeldet worden, aber bei näherem Zusehen zeigt sich's zumeist, daß der Zweck der Uebung nur der ist, durch diese unabhängige Kandidatur einem oder dem andern von den „regulären" Herren die Wege ein wenig zu ebnen. Um die Sachlage noch mehr zu vereinfachen, sind inzwischen verschiedene von den „regulären" Kandidaten von der Bewerbung zurückgetreten, so daß in den betreffenden Wards die Wählerschaft schon jetzt der Qual der Wahl überhoben ist, sofern nicht der sehr unwahrscheinliche Fall eintritt, daß sie plötzlich in Masse bockbeinig wird und für den Kandidaten einer der kleineren Parteien in's Zeug geht.

Daß die Gemüthsruhe, mit welcher die Bürgerschaft die Wahl an sich herankommen läßt, gerechtfertigt sein könnte dadurch, daß der Stadtrath in seiner bisherigen Zusammensetzung — an welcher nach Maßgabe der Umstände auch die nunmehrige Wahl nur wenig ändern wird — sich allseitigen Vertrauens besonders würdig gezeigt habe, läßt sich leider nicht behaupten. Der Stadtrath erledigt seine Geschäfte seit einigen Jahren zwar mit einer früher nicht gekannten Glattheit, aber die Früchte seiner Thätigkeit — man denke an die Regelung der Gasfrage, an die mit der Telephongesellschaft erzielte Einigung u. s. w.—geben leider dem Verdacht Spielraum, daß der glatte Lauf vielleicht auf gutes Schmieren zurückzuführen ist.

* * *

Gary, die Stahlstadt, welche jenseits der Staatsgrenze von Indiana der Trust mittels unbegrenzter Zahlungsfähigkeit aus dem Sandboden hervorzaubert, wird als politisches Gemeinwesen von Chicago vollständig getrennt dastehen. Dennoch wird es in Anbetracht der unmittelbaren Nachbarschaft sich ganz von selbst ergeben, daß sich auf Seiten der jüngeren Siedlung ein Abhängigkeitsverhältniß gegenüber der älteren herausbildet. Im Uebrigen wird, mit bekanntem Lokalpatriotismus, die Chicagoer Presse es sich angelegen sein lassen, die Erzeugnisse der gewerblichen Thätigkeit Garys mit einzurechnen, wenn die einschlägigen Tabellen unserer Lokalstatistik zusammengestellt werden. Auf diese Weise wird Chicago es binnen Kurzem zum „bedeutendsten Zentrum der Stahlindustrie" bringen.

Gary zählt gegenwärtig etwa 15,000 Einwohner. Vor zwei Jahren sind es nur 400 gewesen, und in fünf Jahren von jetzt werden es, wenn die Hoffnungen der Garyiten sich erfüllen, gegen 200,000 sein.

Der Trakt Land, welchen die „United States Steel Co." zwecks Gründung ihrer Stadt gekauft hat, ist 9000 Acker groß und zieht sich in einer Länge von 8 Meilen am Ufer des Michigansees hin. Die Gesellschaft hat, gleich von vornherein, einen geräumigen Hafen angelegt und ist dann zur Aufführung ihrer Fabrikbauten geschritten. Sie plant im Ganzen 18 Stahlhütten mit Hochöfenbetrieb; von diesen sind jetzt vier fertiggestellt, jeder mit einem Kostenaufwande von rund $1,000,000. Dazu kommen 86 Verstahlungsanlagen mit Offenherd-Betrieb und sechs Anlagen zum Gießen von Stahlschienen. Von diesen Anlagen ist zur Zeit erst eine fertig; der Bau hat eine Länge von 1,875 Fuß. Im Werden begriffen sind drei Lagerplätze für die Aufstapelung von Eisenerz, jeder eine halbe Meile lang und eingefriedigt mittels Konkretmauern von 300 Fuß Höhe. Die „United States Steel Co." gedenkt in diesen Anlagen jährlich 5,000,000 Tonnen Eisenerz zu verarbeiten und daraus 2,500,000 Tonnen Stahl zu gewinnen, wovon gegen 1,000,000 Tonnen die Form von Eisenbahnschienen erhalten werden. Im Anschluß an die Stahlhütten werden von Gesellschaften, die entweder dem Trust angegliedert sind oder in enger Geschäftsverbindung mit ihm stehen, große Fabrikbetriebe in der unmittelbaren Nachbarschaft eingerichtet werden, und zwar von der American Steel & Wire Co., von der American Bridge Co., von der American Tin Plate Co., von der National Tube Co., von der American Locomotive Co. und von der Frick Coke Co., welche, obschon sie zuletzt genannt ist, mit nichten die kleinste ist von diesen Geschwistern.

* * *

In dem Betriebe der „United States Steel Co." allein werden in Gary mindestens 20,000 Arbeiter beschäftigt werden. Rechnet man auch nur eine gleich starke Anzahl von Arbeitern für alle anderen Betriebe zusammen, so zeigt es sich, daß die oben angedeuteten Erwartungen betreffs der Einwohnerzahl, welche Gary schon binnen wenigen Jahren nothwendig erreichen muß, keineswegs übertrieben hoch sind.

Es liegt auf der Hand, daß in Anbetracht der Sachlage in Gary und mehr noch infolge der Zukunfts-Aussichten, welche man dort hat, die Bodenwerthe einen gewaltigen Aufschwung genommen haben. Eine der vielen Maklerfirmen, die sich in der jungen Stadt aufgethan haben, erzielte vor kurzem einen Baarpreis von $10,000 für einen kleinen Trakt Land, dessen bisheriger Besitzer ihn vor zwei Jahren für $1750 erstanden hatte, von Einem, der nicht lange zuvor dafür nur $150 gezahlt hatte. Mit der Anführung dieses Beispiels soll aber beileibe nicht etwa der Rath ertheilt werden, eilends nach Gary zu pilgern und dort zu irgend einem Preise Baustellen zu erstehen in der Annahme, daß deren Werth sich binnen kurzem verdoppeln oder gar verdreifachen werde. Bei Spekulationen dieser Art sind von jeher mehr Leute hereingefallen, als gut dabei weggekommen sind, und wer nicht sicher ist, daß er von allen einschlägigen Verhältnissen ebenso viel und vielleicht noch mehr versteht als die, mit denen er sich auf ein Geschäft einzulassen haben würde, der läßt am besten die Finger davon.

* * *

Die städtische Gesundheitspolizei hat hier im Laufe des vergangenen Jahres Genußmittel zum Gesammtbetrage von rund $300,000 für ungenießbar erklärt und zerstören lassen. Ferner hat sie im gleichen Zeitraum gegen 300 Molkereibesitzer in der Nachbarschaft der Stadt den Chicagoer Markt zeitweilig gesperrt, weil in den betreffenden Betrieben gegen ihre Sanitätsvorschriften verstoßen wurde. Die Summe der Ordnungsstrafen, die im Laufe des Jahres auf Betreiben des Gesundheitsamtes Händlern und anderen Parteien auferlegt worden sind, belief sich auf einen höheren Gesammtbetrag, als der Gesundheitsbehörde vom Stadtrath für das Jahr zur Bestreitung ihrer Betriebskosten aufgeworfen worden ist, oder mit anderen Worten: der Betrieb des Gesundheitsamtes hat der Stadt keine Kosten verursacht, sondern einen Ueberschuß für die Verwaltung abgeworfen, und da die Behörde unfraglich auch mancherlei Gutes und Ersprießliches geleistet hat, so hat man in Anbetracht der Wohlfeilheit für die Stadtkasse, womit sie gearbeitet, doppelte Ursache, mit ihr zufrieden zu sein.

* * *

In manchen Stücken weiß das Gesundheitsamt und weiß auch das vorderhand einzelne Obliegenheiten eines solchen erfüllende Handelsministerium der Ver. Staaten noch nicht, wie man die Dinge richtig anzufangen hat. Das zeigte sich bei der Abfassung des Bundesgesetzes, welches die Verfälschung von Nahrungsmitteln verhüten soll und tritt natürlich noch mehr bei der Durchführung dieser gut gemeinten Akte zu Tage. Heißt es da in einem der vielen Paragraphen des Gesetzes, daß bei allen nicht absolut unverfälschten, bezw. mit Beisätzen vermischten Genußmitteln auf der Verpackung angegeben sein muß: „Blended" (Gemischt). Nun gibt es bekanntlich zahlreiche Klassen von Genußmitteln, die unvermischt auf den Markt zu bringen noch Niemandem eingefallen war, z. B. Buchweizenmehl und Ahorn-Sirup. Das sogenannte Buchweizenmehl, von Natur sehr dunkel, pflegte man von jeher mit Weizenmehl anzusetzen und so ein wenig zu färben; Ahorn-Sirup wird durch Beimischung anderer Ingredienzen schmackhafter gemacht. Das große Publikum weiß aber von solchen Dingen nichts, und als es nun auf den Paketen und Kannen das vorschriftsmäßige „Blended" bemerkte, begann es stürmisch nach unverfälschter Waare zu verlangen. Diesem Verlangen mußte natürlich entsprochen werden, aber die unverfälschten schwärzlichen Buchweizenfladen und der unverfälschte dickflüssige und widerlich süße Ahorn-Sirup wollen gar nicht recht munden. Mit der Zeit wird man wohl einsehen lernen, daß unter Umständen die Mischung besser ist, als der echte, ungemischte Artikel. —ss.

— Ausweg. — Arzt: Wird Ihr Mann auch die bittere Arznei einnehmen? — Frau: Freilich, ich thu' sie ihm in den Maßkrug, da trinkt er sie schon.

— Unmöglich.—Manche Menschen sind doch recht komisch. — Wieso?— Ja, da kommt z. B. neulich eine Dame zu mir und will ein Paar Schuhe haben, das ebenso modern als bequem sein sollte!

Hosenkrieg.

Eine Debatte von weitreichender Bedeutung fand kürzlich im englischen Parlament statt, nicht in dem Parlament, das zu Westminster hinter gotischen Fenstern unter der treuen Hut suffragettenwitternder Polizisten tagt, sondern in dem Parlament der Schneider, das sich im Hauptquartier der Zeitschrift „Tailor and Cutter" zu versammeln pflegt. Der Herausgeber dieses Blattes, das Haupt des ultrakonservativen Flügels, richtete eine flammende Anklagerede gegen die moderne Männerhose. Sie bedeute eine Verpöbelung der Männertracht. Früher hätten die herrschenden Klassen, wie es heute noch bei zeremoniellen Gelegenheiten am Hofe geschehe, Kniehosen getragen; die Einführung der langen Hose in die Gesellschaft sei ein Zeichen des Niedergangs, der mit der französischen Revolution eingesetzt habe. „Ist es nicht Zeit, meine Herren, wieder in die Höhe zu steigen?" rief der Redner aus, und die Zuhörer fühlten etwas von dem Schauer, der die bänglichen römischen Senatoren ergriff, als Cicero mit seinem berühmten „Quousque tandem" loslegte. Aber nicht nur historisch feudale Gründe führte der Anwalt der Kniehose ins Treffen; er suchte ferner nachzuweisen, daß sie praktischer sei und deshalb auch zur Jagd, Fußmärschen und andern Sportübungen angelegt werde, er nahm Waffen aus dem Arsenal der modernen Wissenschaft und bezeichnete die lange Hose als ungesund, da sie bei nassem Wetter die Feuchtigkeit zurückhalte und Millionen von der Erde aufgewirbelter Mikroben willkommenen Unterschlupf biete. Dann beleuchtete er die ästhetische Seite; die langen Hosen hätten das Porträt in Figur getödtet, die Männer schämten sich, ihre verballhornten untern Gliedmaßen auf der Leinwand verewigt zu sehen. Zum Schluß behauptete der Redner, die größten Entdeckungen, die rühmlichsten Kriegsthaten zu Wasser und zu Lande seien von Männern in Kniehosen vollbracht worden.

Gegen den reaktioären Häuptling, der seinen Gesinnungen entsprechend mit kurzen Hosen, Sammetfrack und einem Galanteriedegen statt der Scheere prangte, erhob sich ein kleiner, unansehnlicher, langhosiger Vertreter des gemäßigten Fortschritts; ähnlich mag der äußere Gegensatz gewesen sein, wenn die kleine, wenig dekorative Perle von Meppen gegen die monumentale Gestalt des in seinen Waffenrock gehüllten Altreichskanzlers ihren Bogen spannte. Der Fortschrittler pries die lange Hose als Symbol des Friedens und des Fortschritts. „Laßt blutige Kriegshelden" — so ungefähr ließ sich der Champion der langen Hose vernehmen — „kurze Hosen oder Kilts tragen, als friedlicher, gesetzliebender Bürger stehe ich in meinen langen Hosen! Sie sollen der Gesundheit schaden? Wie kommte es dann, daß das neunzehnte Jahrhundert, das glorreiche Jahrhundert der langen Hose, das gesundeste war, das wir kennen? Wenn die langen Hosen den Gesetzen der Schönheit widersprechen, so liegt der Fehler nur beim Schneider. Wir können übrigens auch nicht alle Apollos sein. Gerade wir Schneider wissen, daß die meisten Männer unter ihren langen Hosen unerfreuliche Geheimnisse, knotige Knie und mißrathene Schenkel bergen. Laßt uns die Hosen der Liebe über die Fehler unseres Nächsten ziehen!" Lauter Beifall begrüßte den Redner. Umsonst ließen die Kurzhösler Photographien von Beinkleidern John Burns', Lord Morleys und des großen Bernard Shaw als abschreckende Beispiele herumgehen; mit überwältigender Mehrheit steckte die Versammlung die lange Hose als Panier auf.

Man darf annehmen, daß die Mehrheit der Laien dem Beschlusse der Fachleute zustimmen wird, weil die lange Hose bequemer ist. Schön ist sie freilich nicht, selbst nicht in frischgebügeltem Zustand. Darunter leiden namentlich die Bildhauer. Die Zeiten sind vorüber, da sie ihren Modellen eine römische Toga umhängen und mit größter dichterischer Freiheit stramme klassisch nackte Waden anmeißeln konnten, der moderne Realismus verlangt lange Hosen. Und so sehen wir denn in Erz gegossen abscheuliche Gebilde, die an nachlässig gestopfte Blutwürste erinnern. Abgesehen von dem Schönheitsfehler kann man sich im großen und ganzen ohne gewaltsame Revolutionen ruhig auf die natürliche Entwicklung der männlichen Tracht verlassen. Während die Frauenmode wetterwendig hin- und herschwingt, heute Hüte wie ein Mühlrad, morgen wie ein umgestülptes Brühnäpfchen bevorzugt, heute das Ideal der Figur in einem zusammengerollten Regenschirm, morgen in einem Luftballon erblickt, zeigt die Männertracht etwas von der steten, vernünftigen Wandlung zum Zweckdienlichen, die Darwin in den Naturgesetzen nachgewiesen hat. Es gibt freilich noch, ähnlich dem überflüssig gewordenen Wurmfortsatz des menschlichen Darms, veraltete Organe auch in der männlichen Tracht, zu. B. die Knöpfe auf der Rückseite des Gehrocks, die aus den Zeiten stammen, als man noch Gürtel und Degen trug, auch fehlt es nicht an atavistischen Rückschlägen, z. B. dem gestärkten Vorhemd, das die lästige Harnischplatte der Ahnen nachahmt; im Allgemeinen aber ist die Tendenz zur Bequemlichkeit unverkennbar.

Ein Beispiel dafür liefert der Zylinder, der ein ebenso häßliches wie unbequemes Möbel ist. Er spielt im Stadtbild Londons lange nicht mehr die Rolle, wie noch vor wenigen Jahren; vergeblich haben die Händler gelegentlich der französisch - britischen Ausstellung eine Prozession tadellos schimmernder Qualmtuten veranstaltet, um das Publikum von den vermeintlichen Vorzügen zu überzeugen. Der wackere Richter Willis, der sich kürzlich rühmte, nie ein Telephon gesehen zu haben und nie in der Untergrundbahn gefahren zu sein, stellte nach Zeitungsberichten kürzlich in öffentlicher Gerichtssitzung die Behauptung auf, daß der Zylinder die respektabelste und angenehmste Behauptung sei. Ein Lob aus solchem Munde ist wohl der beste Beweis, daß der Zylinder in nicht allzu ferner Zeit unter die Räder des Fortschrittswagens gerathen wird.

LLOYD'S BARGAIN STORE

STATE ST. SOUTH OF MADISON

GREEN STAMP CARNIVAL

30 S. & H. GREEN STAMPS FREE

30 Freie Stamps jeden Tag während der Carnival-Woche. Giltig in irgend einem Buch. Ein Set frei in theilweise gefüllten Büchern.

30 „S. & H." Grüne Stamps frei um ein neues Buch anzufangen.

Besucht unsern prachtvollen Prämien-Parlor — 5. Floor — und ersucht darum, wie Ihr Euer Heim frei ausstatten könnt

Spitzen - Gardinen, Portieres und Couch Covers

Fenster - Rouleaux und Gardinenstoffe — $25,000 werth — von den Fabrikanten zu weniger als der Hälfte des Preises gekauft — zum Verkauf zu den ungewöhnlichen Bargain-Preisen.

27c — 1.19 — 1.49 — 67c — 37c — 4¾c — 18c — 6¾c — 46c — 1.29 — 98c — 2.29 — 68c — 98c — 18c — 29c

Rouleaux für Flat-Gebäude, Offices und Läden auf Bestellung gemacht. Niedrigste Preise in Chicago.

Neue Frühjahrs - Suits, Kleider und Waists

Prächtige Oster-Moden zu wundervoll niedrigen Preisen

Neue geschneiderte Waists, aus weißem Linette gemacht. Ein neuer Stoff mit einem Leinen Finish. Wäscht und trägt sich besser als reines Leinen. Hübsch getuckt und gut geschneidert. Gestärkter Kragen und Manschetten. Sie haben Eyelet bestickte Ecken. Diese Waist wurde nie für weniger als $1.50 verkauft, morgen... 95c

Eine neue Partie Mädchen- und Junior-Anzüge, Größen 11 bis 18 Jahr. Aus reinwollenen Stoffen in dauerhaften Farben gemacht. Marineblau, braun oder dunkelgrün. Coats sind halbanschließende Mode, Skirts sind voll Flare mit Cloth Fold. Reguläre $8.50 Suits, zu... 5.35

Der Widerruf einer Fabrikanten-Bestellung wegen des unzeitigen Wetters ermöglicht es uns, diese neuen Frühjahr Suits zu offeriren, strikt Man-Tailored, aus dem beliebten Satin Prunella-Tuch gemacht, in allen Farben. Die Coats sind 36 Zoll lang, mit Satin Futter. Die Skirts geschnitten, in allen Größen, neue volle Flare Skirts. Dies sind reguläre $12.98 Suits, speziell $6.98

Neue Satin Foulard-Kleider zu Preisen, die kaum die Kosten der Seide in einem Kleide decken. Sind in den neuen hohen Waist-Effekten gemacht, hüftenlose Skirts und in hübsche Face Polka Dots. Alle neuen Farben. Ein $13.50 Kleid, zu... 8.48

Spezielle Handtaschen-Offerte für Montag

12zöllige Damen-Hand-Tasche (wie Abbild.), überlegtes Frame, mit Leder überzogen, Leder-Griffe, Messing-Schloß — gefüttert mit Moire, 3½-zöllige Börse, dies ist eine reguläre 85c Hand-Tasche, zum Verkauf auf dem Main Floor, hinten, Montag für nur... 50c

50c Minneapolis Waist Union Suits für Kinder, 25c

Restaurant—Volle Mahlzeit 20c

Oster-Verkauf—Seltene Bargains in Seide- u. Kleiderstoffen

59c — 19c — 49c — 39c — 29c — 49c — 15c

Großer Putzwaaren-Verkauf

Hüte frei garnirt.

Spezialitäten in Haarwaaren

für Euren neuen Oster-Hut.

24-zöll. Short Stem Haar Switches, regulärer $2.00 Werth, Montag... 98c

22-zöll. sortirte graue Short Stem Switches, regul. $3.00 Werth, Mont. 1.98

Frauenhaar Pompadours, sortirte Farben, $2.50-Werth, Montag... 1.75

All Around Pompadours, reguläre $6.00-Werthe, Montag für... 3.98

Bargains in Schuhen

1.39 — 35c

Kidskin Dreß-Schuhe für Mädchen und Misses, mit Knöpfe und Schnüre, beide dunkel Tan und schwarz, Vorstehsohlen, Größen 8½ bis 2, regulärer $1.50 Werth. Auf dem Bargain-Tisch, zu... 98c

Garantirte Schul- und Dreß-Schuhe für kleine Knaben, starke Außen- und Innensohlen, Größen 8½ bis 13, reguläre $1.29 Sorte, zu... 90c

Kleider für Knaben

$1.30 für $2.50 Knaben-Anzüge

Der Rest unseres großen Ankaufs — $6.50 und $8.50 Anzüge. Feine Clay Worsteds, blaue Serges und schottische Mixturen, viele Serge gefüttert, $2.88.

23c für 45c Kniehosen für Knaben

Gefertigt von Fabrik-Resten, Worsteds, Cassimeres und Cheviots — dunkle Mixturen und einfache Farben — einfache oder Bloomer-Muster.

Bergführerruhm.

Im vorigen Sommer ließ sich der bekannte Zermatter Bergführer Taugwalder mit seinem Kollegen Zumtaugwald von einer Amerikanerin unter verlockenden Bedingungen zu einer Expedition in den Anden engagiren, und zwar galt diese der Ersteigung des angeblich höchsten Andengipfels, des 7200 Meter hohen Hunscaron. Der erste Versuch, von einer 14,000 Fuß hochgelegenen Eishöhle aus, die als Nacht- und Standquartier diente, den Berggipfel zu erreichen, schlug — wie Taugwalder jetzt erzählt — vollständig fehl. Acht Tage darauf wurde ein zweiter Versuch unternommen, und diesmal glückte das Wagniß, wenn auch der ungemein heftige Gipfelwind die kühnen Bergsteiger zwang, unverweilt wieder den Abstieg anzutreten und die beabsichtigten Höhenmessungen zu unterlassen. Dieser Wind wurde schließlich auch Taugwalders Verhängniß: er wehte ihm einen Handschuh in die Tiefe, was zur Folge hatte, daß dem Bergführer während des Abstieges eine Hand erfror; infolge dieses Unfalles ging der ganze Rückzug langsamer von statten.

Als man nach unsäglichen Mühen zuletzt glücklich an der zunächst gelegenen Stadt Jungai anlangte, da hatte Taugwalder auch noch den rechten Fuß erfroren! Drei volle Monate lag er nun da oben im Spital mitten zwischen Spaniern, von deren Sprache er kein Wort verstand, und nacheinander mußten ihm die linke Hand, zwei Finger der rechten Hand und der rechte Fuß abgenommen werden. Als dann aber Weihnachten näher kam, hielten es die beiden Schweizer nicht mehr länger in Jungai aus; der gesund gebliebene Zumtaugwald, der in Treue bei seinem erkrankten Gefährten ausharrte, schleppte diesen nun bis Salvery weiter, und von dort aus traten dann beide die Heimreise an. An vielen, hauptsächlich traurigen Erfahrungen reich sind sie nun kürzlich in ihrer Heimath angekommen. „Den geringen Ruhm, als Führer die erste Besteigung des höchsten Gipfels der Anden geleitet zu haben, habe ich theuer bezahlt," schloß Taugwalder traurig seinen Bericht.

— Verständniß ist Stille, nur Mißverständniß lärmt.

Von Albert Weiße.

Quabbe: Es ist ein Unglück für die großen Männer, daß ihre Thaten selbst und noch weniger die Beweggründe dafür bei ihren Zeitgenossen oft kein Verständniß finden. —

Grieshuber: Dafür aber springt meistentheils die Nachwelt ausgleichend ein, ja sie notirt bisweilen einen höheren Preis als den Marktpreis für die Verdienste der von der Mitwelt Verkannten. —

Lehmann: Sie spielen wohl auf Rosenfeldten an?

Grieshuber: Weder kann Herr Quabbe, noch ich, den Expräsidenten als erläuterndes Beispiel für das, von uns Behauptete heranziehen — Roosevelt und die Beweggründe für seine Handlungen sind von den Zeitgenossen sehr wohl verstanden worden. — Seine Verdienste sind anerkannt und gepriesen; seine Schwächen bemängelt, die Fehler und Irrthümer seiner Amtsverwaltung getadelt worden. — Das Bild Roosevelt's wird auf den Blättern der Geschichte genau so aussehen, wie es Leute von einsichtigen Männern, die „sine ira et studio" zu urtheilen verstehen, gezeichnet werden würde.

Lehmann: Nee, nee, nee — Rosenfeldt wird in die Lehrbücher der Jeschichte mit 'ne Märtyrerkrone erscheinen!

Grieshuber: Un' wenn man fragen darf, warum? —

Lehmann: Bitte sehr! Also Du un' ick, Kulicke, un' die janze Menschlichkeit in 'n Alljemeinen sehn diese, seine Afrikafahrt als höheren Unfug un' unnöthije Dickthuerei mit seine Kurasche an. — Er will uff den Kuhjungen un' den roffen Reiter, nu ooch noch den Löwenjäger und Dschungleur proppen! — Ihn juckt eben det Fell, un' einen anderen moralischen Jrund hat die Sache nich'! — So denken wir — In die Jeschichtsbücher von 'n Jahr 3000 aber werden wir lesen.....

Grieshuber (einfallend): Der Appetit zum Lesen wird Dir dann wohl vergangen sein....

Lehmann: Jrieshuber, unterbrich mir nich' — ick bin jrade so schön im Schwunge. — Also, um's Jahr 3000 werden wir lesen, det et einmal in die Vereinigten Staaten einen Expräsidenten jab, wo trotz seinen jüdischen Namen sich die christliche Märtyrerkrone erwarb, weil er sich, wie die ersten Christen, von Leewen uffressen ließ; — aber nich' bloß zum höheren Plaisirvergnüjen der kaiserlichen Zirkusbesucher, sondern aus einen viel edleren Bewegjrunde. — Die Amerikaner wußten dunnemals nich, wat sie mit ihre Expräsidenten anfangen sollten; — det war eine jroße Kalamität, wo den Bestand der Republik jefährdet hatte, denn wer einmal am Leim der Herrscherwürde jeleckt hat, dem bleibt der imperialistische Jeschmack im Halse! Rosenfeldt, wo einen Napoljohn in seinen Adern fließen wußte, bezwang sich selbst un' seine Herrscherjelüste, un' beseitijte die bevorstehnde Jefahr for det Vaterland — er jing nach die dunkelsten Dörfer Afrika's, un' ließ sich dort von die jrößten Leewen fressen! Dieses erhabene Beispiel von Patriotismus un' Vaterlandsliebe un' so weiter pp. sind bis in die allerneueste Zeit alle seine Nachfoljer jefolgt un' die Leewen in Afrika brüllen noch heut' vor Freud', wenn in Amerika ein neuer Präsident jewählt wird.

Alle: Au! Au! Au! Raus! Skidoo! 23!

Quabbe: Nicht doch! Herr Lehman hat diese Tadelsrufe nicht verdient; im Gegentheil sollte ihm uneingeschränktes Lob ertheilt werden, daß er einem höheren moralischen Standpunkt als bisher zustrebt, indem er seine Phantasie bis zum Uebelwerden anstrengt, um edle Motive den Handlungen des Mannes zu unterschieben, den er früher so oft mit der ätzenden Säure seines unverdienten Spotts überschüttet hat.

Lehmann: Ick danke dem jeehrten Herrn Vorredner for seine Anerkennung und ick will ihm ein weiteres Beispiel zum Exempel meiner Nobelhaftigkeit ad Demosthenes okuliren.

Quabbe: Es heißt eigentlich: Ad oculos demonstriren, das macht aber nichts, also....

Lehmann: Also, die Wahl, wofor der amerikanische Bürjer, un' die Bürjerin, nich minder die Bürjerkinder jestellt sind, entweder uff ihr Frühstück zu verzichten, oder ohne Strümpe herumzuloofen, hat einen Entrüstungssturm hervorjerufen, wo det Land an den Abjrund einer Revolution jeweht hat — und Payne, der Vater des strumplosen Jedankens und der theuren Jlassehandschuhe, is der bestjehaßte Mann der westlichen Atmosferie, namentlich so weit sie weiblichen Jeschlechtes is. Von der züchtigen Hausfrau bis zu „sockleß hyaena" ist jetzt nur noch ein Schritt, und der hosenlose Sansklott der französischen Revolution findet in dem „sockleß" Mann der Payne'schen Tarif-Aera seine Wiederauferstehung! Die Werbetrommel zur Bildung einer Amoienarmee nach dem Zuschnitt Coxies jeht im Lande umher—mit drohenden Bannern wie: „Nieder mit der Zollrevision!" „Nieder mit Payne!" „Gib uns unsere Strümpe wieder!" u. s. w., wollen die mit Scherz Entsetzen treibenden Weiber nach Washington marschiren und Rechenschaft von Paynen fordern, wieviel ihm der Strump-Trust in die Hand jedrückt hat. Ick aber möchte von meinem patriotischen Jeschichtswinkel aus dem Mann die Hand schütteln und sagen: „Bravo, Payne! Wat scheert mir Weib, wat scheert mir Kind — laß sie strumplos loofen un' baarfuß sind, der Raubzoll uff Strümp' is von Nöthen, denn det Vaterland braucht die Moneten!"

Charlie: Die paar Millionen, die der hohe Zoll auf diesem, den armen Leuten so unumgänglich nothwendigen Bekleidungsgegenstand einbringt, werden den Kohl auch nicht fett machen, und den leeren Staatssäckel anschwellen!

Lehmann: Det is ja ooch jar nich die maßjebende Idee! Die Herren Payne und Konsorten sagen sich: „Wenn die Strümpe so theuer werden, det sich die Leute den Luxus nich' mehr erlauben können, welche zu tragen, wo wollen sie mit ihr erspartes Geld hin? Die Strumpbank assistirt nich' mehr! Folglicher Weisen bringen sie et in die öffentliche Banken, die setzen es in Zirkulation, Handel und Wandel beginnen sich zu heben, det Jeschäft blüht, die Staatseinkünfte wachsen, und det Vaterland is von seine strumplose Bürjer jerettet, wie det römische Kapital von die Jänsen, wo zweifelsohne ooch keine Strümpe nich anhatten.

Charlie: Mit Deinem Geschnatter rettest Du kein Kapital oder Kapitol, aber Recht hast Du doch, daß die Vertheuerung der Strümpfe eine „Blessing in Disguise" ist. Dieser Segen wird sich aber auf einem ganz anderen Gebiete, als in der Bundeskasse, fühlbar machen. Nur ein so überhitztes Gehirn wie das Deine, August, kann den wahnsinnigen Gedanken ausbrüten, daß fortan die amerikanische Nation ohne Strümpfe umherlaufen wird! — Strümpfe sind ein integrirender Theil unserer Zivilisation, und ein Mensch, der Fußlappen trägt, ist per se kein Gentleman oder keine Lady! — Strümpfe werden daher gekauft werden — und wenn sie noch so theuer sind. Man wird sie aber nicht achtlos, wie jetzt, fortwerfen, wenn sie ein Loch haben, man wird die Löcher stopfen, und immer wieder stopfen, so lange noch die Stopfnadel einen festen Punkt außerhalb des Loches findet; — und wie beim Essen des Fisches der Appetit auf Fleisch kommt, wird auch beim Stopfen der Appetit auf's Stricken kommen. — Großmütter werden ihre Stricknadeln hervorsuchen und den jüngeren Geschlechtern Lehrerinnen ihrer so lange verlachten Kunst werden. Weibliche Fecht-, Schwimm- und Reitschulen werden sich in Strickschulen verwandeln — die „Mädchen für Alles" und die Köchinnen werden weniger die Tanzbeine, als die Stricknadeln schwingen — statt des nerventödtenden Tonleiter-Geklimpers wird das taktmäßige Klappern der Stricknadeln nervenberuhigend das Haus erfüllen, die Schädlichkeit des Kaffeeklatsches und der Seifenvereine findet ein Gegengewicht in dem Nutzen, den die gestrickten Strümpfe repräsentiren — die ganze Weiblichkeit wird fleißiger, geschickter, seßhafter, häuslicher, pflichtgetreuer, zielbewußter werden. — Die Moral wird sich heben — auch die des Mannes. Er wird die Abende im häuslichen Kreise verbringen, um der fleißigen Hausfrau beim Abspulen der Wolle oder Baumwolle mit seinen ausgebreiteten Armen als zweckmäßiges Abwicklungsgestell zu dienen. — Eheversündigungen und Ehescheidungen werden seltener werden — die Liebe geht nicht, wie man behauptet, durch den Magen zum Herzen des Mannes, das wäre ja schrecklich; denn dann müßten alle von uns, die eine tüchtige Köchin haben, unseren Frauen untreu werden — nein, sie sitzt in den warmen Strümpfen, in die die Frau sie hineingestrickt hat....

Lehmann: Wenn die Frauen ooch wirklich zu ihre erste Liebe, die Strumpfstrickerei, zurückkehren; die Hutuffixerei, woburch unsere Mütter sich alle Frühjahr modern ufftakelten, können sie jetzt ohne männliche Hilfe nich mehr besorjen — in's verflossene Jahr war et der Wajenbauer, der sie zum Fundamentlegen for einen „Merry Widow Hat" mit einem Wajenrad unter die Arme jreifen mußte, und dieses Jahr kann bloß ein Küfer det Jestell machen, wenn die richtige Fassong der Kombination eines Häringfäßchens mit einem riesigen Blumenstrauß herauskommen soll. Kulicke, als Leibfuchs und Mädchen for Allens bei Deine Frau Schwägerin verstehst Du Dir ja uff so Etwas — stimmt meine Beschreibung von die Hutmode-Saisong 1909?

Kulicke:: I don't know! Was meine Sister in Law ist, die Drugstorewitwe, die hat noch keinen. Sie hatte die Roschen, for diese Siesen noch ihren alten „Merrow Widow Hat" zu währen — aber weil der dscherman Prinz Eitelfritz die Kontrie wissiten wird, so hat sie jetzt doch einen geordert, wo sehr expensiv sein wird.

Lehmann: Dieser Prinz wird manchen Ehemann un' Vater von junge Damens schwer uff's Portmoneh fallen — in Neapel jewesen un' nich jestorben zu sind, is jewiß unanjenehm, aber doch for unsere Damenwelt nich' so schmerzlich, als wenn ein Prinz in Chicago jewesen is un' sie ihm nich in ihr feinstes Takelzeug haben anschwärmen können: — Eitelkeit, Dein Name ist Weib!

Grieshuber: Der weise Salomo dachte anders „nicht nur die Frauen — „Alles ist Eitel" — sagte er.

Lehmann: Aber umgekehrt wird aus den Versch noch 'n Versch — Wenn wir die Idollotterie sehen.......

Quabbe: Sie meinen „Idolatrie" — Götzendienerei zu deutsch.

Lehmann: Meine ick ja! — sehen, wo die ehemaligen „Ferschtekiller" un' deren republikanischer Nachwuchs mit diesem eitlen Fritz treiben werden, dann können wir mit Injrimm, aber jeder Berechtigung sajen: „Eitel is Allens!" Uebrijens kann möjlicherweise for dem Eitlefritz noch sein Bruder Adalbert bei uns vorsprechen......

Charlie: Das ist mir höchst egal — ob Eitel oder Adalbert kommt — die Gasgesellschaft kommt nicht — mit ihren Preisen herunter!

Grieshuber (zum Hausknecht): Blas' das Gas aus und wirf Deinen Boß heraus, dann dreh's wieder an — und bring' uns die Karten!

Für die Küche.

Alte Hühner. — Das Fleisch von alten Hühnern wird meist als ungenießbar angesehen und nur zu Suppe oder als Zusatz zu Rindfleisch verwendet. Man thut jedoch unrecht, den Werth des alten Huhnes zu unterschätzen, weil man es nicht mehr als Brat- oder Backhuhn genießen kann. Den vier- bis fünfjährigen Hahn oder eine ebenso alte Henne legt man nach dem Abschlachten eine Stunde in kaltes Wasser. Dann brüht und putzt man sie ab, weidet sie aus, wäscht und bürstet sie gehörig und setzt sie in einem Topf mit kaltem Wasser auf's Feuer. Nachdem abgeschäumt worden ist, thut manGrünzeug hinzu und läßt das Huhn, von der Brühe immer bedeckt gehalten, solange langsam kochen, bis das Fleisch vollständig weich ist, löst dieses dann von dem Knochenskelett ab und schneidet es quer zur Faser sehr fein, thut ½ Pfund fettes, gebratenes und feingehacktes Schweinefleisch dazu, ein wenig fein geriebene Schalotten, ein Stäubchen Pfeffer und Muskatnuß, etwas gehackte Zitronenschale, das nöthige Salz, eine in Wasser eingeweichte und dann ausgedrückte Semmel und ein Ei. Diese Masse wird gut verrührt, zu länglichen Klößen geformt, in Ei und geriebener Semmel eingewälzt und in heißem Schmalz semmelbraun gebacken und aufgetragen. In die Suppe kocht man feine Einudeln ein und trägt sie als solche auf. So erhält man von einem alten Huhne zwei Schüsseln sehr schmackhafter Gerichte.

Tiroler Leber. — Zwei Pfund Kalbsleber wird gut gehäutet, die Röhrchen herausgezogen. Mit scharfem Messer wird die Leber in gefällige Stücke von 5 Zoll Länge und 1 Zoll Dicke getheilt, auf beiden Seiten mit Mehl bestäubt, in eine offene Pfanne in steigende Butter gelegt, dort gesalzen und auf beidenSeiten etwa 10 Minuten gar und rösch gebacken, bis kein Blut mehr kommt. Unterdessen hat man eine helle Mehlschwitze bereitet von 1½ Eßlöffel voll Mehl, ein großes Stückchen Rindsnierentalg und etwas Butter. Wenn klar gerieben, verdünnt man dies mit 1 Pint guter, kalter Milch, salzt es nach Geschmack, schnitzt einige Stiftchen Zitronenschale hinein, quirlt es tüchtig, läßt es aufkochen, rührt dabei öfter durch und läßt es dann heiß stehen. Ist die Leber auf der zweiten Seite fast fertig gebacken, schnitzt man auf jedes Stück noch einige Zitronenschalenspähne, richtet die Sauce in einer tiefen und weiten Schüssel an und legt die Leberstücke nebeneinander hinein.

Neue Kartoffeln mit Rahm. — Neue Kartoffeln werden sauber gereinigt und geschält, dann mit heißem Wasser aufgesetzt und gar gekocht. In einer Pfanne läßt man ein eigroßes Stück Butter mit 2 oder 3 Eßlöffel Sahne heiß werden, aber nicht kochen, mischt etwas Salz und Pfeffer darunter, nebst 1 Eßlöffel voll gehackter Petersilie, läßt alles noch einmal aufkochen und gießt es dann über die Kartoffeln, die sofort servirt werden müssen.

„Corn-Soufflé". — Hierzu gehört auf 1 Kanne Süßkorn 1 Tasse süße Milch oder halb Milch, halb Rahm, 1 Ei, das Weiße zu festem Schnee geschlagen, 3 Eßlöffel Weißbrotkrumen, Salz, weißer Pfeffer und 1 Eßlöffel Butter. In einer Puddingschüssel schmilzt man 1 Theelöffel der Butter, streut 1 Eßlöffel der Brotkrumen hinein, rührt 1 weiteren Eßlöffel der Krumen in das Korn, sowie das Ei usw., gibt es in die Schüssel und streut oben darüber die letzten Krumen und die Butter in kleine Stücke zerpflückt. Das Gericht wird in einem heißen Backofen 20 bis 30 Minuten gebacken und sofort in der Schüssel aufgetragen.

Einfacher Häringssalat. — Drei gewässerte Häringe, klein geschnitten, desgleichen zwei saure und zwei Essiggurken, nachdem man sie geschält hat, zwei Zwiebeln werden klein würflig gehackt,ein SuppentellerSchalkartoffeln, noch warm, würflig geschnitten, alles zusammen mit zwei Theelöffeln Kapern vermischt und entweder nur mit einer aus Essig, Oel, Mostrich, einer Prise Pfeffer und Zucker zubereiteten Sauce angemengt, oder aber mit folgender sehr schmackhaften Sauce vermischt: Einen Eßlöffel Schmalz oder Butter und ebensovielOel läßt man auf dem Feuer zergehen und schwitzt einen Eßlöffel Mehl damit weiß ab. Mit Wasser und Essig wird das Mehl aufgefüllt, ein Theelöffel Fleischextrakt, zwei Theelöffel Mostrich, die geschälte Häringsmilch, eine Prise Pfeffer, nach Geschmack Zucker dazugefügt; nachdem alles gut verkocht ist, thut man die Sauce noch warm über den Salat und stellt ihn kühl, bis er zu Tisch gegeben wird. Salz darf erst zugefügt werden, nachdem der Salat durchzogen ist, und man sich hat überzeugen können, ob der Häring nicht Würze genug gibt.

Reisfritters — Man kocht ½ Pfund gebrühten Reis mit 1½—1¾ Quart Milch zu steifem Brei, vermischt diesen, wenn der Reis weich genug ist, mit Zucker nach Belieben, 3—4 Eßlöffeln Orange- oder anderer Marmelade, 3 zerquirlten Eiern und etwas frischer Butter und rührt alles so lange auf gelindem Feuer, bis die Eier ganz fest in den Teig eingezogen sind. Man schüttet nun denReisbrei auf eine flache Schüssel, klopft ihn gut auseinander und läßt ihn erkalten. Sobald er steif und kalt ist, schneidet man Streifen von der Länge eines Fingers und zwei Finger breit, taucht diese in Ei und geriebene Semmel, bäckt sie in heißem Schmalz braun und gibt sie heiß, mit Zucker und Zimmt bestreut.

Kartoffel-Torte — Man schlägt ½ Tasse Butter zu leichtem Schaum, fügt 2 Tassen Zucker, 1 Tasse geriebene Schokolade, 1 Tasse geriebene, gekochte und erkaltete Kartoffeln, ½ Pfd. gehackte Nüsse irgend welcher Art, 4 gut geschlagene Eier, ½ Tasse süße Milch, die geriebene Schale einer Zitrone, 2½ Tassen Mehl, mit 3Theelöffeln Backpulver durchsiebt, und das steif geschlagene Weiße von 4 Eiern dazu. Man bäckt diesen Kuchen nicht in Schichten, sondern in einer Form und bezieht ihn mit Zuckerguß oder „Icing".

Mein Freund Knackler.

Skizze von Maximilian Kraus.

Mein Freund Knackler ist ein tollkühner Rodler. Ein Sportkerl, der den Teufel im Leibe hat. Das, was unsereiner ein steiles Gefäll, eine halsbrecherische Kurve oder so nennt, das existirt für meinen Freund Knackler nicht. Wenn Sie auf irgend einer der Rodelbahnen in unserem Gebirge einen Menschen auf dem Rodel mit Expreßzuggeschwindigkeit runtersausen sehen, so, daß der Schnee aufzischt, wie wenn er kochte, daß der Schlitten gleich Sprünge macht von drei und vier Metern Länge, so hupp — hupp — schwupp — hoooh! — und verschwunden ist er: dann können Sie darauf schwören, daß das mein Freund Knackler war.

Einfach phänomenal! Ich hab' mich einmal seiner Führung anvertraut; da sind wir von der Neureuth runtergerodelt. Ich hab' gemeint, jetzt geht's direkt ins Jenseits. Beinah' hätt' ich's Beten wieder gelernt, so ist mir bei der tollen Fahrt zumuth gewesen. Man spricht unter den Automobilisten von Kilometerfressern. Das ist gar nichts. Mein Freund Knackler frißt ganze Rodelbahnen von sechs bis acht Kilometern Länge. Kaum ist er oben abgefahren, ist er auch schon wieder drunten. Ich glaub', wenn einmal von der Wiener-Neustädter Hütte zum Eibsee eine Rodelbahn ausgeschaufelt wird, mein Freund Knackler würde auch diese Bahn noch verdammt pomadig finden.

Sie können sich denken, was für einen Eindruck mein Freund Knackler unter diesen Umständen auf die Damen macht. Man ist doch sozusagen auch ein flotter Kerl. Wenn auch nicht gerade ein Adonis, aber doch — na ja, Schwamm drüber! Aber wenn der Knackler auftaucht, dann kann man mit seiner eigenen gewinnenden Persönlichkeit einpacken. Knackler zieht wie ein Magnet sämmtliche Rodlerinnen im Umkreis von fünfundzwanzig Kilometern an. Wo er erscheint in seiner kurzen Wichs, sammeln sich die Weiber schockweis. Es ist, als ob sie aus der Erde herauskämen. So plötzlich sind sie da und umschwärmen meinen Freund Knackler.

„Ach, lieber Herr Knackler! Nicht wahr, ich darf mit Ihnen fahren?" flötet eine.

„Nein, ich! Nein, ich! O bitte — ich!" seufzt, girrt, schmeichelt und zirpt die zweite, dritte, vierte —

Mein Freund Knackler knurrt behaglich vor sich hin, kneift die Augen zusammen und mustert die Sportgenossinnen, wie ein Sultan seinen Harem. Und dabei entwickelt der Mensch einen Geschmack — man könnte bersten vor Neid. Er begnügt sich nur mit dem Allererlesensten, dem Allerschönsten, Allerpikantesten. Und dann thut er noch so, als ob's eine ganz besondere Gnade wäre, daß die Erwählte mit ihm den Rodel theilen darf. Dabei hab' ich meinen Freund Knackler eigentlich niemals in dem Stadium gesehen, das man Verliebtsein nennt, und in dem der Mensch bekanntlich anfängt, seine größten Eseleien zu machen. Je toller sich die Mädels um ihn haben, um so kühler wird er. Nur in dem Moment, wo er seinen Rodel besteigt und die begnadete Auserwählte sich an ihn anschmiegt auf dem kleinen Gestell, wo die anderen Sportgenossen, Männlein und Weiblein, aufgeregt durcheinanderschwätzend, sich um ihn schaaren, um Zeuge seiner Abfahrt zu sein, nur in diesem einen Moment zuckt so etwas wie teuflische Freude über sein sehniges Gesicht. Und dann ist er auch schon mit seiner süßen Last verschwunden. Ein allgemeiner Seufzer der weiblichen Zurückgebliebenen fliegt ihm nach, ohne ihn zu erreichen.

So hat mein Freund Knackler manches Mädchenherz in stürmische Wallung gebracht. So hat er Sehnsüchte, Hoffnungen, Träume erweckt, die niemals in Erfüllung gegangen sind. Ich weiß nicht, wie viele Herzen darüber gebrochen sind — es mag schon sein. Denn die, die sich einmal meinen Freund Knackler in den Kopf gesetzt hat, kann sich unmöglich mit einem anderen begnügen. Ich will mich gar nicht davon ausnehmen. Knackler ist eben Knackler.

Aber einmal, einmal hat Eine die vielen Geschlechtsgenossinnen, die seiner Gnade nicht theilhaftig wurden, gerächt. Furchtbar gerächt! Seitdem macht er seine wahnsinnigen Rodelfahrten wieder allein. Keine Schmeichelei — und ließe sich selbst eine vollendete Venus dazu herbei — vermag ihn jetzt zu bewegen, ein Weib mit auf seinen Rodel zu nehmen.

Wir sitzen einmal vergnügt droben im Hirschberghaus. Ein halbes Dutzend Rodler und einige Damen. Eine pikfeine Korona. Pikfein in Bezug auf die Damen. Besonders eine war ein bildschönes Weib. Rasse durch und durch — eine, die Marmorherzen in Butterteig verwandelt, wenn sie lächelt. Rabenschwarzes Haar, hoher Wuchs, schlank wie eine Tanne, ein bleiches Gesicht mit klassischen Linien. So etwa, wie sie Praxiteles oder Phidias gemeißelt hat. Ich schneide wahrhaftig nicht auf. Das ist nicht meine Sache.

Wir waren allesammt verschossen in dieses Weib, natürlich. Das Wunderbarste an ihr aber waren ihre Augen. Ich hab' so was nicht wieder gesehen. Manchmal, wenn sie einen ansah, hatte man das Gefühl, als ob sie erstarrt wären. Sie waren tiefbraun, groß, sonderbar groß, kaum beweglich, während ihre Besitzerin doch von südlicher Lebendigkeit und Rasse überschäumte. Na ja, so was kann man, wenn man nicht ein wirklicher Poet ist, überhaupt nicht schildern.

Wir waren unter dem fascinirenden Einfluß der jungen Dame sammt und sonders in eine abenteuerlich heiße Stimmung gekommen. Ich glaube, wir haben sogar Sekt getrunken. Ich erinnere mich nicht mehr genau an all das Nebensächliche. Denn wir waren alle, so was man sagt, seelisch betrunken.

Es war später geworden als sonst. Aus den Thälern stieg schon die Nacht zu uns herauf. Natürlich, wie immer, wenn mein Freund Knackler dabei ist, dieselbe Geschichte. Die Damen umdrängten, bestürmten ihn, der seinen Rodel vom Hause zur Bahn zog, sie mitzunehmen Wie ein Herrscher, wie ein Gott stand er unter ihnen. Am tollsten gebärdete sich die Dame mit den Räthselaugen. War sie bisher nur liebenswürdig gegen ihn gewesen, so überschüttete sie ihn jetzt mit ihrer unverhüllten Gunst. Das ging wie ein kochend heißer Sprühregen, wie Lava auf ihn hernieder.

Und zum erstenmal, seit ich meinen Freund Knackler kenne, hab' ich ihn auch warm werden sehen. Er lachte, lachte wie ein kleines Kind und sagte der Dame sogar einige unbeholfene Schmeicheleien. Ganz hölzern — aber ich fühlte es, Knackler hatte seine Meisterin gefunden. Es klomm etwas wie grimmige Schadenfreude in mir herauf. Ich triumphirte: Knackler war verliebt!

Wie es unter diesen Umständen kommen mußte, so kam es auch: Knackler packte das diabolische Weib auf seinen Rodel — so zart und liebevoll hat er noch keine vorher unterwiesen, wie sie sich auf der Fahrt verhalten müsse!

Sie kennen ja die Hirschbergserpentinen. Da kann nur ein Knackler wie der Teufel fahren. Zudem hatte es tagsüber kräftig gethaut, und die Bahn war unter dem Einfluß der hereinbrechenden alten Winternacht eisglatt geworden.

Knackler mit seiner süßen Last auf dem Rodel raste wie ein Verrückter thalab. Seine Gefährtin hinter ihm jauchzte wie toll. Und je mehr sie jauchzte, um so mehr ließ er den Rodel schießen.

„Wir fahren auf blankem Eis!" schrie er zurück.

Die Kufen klirrten und dröhnten. Sie hatte ihn nicht verstanden. Sie lachte bloß. Wie Gespenster huschten die Bäume vorüber. Und immer rasender ging die Fahrt. Der Rodel sprang wie ein scheu gewordenes Pferd über Buckel und Mulden.

Da plötzlich—ein Baumstumpf oder ein Stein — ein furchtbarer Ruck — ein Stoß — ein Wirbel aufstäubenden Schnees — Freund Knackler bemühte sich mit Riesenkraft, den Schlitten in dem gewaltigen Schwung, der ihn vorwärts schleuderte, herumzureißen — vergebens — im nächsten Augenblick flogen die beiden Fahrer kopfüber aus der Bahn und über einen Schneehang hinab. Ein geller Schrei und dann Todtenstille.

Knackler kam zuerst wieder zu sich. Ein hastiges Betasten, einige Bewegungen mit Armen und Beinen — gottlob, es war alles in Ordnung. Aber die Dame — die Geliebte — die Einzige! —

Ein paar Schritte von ihm lag sie im Schnee. Sie rührte sich nicht. Sie schien schwer verletzt zu sein.

Heulend, stöhnend, außer sich vor Schmerz und Schrecken, stürzte er zu ihr hin, kniete in den Schnee und richtete sie auf.

„Fräulein — Fräulein — Adelheid — Schatz."

Immer zärtlicher, immer inniger rief er, und die Thränen rannen dem starken, knorigen Menschen stromweis über die Backen.

Endlich — endlich kam Leben in die Dame. Sie richtete sich auf, wimmerte leise, stöhnte und schlug die Augen auf.

Er jubelte. Aber seinen Jubel erstickte gräßliches Entsetzen. Er taumelte zurück, starrte ihr in das schöne, schmerzverzerrte Antlitz — sie hatte bei dem Sturz ein Auge verloren! Eins ihrer herrlichen, göttlichen Augen! An der Stelle, wo es noch vor wenigen Augenblicken geleuchtet und geglüht hatte, war ein fürchterliches, grauenhaftes Loch!

„Das — das — Aug'!" schrie er, seiner Sinne nicht mehr mächtig, auf. Er schwankte wie ein Betrunkener. Der helle Schweiß stand ihm auf der Stirn.

Seine Unglücksgenossin lächelte und richtete sich empor. Sie war doch ein wunderbares, starkes Weib! Dann schüttelte sie den Schnee von sich, fuhr mit der schmalen weißen Hand tastend über die gräßliche Stelle, lächelte wieder, jetzt so bezaubernd, wie nur sie es konnte, und flüsterte: „Ach Gott! Ich habe beim Sturz mein Glasauge verloren."

Mein Freund Knackler traute seinen Ohren nicht.

„Ihr — Glas?" —

Er macht ein Gesicht wie ein Blödsinniger.

„Oh, das thut gar nichts. Ich hab' zu Hause noch mehrere — für alle Fälle."

Jetzt lachte sie und sah ihn mit dem anderen, echten Auge so innig an, wie das eben mit einem Auge möglich ist.

Aber mein Freund Knackler hatte genug. Er war wieder ganz der alte, wortkarge, unnahbare Knackler geworden. Und ohne die schöne Sportgenossin noch einmal anzublicken, brachte er die Verunglückte nach Tegernsee.

Redeperlen aus dem Gerichtssaal.

Die „Gazette du Palais bruxellois" veröffentlicht mehrere köstliche Beredsamkeitsblüthen. Einige seien hier wiedergegeben: „Der Gastgeber hat im Munde meines Gegners einen breiten Rücken. — Eine kirchliche Beisetzung hat nicht stattgefunden; der Todte ist in Zivil gestorben. — Dieser Kutscher ist das Paradepferd des Staatsanwalts. — Die kleinen Fische bilden die großen Ströme. — In Amerika fällt es den Neugeborenen nicht ein, sich in die standesamtlichen Listen eintragen zu lassen. — Der Kläger besaß sechs Pferde, da es ihm aber an Arbeit fehlte, konnte er aus ihnen nicht die Nahrung gewinnen, die er erwartete. — Mein Klient hat ganz plötzlich seinen verstorbenen Herrn Vater durch den Tod verloren. — Achten Sie wohl, meine Herren, auf die Erklärung dieses Zeugen, der besser plädirt als ich. — Die Geliebte des Angeklagten ist ein braves und anständiges Mädchen, das vom Morgen bis zum Abend und vom Abend bis zum Morgen schuftet. — Diese Nuance ist der gordische Knoten der Frage. — Die elektrische Straßenbahn lief im Galopp davon. — Als diese Frau aus dem Gefängniß kam, fand sie jemand, der sich beeilte, sie in seine Arme zu schließen; ich hoffe, daß der Gerichtshof dasselbe thun wird."

— Beim Baden. — Ein Tourist beobachtet in der Rasirstube in Blunzendorf, wie der Bartscheerer seine Kunden, ehe er mit ihnen fertig wird, jedesmal schneidet. „Sie, Herr Verschönerungsrath," fragt der Tourist, „warum thun Sie denn das?" — „Sehr einfach," gibt der zur Antwort, „die zahl'n alle monatlich, da zähl' i' dann die Schnitt' und weiß, was mir a jeder schuldig is."

— Sozusagen. — „Der Knabe ist ein angenommenes Kind?" — „Ja, er stammt von meinem Hauptschuldner, der nach seiner Pleite starb." — „Hm, da haben Sie ihn quasi aus der Konkursmasse bekommen!"

Rothschild & Company

GREATEST VALUES, LOWEST PRICES — STATE & VAN BUREN STREETS

Große Freie Stamp Offerte

zusammen mit dem Beginn der großen Oster-Verkäufe werden diesen Laden am Montag mit Käufern überfüllen.

30 "S&H" GREEN STAMPS FREE

für Jedermann

Bringt alle Bücher, die Ihr habt nach dem Premium Parlor au unserem 4. Floor und holt Euch ein Set von 30 freien Stamps für jedes Buch.

Europäische Rundschau.

Provinz Brandenburg.

Berlin. In der Münchebergerstraße brannte es in der Wohnung des Hauseigenthümers Kuhrt. In wenigen Minuten war die Wohnung vollständig verqualmt, so daß die beiden Kinder des Kuhrtschen Ehepaares nicht mehr in Sicherheit gebracht werden konnten. Als die Feuerwehr eintraf, fand sie den Knaben Herbert erstickt. Sein Bruder Willi konnte mit vieler Mühe ins Leben zurückgerufen werden. — Eine Einbrecherbande, die den Kürschnermeister Grubits in der Hufelandstraße 15 viermal heimsuchte, wurde unschädlich gemacht. Ein Arbeiter Dazuweit wurde in verdächtigem Verkehr mit drei anderen beobachtet, die sich mit Pelzsachen befaßten. Diese drei wurden festgestellt als die Arbeiter Bauer, Wendt und Nistrawski, mehrfach bestrafte Einbrecher wie Dazuweit. Die Verhafteten räumten alle vier Einbrüche ein. — Die Handwerkskammer zu Berlin hat das große, den Rothackerschen Erben bisher gehörige Grundstück an der Bellealliancestraße und Teltowerstraßenecke käuflich erworben, um darauf ein eigenes Handwerkerheim für sich, die Innungen und gewerblichen Corporationen Groß-Berlins zu errichten. —

Guben. In die Neiße gestürzt und ertrunken ist der im Dienste der Eisenbahnverwaltung stehende Arbeiter August Diener.

Hohen-Neuendorf. Einen grausigen Fund machte ein Bahnwärter bei der Station Hohen-Neuendorf an der Nordbahn. Er fand neben den Schienen die Leiche eines jungen Mannes, dem der Kopf buchstäblich vom Rumpf getrennt war. Der Todte, in dem später der 15jährige Bäckerlehrling Otto Reschke aus Hohen-Neuendorf festgestellt wurde, scheint sich in selbstmörderischer Absicht vor einen Zug geworfen zu haben. Was ihn zu dem Entschluß getrieben hat, ist noch nicht ermittelt.

Reinickendorf. Bei dem Versuch, einen in voller Fahrt befindlichen Straßenbahnwagen zu besteigen, kam der Kaufmann Karl Richter aus Reinickendorf zu Fall und wurde von einem vorbeikommenden Kraftomnibus überfahren. Das linke Vorderrad ging Richter über die Brust, die vollständig zerquetscht wurde. Ein Schutzmann schaffte ihn zwar schleunigst mittels Droschke nach der Unfallstation in der Lindower Straße, doch konnte hier nur noch der Tod festgestellt werden.

Schöneberg. Der Bürgermeister Blankenstein von Schöneberg ist an Stelle des verstorbenen Stadtältesten Hehl zu Charlottenburg zum Provinzial-Landtagsabgeordneten des Stadtkreises Schöneberg gewählt worden.

Vogelsang. In der Nacht wurde der Weichensteller Karl Seelisch, Sohn des Bahnwärters Ernst Seelisch von hier, bei Jarotschin vom Zuge überfahren und getödtet.

Wellmitz. In der Wohnung des Kossäten Wilh. Möbus brach Feuer aus, das bedeutenden Schaden verursachte.

Provinz Ostpreußen.

Königsberg. Großfeuer hat das Fabrikgebäude der Wagenfabrik von Densch, Jägerhofstraße 19, nahezu vernichtet. Die Schmiede mit ihrem aus Werkzeugen und Eisenvorräthen bestehenden Inhalt ist fast völlig vernichtet, auch die Dachconstruction ist durchgebrannt. — Wegen gefährlicher Körperverletzung ist vom Landgericht Königsberg der Arbeiter Karl Goldenberg zu einem Jahr und neun Monaten Gefängniß verurtheilt worden.

Kranz. Feuer vernichtete in Kranz das werthvolle Altarbild, die Altardecke, die antiken Leuchter und die Altarbilder der evangelischen Kirche. Das Bild war eine vorzüglich ausgeführte Kopie des letzten Werkes von Raffael, die Verklärung Christi darstellend, und war ein Geschenk des verstorbenen Herrn v. Tiedemann.

Memel. Landrath Geheimer Regierungsrath Cranz in Memel beging das 25jährige Jubiläum seiner Ernennung zum Landrath des Kreises Memel, nachdem er vor ungefähr einundeinhalb Jahren sein 25jähriges Jubiläum als Landrath überhaupt feiern konnte.

Osterode. Die „Osteroder Zeitung“, die aus dem Kreisblatt des Kreises Osterode hervorgegangen ist, konnte am 1. Januar auf ein 75jähriges Bestehen zurückblicken. Sie hat aus diesem Anlaß eine Jubiläumsnummer herausgegeben, die einen Ueberblick über die Entwicklung der Zeitung enthält.

Ragnit. Kürzlich sollte der Kutscher Grigoleit, bei Gutsbesitzer Schau in Ilschen im Dienst, seinen Herrn von Ragnit abholen. Unweit Ragnit gingen die Pferde durch, G. wurde vom Wagen geworfen und brach das Genick.

Tilsit. Die Ehrenurkunde der Insterburger Handwerkskammer ist aus Anlaß seines 50jährigen Meisterjubiläums dem Schuhmachermeister Friedrich Teich-Tilsit verliehen worden.

Provinz Westpreußen.

Danzig. Wegen umfangreicher Waarendiebstähle und Hehlerei verhandelte die Strafkammer gegen die jugendlichen Handlungsgehilfen von Laschewski, Konitzki und von Kuczikowski und den Hausdiener Hahn im Alter von 19 bis 23 Jahren. Die Angeklagten waren in drei hiesigen größeren Herrenkonfektionsgeschäften angestellt. Sie stahlen eine große Menge feiner Anzüge, Paletots, Kleiderstoffe usw. Abnehmer waren die mitangeklagten Schneidermeister Kuklinski und Jantzen, die mit dem gestohlenen Gut einen schwunghaften Handel trieben. Die Strafkammer bestrafte Konitzki mit zwei, v. Kuczikowski mit vier, v. Laschewski und Hahn mit je neun Monaten Gefängniß. Der Schneidermeister Kuklinski erhielt zwei Jahre Zuchthaus und zwei Jahre Ehrverlust, Jantzen ein Jahr Zuchthaus und ein Jahr Ehrverlust.

Marienburg. Der 28jährige Kaufmann Kurt Krause, der in dem Geschäft seines Vaters, des allgemein geachteten Eisenwaarenfabrikanten Wilhelm Krause, thätig war, hat sich erschossen. Den Schuß brachte er sich in der Wohnung seiner Eltern bei.

Neu-Striesen. Dem Ansiedler Scharff in Neu-Striesen brannte eine Scheune nieder. Die Maschinen sind mitverbrannt.

Portschweiten. Mit erfrorenen Beinen wurde hier in einem Stalken ein russischer Arbeiter namens Mielzuc aufgefunden, welcher ein Opfer des Alkohols geworden ist. Ihm mußten die Beine abgenommen werden.

Schiewenhorst. Die Leiche des Fischers Rusch, der bei der Ausübung seines Berufes im Weichselflusse ertrank, ist geborgen worden.

Zempelburg. Unlängst beging die Firma S. Israelski (Eisenhandlung) ihr 50jähriges Geschäftsjubiläum, dem sich eine kleine Feier im Hotel Fischer anschloß.

Provinz Pommern.

Stettin. Vermißt wird der Feldstraße 28 wohnende, 33 Jahre alte Arbeiter Otto Mielke, der sich von seiner Arbeitsstelle in der Speicherstraße entfernt hat und seitdem verschwunden ist. — Kürzlich erschoß sich hier der Restaurateur Splittgerber in der „Hack“. Die Ursache zur That ist unbekannt.

Bartin. Aus Anlaß seines 50jährigen Meisterjubiläums, verbunden mit seinem 82. Geburtstage, ist dem Stellmachermeister Gildemeister in Bartin von der Handwerkskammer in Stettin ein Geldgeschenk überwiesen worden.

Meesiger. Hier kam im Hause des Eigenthümers Robert Dammann Feuer zum Ausbruch. Die Bewohner wurden durch den Rauch schwer mitgenommen, die Frau des Eigenthümers konnte nur mit Mühe wieder ins Leben gerufen werden.

Pasewalk. Auf der Fahrt zur Jagd verunglückte der Rittergutsbesitzer v. Wedell-Göritz beim Passiren der Ueberbrücke in Rechlin. Die Pferde scheuten hier, und beim Pariren riß die Fahrleine, worauf das Gespann durchging. Herr v. Wedell und der Kutscher wurden aus dem Wagen geschleudert, wobei sich ersterer den Oberschenkel brach, letzterer erlitt außer inneren Verletzungen einen doppelten Beinbruch.

Stolzenhagen. Kürzlich wurde auf der Treppe vor seiner Wohnung der Rentenempfänger Kehl todt aufgefunden. Man vermuthete zuerst, daß der alte Mann ein Opfer der strengen Kälte geworden sei. Die ärztliche Untersuchung ergab jedoch, daß ein Schlaganfall seinem Leben ein plötzliches Ende gemacht hatte.

Warsow. Die hiesige Filiale der Zünchower Anstalten für confirmirte Fürsorgezöglinge feierte unlängst ihr 25jähriges Bestehen und gleichzeitig mit ihr Herr Spiekermann sein 25jähriges Jubiläum als Hausvater der Anstalt.

Provinz Schleswig-Holstein.

Kiel. Das Automobil einer hiesigen Baufirma hat die Tochter des Stadtverordneten Marten überfahren und getödtet. — Der vor einiger Zeit festgenommene Speisewirth Curt, der aus dem Gebäude des Landgerichts oder der Vernehmung entkam und flüchtete, ist in Dänemark festgenommen und jetzt von dort nach Kiel ausgeliefert worden.

Ellerbek. Hier fand die Einführung des Pastors Detmer aus Wesselburen durch den Kirchenpropsten Mordhorst aus Kiel statt.

Husum. Die bekannte hiesige große Harrsen'sche Tabakfabrik ist ein Opfer der Flammen geworden. Sie ist vollständig abgebrannt.

Plön. Vermißt wird seit einigen Tagen ein Musiker aus Sepel. Er begab sich von Hause fort, um nach Plön zu gehen. Seitdem ist der junge, erst seit kurzer Zeit verheirathete Mann nicht mehr gesehen worden.

Provinz Schlesien.

Breslau. Der Rechtsanwalt Graumann, ein bekannter und angesehener hiesiger Rechtsanwalt, der im Nebenamte Syndikus der Brauereiberufsgenossenschaft war, ist im Alter von 44 Jahren am Todtenbette seiner Mutter, welche wenige Minuten vorher gestorben war, vom Herzschlage getroffen worden und nach kurzer Zeit verschieden.

Reichenbach. Der bei der Firma Friener & Sohn in Peterswaldau beschäftigte Arbeiter Jakob wurde unweit der Schleusen, die er jeden Abend zu ziehen hatte, als Leiche aufgefunden. Vermuthlich ist er am Ufer abgerutscht und in dem Bache ertrunken.

Schweidnitz. Der Oberlehrer Prof. Dr. Friedrich vom hiesigen städtischen Gymnasium tritt nächstens infolge dauernder Krankheit in den Ruhestand.

Sprottau. Schwere Brandwunden erlitt der in der hiesigen Schwenk'schen Brückenwagenfabrik beschäftigte Schmied Beschorner. Er hatte sich in der Mittagspause in der Nähe des Herdfeuers schlafen gelegt und war so fest eingeschlummert, daß er nicht merkte, daß seine Kleider Feuer fingen. Als er aufwachte, brannte er am ganzen Körper.

Waldenburg. Zu Tode verunglückt ist auf der konsolidirten Davidgrube der Bergbauer Richard Grallert aus Conradsthal; er kam in das Seil, das ihm den Kopf vom Rumpfe trennte.

Provinz Posen.

Posen. Die Polizei verhaftete den Maler Bruehi, der, wie nachträglich ermittelt wurde, in der Sylvesternacht seine Frau durch zahlreiche Messerstiche ermordete.

Kempen. An Stelle des nach Neuruppin versetzten Katasterkontrolleurs Hencke ist der Katasterkontrolleur Kroll zu Allenstein mit der Verwaltung des hiesigen Katasteramtes beauftragt worden.

Kosten. Bei einem Brande des Jackierschen Geschäftshauses wurde der Dachstuhl vom Feuer zerstört; auch zwei darunter liegende Wohnungen litten stark.

Neuborm. Ein Mord aus Rache ist hier verübt worden. Man fand die in einem einsamen Häuschen wohnende ledige, 50 Jahre alte Juliane Herke in ihrer Wohnung entkleidet und theilweise verbrannt als Leiche vor. Die Frau war erdrosselt. Die Möbel waren mit Petroleum begossen und angezündet worden, das Feuer war aber bald von selbst erloschen. Der Ermordeten waren vor einiger Zeit ihre Spargroschen in Höhe von 45 Mark aus ihrer Wohnung entwendet worden, und sie hatte die 20jährige Büdnersfrau Minna Jaekel des Diebstahls bezichtigt. Die Behörde nimmt nun an, die Jaekel habe aus Rache die Herke ermordet. Beim Verhör leugnete die Beschuldigte die That.

Ostrowo. Dieser Tage ist in der Nähe von Raschwege der Veteran Valentin Baugarten erfroren aufgefunden worden.

Schönlanke. Nach dem Einkauf von Fleisch fiel die vierundfünfzigjährige Schuhmacherfrau Kühn aus der Gartenstraße vor der Ladenthür nieder und war todt. Ein Herzschlag hatte dem Leben der bisher gesunden Frau ein Ziel gesetzt.

Provinz Sachsen.

Magdeburg. Der Bankier Dr. John, Mitinhaber der Firma Scheins und Eichler, Bank- und Baugeschäft, erschoß sich. Veranlassung sind Zahlungsschwierigkeiten.

Erfurt. Der 38 Jahre alte Hausbesitzer Hermann Nöller tödtete nach kurzem Wortwechsel seine Ehefrau durch einen Revolverschuß in die Brust. Hierauf gab der Mörder sich selbst den Tod durch einen Schuß. — Die Aufwartedienste versehende Frau Emilie Schweiger ließ ihr dreijähriges Söhnchen Richard allein in ihrer Wohnung zurück. Als die Mutter Abends nach Hause kam, fand sie ihr Kind als verkohlte Leiche vor.

Mühlhausen. Der Arbeiter Richard Sparr von hier hat in der letzten Zeit in der hiesigen Gegend 186 Zwetschkenbäumchen unbefugt umgehackt und die Stämme verkauft. Allein aus dem Garten der Lohmühle entwendete er 60 Stück.

Nordhausen. Das Schwurgericht verurtheilte den Dienstknecht Joseph Heimbrodt aus Neugelrode wegen Ermordung der beiden Kinder seines Dienstherrn zum Tode.

Salzwedel. Der Heizer Brandes, der durch Messerstiche schwer verletzt worden war, ist im Krankenhause gestorben.

Provinz Hannover.

Barsinghausen. Von dem Zahnrad der Transmissionswelle erfaßt und getödtet wurde hier der 16jährige Hermann Nolte.

Bremervörde. Der Postmeister Petersen dahier ist in den Ruhestand getreten. Die Verwaltung des hiesigen Postamts wurde dem Postsekretär Pengel aus Weilburg übertragen.

Harburg. An Stelle des kürzlich verstorbenen Senators Renck wurde Bankdirektor Weber, der Leiter der hiesigen Filiale der Hannoverschen Bank, zum zweiten Vorsitzenden der hiesigen Handelskammer gewählt.

Lingen. Der Mechanikerlehrling Tammen und der Schlosserlehrling Kleinschmidt, beide von hier, brachen in der Nähe des Schmidt'schen Lagerplatzes durch das Eis auf dem Dortmund-Emskanal. Tammen ertrank, während Kleinschmidt gerettet wurde.

Osterholz. Bei der Wahl von Ortsvertretern wurden gewählt: Buchdruckereibesitzer H. Saade sen. als Beigeordneter, Auktionator B. Träger für die erste, Kaufmann D. Henke für die zweite und Schlosser Joostes für die dritte Klasse.

Provinz Westfalen.

Beckinghausen. Das 25jährige Dienstjubiläum des Gemeindevorstehers Sybrecht wurde im Saale der Wittwe Schemann hier feierlichst begangen.

Bochum. In der Nacht ist hier der frühere langjährige Direktor des Allgem. Knappschaftsvereins, Bergrath Hoffmann, nach kurzer Krankheit gestorben.

Herne. Der Händler Hermann Schomburg von hier wurde in seiner Wohnung von seiner Frau erhängt aufgefunden.

Hörde. In der letzten Gemeindevertretung der Lutherkirche wurde beschlossen, ein Gemeindehaus für etwa 100,000 Mark und ein drittes Pfarrhaus für etwa 30,000 Mark zu errichten.

Kirchderne. Einen schrecklichen Tod erlitt das 7 Monate alte Töchterchen des Bergmanns Heinrich Aschenbach.

Langendreer. Auf Zeche „Mansfeld“ gerieth der Bergmann H. Beckmann aus Heven bei Witten unter herabfallende Gesteinsmassen aus dem Hangenden und konnte nur noch als Leiche geborgen werden.

Rheinprovinz.

Köln. Der verstorbene Rentier Coblenz vermachte sein ganzes Vermögen von mehr als 2 Millionen Mark der Stadt Köln, abgesehen von reichen Legaten, die mehreren Wohlthätigkeitsanstalten und seinen Angestellten und früheren Arbeitern zufallen sollen.

Bonn. In der Wesselschen Porzellanfabrik in Poppelsdorf brach Großfeuer aus. Trotz mehrstündiger vereinter Thätigkeit brannte das dreistöcke Gebäude, in dem sich die Malerei befindet, gänzlich aus.

Kleve. In dem Personenzuge 318 Duisburg-Kleve wurde von Arbeitern der Eisenbahnverwaltung bei der Zugreinigung in einem Abort 4. Klasse ein Reisender erhängt aufgefunden. Der Erhängte ist der Ingenieur Walter Klepp, geboren am 2. März 1881 zu Schöningen, Kreis Helmstedt, Herzogthum Braunschweig.

Krefeld. In der Webmaschinenfabrik von Hermann Schroers, der größten ihrer Art, ist Feuer ausgebrochen. Der Oberbau wurde gänzlich zerstört und größere Vorräthe an Maschine vernichtet.

Leichlingen. In unserem Landstädtchen Leichlingen brach Großfeuer aus. Es brannte die Korbwaarenfabrik der Leichlinger Holzindustrie nieder.

Provinz Hessen-Nassau.

Kassel. Dem Oberpostsekretär Ferdinand Ramus beim Postamt 1 in Kassel ist der Titel eines Rechnungsrathes verliehen worden.

Bergen. Die hiesige Ehefrau Vetter wurde von einem fremden Hunde in den Zeigefinger der rechten Hand gebissen, so daß eine stark blutende Wunde entstand. Bei dem Hunde, der kurz darauf verendete, stellte der Kreisthierarzt den Verdacht der Tollwuth fest.

Fulda. Der hiesigen Kriminalpolizei ist es gelungen, die Geldschrankknacker zu fassen, welche bei Klein und Stiefel unlängst den Kassenschrank davongefahren haben. Es sind Strolche von hier, Giesel und Horas.

Hanau. Auf der Strecke der Hanauer Kleinbahn stießen ein Leerzug und ein Personenzug an der Kurve bei Rückingen zusammen. Der Leer-Zugführer Rohn ist schwer verletzt.

Rothenburg. Einer der angesehensten Bürger von Nevada City (Californien), der aus Rothenburg stammende Juwelier Carl J. Brand, ist in seiner zweiten Heimath Nevada City plötzlich gestorben.

Mitteldeutsche Staaten.

Altenburg. Kürzlich stürzten auf der Braunkohlengrube „Heureka“ zwei Maurer mit einem zu Reparaturzwecken an einem Giebel angebrachten Schwebegerüst durch Abbrechen der Befestigungsriegel etwa acht Meter hoch herab und schlugen auf ein Dach auf. Während der eine mit leichteren Verletzungen davonkam, mußte der andere, der Maurer Bruno Eberhardt aus Falkenstein, schwerverletzt nach seiner Behausung gefahren werden.

Dessau. Der Schatzmeister des Rabattsparvereins, Opitz, ist nach Unterschlagung von 17,000 Mark geflüchtet.

Günseroda. Unlängst brach in der erst im vergangenen Sommer erbauten Kapellmühle in Günseroda Feuer aus. Binnen kurzer Zeit war das gesammte stattliche Anwesen mit allen Nebengebäuden bis auf die Umfassungsmauern niedergebrannt.

Koburg. Eine in den deutschen Turnerkreisen bekannte Persönlichkeit, der Oberturnlehrer Leutheusser, ist im Alter von 55 Jahren gestorben.

Meiningen. Musikdirektor Richard Mühlfeld, dem Spielgenossen Joachims und Freunde von Brahms, der für ihn eigens ein Klarinetten-Trio und die Sonate für Klarinette und Klavier geschrieben hat, soll jetzt von seinen Verehrern auf dem Friedhofe zu Meiningen ein Grabmal errichtet werden.

Seesen. Kürzlich wurde auf dem hiesigen Hauptbahnhof der Hilfsrangirer Schilling bei Ausübung seines Dienstes durch einen Güterwagen derart gegen die Rampe gequetscht, daß der Tod auf der Stelle eintrat.

Zeitz. Der langjährige Feuerwehrcommandant Bräutigam wurde zum stellvertretenden Branddirektor mit polizeilicher Befugniß ernannt.

Sachsen.

Dresden. Pastor Schmidt in Dresden, Diakonus an der St. Pauli Kirche und Anstaltsgeistlicher der städtischen Arbeitsanstalt, ist zum Pfarrer der Stadt Ehrenfriedersdorf mit Schönfeld gewählt worden. — Im 72. Lebensjahre verschied Herr Julius Peschel, der Inhaber des seit nahezu 50 Jahren in der Annenstraße 37 betriebenen Messerschmiede- und Stahlwaarengeschäfts.

Bautzen. Hier ist der 39 Jahre alte Steinsetzer Brausendorf die nach seiner Wohnung führende Treppe heruntergestürzt, wobei er einen Schädelbruch erlitten hat. Nach wenigen Stunden trat der Tod ein.

Leipzig. Das Königl. Ministerium des Innern hat den seit 1879 ununterbrochen in der Maschinenbauanstalt Kirchner u. Co., Aktiengesellschaft in L.-Sellerhausen, beschäftigten Schlosser Friedrich Albert Schirmer in L.-Sellerhausen und Schmied Christian Friedrich Knauth in L.-Volkmarsdorf das tragbare Ehrenzeichen für Treue in der Arbeit verliehen.

Lichtenstein. Hier brannte innerhalb weniger Jahre zum dritten Male die isolirt gelegene Chemische Fabrik von Niehus u. Bittner nieder.

Mittweida. Hier beging der Webermeister Klöden mit seiner Gattin die goldene Hochzeit.

Plauen. Der Privatier Herr Bernhard Zöbisch in Plauen i. V. und seine Zwillingsschwester, die Bäckermeisterswittwe Frau Bertha Zenk, geb. Zöbisch, in Lengenfeld feierten im Kreise ihrer zahlreichen Angehörigen ihren 80. Geburtstag.

Roßwein. Kürzlich fiel das 4jährige Söhnchen des Eisenarbeiters Hossak in den Mühlgraben und ertrank.

Stützengrün. Hier brach in der Dampfbrauerei Tippner infolge Kurzschlusses Feuer aus. Das Sudhaus wurde vollständig eingeäschert.

Hessen-Darmstadt.

Darmstadt. Der Rentner und frühere Oekonom Georg Pfeifer aus Wohnbach beging seinen 80. Geburtstag in voller Körper- und Geistesfrische.

Heusenstamm. Auf der Domäne Petershausen bei Heusenstamm entstand zwischen schon seit Jahren dort beschäftigten russischen und galizischen Arbeitern ein Streit. Dabei zog der taubstumme 20jährige Knecht Mich. Sztruban ein Messer und stach blindlings auf den im Bette liegenden Russen Matschek Colonow los, der lebensgefährlich verletzt und in das Krankenhaus nach Seligenstadt verbracht wurde. Der Thäter wurde verhaftet.

Mainz. Anläßlich des 50jährigen Berufs-Jubiläums des Schriftsetzers Friedrich Hofmann, der über 40 Jahre in der Buchdruckerei der Firma Joh. Falk Söhne thätig ist, wurde der Jubilar am Morgen von seinen Vorgesetzten und Collegen beglückwünscht und ihm ein Geschenk überreicht, während die Prizipale in anerkennenden Worten ihn beglückwünschten und ihm ein Geldgeschenk überreichten.

Seligenstadt. Der Stadtvorstand wählte den Wollwaarenhändler Simon Nuß zum dritten Nachtwächter des Städtchens.

Wettsaasen. Hier feierte der Gemeindeeinnehmer Horte sein 50jähriges Dienstjubiläum.

Bayern.

München. Im Alter von nahezu 60 Jahren ist der in weiten Kreisen bekannte Obermusikmeister Adolf Fach gestorben. Er war durch seine Compositionen und Concerte eine der bekanntesten Münchener Persönlichkeiten.

Bamberg. Der Vorstand der städtischen Baugewerkschule in Bamberg, Architekt Hofbaur, ist im Alter von 61 Jahren einem Schlaganfall erlegen.

Hambach. Aus Liebeskummer hat das Dienstmädchen des Bürgermeisters Gromhe hier, die aus Wachenheim gebürtige Wilhelmine Gossenberger, Hand an sich gelegt. Mit einem Revolver schoß sie sich zwei Kugeln in die rechte und eine Kugel in die linke Schläfe.

Kaufbeuren. Dem Privatier Julius Probst dahier wurde das Ehrenbürgerrecht an seinem 80. Geburtstage verliehen.

Schweinfurt. Die unterfränkische Malzfabrik von S. M. Seligstein ist vollständig abgebrannt. Große Mengen Gerste und Malz wurden vernichtet.

Starnberg. Der Verleger und Redakteur des „Land- und Seeboten“, Ferdinand Geiger dahier, ist an den Folgen einer Herzlähmung plötzlich gestorben.

Württemberg.

Stuttgart. Unter Ausschluß der Oeffentlichkeit verhandelte das Schwurgericht gegen die 19 Jahre alte Dienstmagd Katherine Nägele von Niederstetten wegen Kindestödtung. Sie erhielt 6 Monate Gefängniß.

Besigheim. Durch einen Sturz von seiner Scheuer hat sich der 70jährige verwittwete Bauer Gottlob Fellger so schwere Verletzungen zugezogen, daß er ihnen bald darauf erlag.

Crailsheim. In der Amtsversammlung wurde Oberamtskassirer Fick dahier zum Oberamtspfleger gewählt.

Dorndorf. Hier ist der pensionirte Lehrer Leimgruber, der Senior der württembergischen Lehrerschaft, im Alter von nahezu 100 Jahren gestorben.

Echterdingen. Der Bauer Eckroth stürzte auf der Treppe seiner Wohnung so unglücklich, daß er das Genick brach und sofort todt war.

Schenningen. Die Stadt hat wie andere größere Plätze eine Friedhofskapelle und eine Leichenhalle. Zu verdanken hat sie diesen ihren jüngsten Besitz der hochherzigen Stiftung ihres verdienstvollen Ehrenbürgers, des Komerzienraths Mauthe hier, der den schönen Bau zu Ehren seiner im vergangenen Jahre gestorbenen Gemahlin erstellen ließ und nun der Gemeinde übergab.

Schorndorf. Die hiesige Stadtkirche wird einem größeren Umbau unterzogen, dessen Pläne von den Architekten Th. Dolmetsch und Professor Schuster ((Stuttgart) entworfen sind.

Baden.

Karlsruhe. Den Charakter als Rechnungsrath erhielt aus Anlaß seines Ausscheidens aus dem Dienste der Oberzahlmeister Giesel vom hiesigen Leibgrenadier-Regiment.

Bad Dürrheim. In der Schreinerei von Josef Beha brach Feuer aus, welches das die Werkstätte und zwei unbewohnte Zimmer enthaltende Gebäude in kürzester Zeit vollständig zerstörte.

Knielingen. In rüstiger Gesundheit feierte der älteste Bürger unserer Gemeinde, Korbmacher Jakob Nußweiler, seinen 90. Geburtstag.

Malsch. Hier feierte Bürgermeister Deubl sein 25jähriges Ehejubiläum in Verbindung mit seinem 50. Geburtstage und der Verlobung seiner beiden Töchter.

Mannheim. Der frühere Theilhaber der bekannten Korkstopfenfabrik Fr. H. Bender & Söhne, G. m. b H., hier, Herr Vizeconsul a. D. Georg Heinrich Bender, ist einem Schlaganfalle erlegen.

Oberschwörstadt. Das seltene Fest der eisernen Hochzeit können im Laufe dieses Monats die Kaufmann'schen Eheleute hier feiern. Beide sind in Wehr geboren.

Leonberg. — Die Leonberger Gipsfabrik von Julius Perlen ist sammt Inventar in den Besitz des Eltinger Gipswerkes, J. Eppinger, um den Preis von 205,000 Mark übergegangen.

Rheinpfalz.

Speyer. Die in der Eisenbahnstraße gelegene Villa Sick wurde von den Erben Eberhardt käuflich erworben. Der Kaufpreis beträgt dem Vernehmen nach 125,000 Mark.

Atzweiler. Es entstand im Nachbarorte Wittersheim im Anwesen des Ackerers Johann Siebert ein Brand, wodurch dasselbe größtentheils zerstört wurde.

Bad Dürkheim. Die 15jährige Anna Blätte von hier wurde in der Mannheimer Straße von einem in Folge Schneeglätte in's Rutschen gekommenen Frachtwagen so unglücklich erfaßt, daß sie eine schwere Verletzung an den Beinen erlitt.

Lautzkirchen. Der Händler Jakob Lampert kam von einer kleinen Reise zurück und legte sich zu einem Ruheständchen nieder. Nach einiger Zeit wollte man ihn wecken, machte dabei aber die traurige Entdeckung, daß Lampert todt war.

Pirmasens. Die beiden Burschen Anschütz und Schäfer hatten in Winzeln eine Liebschaft. Kürzlich trafen sich nun beide in der Winzelnstraße. Schäfer schlug nach Anschütz und letzterer gab auf Schäfer zwei Schüsse mit einer Flobertpistole ab. Schäfer wurde in den Hals getroffen und wie sich herausstellte, ist die Halsschlagader verletzt, sodaß Lebensgefahr besteht.

Elsaß-Lothringen.

Straßburg. Der Austritt des Pfarrers Lück in Reinhardsmünster aus dem Klerus der Diözese Straßburg wird gemeldet. Er wurde in den Klerus der Erzdiözese Aix (Frankreich) aufgenommen. Pfarrer Lück ist bekanntlich jetzt Redakteur des in Metz erscheinenden „Lothringer“. — Der Kaufmann Julius Kugel, geboren am 18. Oktober 1866, ist wegen Mordversuchs verhaftet worden.

Mühlhausen. Der 25jährige Fuhrmann Franz Lack war am Nordbahnhofe mit mehreren Arbeitern beschäftigt, eine 16 Centner schwere Kiste mit Eisenwaaren für die Firma Meyer-Schauenberg von der Rampe des Güterschuppens auf das Rollfuhrwerk zu bringen. Beim Umlegen der Kiste blieb er mit dem linken Fuße in einem Loch des Wagens stecken, sodaß ihm die Kiste den Fuß zerschmetterte. Auch der rechte Fuß ist gebrochen.

Oberhomburg. Kürzlich ereignete sich auf Schacht 2 der Saar- und Mosel-Bergwerks-Gesellschaft ein fürchterliches Unglück, das ein junges Menschenleben vernichtete. Der 18jährige Bergmann Friedrich von hier näherte sich einem Sprengschuß in dem Augenblicke, als dieser explodirte. Er wurde mit solcher Gewalt wider das Hangende geschleudert, daß er sofort sein junges Leben aushauchte.

Saarburg. Zum Bürgermeister wurde Polizeiinspektor Wizinger aus Straßburg gewählt.

Sainte-Marie-aux-Chênes. Auf der Grube St. Maria verunglückte in der Ausübung seines Berufs der Steiger Wilhelm Andreas beim Revidiren des Hangenden in einem Abbau.

Winzenbach (Kanton Selz). Das Landgericht hat der so schrecklich entstellten Heintzelmann eine Entschädigungssumme von 10,000 Mark zuerkannt, die der Ackerer Egidius Neff ihr zu zahlen hat. Außerdem muß er noch für etwa 3000 Mark Kosten aufkommen.

Mecklenburg.

Crivitz. Bei der Pfarrwahl in Kladow bei Crivitz wurde Hilfsprediger Jahn in Crivitz, ein Enkel des Oberhofpredigers Jahn, gewählt.

Goldberg. Sein 25jähriges Jubiläum als Seelsorger der Gemeinde Kirch-Kogel beging Herr Pastor Hensel daselbst.

Ludwigslust. Es starb in hohem Alter der frühere Schulze J. Jauert zu Leussow. Von 1863 bis Johannis v. J., also 45 Jahre lang, hat er sein Amt mit seltener Treue und Gewissenhaftigkeit versehen.

Malchow. Der Stationsvorsteher Dallügge wird zum 1. April d. J. von hier nach Rostock versetzt.

Mirow. Auf der Roggentiner Feldmark fand man in einem Graben einen erfrorenen Menschen, der als der Maurer Wilhelm Jakobs aus Goldberg identificirt wurde.

Waren. Bei der Bürgerausschußwahl wurden wiedergewählt im zweiten Stadtviertel Bauunternehmer Fr. Wolgast und im dritten Stadtviertel Ackersmann Heinr. Meidow.

Oldenburg.

Varel. Beim Fällen der Bäume hatte ein Forstarbeiter Picker das Unglück, daß ein fallender Baum ihn derart an den Beinen traf, daß er schwere Verletzungen davontrug.

Vechta. Aus Dinklage kommt die Nachricht, daß dort in der Nähe der Kirche sechs Wohnhäuser ein Raub der Flammen geworden sind.

Zetel. Hier konnten die Eheleute Albert Uehlken und Frau das schöne Fest der goldenen Hochzeit begehen.

Freie Städte.

Bremen. In der Nacht wurde das Uhren-, Gold- und Silberwaarengeschäft von Wilhelm Berlimont in der Hohenthorstraße 74—67 vollständig ausgeplündert. — Zwei Schwestern, Frl. Plump und Frau v. Meyer, stifteten eine halbe Million für unverschuldet in Noth gerathene Kaufleute und Gelehrte, vorzugsweise in Bremen.

Lübeck. Eine schwere Explosion ereignete sich in der Gießerei der Lübecker Maschinenbaugesellschaft. Ein Gießofen flog auseinander und durch die ausströmenden flüssigen Metallmassen und die giftigen Dämpfe wurden die verheiratheten Arbeiter Wulf und Reese so entsetzlich zugerichtet, daß sie in hoffnungslosem Zustande nach dem Krankenhause gebracht werden mußten.

Schweiz.

Bern. Das Bundesgericht hat das von Italien gestellte Auslieferungsbegehren gegen den in Vicallo, Kanton Tessin, niedergelassenen, aus Italien gebürtigen Bäckermeister Monti Rosso, der wegen Fälschung eines Zollscheines von den italienischen Gerichten mit sechs Jahren Gefängniß bestraft worden war, abgelehnt, indem das eingeklagte Vergehen in der Schweiz begangen worden und somit Italien zur Bestrafung nicht legitimirt sei. — Der Bundesrath hat an Stelle des zurückgetretenen Herrn Lutz zum Oberpostdirektor mit Amtsantritt auf 1. April 1909 gewählt Herrn Anton Stäger aus Maienfeld.

Aarau. Hier starb im 69. Altersjahre Herr Regierungsrath Dr. Käppeli. Er war dreißig Jahre lang Mitglied der Regierung.

Basel. Die philosophische Fakultät hat die Herren Heinrich Glaser, von Liestal, und Alfred Ebert, von Zürich, nach bestandenem Examen zu Doktoren der Philosophie und Magistern der freien Künste promovirt.

Solothurn. Die bei Solothurn gelegene Sägerei mit Schreinerei des Karl Friedrich Dürig ist gänzlich niedergebrannt.

Vevey. Das Criminalgericht von Vevey verurtheilte den 22jährigen Karl Aebi von Kirchberg (Bern), den 28jährigen Antoine Pousaz von Ollon und den aus Frankreich gebürtigen, 21jährigen Schriftsetzer François Girard zu Zuchthausstrafen von 3 bis 6 Jahren. Alle drei sind vorbestraft. Sie sind Mitglieder der Diebsbande, welche in weniger als fünf Wochen etwa 40 Diebstähle und Plünderungen in der Gegend verübte. Ihre Spezialität war, unbewohnte Chatelets auszuräumen.

Oesterreich-Ungarn.

Wien. Der 45jährige Ingenieur Franz Hammerschlag wird aus seiner Wohnung in der Castellezgasse vermißt. Alle Bemühungen, die auf die Auffindung einer Spur des Vermißten gerichtet waren, sind erfolglos geblieben. Hammerschlag war hochgradig neurasthenisch, litt auch an Verfolgungswahnideen und hat bisweilen Lebensüberdruß geäußert. — Kürzlich schoß sich im Flur des Direktionsgebäudes der Staatsbahnen in Fünfhaus ein Mann eine Kugel in die Mundhöhle und starb bald darauf. Es wurde festgestellt, daß der Selbstmörder mit dem 37jährigen Hermann Schimanek, Inhaber einer Zeichen- und Malschule in Fünfhaus, identisch ist. Ueber das Motiv des Selbstmordes ist vorläufig nichts bekannt. — Unlängst sprang die 26jährige Kellnerin Karoline Schlehofer unterhalb der Franzensbrücke in den Donaukanal, konnte aber gerettet werden.

Friedland. Der kürzlich verstorbene Buchbindermeister Queißer vermachte der Stadt zu Wohlthätigkeitszwecken 30,000 Kronen.

Graz. Der Afrikaforscher Friedrich Freiherr v. Kulner erlag an Bord eines Lloyddampfers auf der Fahrt von Aden nach Triest einem Schlagflusse. Die Leiche wurde ins Meer versenkt. Freiherr v. Kulner entstammte einer alten angesehenen Grazer Adelsfamilie. Freiherr v. Kulner brachte aus Afrika reiche ethnographische Sammlungen mit.

Grinzing. Unlängst ist auf dem Dachbodenraume des Grinzinger Brauhauses ein Brand zum Ausbruch gekommen, welchem die eingelagerten Futtervorräthe, sowie ein Theil des Dachstuhles zum Opfer gefallen sind. Der verursachte Schaden betrug 10,000 Kronen. Den Brand hat der im Brauhause bedienstete 26jährige Kutscher Franz Pauler aus Rache gelegt. Pauler wurde verhaftet und dem Landgerichte eingeliefert.

Karthaus. Kürzlich brach in der Strafanstalt Karthaus, in der gegenwärtig etwa tausend Sträflinge internirt sind, eine Revolte aus, die unterdrückt wurde.

Königsfeld. Hier trank die in Augartengasse 17 bedienstet gewesene 19jährige Magd Julie Indra in selbstmörderischer Absicht eine Lösung von Phosphorzündhölzchen. Die Lebensmüde ist in der Landeskrankenanstalt an den Folgen der Vergiftung gestorben.

Lieben. In der Spiritusfabrik der Firma F. X. Brosches Söhne explodirte ein Destillationsapparat, wodurch ein Arbeiter sofort getödtet und ein zweiter so schwer verletzt wurde, daß er bald darauf im Krankenhause starb.

Ossegg. Hier wurde die neue Stiftsorgel eingeweiht, aus welchem Anlasse eine Kirchenmusik-Aufführung stattfand.

Pflersch. Auf der Strecke Pflersch-Gossensaß entgleiste der Gütereilzug infolge Zugtrennung, wobei der Zugführer Josef Schweiger und der Condukteur Josef Neumann getödtet und die Condukteure Josef Fischbauer und Peter Oberhuber schwer verletzt wurden.

Luxemburg.

Luxemburg. Herr Pfarrer Schmitz aus Stadtgrund wurde, als er sich anschickte, seine Wohnung zu verlassen und in die Kirche zu gehen, von einem Schlagfluß getroffen und zur Stelle getödtet.

Hesperingen. Ein gewisser Nikolaus Weiter, 65 Jahre alt, gebürtig aus Kopstal, wurde von dem Zug der Sekundärbahn am Hohwald überfahren. Der rechte Fuß ist vollständig abgetrennt.

Hollerich. In der Generalversammlung der Hollericher „Fanfare“ wurde Herr Gr. Trausch, Sergeant der Militärmusik, einstimmig zum Dirigenten gewählt.

Der kleine Abbe.

Novellette von Charles Foley. Deutsch von Gisela Wertheimer.

1.

Maitre Honorat, gewesener Notar, galt weder für großmüthig noch für fromm. Mlle. Herminie, seine Nichte, hatte „Mutter Jacquinet" zur Amme gehabt. Als dann der kleine Sohn der letzteren nach der Stadt gebracht wurde, um das Priesterseminar zu besuchen, was ihm eine von seiner Pathin ausgesetzte Pension ermöglichte, da erst willigte Maitre Honorat ein, den jungen Burschen als Miether im Hause aufzunehmen, das er mit seiner Nichte gemeinschaftlich bewohnte.

Mlle. Herminie war jung, lebhaft und hübsch. Sie wiederholte sich dies täglich vor dem Spiegel; aber als kleine Kokette wäre sie glücklich gewesen, dies auch von anderen bestätigt zu hören. Träge, müßig, von Langeweile verzehrt in dieser großen, zu düsteren, zu stillen, so unzugänglichen Wohnung, geruhte sie manchmal, ihren Blick herablassend auf den kleinen Jacquinet zu richten. Sah sie ihn nicht in dem von Nußbäumen beschatteten Hofe, auf- und abgehend seine Lektionen wiederholend, war sie ganz sicher, ihn lesend vor dem Käfig seines Dompfaffen zu finden.

Der kleine Abbé — so nannten ihn schon alle im Hause — mochte 15 bis 16 Jahre alt sein. Mit seinem unschuldigen Mädchengesicht und den langen auf die Schultern herabfallenden Locken schien er aber viel jünger. So reizte er fortgesetzt die Neugierde des jungen Fräuleins. Mangels anderer Zerstreuung machte sie ihm eines Tages zum Taubenschlag hinauf ein Zeichen, ihr zu einem sonnigen Plätzchen zu folgen. Jacquinet wagte es nicht, sie zuerst anzureden, obgleich er der Milchbruder war. Doch Mlle. Herminie, als ältere und auch dreistere, sagte zu ihm:

„Sie langweilen sich wohl als junger Mann noch mehr als ich in diesem schweigsamen Haus?"

„Es scheint mir nicht schweigsam, gnädiges Fräulein."

„Dieses Haus gleicht einem Pfarrhof; es gefällt ihnen wohl ganz besonders?" erwiderte sie spöttisch.

„Die ersten Tage war ich traurig, weil mein Dompfaff sich nicht heimisch fühlte und zu singen aufhörte. Jetzt, wo er wieder singt, empfinde ich nicht das geringste Unbehagen."

„Demnach genügt Ihnen die Gesellschaft eines Vogels? Wenn es wenigstens ein Hund wäre!"

„Die Ernährung eines solchen kostet zu viel!"

„Sollten Sie geizig sein?" fragte das junge Mädchen, gereizt durch die harmlose Gutmüthigkeit seiner Antworten. „Fast möchte ich es glauben. Ich bemerkte, daß Sie die alten Hefte Ihrer Kollegen noch benutzen, und die Federn aufheben, die mein Onkel in den Papierkorb wirft. Warum kaufen Sie sich nicht all das mit der Rente Ihrer Pathin?"

„Ich überlasse diese Summe meinen [Elte]rn," antwortete Jacquinet, „das [erle]ichtert ihnen die Erziehung meiner [übr]igen Geschwister."

„Ziehen Sie es denn vor, fern von [Ihn]en, ganz allein, zu leben?"

„Der Wille meiner Pathin ist un[u]mstößlich: ich muß Priester werden, [d]emnach studiren. Und ich bin glücklich, allein zu leben, da es den anderen dadurch ermöglicht wird, beisammen zu bleiben."

Mlle. Herminie wollte aber trotzdem das letzte Wort behalten:

„Gut! Es ist wohl gestattet, arm zu sein," entgegnete sie mit überlegenem Ton, „das aber enthebt Niemand, stolz zu sein. So sehe ich Sie unserem Diener ganz niedrige Dienste leisten: Wasser vom Brunnen holen, Gras im Hof jäten, Holz spalten, den Esel striegeln. Hoffentlich waschen Sie sich wenigstens die Hände, ehe Sie unserer Magd helfen, die Gänse und Enten rupfen?"

Höhnisch lachte sie und auch der kleine Abbé lachte herzlich.

„Mit den Händen arbeiten, das ruht den Kopf aus, und wenn es die Finger beschmutzt, reinigt es tüchtig das Gehirn."

„Jedenfalls trägt es nicht dazu bei, Ihnen Respekt zu verschaffen. Ich habe oft bemerkt, daß nicht einmal Ihr Gruß erwidert wird; man dankt Ihnen kaum!"

„Man wird schon grüßen, wenn ich Bischof sein werde."

Die Antworten des kleinen Abbé amüsirten schließlich Mlle. Herminie; aber seine Unbefangenheit ärgerte sie. Mit Würde drehte sie ihm den Rücken und sagte in schulmeisterlichem, verächtlichem Ton:

„Sie führen nicht das Leben eines Mannes. Ihre Art gefällt mir nicht."

2.

Der kleine Abbe litt unter dieser Geringschätzung, setzte aber trotzdem seine fleißige, ruhige, gottergebene Existenz fort. Beleidigt schmollte Mlle. Herminie zuerst, aber bald war die Langeweile mächtiger. Man kehrte flugs zum sonnigen Plätzchen hinter dem Taubenschlag wieder zurück. Aber an diesem Tage nahm ihre Laune eine ganz andere Wendung:

„Jacquinet, der Frühling steht vor der Thür und mein Onkel Honorat spricht bereits davon, aufs Land zu gehen. Bald werde ich den Duft des Heues einathmen; Vogelnester ausheben, Maikäfer und Schmetterlinge verfolgen; aus den Binsen am Weiher Erdbeerkörbchen flechten. Des Abends werden Dorfburschen meine Lieder auf ihren Flöten begleiten; ich werde mit dem Schloßherrn beim Klang der Dudelsäcke tanzen. Und was werden Sie inzwischen treiben?"

Das Heimweh ließ den kleinen Abbé aufseufzen. Trotzdem erwiderte er mit ruhiger Stimme das eine Wort:

„Arbeiten."

„Da es aber kein Holz mehr zu spalten geben wird, kein Wasser zu schöpfen, keinen Esel zu striegeln und keine Enten zu rupfen, dürften Ihre Mußestunden Ihnen sehr arge Verlegenheiten bereiten."

„Ich werde mir das Dorf in Erinnerung bringen und von Ihren Vergnügungen träumen. Beim Anblick einer Schwalbe auf dem Dach oder einer Biene auf einer Blume werde ich mir sagen: „Diese Schwalbe wird sich vielleicht auf dem Fenster meiner Mutter niederlassen! Dies summende Thierchen entstammt vielleicht dem Bienenkorb meines Vaters! Ich werde sie zu Boten meiner Grüße machen."

Mlle. Herminie fand die Phrase hübsch gesagt, fühlte sich aber verletzt, nichts Schmeichelhaftes über sich selbst zu hören. Es fiel ihr schwer, folgendes zu unterdrücken:

„Kein Wort für mich? Sie haben ein kaltes Herz, Jacquinet!"

„Man hat kein kaltes Herz, wenn man ein ruhiges Herz hat!"

„Brüsten Sie sich nicht mit dieser Gleichgiltigkeit! Sie werden es noch bitter bereuen, wenn man Sie, als jungen Mann, lebendig in Ihre schwarze Soutane eingenäht haben wird! Wie sehr werden Sie dann leiden, nicht mehr lieben zu dürfen!"

„Nicht mehr lieben?" rief der kleine Abbé mit spöttischer Ueberraschung. „Gott befiehlt seinen Priestern, ganz Liebe zu sein, nicht nur für ihn, die heilige Jungfrau, die Engel und alle Heiligen, sondern auch für alle Menschen, die unsere Brüder sind. Ist das nicht hinreichend, selbst das liebebedürftigste Herz zu befriedigen?"

„Ach was, stellt Euch nicht einfältiger als Ihr seid, Jacquinet!" rief die schöne Herminie ungeduldig, indem sie der Unterhaltung eine intimere Wendung gab, „thun Sie nicht so, als ob Sie Liebe mit Freundschaft verwechselten. Angenommen, Onkel Honorat würde Ihnen bei unserer Rückkehr vom Lande sagen: „Kleiner Abbé, künftighin wird Sie Niemand mehr in Ihrem Studium stören. Herminie ist verlobt... Herminie ist verheirathet! Würden Sie da gar nichts empfinden?"

„Ich würde die Nachricht mit Freuden vernehmen."

„Ohne verstohlene Thräne im Auge, ohne heimlichen Seufzer im verborgensten Winkel des Herzens?" flüsterte Herminie, die eine sichtbare Regung Jacquinets erspähen wollte.

„Ohne Thränen und Seufzer!" antwortet er ernst und nachdrücklich, „denn für ehrliche Herzen ist die Ehe ein guter Schutz. Wenn die Mädchen unserer Gegend auch kokett und flüchtig sind, als Gattinnen werden sie bescheiden und treu. Ihr Gatte wird mein Freund sein. Dann erst werden wir uns lieben können, wie Gott es erlaubt: als Bruder und Schwester! Sind wir es übrigens nicht bereits ein wenig, da diejenige, die mich genährt, auch Ihre Amme gewesen? Um je etwas anderes als Liebe zu empfinden, wurden wir beide zu nahe demselben Herzen aufgezogen!"

Mlle. Herminie fühlte sich von diesem rührenden Beweismittel durchaus nicht gerührt; wüthend, ihre Absicht verfehlt zu haben, gab sie dem Zorn nach, schlug mit dem Fuß auf den Boden und rief mit tiefster Verachtung:

„Ich wiederhole es Ihnen, mein Herr, Sie führen nicht die Lebensweise eines Mannes! Sie verstehen sich ja nicht einmal auf die Geschlechtswörter, auf der, die, das!"

3.

Diese Verachtung stimmte den kleinen Abbé traurig; aber auch diesmal änderte sich nichts in seinen Empfindungen.

Der Frühling hielt vorzeitig seinen Einzug; heiß und schwül. Maitre Honorat nahm seine Nichte mit sich aufs Land. Kurze Zeit darauf brach in der Stadt eine Epidemie aus. Man war bald so weit, die Todten nach den Kerzen zu zählen, die in den Kirchen brannten. Um die Leichen nach dem Friedhof zu befördern, fehlte es an Tragbahren und Särgen. Die Todtengräber verlangten Hilfe. Da begriff der kleine Abbé, daß der Moment gekommen sei, das Leben eines Mannes zu führen; er half allen, so weit er nur konnte: den Aerzten, Priestern, Krankenschwestern, Todtengräbern. Und so tapfer, daß man trotz seiner Jugend glauben mochte, einen Priester vor sich zu haben!

Acht Tage später befand sich Jacquinet selbst im Hospital in einer Art Verschlag, wo der Schatten noch kühler war, als unter den Nußbäumen des Maitre Honorat. Es kam jetzt nicht darauf an, dem Gesang der Vögel zu lauschen, dem Flug der Schwalben und Bienen zu folgen, griechische Lektionen zu wiederholen oder Psalmen herzusagen, denn das Gebetbuch, zu schwer für die abgemagerten Hände des kleinen Abbé, war diesen entglitten und lag ausgebreitet auf seinem Bette. Noch weniger handelte es sich jetzt darum, mit Mlle. Herminie über Liebe und Freundschaft zu debattiren. Nun forderte es die Pflicht, so schnell als möglich zu sterben, damit die anderen Verscheidenden, die überall auf den Tragbahren herumlagen, wenigstens in einem Bette sterben könnten. Der gute Jacquinet, als ob ihn dies allein besorgt machte, beeilte sich zu röcheln und die Augen zu schließen. Als die Krankenschwester sich über ihn neigte, um nach seinem Athem zu horchen, ermannte er sich, machte eine Anstrengung, Worte hervorzubringen, zu gestehen, was ihn noch quäle:

„Ach! Schwester! Ich kann kaum mehr sprechen... neigen Sie sich tiefer zu mir herab... unter Ihrer weißen Haube ist es mir, als wäre ich bereits in der glänzenden Helle des Paradieses, zwischen zwei Engelsflügeln...."

Und seinen ganzen Athem zusammenraffend, mit dem bereits seine unschuldige und reine Seele entwich, bat der kleine Abbé:

„Sagen Sie Mlle. Herminie, ihr Bruder hat zu Stande gebracht, was eines Mannes würdig ist. Sie achtete nicht die Art meines Lebens... vielleicht wird sie die meines Todes mehr würdigen!"

Tapeten

Fünfter Floor—State Str.

Hübsche helle Tapeten, 4c Qualität, Montag, Auswahl, Rolle........ 1c

Feine Küchen- und Schlafzimmer-Tapeten, werth 8c, die Rolle zu........ 3c

Riesige Ausw. v. Hallen- u. Eßzimmertapet., sonst überall 12c, Montag, Rolle........ 5½c

Feine Gold- u. Tapestrytapeten f. Läden u. Zimmer, schöne 15c Werthe, die Rolle........ 8c

Sehr schöne zweifarbige Parlortapeten, Duplexgrün, roth und braun, ausgezeichnete 35c Sorten, Rolle zu........ 17c

Lowest Prices Our Chief Attractions

Boston Store

STATE MADISON AND DEARBORN STS.

Samen, Sträucher etc.

Beste Mischung Rasen-Grassamen; 5 Pfd. 70c; per Pfd. 15. — Blumen- oder Gemüsesamen, Dtzd. Packete 10c. — Setzzwiebeln, weiße, Pfd. 18c; gelbe, Pfd. 15. — Feinste gemischte Gladiolus oder Tuberosen, per Dutzend 18c. — Japanische Farrenballen, große Sorte 33c; kleine 18c. — Darlings Rasen-Kunstdünger, 10-Pfd.-Eimer 45c. — Schneeball- od. Fliederbüsche, feine gesunde Waare, per Stück 25c. — Importirte Maiglöckchen, Klumpen, extra große, 25c. — Päonien-Wurzeln, rosa oder weiß, 12c. — Eine volle Auswahl von Rosenbüschen, blühenden Sträuchern, Schattenbäumen, Weinreben, Johannisbeer-Büschen und Obstbäumen zu niedrigsten Preisen.

Schneidergemachte Suits für Ostern—Vier sensationelle Werthe für den Montag-Verkauf

Feine Chiffon Broadcloth Coats, feine Covert Coats, feine Schatten gestreifte graue oder lohfarbige Coats, 36 bis 40 Zoll lang, die korrekten Frühjahrs - Schweren, halbanschließende hüftenlose Modelle, ausgezeichnet geschneidert, $15 bis 16.50 werth, Auswahl, Montag, für.... 9.98

Prachtvolle Lingerie Mull-Kleider, neue Frühjahr- und Sommer-Modelle, in ein Stück Princeß - Entwürfen, mit Halb-Empire-Rücken, in weiß und farbig, prachtvoll m. Spitzen u. Stickerei besetzt, Stickerei Panel Front in der ganzen Länge — lange, anschließende Aermel, ausgezeich. $6 Werthe, nur 2.98

Eine ausgezeichnete Gruppe geschneiderter Skirts, soeben vom Fabrikanten, ganz neue gored u. plaited Modelle, einige Tailor strapped, andere mit Atlas besetzt, von feinen Panamas, Serges und Kammgarnen, etwa 25 seidegef. Voile Skirts eingeschlossen, Taffeta bes., bis $8 wth. 4.98

Dieser $15 geschneiderte Suit, genau wie im Bild, Atlasfutter, auch viele andere ebenso hübsche Facons, sehr fashionabel. Speziell für Montag, 9.98

Dieser hübsch geschn. $20-Frühjahr - Suit, eines der schönsten Modelle der Saison halb anschl., Bengaline und Braid besetzt, feine reinw. Panamas, alle Farben, 12.98

Eine sensationelle Montags-Offerte. Sämmtl. ausgezeichnete atlasartige Foulard Seidekleider, ein Stück Princeß-Modelle, plaited Waist mit Netz-Yoke, Braid besetzt, lange Aermel, gored Skirt, perfekt hängend, in dunkelfarbig, so lange 112 vorhalten, sollten für $12.50 verkauft werden, die Auswahl für........ 5.98

Alle Aenderungen frei gemacht

Zu einer Ersparniß von $2 bis $5.

Die neuen und beliebten langen Covert Cloth Coats für Frühjahr, halb anschließende hüftenlose Modelle, mit Knöpfen besetzt, neue graue u. fancy gemischtae Coats, neue, lange Rücken Coats, alle ausgezeichn. geschneiderte Coats, die jetzt in großer Nachfrage sind, alle Größen, gut $15 bis $18 werth — Auswahl, Montag.... 9.75

Dieser $22.50 feine Cutaway geschneid. Suit, Kopie eines franz. Models, durchaus geschneidert, fein Satin gefüttert, neuer Shawl-Kragen v. schwarz. Seide, alle Größen.... 13.98

Leichte Frühjahrs Coats — strikt schneidergemacht von lohfarbigen Covert Cloths, halbanschließende lange u. mittellange Sorten, auch eine Anzahl von schwarzen Coats, viele Muster eingeschlossen, alle Größen, $7.50 bis $9 Wt., spez. f. morgen.. 4.98

Bedenkt, garantirt reinleinene geschneiderte Waists für 1.35; 2 ausgez. Modelle von garant. reinem Leinen —eine Facon offene Front mit Perlmutterknöpfen und Brust-Tasche, steifer Kragen u. Cuffs, die and. ein voll plaited Modell, alle Größen, sehr speziell für Montag, für..... 1.35

Schwere garan. „America" Taffeta Seide-Waists, Qualität wie in den $5 Waists, nur in schwarz, perfekt passende Modelle, gut geschneiderte Waists, gewöhnl. für $5 verkauft, nur für morgen zu dem spez. Preis... 2.50

Dieser $27.50 reinwoll. Serge Suit, sehr fein, feines Atlas-Futter und 50 andere sehr hübsche Entwürfe, morgen.... 17.50

Oster-Kleiderstoffe gehen schnell weg

Kauft sie lieber morgen, wenn Ihr den neuen Suit Oster-Sonntag tragen wollt. Nie vorher eine solche Ansammlung von Oster-Styles in Chicago—nie so verlockende Werthe. Haupt-Flur—State Str.

Die allerneuesten farbigen Satin Cloths, Satin Soleils, Satin Prunellas, Satin-finished Henriettas, — wunderhübsche reinwollene import. Stoffe, die in dieser Saison in so großer Nachfrage sind. Wir haben alle seltenen Schattirungen von neuer Lohfarbe, Castors, Holz-Schattirung, Catawba, Wisteria, Pigeon u. stahlgrau, Taupe, Smoke, Old Rose, Ashes of Rose, Russian und Militärblau, Golden und Lederbraun, Navies, Resedas, Olive, Myrtle etc., in den schlichten und f'cy gestreiften Effekten — prächtige 1.25 - Werthe, Montag, per Yard........ 98c

Reinwoll. schwarzes Panama Cloth, 42 Zoll breit, gute schwere Sorte und sehr eng gewebt.. Wir sicherten uns 100 Stücke zu eine großen Herabsetzung und offeriren sie Montag — die Yard zu........ 35c

Importirte reinwollene schwarze Satin Cloths, Prunellas, Seide-Finished Herringbone Serges und fancy Melrose Cloths, 44 Zoll breit, — gut werth 1.25; Montag zu dem niedrigen Preis per Yard zu........ 89c

50zöllig. schwarzes Mohair Sicilian, feiner seideartiger Finish, gut gemachtes, schweres Sicilian, werth 59c. 2000 Yards, ein prächtiger Bargain, Montag, zu dem ungewöhnlich niedrigen Preis per Yd. nur... 33c

Neue Frühjahr-Suitings, 46 bis 54 Zoll breit — prächtige reinwollene und Worsted Stoffe, in den modischen Streifen, hübschen Checks, Mischungen und Overplaids etc., in einer großen Auswahl von Styles, in allen Schattirungen von grau, lohfarbig, grauen Mischungen, lohfarb. Mischungen, blaue Mischungen etc., viele für die Ihr anderswo $1 bezahlen müßt, hier Montag, Auswahl zu dem sehr niedrigen Preis, per Yard...... 69c

Reinw. schwarzes Nun's Veiling, 36 Zoll breit, feines enges Gewebe, und gute Schwere, — gewöhnlich 50c, — ein wirklich prächtiger Bargain, Montag zu dem lächerlich niedrigen Preis per Yard........ 29c

Cream Sturm Serges und fancy Cream Suitings, mit schwarzen Pencil Streifen, gerade jetzt in so großer Nachfrage. Wir haben alle mittleren und schweren Sorten in den verschied. Style Streifen, von dem schmalsten bis allerweitesten feinen Style, 44 bis 54 Z. breit; seht sie Montag, per Yd. zu

1.29, 1.19, 98c, 89c, 69c

Cream Brilliantines, Sicilians, Nun's Veiling und viele andere prächtige creamfarbige Stoffe sind hier in sehr schöner Auswahl von modischen schlichten Effekten, sowie vielen neuen f'cy Novelties, in Streifen, neue Shadow und gewebte Styles, Cords, etc., 42 bis 54 Zoll, werth bis 1.69, per Yard,

98c, 89c, 79c, 69c, 48c

Lebhaftigkeit in Osterseide

ist zeitgemäß, denn Ostern ist nur zwei Wochen entfernt. Der Seideladen ist angefüllt mit allen modischen Waaren—kein anderer Laden kann dieses sagen—Preise sind die niedrigsten. Haupt-Flur—State Str.

Foulard Seide — eine so reichhaltige Auswahl hier von dieser wunderschönen satinartigen Foulard Seide daß sie kaum alle beschrieben werden können, in neuesten Schattirungen, prächtigen Drucken, kleinen konventionellen Entwürfen, Punkten, Scrolls und gestreifte Effekte, die beliebtesten der Mode für Frühjahr- und Sommer-Gowns, Preise sind niedriger als anderswo, in einfachen und doppelten Breiten — per Yard,

1.59, 98c, 79c: 69c, 59c

36zöll. Satin Faille, ein neuer und hübscher Stoff, weiche Corded Seide, reicher Messaline Finish, der beliebte Draping Effekt, jetzt in so großer Nachfrage in Paris und New York. Schwarz und alle populären Schattirungen der Saison, reguläre 1.75 Qualität, Montag, Yd.... 1.29

Satin Messalines sind die beliebtesten für die Frühjahr-Kleider; Ihr findet jede neue und seltene Farbe — einschließlich schwarz und weiß — diese prächtige 75c Qualität hier Montag — per Yard zu........ 55c

1.00 Qualität rauhes Pongee zu 69c, unsere Ausstellung dieser populärsten Seide, in schwarz und allen begehrten Farben, ist unübertrefflich; für Osterkleider könnt Ihr keine bessere wie diese reine Seide finden, schwere Qual. Pongees; reiche orientalische Effekte, so begehrt in dieser Saison, 27 Zoll breit, ein wirklich prächtiger Bargain. Montag zu dem ungewöhnlich niedrigen Preis, per Yard........ 69c

35zöll. Majestic Satin, feine import. schwere Qual., weich und geschmeidig, reich u. elegant, unübertrefflich an Schönheit f. Kostüme u. Gowns, schwarz und alle neuesten Schattirungen, einschl. Bordeaux, Cedar, Raspberry, Smoke, Olive. Amethyst, Canard, Serpent— per Yd...... 1.59

44zöll. schwarze seidene Poplins, eine weitere interessante Offerte, — feines Cord, brillianter Glanz, sehr dauerhafter Stoff und so populär in dieser Saison, 1.50 anderswo — hier Montag, die Yard........ 98c

36zöll. bedruckte Foulards zu einem sehr niedrigen Preis der jede Dame interessirt, reine Seide, weicher Robe Finish, neueste Farben, mit weißen Punkten, wirklich sehr hübsch, gemacht um für 1.00 verkauft zu werden, im Basement, Montag, zu dem sehr niedrigen Preis, per Yard........ 69c

20,000 Yds. echte Seco Seide, 27 Zoll breit, weich und glänzend, idealer Stoff für Frühjahr- und Sommerkleider, in den neuesten Farben, schlichtes und Shantung Gewebe—hübscher Druck, prächtige 50c Qualitäten und Styles, im Basement, Montag, per Yard........ 29c

Cäcilies Brief.

Skizze von Elin Wägner. Autor. Uebersetzung aus dem Schwedischen von Rhea Sternberg.

Minna strahlte, als sie ihre Post erhielt.

„Ein Brief von Schwester Cäcilie," sagte sie erfreut. „Der erste, den sie mir schreibt, seitdem ihr kleiner Junge geboren ist."

Nachdenklich betrachtete sie die Adresse.

„Ihre Handschrift ist noch so schön und kräftig wie vorher, die hat sie sich in England angewöhnt — und denke nur, Sven, wie nahe daran war es doch, daß sie weder an mich, noch an irgend einen anderen Menschen jemals hätte wieder schreiben können."

„Minna," sagte Sven, der plötzlich einige Unruhe verrieth, „bitte, Minna, willst Du so lieb sein und warten, ehe Du diesen Brief liest?"

Er sprach schnell und sah sehr genirt aus.

Erstaunt sah Mina ihn an.

„Aber warum denn Sven? Ich dachte, Du hättest es eben so eilig wie ich, etwas von Deinem drei Wochen alten Neffen, dem ersten Sohne Deines Bruders, und von seiner Mama zu hören."

„Ja, ja, doch erst muß ich Dir etwas sagen. Ich hatte nämlich eine Botschaft für Dich, die ich — nun, die ich auszurichten keine Lust hatte; aber nun nehme ich an, daß Cäcilie in diesem Briefe darauf Bezug nehmen wird, und da muß ich Dir die Sache wohl vorher erklären."

„Ach Du, mit Deiner Umständlichkeit! Du machst mich ja ganz neugierig!"

„Du weißt, Minna, daß ich meinen Bruder flüchtig gesprochen habe, als das Kind einen Tag alt war und alle glaubten, daß Cäcilie sterben müsse. Ich selbst konnte mir das ja niemals vorstellen: Cäcilie, das lebensfrohe Geschöpf und der Tod — das war ja unfaßlich, — — aber wie gesagt, alle anderen glaubten es ja! Mein Bruder hatte natürlich alle Fassung verloren, er war verzweifelt über den Ausspruch der Aerzte, am meisten aber darüber, daß sie so unsäglich leiden mußte. Ich hielt mich nicht lange bei ihm auf, denn der Anblick des armen Menschen war mir unerträglich; doch als ich gehen wollte, rief er mich zurück: „Du Sven, Du sprichst ja wohl Minna?" „Ja", antwortete ich, „ich denke wohl, sobald ich nach Stockholm zurückkomme." „Dann überbringe ihr einen Gruß von Cäcilie," sagte er und erzählte mir dann, daß Cäcilie, als . .. . ja, Mina, Du verstehst wohl, als sie am schwersten litt, deutlich und klar gesagt habe: „Grüße meine Schwester und sag' ihr nur das eine: sie soll niemals heirathen!" Und das soll sie noch ein paar Mal so dringend wiederholt haben, bis man ihr fest versprach, die Botschaft auszurichten. — Sie glaubte natürlich, daß sie nie mehr in die Lage kommen würde, das selbst zu bestellen. Im übrigen sagte mir mein Bruder da etwas von Gesetzen, die den Worten einer Frau bei einer solchen Gelegenheit eine gewisse Bedeutung zuerkennen, und er meinte, daß sie eine nachwirkende Kraft besäßen, wie sonst keines Menschen heiligster Eid, und daß er es deswegen für unverantwortlich gehalten hätte, darüber zu schweigen... .Ich machte Einwendungen und wünschte, daß wenigstens ein anderer diesen Auftrag ausführen möchte. Aber er blieb dabei, daß ich die Bitte einer Sterbenden und das Cäcilie gegebene Versprechen erfüllen müßte, und ich verstummte schließlich. Doch ich fand die Sache wirklich sehr unbehaglich und schob sie möglichst lange hinaus. Und Du hättest wahrscheinlich die Mittheilung niemals von mir erhalten, wenn nicht Cäcilies Brief jetzt eben gekommen wäre. Denn nun kann ich mir ja denken, daß sie selbst es Dir sagen wird und vielleicht anfragt, ob ich meinen Auftrag auch ausgeführt habe. Da ist es schon am besten, gleich damit herauszukommen. Aber empörend bleibt es trotzdem, daß Du in Deinen Entschließungen so beeinflußt werden sollst."

Minna hatte Sven mit einem unergründlichen, leisen Lächeln betrachtet, während sie seinen erregten Worten zuhörte.

„Ja, Minna, Du solltest nicht lachen, besonders da Du sehr wohl weißt, oder wissen müßtest, daß Du . . . daß ich immer . . . aber wozu noch weiter davon reden . . . ."

Mit großen, erstaunten Augen sah das Mädchen ihn an.

„Glaubst Du denn," sagte sie und war nun sehr ernst, „glaubst Du denn, daß, wenn — achte wohl darauf, daß ich nur sage: wenn — ich jemanden lieb hätte, daß das . . . . aber hast Du den Verstand verloren, Sven, gleich läßt Du mich los! . . . — — —

Eine Stunde später:

„Darf ich nun meinen Brief lesen?"

„Das werde ich Dir wohl nicht verwehren dürfen," sagte er, noch immer widerstrebend, „aber ich sage Dir, Minna, wen Du nun . . . . wenn Du daraufhin . . ."

Das junge Mädchen öffnete den Brief und las ihn.

Sven, der sie genau beobachtete, bemerkte, daß ihr das Blut in die Wangen stieg. Als sie fertig war, blickte sie zu ihm auf, und in ihren guten, klaren Augen schimmerten Thränen.

„Nun," sagte er ungeduldig.

„Du willst wissen, was Cäcilie schreibt?"

„Ja, natürlich, laß mich hören."

„Sie schreibt," ihre Lippen begannen zu zittern, „sie schreibt . . .." Plötzlich brach sie in Weinen aus.

„Aber nein, Liebste, das darfst Du nicht, das kann ich nicht sehen."

Und es waren nicht gerade Lobgesänge auf Cäcilie, die er über dem gebeugten Kopf des Mädchens murmelte.

„So sag es mir doch, Liebling . . . ist es denn so entsetzlich?"

„So entsetzlich? Herr Gott, sind denn alle Männer so dumm wie Du?" lachte das Mädchen jetzt unter Thränen. „Nein, durchaus nicht, es ist so merkwürdig und ganz neu. Es wird wohl am besten sein, daß Du den Brief selber liest."

Sie reichte ihm das Schreiben und er las:

„Meine liebste Minna, ich bin mit meinem kleinen Buben so unsagbar glücklich, wie ich es nie für möglich gehalten hätte, und ich kann Dir nur wünschen, daß Dir, liebste Schwester, das gleiche Glück widerfahren möchte..."

Er konnte nicht weiterlesen. Er mußte Mina ansehen. Und Minna blickte ihn an mit erröthenden Wangen und einem Lächeln über seine bestürzte Miene.

Da war es Sven, als sähe er in ihrem Gesicht etwas, das nicht nur „merkwürdig und so ganz neu" war, sondern fast etwas Heiliges. Und zu ihrer großen Ueberraschung küßte er ihr ganz zart und ritterlich die Hand, vielleicht von dem unklaren Impuls getrieben, auf diese Weise allen Müttern eine Huldigung darzubringen.

Schloßbesitzer und Hochstapler.

Aus Paris wird dem „Berliner Tageblatt" geschrieben: Einer der kühnsten und raffinirtesten Verbrecher, die die Kriminalgeschichte Frankreichs in den letzten Jahren aufzuweisen hatte, ist in Lyon der Polizei wieder in die Hände gefallen. Petitjean, der ganz Frankreich durch seine Hochstapeleien großen Stils unsicher machte, gab sich allerdings nicht gutwillig gefangen. Er, der dem Zuchthaus und der Deportationskolonie Guyana nicht weniger als sechsmal entflohen ist, wurde von der Polizei in einem Café von Lyon entdeckt, nachdem ihn die Behörden Frankreichs anderthalb Jahre lang vergeblich gesucht hatten. Zuletzt war Petitjean im August 1907 aus der Verbrecherkolonie Guyana nach New York geflohen. Von dort kehrte er nach Frankreich zurück und nahm hier seine Laufbahn als Betrüger in Lackschuhen und Zylinder wieder auf. Seine Hochstapeleien hatten stets einen feudalen Zug. Tadellos gekleidet, mit dem Bändchen der Ehrenlegion im Knopfloch und mit dem Air eines Grandseigneur aus altadliger Familie bewegte sich Petitjean als Baron de Wilbenson, Graf de la Vieuille oder Marquis de Borreauville in der besten Gesellschaft, während er zu gleicher Zeit das Haupt einer Bande internationaler Diebe war. Nach seiner Rückkehr aus Guyana arbeitete Petitjean nach folgendem Plan. Er beobachtete den Gütermarkt in der Provinz mit der Sorgfalt eines geschäftseifrigen Maklers. Wenn ein Rittergut, ein Schloß oder ein aristokratischer Herrensitz zum Verkauf stand, so trat er, natürlich jedesmal unter einem anderen, höchst vornehm klingenden Namen als Käufer auf. Er bezahlte mit Wechseln, die nach sechs Monaten zahlbar waren, ergriff aber von seinem neuen „Eigenthum" sofort Besitz und ließ das Schloß auf Kredit elegant und prächtig einrichten. Sobald die Lieferanten dem Sitz des neuen „Schloßherrn" den Rücken gekehrt hatten, räumten die Komplicen Petitjeans, der als „Comte de Farruy" die Aktion selbst leitete, alle Räume des Schlosses aus, und wenn die Gläubiger erschienen, war der Pseudoaristokrat über alle Berge. Als Petitjean im Café zu Lyon von der Polizei überrascht wurde, befand er sich in der Gesellschaft von fünf seiner Genossen, mit denen er über den günstigen Verkauf eines Postens gestohlener Juwelen berathschlagte. Als die Detektive eintraten, zog Petitjean einen Revolver und feuerte drei Schüsse auf seine Verfolger ab. Die erste Kugel durchlöcherte den Hut des Polizeioffiziers, und die anderen beiden bohrten sich in den Kopf von Petitjeans Vertrauten Moran, der tödtlich verletzt wurde. Erst dann gelang es den Kriminalbeamten den sich verzweifelt wehrenden Hochstapler zu fesseln. In dem Kampfgewühl verschwand der Komplize Petitjeans, Namens Corman, der die gestohlenen Juwelen aus London nach Lyon gebracht hatte. Seine Verhaftung kann als Beweis für die technische Vervollkommnung der modernen Kriminalistik dienen. Der Juwelendieb floh nach Dieppe und von dort auf einem Dampfschiff nach Newhaven. Sein Signalement wurde zwar von der Lyoner Polizei sofort nach allen französischen Häfen telegraphisch gesandt, die einen direkten Dienst mit England haben. Unglücklicherweise traf dies Telegramm in Dieppe erst ein, als Corman bereits eine halbe Stunde auf hoher See war. Trotzdem wurde der Dieb dank der drahtlosen Telegraphie verhaftet. Der Marconiapparat übermittelte seine Personalbeschreibung mit dem Haftbefehl dem nach Newhaven fahrenden Dampfschiff, und als Corman die englische Küste betreten wollte, nahm ihn sofort die Hafenpolizei in Haft.

Ausweis guter Gesundheit

zählt am meisten im Lebenskampf ums Vorwärtskommen. Für Leute, denen es an reichem, rothem Blut mangelt — deren vitale Energie geschwächt ist durch ihre Unfähigkeit ihre Nahrung richtig zu verdauen — ist kein Tonic so gut als

Malt Marrow

Es vermehrt das Blut, stärkt die Nerven, gibt den Schwachen und Matten neues Leben u. Kraft. Wenn es Euch an Lebensfreude mangelt, so hilft nichts mehr als dieses wunderbare Tonic. Bestellt sofort eine Kiste. Telephonirt Calumet 1064. Laßt es Euch heute kommen. Schreibt nach Büchlein. „Hervorragende Aerzte des Westen."

McAVOY MALT EXTRACT DEPT., CHICAGO.

— Optimismus. — „Also, als Sie in etwas stürmischer Weise auf der Straße die Dame baten, ihr Ritter sein zu dürfen, gab Sie Ihnen eine Ohrfeige?" — „Ja, jedenfalls wollte sie mich damit zu ihrem Ritter schlagen."

Die Mode.

Das Allerneueste aus Paris.

Es scheint, als wenn sich allmälich große Umwälzungen im Reiche der Mode vorbereiteten. Das wichtigste Kleidungsstück scheint wieder einmal das Korsett zu werden. So bedauerlich diese Thatsache auch sein mag, sie läßt sich nicht ableugnen. Die Pariser Schneider bestellen kürassartige Panzer, auf die sie ihre neuen Modelle aufbauen. Es hat den Anschein, als ob die Directoiremode mit der verkürzten Taille allmälich in den Hintergrund gerückt würde, daß dafür der Taillenschluß wieder an seine bisher gewohnte Stelle verlegt wird. Aber die Kleider, die aus Rock und Taille bestehen, werden uns deshalb doch noch nicht wieder bescheert, im Gegentheil, es scheint augenblicklich, als ob es solche nie gegeben habe; denn sämmtliche neuen Sommermodelle sind in Prinzeßform oder mindestens zusammenhängend gearbeitet.

I.

Aber die enganliegende Prinzeßform, über einem langhüftigen, hochschnürenden Korsett gearbeitet, scheint doch die Hauptform des Sommers zu werden. Die ersten Frühjahrskostüme sind alle in dieser Art. Diese Prinzeßkostüme, die als Ergänzung außer dem Jackett eine Unterziehtaille mit dunklen Aermeln und hellem Chemisett erfordern, werden von der Französin mit eingearbeiteten Aermeln gewählt; dazu wird die meist ziemlich lange Jacke ärmellos gearbeitet und nur übergestreift, oft auch mit großen Knöpfen aufgeknöpft. Unseren Damen wird es aber stets bequem sein, die Aermel in der Jacke zu haben; sie tragen dafür lieber die erwähnte Unterziehtaille, die nur mit Aermeln und Chemisett ausgestattet ist. Die Aermel müssen immer dunkel, möglichst

II.

in der Farbe des Kleides aus Seide, aus gefärbtem Tüll oder Spitzen sein, das Chemisett dagegen bleibt weiß. Unterröcke sind unter diesen Kostümen noch immer nicht gestattet, die Röcke sind sehr eng, selbst wenn sie fußfrei sind. Helle Blusen als Ergänzung der Kostüme verlieren mehr und mehr die Beliebtheit; man wählt die Blusen jetzt in der Farbe des Kostüms, zu dem sie getragen werden; abstechende Blusen gelten weder als modern, noch als besonders elegant. Liberty, Crepe de chine und eingefärbte Tülls und Spitzen sind das Material für unsere modernen Frühjahrsblusen; eingefärbter Tüll und Spitzen werden auch als Garnitur für die Sommerkleider eine große Rolle spielen, da man die Kleider sehr viel Ton in Ton hält und häufig sämmtliche Besätze zum Stoff passend einfärben läßt. Man kann hierzu sehr gut ältere Spitzen oder ältere Tüll- und Spitzenblusen verwenden, die auf diese Weise wieder zu neuen

III.

Ehren kommen. Auch die Mode der hohen Kragen und Halsrüschen scheint in Paris an Popularität einzubüßen; wenigstens werden als Neuestes flache Umlegekragen aus Leinen, Batist und plissirten Tüllplissees gebracht. — Auch auf dem Gebiete der Frühjahrshüte machen sich schon allerhand neue Moden bemerkbar. Der Uebergangs-

IV.

hut ist die Form des umgekehrten Blumentopfes; er kehrt in allen möglichen Variationen wieder, am meisten vorläufig aus gezogenem Libertyatlas, später dann aus Tüll. Die Hüte haben trotz ihres etwas klobigen Aussehens alle etwas sehr Leichtes, da das Material nicht schwer ausfällt. Eine andere, sehr einschneidende Neuheit sind die Bind- und Zierbänder an den Hüten, die namentlich bei Umlegekragen um den freien Hals geschlungen werden.

Kleid aus Sommer-Seide.

Fig. 1 zeigt ein reizendes Kleid, zu dem leichte Sommer-Seide mit gutem Effekt verarbeitet werden kann. Die Draperie der Taille ist mit einem Schrägstreifen desselben Stoffes umrandet und unter einem Seidenorna-

V.

ment zusammen gerafft. Die Bluse besteht aus gefälteltem Material und ist oben, wo sie einen Einsatz aus Säumchen-Mull zur Geltung kommen läßt, mit irischen Spitzen umrandet. Gleiche Spitzen-Borten schmücken auf ersichtliche Weise die langen, engen Aermel, während eine breitete Borte im gleichen Muster als Garnirung des engen Rockes dient. Unterhalb der Spitzenborte ist der Rock noch weiter mit feinen Säumchen geschmückt.

Turban aus grauem Stroh.

Die Frühjahrs-Hüte zeigen allgemein eine dem in Fig. 2 illustrirten Hute ähnliche Form. Diese Form sieht an und für sich ungeschickt ge-

VI.

nug aus, ist aber allgemein kleidsam und hat den Vortheil, daß sie auch von ungeübten Fingern leicht garnirt werden kann. Eine graue Seidenschärpe umspannt, in lockeren Falten arrangirt, die kesselförmige Krone und endet an der rechten Seite mit einem Knoten, der sich um ein Paar graue Flügel schlingt, und zwei langen, durch Drahtversteifung in Flügelform arrangirten Enden.

Zierliches Kinderkleidchen.

Feiner Battist kam bei der Herstellung des in Fig. 3 abgebildeten, einfachen Kleidchens in Anwendung. Die lange, französische Taille ist vorn in der Mitte in feine Säumchen abgenäht, die von einem schmalen Spitzeneinsatz durchbrochen sind. Hieran schließt sich der kurze, mit drei breiten Falten ausgestattete, gereihte Rock. Ein elegant gearbeiteter Kragen aus Spitzenkrausen und von Band durchzogenen Börtchen schmückt den Hals. Das Kleidchen hat kurze Puffärmel, die mit einem Durchziehbörtchen und Spitzenkrausen abschließen.

Visiten-Toilette.

Eine für schlanke, wohl geformte Figuren passende Toilette besteht in dem Modell (Fig. 4) aus schwarzem Cashmere de Soi. Litzenabkantung, Soutacheösen und überzogene Knöpfe dienen als Garnirung des nach aparter Form geschnittenen Vordertheils. Die engen Aermel zeigen zwischen den mit Soutache abgefaßten Kanten der oberen Naht einen schmalen Einsatz aus plissirtem Chiffon und sind oben mit Knöpfen und Soutache-Schlingen geschmückt. Ein zierlicher „Tucker" aus gereihtem Chiffon läßt am Halse einen Einsatz nebst Stehkragen aus irischen Spitzen zum Vorschein kommen. Hierzu schwarzer Chip-Hut mit Tüll- und Feder-Garnirung.

Battist-Bluse.

Säumchengarnirung spielt bei der in Fig. 5 illustrirten Bluse eine große Rolle. Die in ausspringenden Säumchen abgenähten Seitentheile schließen sich einem in schrägen Säumchen abgenähten und mit Spitzeneinsätzen durchbrochenen Mittelstück an. Die ebenfalls in Säumchen abgenähten Aermel zeigen an der obern Naht eine eingesetzte Spitzenkrause. Als weitere Garnitur dienen zwei große Spitzen-Motive.

Abend-Umnahme.

Jede Frau braucht hie und da einen hübschen Abendmantel. Dies ist besonders während des Vor- und Nach-Sommers der Fall, da die Abende gewöhnlich kühl sind. Ein praktisches Modell besteht hier aus cremefarbigem Cashmere; als Garnirung dienen schwere, weiße Schnüre und irische Spitzen. Letztere bilden einen breiten Kragen, der mit Schnurbesatz umrandet ist. Der Umhang ist capeförmig geschnitten und die Aermelform wird nur durch Raffen des Materials unter den Armen erziehlt.

Deplacirt.

„Sie kommen schon wieder?"
Gefesselter Zuchthäusler: „Nichts für ungut, Herr Direktor, daß ich schon wieder so „frei" bin!"

Falscher Verdacht.

„Sie, Jean, seit den paar Wochen, daß Sie in meinem Dienste sind, bemerke ich, daß sich mein Cigarrenvorrath merklich verringert. Mir scheint, Sie rauchen auch mit?"
„Hab' ich gar nicht nothwendig, Euer Gnaden. Ich habe mir noch von meiner vorigen Herrschaft drei Kisten erübrigt."

— Gelungen. Weinagent (neu angestellt, zum Chef): Wie soll ich in's Geschäft kommen, heute kam ich i. drei Häuser zu ebener Erde hinein, und wurde sofort hinausgeworfen. Chef: Ja, warum fangen Sie denn nicht beim obersten Stockwerke an?

Zweideutig.

Kellner: „Mein Herr, Sie sind Zeuge, daß man mich soeben einen Esel genannt hat?"
Gast: „Ja, das kann ich bestätigen!"

Widerstandsfähig.

Bauer (im Laden): „I' möcht' a Schachtel Schreibfedern, aber starke — sie g'hören für'n Gemeindeausschuß."

Der gewohnte Weg.

„Möchtest mich nicht heimführen? Ich glaub', ich find' mich heut' allein nicht mehr zurecht!"
„Du hast doch Deinen Hund dabei!"
„Das wohl — aber der führt mich erst noch in drei Kneipen, ehe wir zuhause sind!"

— Schlagfertig. Die schöne Tante (zur häßlichen Nichte): Was würdest du mir wohl für meine Schönheit geben? Nichte: Soviel, als du mir für meine Jugend geben würdest.

Unnütz.

Buchhändler: „Soll ich Ihnen vielleicht auch das Bürgerliche Gesetzbuch mit zur Ansicht schicken?"
Parvenu: „Was thu' ich mit dem bürgerlichen Gesetzbuch? Sie wissen's wohl nicht, daß ich geadelt worden bin?"

— Im Gegentheil. Fräulein Goldmann scheint die Anziehungskraft der Herren verloren zu haben? — O nein, sie nicht, ihr Vater verlor sie an der Börse.

— Ehe-Salz. Junger Ehemann (zu einem älteren): Gestern empfing ich die erste Schneiderin-Rechnung für meine Frau. Donnerwetter, sind die gesalzen. Aelterer Ehemann: Ja, ja, mein junger Freund, das ist das Salz der Ehe.

Eigenlob.

Schauspiel-Direktor: „Also, Intriganten spielen Sie mit Vorliebe? Und welches sind denn so Ihre besten Rollen?"
Künstler: „Oh — je schlechter der Kerl ist, desto besser liegt er mir!"

— Umschrieben. Herr (zum andern, mit dem er ein großes, modernes Restaurant besucht, wo aber nur 10 Gäste sitzen): Sehr schön ist's, sehr nett, nur die Lokalitäten haben's zu groß gemacht.

Der dumme Kerl.

Unteroffizier (zum Rekruten mit sehr großen Ohren): „Na, Huber, Sie haben die Weisheit auch nicht mit Ihren eigenen „Löffeln" gegessen!"

— Boshaft. Arzt: „Ich sage Ihnen, gnädige Frau, die Folgen eines Aerztestreikes wären gar nicht abzusehen." Dame: „Gewiß! Man denke nur an die Gefahren einer Uebervölkerung."

Boshafte Bestätigung.

Die Aeltere: „Ich sagte Herrn Neuert, ich wäre 28 Jahre alt. Er meinte, man könnte mir's nicht ansehen!"
Die Jüngere: „Nein — wohl seit 15 Jahren nicht mehr."

— Sonderbar. Geh, Hans, und hole mir ein Pfund Mehl. — Ich habe keine Zeit mehr, Mutter, ich muß zur Schule. — Na, dann hole mir ein halbes Pfund, soviel Zeit wirst du wohl noch haben.

— Qualifizirt. Ortsvorstand (in der Gemeinderathssitzung): „Heut' is' der Rattenfranz wieder aus'm G'fängniß 'raus'kommen. Was fangen wir jatzt mit dem Lumpen an? Er sieht nöt gut, hört nix und mag nöt abeit'n!" Gemeinderäthe (unisono): „Nacha wähl'n wir ihn zum Polizeidiener!"

In der Ahnengalerie.

„Dies war der stolzeste meiner Ahnen; wenn er heute noch lebte, würde er mich beneiden!"
„Warum?"
„Weil ich vornehmer bin als er!"
„Wieso?"
„Nun natürlich, ich habe ja schon fünf Ahnen mehr!"

— Passender Ausdruck. Bankkassirer (jung verheirathet, als seine Frau wieder selbstgekochtes, ungenießbares und nicht richtig zubereitetes Essen aufträgt): Aber, Frau! Du bringst einem aber auch wirklich lauter Falsifikate auf den Tisch.

Im Zweifel.

Sie (zu ihrem Gatten, der sich die Hände tüchtig reibt): „Nu, Moritz, is Der so kalt oder hast De gemacht ä' feines Geschäft?!"

— Zurückgegeben. Schneidermeister: Na, Herr Wirth, Sie verstehen sich aber auf's Verschneiden. Gastwirth: Na, Sie aber auch, das haben Sie bei dem Rock bewiesen, den Sie mir letzthin gemacht haben.

— Falsch aufgefaßt. Arzt (zu einer alten Jungfer, die er in Behandlung hat): Sie gefallen mir jetzt mit jedem Tage besser, mein Fräulein. Alte Jungfer: O, Sie Schmeichler!

Mißglückte Anpreisung.

„Ausstellungslose gefällig?... Hier eine schöne Nummer — sicher der Haupttreffer!"
„Hab'n S' koan' and're net? Den Haupttreffer hab' i' scho' dreimal 'kauft!"

— Ein Egoist. Sie: Aber, Mann, sitz' doch nicht so herum, lies doch wenigstens die Zeitung. Er: Ach was, über mich steht ja doch nichts drin.

Unverfroren.

Gast: „Aber, Kellner, Sie haben ja den Daumen in der Suppe!"
Kellner: „Das macht nichts, mein Herr, sie ist ja nicht mehr heiß."

— Im Hotel. Hotelbesitzer (zu einem Fremden): Sie sollen sich bei uns wie zu Hause fühlen, mein Herr. Fremder: Um Gotteswillen nicht, ich habe mich ja gerade ein paar Wochen frei gemacht, um es mal besser zu haben.

— Recht beruhigend. Junge Frau (beim ersten Kochen): „Wird es aber meinem Mannerl nicht etwa schaden?" Köchin: „Seien Sie beruhigt, gnädige Frau, ich habe schon Magentropfen dazu gethan!"

Beim Hochzeitsschmause.

Bräutigam: „Na, bis jetzt ist das Verheirathetsein ganz schön!"

— Durchschaut. Alte Kokette (im Restaurant): Pikkolo, bitte geben Sie mir den Stadtanzeiger. Pikkolo: Bedaure, wird gelesen, aber das Tageblatt ist frei — da stehen auch Heirathsgesuche drin.

— Unangenehm. Theaterdirektor: „Hören Sie, lieber Herr Stiftler, ich kann mein Versprechen, Ihr Stück aufzuführen, leider nicht halten." Schriftsteller: „Ach, herrjeh! Und ich habe schon daraufhin geheirathet!"

— Aus einem Testament. Meinem Neffen Karl, der mein Ableben kaum erwarten konnte, vermache ich aus meinem Weinkeller eine Flasche Mosel, die er auf meine Gesundheit leeren soll.

— Benutzte Gelegenheit. Gattin (die Zeitung lesend): Heute Abend um elf Uhr tritt eine Mondfinsterniß ein. Gatte (Pantoffelheld): Ach, liebes Mariechen, da könntest du mir heute den Hausschlüssel geben.

Zwei Gauner.

Richter: „Kennen Sie den Brechinsky da neben Ihnen?"
Gauner: „Nu natürlich, Herr Jerichtshof, det is ja een Konkurrent von mir."

— Kindlich. Mutter (zum kleinen Fritz): Du bist doch schon wieder ganz schmutzig? Der kleine Fritz: Na, siehst du, Mama, wozu wird man da erst gewaschen!

— Standesgemäß. Schneiderin: Ich bitte unterthänigst, verehrteste Frau Gräfin, wünschen Sie die neue seidene Robe nach der neuesten Pariser, Wiener oder Berliner Mode? Gräfin (Gattin eines Diplomaten, nach einigem Nachdenken): Ich möchte die Robe eigentlich neutral.

— Gesichert. Erster Gassenjunge: „Was, Du rauchst? Wenn Deine Eltern Dich sehen würden!" Zweiter Gassenjunge: „Kann mir nich passiren — ick bin ein Findelkind!"

— Auch eine Vorbereitung. Junger Mann (zur Mutter seiner Zukünftigen): Ich setze doch voraus, daß Ihre Tochter entsprechend zur Ehe vorbereitet ist? Mutter: O, freilich, schon seit vier Jahren pflegt se a Myrthenstöckerl.

Von der Vizinalbahn.

„Nanu, warum hält denn der Zug hier auf freier Strecke?"
„Ja, wissen's, das Feuer ist in der Lokomotive ausgegangen, nun rennt erst der Lokomotivführer nach dem nächsten Dorf und holt Streichhölzer."

— Weg zum Ziel. Dichterling (seufzend): Wieder alles zurück! Ach, und ich möchte doch so gern mal 'was von mir gedruckt sehen. Freund (spöttisch): Menschenkind, da brauchst du doch bloß mal eine Annonce aufzugeben.

— Das böse Gewissen. Hausherr (der seine erste Ausfahrt mit dem Automobil gemacht hat, beim Nachhausekommen hastig zum Dienstmädchen): „Ist noch kein Gensdarm hiergewesen, der nach mir gefragt hat, Anna?"

— Gefangen. Na, Emma, du hast wohl jetzt auch einen Bräutigam, wie ich hörte, mir kannst du es doch sagen. — Ach, bewahre, Madam, glauben Sie's man nicht. — Er soll ein Schuster sein? — Was, so 'ne Lüge, bei de Garde is er.

— Enfant terrible. Herr: Ach, gnädige Frau, Sie haben da wundervolle Brillant-Ohrringe, Verzeihung sind die echt? Der kleine Fritzi: Natürlich, Herr Doktor, sonst würde der Pfandleiher doch nicht immer hundert Mark dafür geben.

Symbiose.

Besucher: „Ihr kleiner Junge versteht sich wohl sehr gut mit dem Löwen?"
Menageriebesitzer: „Vorzüglich, die werden ja Samstags immer zusammen gebadet!"

— Die Fremdwörter. Mutter: Meine Tochter geht in die Tanzstunde, neulich hat sie mir den Terpertintanz vorgetanzt.

— Unlogisch. Sie: Sieh' nur mal hinüber, Alois, unser Zimmerherr liegt heut' angezogen im Bett, sogar den Kragen hat er noch umgebunden. Er (in's Zimmer blickend): Und wenn es nur wenigstens ein Liegkragen wär', mit dem er im Bett liegt, so ist es aber noch dazu ein Stehkragen.

— Zäh. Alte Jungfer: „Es ist schrecklich, wie zähe diese Männer sind ... dem Doktor zeige ich's nun schon zwanzig Jahre, daß ich ihn liebe, und er thut noch immer nichts dergleichen!"

— Kein Wucherer. „Und wenn Du mal in Schulden gerathen solltest, mein Sohn, so laß Dich nicht mit Wucherern und Halsabschneidern ein, Dein Vater leiht Dir Geld schon um 10 Prozent!"

— Widerlegt. Architekt (vor seinem zusammengestürzten Neubau stehend): Und da sagten sie auf dem Polytechnikum immer, mir würde nie etwas Großes einfallen.

— Wie die Alten sungen. Hausfrau: Nun sieh mal die Bescheerung, Emil, hat der kleine Spielgefährte unseres Otto die Tischdecke mit dem Theeservice heruntergerissen. Gatte: Kein Wunder, sein Vater ist Theaterkritiker — der reißt auch alles herunter!

— Das Gewissen. Lehrer: Und gesetzt auch den Fall, daß ich mal im Unklaren bin und nicht weiß, was ich thun soll, wer sagt mir da immer, was ich thun muß? Schüler: Ihre Frau.

— Ein guter Kerl. Gast (dem der Wirth aus Versehen Essig statt Wein vorgesetzt hat, nach dem ersten Schluck das Gesicht verziehend): Na, höre mal, Karl, die feinste Marke führst du gerade nicht.